

Die vorbewusste
Philosophie:
als Wiedervereinigung von
Religion, Kunst und
Wissenschaft

von
Stefan Schill

21. Auflage

Inhalt A


VORHANG AUF
für die einunddreißig Tabellen (Seite 4 bis Seite 34)

1. Exposition	35	2. Durchführung	46
1.1. Die Wissenschaft der Toten	36	2.1. Theorie der Wissenschaft	48
1.2. Willkommen an Bord!	39	2.2. Theorie der Stadt	56
1.3. Die Gliederung der Realität	43	2.3. Theorie des Vaterlandes	62
		2.4. Theorie der Urbarmachung	68
		2.5. Theorie des Paradieses	76
		2.6. Theorie des Sehens	84
		2.7. Theorie der Übertreibung	91
		2.8. Theorie der Idylle	97
		2.9. Theorie des Schicksals	106
2.31. Zur Methode	244	2.10. Theorie des Geschehens	112
2.31. Theorie der Gründung Roms	236	2.11. Theorie der Anmaßung	118
2.30. Theorie der Verklärung	230	2.12. Theorie der Gerechtigkeit	124
2.29. Theorie der Vier Elemente	225	2.13. Theorie der Einschüchterung	130
2.28. Theorie des Zeitfensters	219	2.14. Theorie der Kontemplation	136
2.27. Theorie der Berufung	213	2.15. Theorie des Trostes	142
2.26. Theorie der Ernte	206	2.16. Theorie der Marktwirtschaft	147
2.25. Theorie der Charta	199	2.17. Theorie der Idole	154
2.24. Theorie der Zivilcourage	193	2.18. Theorie der Intelligenz	160
2.23. Theorie des Prinzips	187	2.19. Theorie der Kundgabe	165
2.22. Theorie des Schwärmens	182	2.20. Theorie der Unterhaltung	171
2.21. Theorie des Firlefanzes	176		

Inhalt B

VORHANG ZU
für die einzwanzig Vorworte (Seite 311 bis Seite 510)

3. Reprise 248	4. Coda 266
3.1. Der dualistische Bodensatz 249	4.1. Vorsprung durch Technik? 267
3.2. Die indogermanische Voreingenommenheit 252	4.2. Der Widerstand der Subkultur 269
3.3. Sokrates ist sterblich 259	4.3. Der Dämon der Gesellschaft 273
3.4. Das greifbare Fehltril 264	4.4. Die Kritik des Herrn K 276



Nachwort	292
Quellen	294
ANHANG	296
Impressum	...	511

Theorie der Wissenschaft

ERKENNTNIS	RAUM	RAUMERKENNT.	WISSENSCHAFT	
DISKUSSION	GEOMETRIE	GEGENSTAND	KOMPLIKATION	
dialogisch	nicht-euklidisch	Kontinuum	positivistisch	
dialektisch	euklidisch	Struktur	menschlich	
hermeneutisch	Raummuster	Genese	humanistisch	
dualistisch	Symmetrie	Formenwandel	absurd	
- komplex	- fraktal	- selbstähnlich	- Überhöhung	
- einfach	- polar	- ähnlich	- Erniedrigung	
LOGIK	UMWELT	METHODIK	METHODOLOGIE	
Zustand	Bestand	umzingeln	Schema	
Zuordnung	Sphäre	nachdenken	Ursache	
Hierarchie	Phase	lösen	Überzeugung	
Bezug	Zugang	problematisieren	Interesse	
- ganzheitlich	- ideologisch	- allgemein	- transzendent	
- reduktionistisch	- empirisch	- speziell	- technisch	
DENKRAHMEN	WESEN	TYPUS	ERKENNTNISWEG	
magisch	Körper	Phänologe	Verwandlung	
metaphysisch	Substanz	Prozesskundler	Vollzug	
ökozentrisch	Materie	Philosoph	Vollendung	
anthropozentrisch	Freiheit	Planer	Versuch	
- sozial	- res publica	- Primärintegration	- Gedankenexperim.	
- liberal	- res privata	- Sekundärintegr.	- Experiment	
ORIENTIERUNG	NATUR	KULTUR	VERFÜGUNG	STELLENWERT
- a priori	- objektiv	- ethisch	- Wert	- theoretisch
- a posteriori	- subjektiv	- moralisch	- Norm	- praktisch

Theorie der Stadt

GRÜNDUNG	GÜTE	AKT	SIMULATION	
LANDSTRICH	LINIE	AUSSICHT	ENTWURF	
Erstreckung	Umriß	Umkreis	Zirkel	
Boden	Aufriß	Höhe	Lot	
Plan	Grundriß	Übersicht	Karte	
Geometer	campus initialis	Sichtfeld	Maßstab	
- Dreh- & Angelp.	- Bogen	- Verkürzung	- verzerrt	
- Fluchtpunkt	- Gerade	- Skala	- eben	
POSTEN	GUNST	KAUF	RECHNUNG	
Kundschafter	Hülle	Warenangebot	Nachfrage	
Versorgung	Fülle	Warenkorb	ausstellen	
Verwaltung	Rangordnung	Verteilung	Anwaltschaft	
Stab	Stellung	Anteil	Datum	
- General	- Offizier	- wohlfeil	- Formular	
- Spieß	- Soldat	- feilschen	- Unterschrift	
ANLAGE	ATTRAKTION	STADT	WAHRZEICHEN	
Saal	Fassung	Kranz	Siegel	
Säule	Schmelztiegel	Denkmal	Losung	
Halle	Bequemlichkeit	Einkehr	Sehenswürdigkeit	
Viertel	Stadtluft	Laden	Quartier	
- Burg	- sozial	- Bürger	- Altstadt	
- Vorburg	- asozial	- Häusler	- Vorstadt	
STRECKE	BEWEGLICHKEIT	TRANSPORT	VERKEHR	ORT
- Haupt	- uneingeschränkt	- schnell	- fern	- lebendig
- Neben	- eingeschränkt	- langsam	- nah	- wie ausgestorben

Theorie des Vaterlandes

VOLK	RUHE	LAGER	HEIM	
SITZUNG	CHOR	SIEDLUNG	BETT	
Runde	Platz	Größe	Weite	
Gemeinde	Treff	Gasse	Bach	
Segen	Grenze	Gemarkung	Flut	
Bote	Ampel	Auflauf	Bank	
- Reise	- Knoten	- überörtlich	- Gau	
- Weg	- Kreuzung	- lokal	- Aue	
SCHAR	VERWANDTSCHAFT	HAUFEN	TISCH	
Geschlecht	Sippe	Lehen	Nische	
Familie	Brut	Zusammenhalt	Satzung	
Stamm	Ahnen	Nachfolge	Sitzordnung	
Gefolge	Nest	Siedler	Wohnsitz	
- sesshaft	- Hocker	- einheimisch	- Eigentum	
- nomadisch	- Flüchtler	- Gast	- Miete	
LAND	FLUR	HOF	DACH	
Gebiet	Stelle	Haus	Fach	
Grund	Hufe	Stätte	Stube	
Reich	Feld	Landschaft	Gemach	
Ausstattung	Gegend	Gedrängtheit	Keller	
- reichhaltig	- städtisch	- hoch	- Kammer	
- armselig	- ländlich	- gering	- Erdloch	
WACHE	HERBERGE	STILLSTAND	ZUNFT	VEREIN
- Vorhut	- Herzog	- Adel	- Tracht	- Mitglied
- Nachhut	- Zug	- Gesinde	- Uniform	- Gefährte

Theorie der Urbarmachung

MARSCHLAND	NIEDERUNG	MELIORATION	URBAR	
STANGE	LAKEN	FAHNE	BANNER	
Rohrkolben	Schilf	Schwertlilie	Gladiole	
Binse	Simse	gladus	Schwert	
Excalibur	lake	Everglades	Baumreute	
Weide	Schnepfe	Falke (Degen)	Scheide (Scheit)	
- Weihe	- Bekassine	- Sichel	- Säbel	
- Bussard	- Brachvogel	- Sense	- Axt	
RIED	SCHLACKERN	ENTWÄSSERN	HEIDE	
Moos	Moor	schwarz	Bruch	
Schwamm	Schlenke	Torf	Stich	
Sumpf	Morast	Kanal	Kolonie	
Brack	Düne	Damm (Koog)	Deich	
- Salzwiese	- seagull (Möwe)	- flock (Polder)	- Kiebitz	
- Priel	- gully	- Pflock (Grodén)	- Bachstelze	
WASSERVOGEL	SCHRÄGER VOGEL	GEFLÜGEL	KÄFIGVOGEL	
Kormoran	Waldrapp	Krähe	Habicht	
Kranich	Storch	Graugans	Hausgans	
Blesshuhn	Großtrappe	Taubenschlag	Hühnerstall	
Ziebold (diabolo)	deuce (doppeltes Spiel)	was zum Geier?	cock	
- Bremse	- dickens	- Kuckuck	- gehört	
- Rattenschwanz	- dick	- reihern (Pleite)	- impotent	
AAR	HARRY	STAR	FALKNER	HEROLD
. Adler	- Prinz	- Sperber	- hawk	- aufrecht
- Aaß	- Frosch	- Sperling	- sparrow	- geduckt (Ente)

Theorie des Paradieses

MINNE	AUGENBLICK	PARADIES	GARTEN	
BRAUT	GEMAHL	HUSBAND	EHE	
Schlaufe	Schleife	Schlange	umarmen	
Geflecht	Korb	beiwohnen	begatten	
Netz	Haube	anknüpfen	trächtig	
Zopf	Schopf	Rock	betucht	
- Knoten	- Wirbel	- Schoß	- Zwirn	
- Kamm	- Scheitel	- Zipfel	- Garn (fadenscheinig)	
BUSEN	SCHLEIM	SCHLECKEN	SABBERN	
Seim	Leim	vögeln	honeymoon	
butterfly	Lehm	Klee	Honig	
Butter	Brei	Teig	Kuchen	
Milch	Topfen	Sahne	Traube	
- Rahm	- Quark	- süß	- Saft	
- Molke	- Schmant	- sauer	- Essig	
AMME	BEERE	ROSE	REICH	
Imme	Haag	Stock	Scheffel	
Nabel	Hagebutte	Butzen	Apfel	
spin (Bienentanz)	Spalier	Girlande	Zepher	
Spindel	Beule	Ballen	Garbe	
- Biene	- Tasche	- Wabe	- Sack	
- Wespe	- Beutel	- gewebt	- Börse	
FRAU	ROBIN (purpur)	HOOD	WOOD	KÖNIGIN
- Weib	- blaublütig	- Bruderschaft	- forrest (Forst)	- vornehm
- Weibel	- feuerrot	- Nachbarschaft	- sherwood (Schurwald)	- genehmigt

Theorie des Sehens

FURCHT	GESCHWIND	SAUBER	SEHEN	
SCHRECK	TROLL	KOBOLD	AUGE	
Dreck	Maus	kehren	mustern	
Motte	Schabe	bürsten	liebäugeln	
Schmutz	Krätze	waschen	Gesicht	
Floh (von hinten)	Laus	putzen	blenden	
- Arsch	- purzeln	- Fimmel	- poliert	
- butt	- putzig	- Femel	- blank	
SCHÄDLING	SCHINDEREI	SCHAFFEN	SPAREN	
Kröte	Plackerei	Periode	Ertrag	
Engerling	Sauerei	umgraben	Schwein	
Monster	Mammutaufgabe	emsig	Mammon	
Wurm	Gemetzel	verputzt	Wurst	
- Made	- auslesen	- Leber	- Speck	
- Larve	- pökeln	- mager	- Schinken	
FELL (über die Ohren)	PELZ	SCHWITZEN	GEFEIT	
Haut	Narbe	Menstruation	tätowiert	
Leder	walken	einreiben (Schmalz)	massiert	
Schädel (Skalp)	Trophäe	hirnen	Horn (Helm)	
ängstlich	liederlich	gemächlich	gefährlich	
- dickes Fell	- sich verlassen auf	- verschlagen sein	- willfährig	
- dünnhäutig	- unterlassen	- unterschlagen	- widerfahren	
LÄSSIG	FAST	BEQUEM	ZONE	GÜRTEL
- mit links	- zu früh	- Profi	- Komfort	- weiter
- lax	- zu spät (late)	- lazy	- Panik	- enger

Theorie der Übertreibung

ERGÖTZEN	AUSBLENDEN	VERGNÜGEN	ÜBERTREIBEN	
LUSTIG	AUSGELASSEN	VERLUSTIEREN	ZU GUT GEHEN	
Jubel	jauchzen	entzückend	Überschwang	
Trubel	Juhu!	frech	Übermut	
Heiterkeit	Frohsinn	lobhudeln	überreichlich	
schluss mit lustig!	Krampf	hudeln	Übergriff	
- zanken	- Stümperei	- Schlamperei	- Pfusch	
- hadern	- schludern	- Schlendrian	- futsch! (Murks)	
LARIFARI	MEIN SCHATZ	SCHLENDERN	SCHWELGEN	
alles zu seiner Zeit	Pause	ganz viel Zeit	alle Zeit der Welt	
nach und nach	intim	ganz nah dran	in Zeitlupe	
allmählich	über alles gern	ganz langsam	Eile mit Weile	
Auszeit	genießen	schlemmen	Zeit im Überfluß	
- Refugium	- Monrepos	- verschwenden	- Zeit ohne Ende	
- flüchten	- Unterschlupf	- verschwinden	- ungewisse Zeit	
ZEUGNIS	RUHM	MÜNZEN	GUTE ALTE ZEIT	
Auflagen	ausgezeichnet	Punze	hat Stempel aufgedrückt	
Urkunde	begründet	Unze (Preis)	eingedenk	
Rekord	vorbildlich	Medaille	eingebildet	
Blasphemie	legendär	prägend	flachsen	
- Frevel	- famous	- living legend	- mit jeder Faser	
- Blamage	- malicious	- Blessur	- eingebläut	
ROLLEN	PLANKE	LEITBILD	KLABAUTERMANN	PHALANX
- gegen den Wind	- Bug	- Galionsfigur	- Faxen machen	- Avantgarde
- zickzack	- Heck	- achtern	- Faxen dicke haben	- Nostalgie

Theorie der Idylle

STILLE	BEWEGUNG	STILLEBEN	IDYLLE	
HUNGER	ESSEN	SCHWEIGEN	BALLETT	
es mundet	naschen	Mundraub	entführt	
es klebt	kosten	schlucken	auserkoren	
es schmeckt	dinieren	zergehen lassen	gegangen	
es widert an	Diät halten	fasten	frontal	
- sich erbrechen	- sich verzehren	- enthaltsam	- Pirouette	
- abbrechen	- verzehren	- bescheiden	- Spagat	
OZEAN	WIND	SEGEL	TREIBGUT	
Gischt	Brise	Truhe	Arche	
Woge	Dünung	setzen	Schaukel	
Welle	Sturm	Knoten	Geschwindigkeit	
Bucht	die See	Anker	Meerjungfrau	
- Perle	- still	- geeignet	- Muschel	
- Schaum	- trügerisch	- ungeeignet	- Nixe	
SCHMAUS	VERWESUNG	AUFERSTEHUNG	HYPOSTASE	
braten	Metamorphose	Inkarnation	Magen	
backen	Diagenese	Phallus	Grabstein	
sieden	Verdampfung	Dunst	Berggipfel	
schmoren	Moder	Bodensatz	Ruine	
- gegärt	- streng	- verzehrt	- Arkanien	
- vergoren	- bitter	- magenfreundlich	- Schlaraffenland	
NEBEL	ZWIELICHT	LICHTBLICK	SONNE	DÄMMERUNG
- Steuerbord	- Scheu	- Vormittag	- Aufgang	- Morgenröte
- Backbord	- Abscheu	- Nachmittag	- Untergang	- Abendröte

Theorie des Schicksals

PSYCHE	MUSIK	METAPHYSIK	SCHICKSAL	
SÜNDE	TANZ	KRAFT	BÖSE	
Lust	Schwung	Neigung	Verrenkung	
Sehnsucht	Partner	Moment	festhalten	
Hochmut	Solidarität	Identität	Emanzipation	
Neid	Beat	Impuls	Gewalt	
- Habgier	- Auftakt	- Gefälle	- zerstören	
- Gier	- Takt	- Druck	- ignorieren	
TRAUM	RAUSCH	DYNAMIK	FORTUNA	
Stimme	Klangfarbe	Farbtafel	Realismus	
Ahnung	Akkord	Ursache	Rationalismus	
Phantasie	Tonlage	Übergang	Konstruktivismus	
Intuition	Intensität	Abstraktion	Kritizismus	
- heilig	- psychedelisch	- homolog	- erhaben	
- profan	- seicht	- analog	- kitschig	
SEELE	WERK	ZEIT	LOGOS	
Charakter	Tonleiter	Rhythmus	Fließen	
Harmonie	Energie	Potenz	Zeugung	
Selbst	Meisterschaft	Marke	Hochziel	
Organ	Werkzeug	Strömung	Teilhabe	
- Zweck	- Gruppe	- Ideal	- Überleben	
- Ziel	- Solo	- Mode	- Befriedigung	
MUTMABUNG	GESETZ	TOR	ZUKUNFT	PERSPEKTIVE
- Glückspilz	- Ausnahme	- offen	- Wiedergeburt	- flexibel
- Unglücksrabe	- Regel	- verschlossen	- Tod	- unflexibel

Theorie des Geschehens

AUFREGUNG	GESCHEHEN	LEBENSMUT	KLATSCH&TRATSCH	
AFFÄRE	BALLADE	ABENTEUER	RECHTFERTIGUNG	
Episode	Seitensprung	harmlos	Ausrede	
Liaison	lieblosen	getreu	redlich	
Romanze	Pakt	entdecken	Pfand	
Eskapade	Hüftschwung	niederträchtig	Schuft	
- verrucht	- obszön	- gerissen	- Leumund	
- anrühig	- unschicklich	- trivial	- Schnute	
GESCHICHTE	NEUGIER	STURZ	ZUFALL	
Vorfall	Vorkommnis	Wehen	Niete	
Leben	Begebenheit	Geburt	Ziehung	
Bestimmung	Besonderheit	Schock	Klassement	
Erzähler	Formulierung	Bezahlung	Los	
- Gentleman	- geschliffen	- gebürlich	- Sorte	
- Flegel	- ungehobelt	- ziemlich	- Serie	
GIPFEL	SCHAM	JUNGFRAU	BEWÄHRUNG	
Exemplar	Blut	Becken	Kelch	
Beispiel	Beischlaf	erkennen	Probe	
Aufstieg	Sauberkeit	Mutter	Keuschheit	
Zuhälter	verbergen	Versuchung	Prüfung	
- Unzucht	- Blöbe	- Prostituierte	- Vorschuß	
- Porno	- blöd	- Hure	- Abzahlung	
PEINLICH	PFUI	TROTZKOPF	ABLEHNUNG	VERACHTUNG
- sich genießen	- heikel	- sich zieren	- Scheiße	- Quatsch
- sich sträuben	- Ekel	- sich empören	- zum Kotzen	- Spott

Theorie der Anmaßung

WUNDER	THERAPIE	RITUS	ANMAßUNG	
FASZINATION	TANZ	EKSTASE	GEWALTAKT	
Verlangen	Exotik	Erotik	rauben	
Vereinigung	Kontakt	Paarung	verschlingen	
Verzückung	Formation	Ritual	drängeln	
Verhexung	Anziehung	Folter	vernichten	
- Mitleid	- pervers	- Qual	- Selbstmord	
- Leid	- invers	- Schmerz	- Mord	
RENNEN	KAMPF	MEDIZIN	KRANKHEIT	
Chance	Gefahr	Symptom	Immunität	
Tipp	Hitze	Fieber	Diagnose	
Turnus	Labyrinth	Schlüssel	Initiation	
Gebot	Trance	Buße	Reliquie	
- Steigerung	- Inbrunst	- Askese	- Überrest	
- Einsatz	- Brunst	- Orgie	- Rest	
ORAKEL	PNEUMA	TEMPEL	EIDOS	
Gestirn	astral	Bezirk	Macht	
Himmel	ätherisch	Ausstrahlung	Idee	
Aura	hypnotisch	Wind	Keim	
Lichtgestalt	gnostisch	Engel	Eudämonie	
- Vorbild	- ambrosia	- Vernunft	- Utilitarismus	
- Abbild	- Apfel	- verleiten lassen	- Hedonismus	
ARCHETYP	DYADE	GESCHLECHT	ÄON	KOSMOGONIE
- Übermensch	- Verstand	- männlich	- unbewusst	- esoterisch
- Mensch	- Lebenskraft	- weiblich	- bewusst	- exoterisch

Theorie der Gerechtigkeit

WAAGE	AUSGLEICH	GERECHTIGKEIT	GERICHT	
VERHANDLUNG	SCHULD	URTEIL	VERTRAG	
Klage	Schrei	U-Spruch	Zeuge	
Debatte	abwägen	U-Begründung	Handschlag	
Sachverhalt	Vergehen	Tathergang	Urkunde	
Zwietracht	Forderung	Strafe	Anteilnahme	
- Angeklagter	- Milde	- Reue	- gerührt	
- Kläger	- Kleinlichkeit	- Sühne	- (un)berührt	
KRISIS	HEMMUNG	KLUGHEIT	FAIRPLAY	
indifferent	Umstände	Möglichkeit	Hinweis	
kritisch	Ärger	Bauch	Gefühl	
überkritisch	Durchbruch	Wink	Anstoß	
chaotisch	Wut	Dummheit	Mißerfolg	
- beherrschbar	- Team	- kategorisch	- Skandal	
- machbar	- Fan	- technisch	- foul	
GABE	ERNTEDANKFEST	GESCHENK	SPORT	
Begabung	Wandlung	Gesang	Talent	
Anforderung	Fruchtbarkeit	Übung	Leitspruch	
Übergabe	Reife	Gelerntes	Meisterschaft	
Wiedergabe	Leistung	Abgabe	Publikum	
- Vorgabe	- Angabe	- Pflicht	- Ausführung	
- Zugabe	- Abruf	- Kür	- Rekord	
ZWILLING	DOPPELSPITZE	KOMPETENZ	PATHOS	RICHTLINIE
- schnell	- erster	- mehr	- Sympathie	- Führer
- langsam	- zweiter	- weniger	- Antipathie	- Mitläufer

Theorie der Einschüchterung

EINSCHÜCHTERN	MANÖVER	ATTACKE	ÜBERFALL	
GRAM	ZORN	KNACKPUNKT	HAUPTSACHE	
grimmig	Groll	unerhört	Beschwerde	
schlimm	toll	Kernpunkt	Kernstück	
mangelhaft	Hohn	Stückwerk	unfertig	
Grimasse	knausrig	kneifen	meckern	
- fletschen	- geizen	- knickrig	- fix und fertig	
- flennen	- bruddeln	- seufzen	- nörgeln	
BELAGERUNG	auf den NERV gehen	PIRAT	EINDRINGLING	
Rammbock	krächzen (Rabe)	klauen	Rambo	
Kran	quietschen	löschen	Ladung	
Fackel	knistern	lodern	brandschatzen	
Haken	wetzen	entern	Diebstahl	
- Seil	- verstohlen	- hängen	- erwischen	
- Planke	- leise	- brettern	- entwischen	
BURG	ABCHECKEN	auf den KEKS gehen	DEMOLIEREN	
Pforte	knockknock	nagen	schleifen	
Gebälk	crunch (knirschen)	knabbern	einreißen	
Turm	crash	snack	einstürzen	
Schanze	crush	knacken	burglar	
- Bollwerk	- Bohle	- aufbrechen	- aufreißen	
- Mauer	- Stein	- abbrechen	- abreißen	
WALL	GEGNER	ZUG	EINFALL	ANGRIFF
- Brüstung	- schach!	- offensiv	- vorbei	- Ausweg
- casa matta	- schachmatt!	- defensiv	- aus und vorbei	- ausweglos

Theorie der Kontemplation

FREMDBILD	SELBSTBILD	NÄCHSTE	KONTEMPLATION	
KRIEGER	VERSTÄNDIGKEIT	LEIDENSCHAFT	RELEVANZ	
warten	erfordern	Taktgefühl	Anspruch	
erwarten	einfordern	Mitgefühl	Zuspruch	
hohe Warte	abverlangen	Geduld	Improvisation	
samt & anders	sonderbar	Ungeduld	absonderlich	
- Unsinn	- anscheinend	- Fettnäpfchen	- irrelevant	
- Leichtsinn	- scheinbar	- Schnellschuß	- verfehlt	
WAR	MEIN	LIEBESSPIEL	APHRODITE	
thrill	herausfordern	Herzklopfen	Verlockung	
intensiv	werben	Herzbeben	Verlangen	
Wappen	auffordern	Waffe	Geschlecht	
überfordern	fies	abkriegen	Schmerz	
- kriegen	- heiss	- Herzensbrecher	- heftig	
- bekriegen	- kalt	- Bandit	- krass	
FREIER	HERRSCHAFT	REALM	TEMPEL	
Barschaft	ruchbar	Totenstadt	Nekropole	
Recke	ruchlos	Mutterstadt	Metropole	
Edelmann	gentleman	Hauptstadt	Kapitol	
Bengel	anrühlich	Garnison	club	
- Rute	- Kavalier	- Pferd	- knight	
- Knüppel	- Fußvolk	- Vieh	- Knecht	
NACHBAR	TODSÜNDE	TEUFEL	FUROR	RACHE
- Zumutung	- Überdruß	- Fratze	- Horror	- Terrorregime
- Unmut	- Verdruß	- frotzeln	- Horrortritt	- apok. Reiter

Theorie des Trostes

RÜCKSCHLAG	IRRITATION	KOMPENSATION	GEFALLEN	
TRAUER	TRÄNE	VERHÖR	PARDON	
Wehklage	wehe Dir!	zur Rede stellen	zuhören	
weinen	wehe mir!	gestehen	schlucken	
Schub	Wehen	Trost spenden	Speis und Trank	
Debakel	Häme	untröstlich	Unbill	
- Ach	- ächzen	- heucheln	- zerrüttet	
- Krach	- stöhnen	- hecheln	- Riß	
TRAUTE	BEI TROST SEIN	DARLEHEN	KREDIT	
brauchen	sammeln	ausleihen	Power	
Gebrauch machen	schätzen	nutzen	Nutzen	
brauchbar	wertschätzen	belehnen	Vergeltung	
Bilanz	Konto	Gebühr	Geld	
- verbrauchen	- überheblich	- Ressource	- Soll	
- aufbrauchen	- abheben	- Reserve	- Haben	
ZUVERSICHT	TRUST	GEMÜT	GOTTVERTRAUEN	
gut gelaunt	Treuhand	zutraulich	grüß Gott!	
betrault mit Aufgabe	Pensum	tüchtig	Lobpreis	
vertraut mit Materie	locker d'rauf	frohlockend	Jubel	
versichert	Liegenschaft	anwesend	Einrichtung	
- Bundesschatz	- öffentliche Hand	- wohlfeil	- Feste	
- Privatvermögen	- private Hand	- teuer	- Tresor	
RESIGNATION	FRUST	ABNEIGUNG	ENTSETZEN	FREMDE
- mißmutig	- tröstlich	- vertraulich	- immerhin	- weit weg
- mutlos	- trostlos	- verrückt	- Inferno	- nur weg

Theorie der Marktwirtschaft

RELIGION	KUNST	TAUGLICHKEIT	RECHT	
ACHTUNG	SYMBOL	HALTUNG	LEGITIMATION	
Glaube	Gleichzeitigkeit	Gewissen	Mythos	
Liebe	Kuss	Bereitschaft	Ehe	
Hoffnung	Ring	Verantwortung	Gleichnis	
Tugend	Apostel	Frömmigkeit	Gehorsam	
- Heiliger	- Jenseits	- Sitte	- traditionell	
- Held	- Diesseits	- Gesetz	- genetisch	
SPIEL	MARKT	UNTERNEHMEN	INFORMATION	
Risiko	Sortiment	Standortfaktoren	Frage	
Selektion	Preis	Wettbewerb	Antwort	
Spielregel	Entwicklung	Organisation	Lösung	
Strategie	Vermarktung	Gut	Reinheit	
- Vertrauen	- Selbstläufer	- bedingend	- unendlich	
- Kontrolle	- Reklame	- bedingt	- endlich	
GOTT	HANDEL	WIRTSCHAFT	WAHRHEIT	
Leib	Geldmenge	Umsatz	Deckung	
Lob	Gewinn	Arbeit	Notwendigkeit	
Geist	Kapital	Produktionsfaktoren	Nachhaltigkeit	
Heil	Konkurrenz	Bilanz	Motiv	
- Offenbarung	- vollkommen	- intangibel	- Ökologie	
- Erlösung	- unvollkommen	- tangibel	- Ökonomie	
MEDIUM	ANRUF	MYSTERIUM	TUN	FORTSCHRITT
- Anlass	- Bitte	- Selbstaufopferung	- aktiv	- Wirtschaftsform
- Ablass	- Absicherung	- Opfer	- passiv	- Manipulation

Theorie der Idole

SPRACHE	DICHTUNG	FIKTION	IDOL	
AUFTRITT	DRAMATIK	HANDLUNG	SCHEIN (idola specus)	
Laune	Grundstimmung	Szene	Melodie	
Spannung	Schwank	Leben	Komödie	
Humor	Witz	Sache	Satire	
Komik	Ironie	Botschaft	Parodie	
- umständlich	- Refrain	- subversiv	- Groteske	
- ganz einfach	- Reim	- Vers	- Karikatur	
ANALYTIK	TOPIK	TRAGIK	WISSEN (idola fori)	
lesen	Quelle	Meldung	Nachricht	
deuten	Aussage	Meinung	Reportage	
begreifen	Hintergrund	Tragweite	Dokumentation	
Sorgfalt	Anspruch	Gewichtung	Kritik	
- mehrdeutig	- Argument	- paradox	- Kommentar	
- eindeutig	- Aufzählung	- orthodox	- Bericht	
GRAMMATIK	RHETORIK	THEATER	ZEUS (idola theatri)	
sigmatisch	Figur	Charakter	anweisen	
semantisch	Zitat	Redewendung	verweisen	
syntaktisch	Rede	Entfaltung	Weisheit	
pragmatisch	Stil	Diplomatie	beweisen	
- Infinitiv	- Poesie	- Mittel	- Art	
- Partizip	- Prosa	- Zweck	- Weise	
VERB	BEZIEHUNG	NOTE	MODUS (idola tribus)	CHRONIK
- reflexiv	- persönlich	- Rezension	- Qualität	- Autobiographie
- relativ	- unpersönlich	- Zensur	- Quantität	- Biographie

Theorie der Intelligenz

GESPÜR	BEUTE	INTELLIGENZ	FALLE	
WONNE	WUNSCH	EIFERER	GÖTZE	
Friede	Heimat	suchen	Ursprung	
Freude	Geborgenheit	finden	Faulheit	
Eierkuchen	Geheimnis	preisgeben	Vollständigkeit	
Kummer	Lüge	zwingen	Ernst	
- verschwören	- verleugnen	- Meineid	- Bluff	
- schwören	- leugnen	- Eid	- Dickkopf	
BEDROHUNG	FEIND	HARRER	DISZIPLIN	
Indiz	Index	sammeln	Intellekt	
Verdacht	Umgang	feststellen	Stachel	
Folge	Reihe	gliedern	Taxonomie	
Artikel	Schande	gleichsetzen	Artikulation	
- unbestimmt	- Gerücht	- anonym	- Hand und Fuß	
- bestimmt	- Ruf	- synonym	- verbal	
STAUNEN	VERHALTEN	MIME	GEHABE	
Ansprache	extrovertiert	Rolle	Ausdruck	
Selbstgespräch	introvertiert	Denker	Eindruck	
Gebärde	kreativ	Genie	Zierde	
Gewähr	skeptisch	Politiker	Trick	
- Vorteil	- Vorsicht	- Verführer	- Hinterlist	
- Nachteil	- Rücksicht	- Hetzer	- List	
EINSTELLUNG	WOHLWOLLEN	STEUERUNG	BEITRAG	RÜSTUNG
- Mut	- freundlich	- Vorstellung	- konstruktiv	- gut
- Schermut	- unfreundlich	- Unterstellung	- destruktiv	- schlecht

Theorie der Kundgabe

GESTIK	ATTITÜDE	HABITUS	KUNDGABE	
SCHNAUZE	MIENE	MUND	STIELAUGEN	
gutgläubig	leichtgläubig	aufklappen	große Augen	
darben	dürsten	entbehren	anschmachten	
Nase voll	naseweis	schmunzeln	rollen	
Nase rümpfen	versteinern	verschmitzt	Schlitzaugen	
- Schnute ziehen	- grantig	- greinen	- grotesk	
- schmollen	- barsch	- grinsen	- unwirsch	
MUMME	MUMM	MEMME	LINGUA	
lauschen	Quelle	murmeln	stumm	
glucksen	gluckgluck	Labsal	schweigen	
erquicken	Erfrischung	Tragling	Muttersprache	
vermummt	engstirnig	Schmach	deiktisch	
- Zunge heraus	- verschmähen	- Dickschädel	- bei Dir piept es wohl!	
- lange Nase	- beleidigen	- Grobian	- Du hast einen Vogel!	
MIMIK	GESICHT	ANTLITZ	ECCE HOMO	
aufgesetzt	maskenhaft	visage	lexikalisch	
Kompliment	schmeicheln	make-up	poetisch	
Barde	Lied	face	metaphorisch	
Gebärde	Etikett	facon	glamour	
- hinreißend	- Hymne	- ergreifend	- ikonisch	
- mitreißend	- Eloge	- schlicht	- prosaisch	
GROßKOTZ	ETIKETTE	PEDANT	HANG	GEPRÄNGE
- hochnäsiger	- pöbeln	- altklug	- prahlen	- Prunk
- rotzen	- pöbeln	- Klugscheißer	- protzen	- Pomp

Theorie der Unterhaltung

APPETIT	SENSATION	VERGNÜGEN	UNTERHALTUNG	
REIZ	STOFF	CHARME	BLICK	
locken	kleidsam	chic	Gruß	
balzen	angenehm	flirten	lächeln	
spüren	sinnlich	wichtig	Wiedersehen	
spitz	strapazierfähig	Terz machen	starren	
- Wollust	- strotzend	- laut	- gebannt	
- Erregung	- geil	- schrill	- explizit	
INSTINKT	ZUCKUNG	FLAIR	VERGLEICH	
neutral	bunt	farbenfroh	blumig	
impulsiv	sorgfältig	exakt	genau	
spontan	glänzend	schön	gelinde	
arg	böse	kühl	sehr	
- übel	- brutal	- monoton	- heftig	
- lasch	- roh	- farblos	- schwach	
EMPFINDEN	SPEKTAKEL	EMPFÄNGNIS	ECHTHEIT	
nackt	ausdrucksvoll	Verlangen	Gewalt	
naiv	beeindruckend	Kraft	Gemüt	
Wohlfahrt	schreiten	Fähigkeit	Design	
Pose	Zulauf	Freizügigkeit	Finesse	
- affektiert	- blauäugig	- fahrlässig	- Snob	
- exaltiert	- leichtgläubig	- nachlässig	- Schnösel	
TRIEB	GANG	EITELKEIT	LOOK	ZEITGEIST
- autogen	- leichtfüßig	- Vorsprung	- elegant	- in
- psychogen	- schwerfällig	- Rückstand	- extravagant	- out

Theorie des Firlefanzes

VAKANT	PLAPPERN	PAPPERLAPAPP	FIRLEFANZ	
HUMBUG	PLAUSCH	DUMMES ZEUG	GEDÖNS	
faseln	Geschwätz	unsäglich	Lärm	
labern	Geplänkel	lediglich	Tand	
schwallen	Gequassel	lächerlich	heisse Luft	
aufbrausen	Geschimpfe	Querschläger	Faust	
- sülsen	- Geschwurbel	- Blabla	- aufgebauscht	
- schwafeln	- Geseiere	- bescheuert	- gescheuert bekommen	
TABULA RASA	KLÖNEN	KRUST	KRIMSKRAMS	
hohle Nuss	Schnickschnack	aufgelesen	Ramsch	
verdeckt	Katze im Sack	geplündert	Plunder	
Wühltisch	Schlamm Schlacht	ausgemistet	Kitsch	
abdecken	Unrat	alte Rüstung	Schund	
- Abfall	- auskippen	- Zuber	- Schrott	
- Müll	- ausschütten	- Eimer	- Schrot	
ZAHN DER ZEIT	POLTERGEIST	GERÜMPEL	HYPE	
zermalmen	dröhnen	was das Zeug aushält	Getöse	
mahlen	klappern	sich ins Zeug legen	show	
umhauen	rumsen	das Zeug dazu haben	Hit	
umwerfen	knallen	sich ins Zeug werfen	Knaller	
- ausradieren	- darauf pochen	- verklopfen	- Kracher	
- zerschlagen	- holterdiepolter	- trödeln	- Schlager	
NIEDERGANG	HEULEN	VERFALL	VOID	AVOID
- Bube	- Verlust	- Jugend	- Karzer	- Einsamkeit
- Schuft	- Verderben	- Alter	- Verlies	- Einöde

Theorie des Schwärmens

KOMPOSITION	WAHRNEHMEN	GEGENWART	SCHWÄRMEN	
ORIGINAL	STÜCK	HALTUNG	TRUPPE	
Variation	Stegreif	Wechselgesang	Einheit	
Strophe	Begleitung	Lied	Einklang	
Interpretation	Collage	Hymne	Eintracht	
Konzept	Auszug	Parade	Führung	
- Fuge	- Catena	- mehrstimmig	- schwer	
- Motiv	- Schnitt	- einstimmig	- leicht	
SCHWINGUNG	TON	INTUITION	MOMENT	
Geräusch	Tonfall	Stimmung	Erinnerung	
wabbern	Tonhöhe	Stimmlage	Dauer	
Entwicklung	Tonfülle	Groove	Innewerden	
Interferenz	Laut	Sound	Weile	
- genau	- tonal	- gestimmt	- lang	
- akribisch	- atonal	- bestimmt	- kurz	
MUSE	SCHLEIER	PRÄSENTATION	GABE	
wogend	Geschäft	Passion	Hingabe	
konzentriert	fesselnd	Sequenz	Eingabe	
virtuos	begeisternd	Spielfreude	Gnade	
Wiedergabe	Routine	Euphorie	Repertoire	
- strikt	- Vorgabe	- Applaus	- Abgabe	
- frei	- freiwillig	- Pfiff	- Zugabe	
ECHO	KLANG	TEMPO	GRAZIE	STERN
- Ohrwurm	- edel	- langsam	- Anmut	- erwacht
- Leier	- schlicht	- schnell	- Demut	- ermüdet

Theorie des Prinzips

BESPRECHUNG	LAGE	THEORIE	PRINZIP	
WORT	NEXUS	BEGRIFF	MENGE	
Authentizität	Schuld	Umfang	leere Menge	
Kontext	Konsistenz	Inhalt	Grundmenge	
Sinn	Gewicht	Nenner	Menge aller Mengen	
Übersetzung	Standpunkt	Herkunft	Teilmenge	
- konnotativ	- unparteiisch	- allochthon	- loyal	
- denotativ	- parteiisch	- autochthon	- durchschnittlich	
SATZ	EXISTENZ	SCHULE	SEIN	
Zeichen	Alphabet	Schrift	nicht-sein	
These	Setzung	Dauer	da-sein	
Thema	Epoche	Aufgabengebiet	seiend	
Sprecher	Angesprochener	Person	Gemeinsamkeit	
- wir	- ihr	- sie	- Vielzahl	
- ich	- du	- er, sie, es	- Einzahl	
SITUATION	REIZ	HORIZONT	PRAXIS	
Kontrast	Schatten	autonomia	gestalten	
Referenz	Signal	autarkeia	genügen	
Intention	Verfassung	eleutheria	entfalten	
Motivation	Amt	Frist	Erbe	
- altruistisch	- Gemeinwohl	- kühn	- kollektiv	
- egoistisch	- Gruppeninteresse	- keck	- individuell	
WILLE	FAKTUM	VISION	PARADIGMA	GESELLSCHAFT
- ideell	- weich	- Einsicht	- Konsens	- Modell
- materiell	- hart	- Absicht	- Kompromiss	- Klassen

Theorie der Zivilcourage

CHALLENGE	COURAGE	ZIVIL	WIDERHALL	
PFLANZE	ZELLE	HABITUS	IMAGO	
Halm	Herzblatt	Tunika	Brustton	
Blüte	Knospe	Nippel	Tonika	
Gewächs	Kapazität	Pellegrina	Kragenweite	
Zweig	Rosenkranz	Soutane	Diadem	
- verästelt	- Knopf	- 33	- Tiara	
- knorrig	- Knoten	- 3	- Tonsur	
COPE with	COP	CHANCE	BLUFF	
auftragen	aufgreifen	cup (zum Würfeln)	Kartendeck	
ertragen	ergreifen	Joker	stechen (Sau)	
Betragen	begreifen	coup	Imagination	
Zunft	Zugriff	capability	Tarot (Trumpf)	
- es ziemt sich	- des Gesetzes	- große Straße	- große Arkana (Daus)	
- Tracht Prügel	- starke Hand	- kleine Straße	- kleine Arkana (As)	
im NEBEL	OBERHAUPT	KAISER	AUDIENZ	
Avalon	Kapuze	Reichsapfel	Mönchhof	
gleißend	Rüstung	Talar	Papst	
Berg Rücken (Kap)	auf seine Kappe	Krone	Wanderpokal (copa)	
Überwurf	Mantel	Amtstracht	Kanoniker	
- mit Ohrchen	- Mütze	- Robe + Perücke	- Richter	
- mit Ösen	- Kutte	- Kittelschürz	- Lakai	
wie BLIND	UNIFORM	ARMBINDE	PILGER	ECHO
- querbeet	- auf Zack	- diagonal	- needles and pins	- Ruf
- Umweg	- träge	- orthogonal	- Niete	- Rückruf

Theorie der Charta

GEGENWART	ANSCHAUUNG	TOLERANZ	CHARTA	
GEFECHT	DUELL	PRESTIGE	PARITÄT	
Vorwurf	Schlagabtausch	kontingent	Berührungspunkt	
Einwurf	Treffer	stringent	Schnittpunkt	
Verve	Enthusiasmus	witzig	Parabel	
aberwitzig	ungestüm	hurtig	malnehmen	
- verwirrt	- ungestüm	- resolut	- Hochzahl	
- irre	- vorbreschen	- rasant	- Faktor	
WIESO?	DARF ES SEIN?	ES MUSS	SO SEI ES!	
noch nie	so nicht	noch nicht	auch nun nicht	
wieso dort?	dort, wo	irgendwo	hier & jetzt	
wann jemals?	überhaupt	irgendwann	schon noch	
wie oft?	jeweils	irgendwie	wieder	
- häufig	- als ob	- möglich sein	- fast immer	
- selten	- gerade so	- passieren	- kaum noch	
WAS?	WER?	ETIKETTE	LEBEWESEN	
etwas heißt	Bezeichnung	Name	Spezies	
etwas heißen	Eigenschaft	Auszeichnung	Könner	
Verheißung	hehres Ziel	Herrlichkeit	Autorität	
Tabubruch	Entschuldigung	Aufwartung	Diener	
- Verzeihung	- nie wieder	- geloben	- ungezwungen	
- Verzicht	- nie mehr	- versprechen	- gezwungenermaßen	
WOHIN?	ORTUNG	DISKRIMINIER.	GOUVERNEUR	POTENTIAL
- nach oben	- in der Spitze	- jemand	- Oberhaupt	- maximal
- nach unten	- nirgendwo	- niemand	- Untertan	- minimal

Theorie der Ernte

ACKERBAU	SPEKULATION	ERWARTUNG	ERNTE	
PFLUG	DIAGRAMM	PLASTIK	BASIS	
umlegen	Achse	Schicht	parallel	
mischen	Vektor	Gefüge	Schnittmenge	
abteufen	Dimension	Relief	Sinnbild	
ritzen	Koordinate	Sog	Durchschnitt	
- Spirale	- unscharf	- Proportion	- goldene Mitte	
- Punkt	- scharf	- Loch	- Mitte	
SPEICHER	KALKÜL	FLIEßDIAGRAMM	NEUES	
Satzzeichen	Zahlensystem	Null	niemals	
Adresse	Definition	Schleife	manchmal	
Programm	Schlußanweisung	Abbruch	einstmals	
Zwischenspeicher	Bezugssystem	Logistik	Zwischenzeit	
- Vorrat	- ungleich	- Dilemma	- überabzählbar	
- Ablage	- gleich	- Lemma	- abzählbar	
FRUCHT	EREIGNIS	VERKÜNDIGUNG	HAUSHALT	
Fleisch	Welle	Hüll-Kurve	Etat	
Kern	Teilchen	Funktion	Kind	
Saat	Ereignisfeld	S-Kurve	Wachstum	
Aroma	Wahrscheinlichkeit	Verlauf	Karriere	
- Vorgeschmack	- Produkt	- stetig	- Fahrwasser	
- Nachgeschmack	- Summe	- Sprung	- my way	
RICHTUNG	KURS	BESTÄTIGUNG	WEG	DIFFERENZ
- vorwärts	- Mut	- ja	- Anfang	- plus
- rückwärts	- Angst	- nein	- Ende	- minus

Theorie der Berufung

NOT	MÜHE	ERBARMEN	BERUFUNG	
BLUES	TRÜBSAL	HERANGEHEN	URLAUB	
weinen	gefangen	sich beschäftigen	verbringen	
sich krümmen	Enge	entkrampfen	entspannen	
grübeln	Tiefpunkt	aufsteigen	machen	
jammern	bedrückt	Hindernis	Kummer	
- Entfremdung	- sich drücken	- beseitigen	- abschalten	
- Fremde	- sich verdrücken	- beiseite schieben	- entfliehen	
HILFE	PFLEGE	PATIENT	GESUNDHEIT	
Übung	Gepflogenheit	auswendig	Befinden	
Fleiß	umsorgen	inwendig	Leichtigkeit	
Hege	Behandlung	Wende	Gelingen	
tüchtig	behüten	Bewandtnis	Dosis	
- einnehmend	- Besorgnis	- anwenden	- Arznei	
- Zutun	- Besorgung	- Aufwand	- Droge	
WUNDE	NARBE	STIFTUNG	HOBBY	
Stütze	Almosen	Widmung	Aufmerksamkeit	
verbinden	Freundschaft	Ratschlag	Tatkraft	
Verband	Genesung	Kameradschaft	Freizeit	
Geltung	Genosse	Freizügigkeit	Befriedigung	
- unentgeltlich	- Nießbrauch	- Allmende	- uneigennützig	
- Entgelt	- Nutznießer	- meines	- eigennützig	
TROST	EINSCHÄTZUNG	HERANGEHENSWEISE	NEUBEGINN	GENUGTUUNG
- Einbildung	- Aufwertung	- alternativ	- Eingeständnis	- Aufklärung
- Erfahrung	- Abwertung	- Einheitsbrei	- Zugeständnis	- Klärung

Theorie des Zeitfensters

CURA	ERWECKEN	SPLEEN	ZEITFENSTER	
SENSIBEL	ANLIEGEN	SPÄHEN	SANDUHR	
bleierne Zeit	Akzidenz	unbedeutend	leere Zeit	
Zusammenkunft	Koinzidenz	der richtige Moment	Zeitspanne	
hohe Zeit	Höhepunkt	bedeutungsvoll	erfüllte Zeit	
vom Blitz getroffen	Eros	gespannt	Gelegenheit	
- überrascht	- aufschnappen	- Bogen	- Spanner	
- rasch	- erhaschen	- Pfeil	- huscht vorbei	
TAKE CARE	INITIATIVE	CARITAS	MOMENTUM	
Eingliederung	Einführung	Diakon	erklären	
Fürsorge	Versorgung	ernähren	annehmen	
Ordonnanz	Willkommen!	gastfreundlich	aufnehmen	
Ordenshaus	Mission	Apostel	manche	
- Konstitution	- Konfession	- Predigt	- bekehren	
- Status	- Bekenntnis	- Beichte	- senden	
JOHANNES	TAUFE	ABENDMAHL	MESSIAS	
Fisch	auftauchen	Laib	Ankunft	
Fischer	eintauchen	Tinktur	Blut Christi	
Jesus	untertauchen	tunken	Niederkunft	
Jona	taumeln	karg	Heilung	
- Abrede	- Lümmel	- Abbitte	- der Gelähmten	
- Ausrede	- dämlich	- Fürbitte	- der Hinkenden	
UNTERKUNFT	inOBHUTnahme	TIMING	TEMPUS FUGIT	WELTENDE
- akkurat	- vorsorglich	- Schopf	- davor	- jüngstes Gericht
- elendig	- nachträglich	- kahle Stelle	- aus und vorbei	- Verdammnis

Theorie der vier Elemente

ELEMENT	BALLUNG	VERDICHTUNG	URKRAFT	
WASSER	MASSE	SUBSTRAT	ATOM	
Film	Adhäsion	Oberfläche	Meniskus	
Tropfen	Kohäsion	Verbindung	Kugel	
Lösung	Last	Konzentration	Packung	
Widerstand	Entladung	Elektron	Spaltung	
- Stromschnelle	- Blitz	- Strom	- Ion	
- Reibung	- Magnet	- Polarisation	- Oxid	
ERDE	MINE	EDELSTEIN	DIAMANT	
Gestein	Mineral	Bruch	Härte	
Trumm	Ader	Glimmer	Glut	
Höhle	Kristall	Glitzer	Brillanz	
Brennstoff	Fackel	Leuchten	Glas	
- Schwefel	- Schimmer	- vollkommen	- getönt	
- Pech	- Ruß	- unvollkommen	- gesprenkelt	
FEUER	HERD	ERZ	VULKAN	
Brand	Temperatur	Glut	Temperament	
Flamme	Ofen	Schmelze	Brodeln	
Funke	Überkochen	Abstich	Erguß	
Rost	Rohr	Scheidung	Schlot	
- Pottasche	- Dampf	- Metall	- Vorhölle	
- Asche	- Rauch	- Schlacke	- Hölle	
LUFT	LAMPE	SICHEL	JAHR	SCHEIBE
- hell	- Sonne	- Horizontbogen	- Sonnenjahr	- Gold
- dunkel	- Vollmond	- Mondsichel	- Mondjahr	- Silber

Theorie der Verklärung

ALL	SKY	KOSMOS	VERKLÄRUNG	
NACHTHIMMEL	CAELUM	HIMMELSZEIT	FIRMAMENT	
Weite	Gürtel	Rand	finis terra	
Kuppel	konkav	Halbkugel	Steingewölbe	
sieben Himmel	ceiling	Decke	Haus	
Himmelspol	Ekliptik	Winkel	Domizil	
- Fixstern	- Tierkreis	- Rad	- Sternbild	
- Wandelstern	- Planet	- Grad	- Sternzeichen	
MOND-TAG	SONNEN-TAG	WOCHE	CLOCK	
durch die Nacht	den Tag über	Ziffer	Glocke	
Bahn	Wagen	Zeiger	Stunde	
Mitternacht	Mittag	Zyklus	wann?	
Finsternis	Eklipse	Stillstand	Stab	
- Blutmond	- schwarze Sonne	- kaputt	- zerbrochen	
- Drache	- Schweifstern	- Pause	- gebrochen	
KALENDER	OLYMPIADE	STADIUM	LAUF DER ZEIT	
Monat	Stadion	Saison	Umlauf	
Mondstation	Staffellauf	Treppe	Schritt für Schritt	
Neumond	Vorabend	Krönung	Endzeit	
Halbmond	Äquinoktien	Umwälzung	Unzeit	
- zunehmend	- Mittsommer	- Progression	- Utopie	
- abnehmend	- Mittwinter	- Regression	- Dystopie	
VORZEICHEN	HEAVEN	KOSMETIK	HIMMELFAHRT	OMEN
- Mann im Mond	- die Sonne lacht	- blau	- Vorfreude	- Sternschnuppe
- Mond mit Hof	- trübe	- grau	- Graus	- disaster

Theorie der Gründung Roms

KIRKE	NUMEN	SILVIUS	MARS	
PICUS	FICUS	SILVA	VESTA	
polygam	Feigwarze	weinen (Egeria)	Gesang (Camena)	
monogam	deflorieren	Hymen	6 Priesterinnen	
Schwarzspecht	pompös	Pontifex	6 Zöpfe	
Hammer	Feigenblatt	fascium	Scham(3)eck	
- Pilumnus	- Hoden	- 12 ancilia	- Buchecker	
- Picumnus	- Penis	- Lanze des Mars	- Feuerholz	
WEIDELAND	HERMES	COLLIS	WOCHE	
Palatin	Aventin	7 Hügel	7 Tage	
Familie	Laren	Schutz	marti (Woche)	
Herde	Penaten	erwachsen	liberalia	
(Mino)taurus	7 Mädchen	7 Jungs	lupercalia	
- Fleisch	- Sau	- Ochse	- Opferblut	
- Wolle	- Schaf	- Widder	- Opferwolle	
FAUNUS	LUPUS	LUNA	ANNUS	
März	Februar	Söhne (12)	2 Halbjahre	
Kentaur	Werwolf	Iden (12)	Zenturie (2x50)	
Riese	Hektate	Kalenden (12)	Senator (2x50)	
Anus	Lupa	lunata (12)	Zensor (2)	
- Pferd	- equites (Rute)	- Nonen (12)	- Konsul (2)	
- Ziegenbock	- Liktoen (Gerte)	- Terminalen (12)	- Quaestor (2x2)	
TELEMACHOS	TELEGONOS	TIBER	FURCHE	FELDHERR
- Latinos	- Romylos	- Romulus	- Rom	- Praetor
- Rome	- Romos	- Remus	- Marsfeld	- lustrum (5 Jahre)

1. Exposition

Der liebe Gott hat den Menschen mit vielen Begabungen versehen. Ob und wie sich diese messen lassen, ist umstritten. Die Intelligenztests meiner Kindheit haben jedenfalls das Intelligenzalter auf das Lebensalter bezogen. Ein 10-jähriges Kind mit einem IQ von 150 stand auf Augenhöhe mit einem 15-jährigen Jugendlichen. Rein optisch und auch entwicklungspsychologisch ist das natürlich Käse, aber die Idee, daß es Menschen gibt, die langjährige Entwicklungen spielerisch beschleunigen können, sagt mir zu. Ich selbst war ein solch hochbegabtes Kind und habe mir meine eigene Gedankenwelt bis heute bewahrt. Mein damaliger Multiplikationsfaktor dürfte immer noch zutreffen, da mir, mittlerweile einem 45-Jährigen*, die Gesprächspartner ausgehen. Dieses Buch und der darin verfasste Kindheitstraum sind sozusagen für die Nachwelt.

* Jahrgang 1968

1.1. Die Wissenschaft der Toten

Ich starte dieses Buch mit dem Arbeitstitel 'Die Wissenschaft der Toten', weil sich die Philosophie als solche darstellt. Die Toten helfen uns, sowohl das falsche Spiel der Gedanken durch die Sophisten als auch die Erzeugung der Ideen durch die Theologen zu verstehen. Der philosophische Gott muss beides erklären können, wird aber zunächst einen anderen Namen tragen. Ohne diese Vorläufigkeit würden sonst

schnell Zweifel laut, ob die Begriffe rechtmäßig gebildet wurden. Die mit den Begriffen gemachten Aussagen könnten leicht zerhackt und in ihr Gegenteil verdreht werden. Dies zu umgehen, ist meine Absicht und daher lege ich den Schwerpunkt der *religio* nicht in den Felsen, auf dem die Kirche aufgebaut ist, sondern in den Grund, auf dem die Sprache gedacht wird.

Unsere verstorbenen Freunde geben preis, daß die Sprache ein Vorbewusstsein hat. Jeder Begriff beinhaltet zusätzlich zu seiner herkömmlichen Bedeutung eine Erinnerung an die Umstände, die zu seiner Entstehung geführt haben. Jeder Mensch prägt immer auch die Sprache, die er spricht. Umgekehrt ist die gemeinsame Sprache ein guter Hinweis auf eine gemeinsame Geschichte. Menschen mit gemeinsamer Erinnerung wissen, wie etwas gemeint war, das sprachlich nicht korrekt formuliert wurde. Dogmatiker und Zweifler beißen hier auf Granit.

Fatalerweise ist die Sprache der Philosophie nicht mehr mythologisch sondern philologisch. Die Sophisten schaffen es wohl dann und wann, einen kurzen Blick auf das Wesen der Dinge werfen, aber für die Erschöpfung der Grundbegriffe reicht das höchst selten. So tröpfelt die philosophische Erkenntnis nur schwach und verdunstet meist ebenso schnell wieder, wenn nicht der *souldriver* eine Arche gebaut hätte, in welcher die göttliche Ordnung verstaut werden kann. Ein solches Schiff, das den grenzenlosen *oceanos* erkunden und dabei Schätze einsammeln kann, wäre für uns Lebenden zweifellos ein Meisterwerk, die Gliederung des sich nun im Trockenen Befindlichen die eigentliche Kunst.

Damit das gewonnene Wissen nicht zur Last wird, darf die Ladung nicht auf der Habenseite verstaut werden, da sonst die Sollseite nach oben kippt. Derartige Seelenfänger haben Schlagseite und erleiden Schiffbruch. Das logistische Vorhaben gelingt nur im 'Sein', wo alle Dinge per definitionem ihren Bestimmungsort haben.

Die gezielte Navigation zu einem bestimmten Punkt ist aber kaum ohne Überraschungen möglich. Ein Diskurs darüber würde nichts bringen. Im Diesseits oder im Jenseits befindet sich ohnehin kein sicherer Hafen.

Das Gehirn taugt als Speicher für allerlei Ladung. Gedachtes wird gleichermaßen behalten wie Gefühltes. Mit der Zeit ahnt das Bewusstsein, was im Gehirn abgelaufen sein muss, damit gute Entscheidungen gefällt werden können.

Die Abfolge von fühlen, denken und handeln (in dieser Reihenfolge) ist die des Weisen.

Das Fühlen muss sich erst setzen, damit es in unser Wissen eingeordnet werden kann. Mit dem Verarbeiten des Erlebten wächst allmählich die Erfahrung. Zur Lebenspraxis gehört daher auch die Einnahme von Drogen. Im Rausch ist das *feeling* verändert, die tanzende Gruppe schweißt zusammen, der Schamane träumt seinen Sieg über die Krankheit. Die Nebenwirkungen, welche die Sinne abstumpfen und eine Abhängigkeit fördern, münden aber allzu oft in einem Teufelskreis.

Zum Teufel passt schließlich die Ungeduld. Die vermeintlich lohnende Abkürzung 'erst denken, dann handeln' ist des Pudels Kern. Der Verzicht auf das Fühlen lässt die Triebe aus dem Unterbewusstsein emporsteigen und der gefühlskalte Intellekt erledigt den Rest.

1.2. Willkommen an Bord!

Im Höhlengleichnis beleuchtet Gott die Szenerie. Die Menschen müssen mit den Schattenwürfen vorlieb nehmen. Es sieht düster für die Gefangenen aus. Die menschliche Wahrnehmung wäre mit dem göttlichen Licht überfordert. Diejenigen, die vorgeben, erleuchtet zu sein, werden von den Unterbelichteten für verrückt erklärt. Nur Gott weiss um die Schattenspende.

Widerlegung 1:

Die platonische Versuchsanordnung ist hinterlistig, denn sie blendet, ganz bewusst, das *Vorbewusstsein* aus. Den Sterblichen ist die Erinnerung an frühere Situationen, in denen sie das Geschehen aus einer anderen Perspektive wahrgenommen haben, fremd. Würden Sie dazu *freiwillig* mit Scheuklappen herumlaufen?

Widerlegung 2:

Aus platonischer Sicht weilt Gott nicht unter den Sterblichen. Dagegen glauben die Christen: „Wir haben es am eigenen Leibe erfahren und bekennen daher *freimütig*, daß Gott uns liebt. Gott ist die Liebe. Wer in der Liebe wohnt, wohnt bei Gott, und Gott bei diesem.“(1. Johannesbrief 4,16)

Widerlegung 1+2:

„Du besitzt ein weiteres Auge in Dir, dem äußeren klar überlegen, welches die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft überblickt, welches die Helligkeit und die Schärfe seiner Vision über allem ausbreitet, welches selbst die verborgenen Dinge aufspürt, die Feinheiten findet ~ dabei zum Sehen eines fremden Lichtes nicht bedarf, sondern mit seinem eigenen Lichte Ausschau hält.“ (De Vanitate Mundi, Buch 1, Hugo von St. Victor)

Man könnte einwenden, daß Hugos Zusammenfassung keinen Beweis enthält. Ist das irgendwie schlimm?

Unbewiesene Thesen stellen für eine Theorie keinen Nachteil dar. Der Witz besteht nämlich gerade darin, daß nicht sonderlich viele Möglichkeiten bekannt sind, die Dinge auf dieser Welt zu beschreiben. Machen Sie selbst eine Probe und Sie werden feststellen, daß bereits jemand vor Ihnen die Sache zumindest angedacht hat. Betrachten Sie diese Enttäuschung bitte nicht als Eingeständnis Ihrer Minderwertigkeit, sondern als indirekten 'Beweis' dafür, daß Sie und der innovative Mensch vor Ihnen (und auch die Welt um Sie beide herum!) perspektivisch zusammen gehören. Falls Sie dieses Zusammengehörigkeitsgefühl von nun an mit mir teilen wollen, begrüße ich Sie hiermit herzlich in der *Realität*.

Der Mensch als *schattenerkennendes Subjekt* und die Welt als *schattenspendendes Objekt* finden ihre Synthese in einer Umwelt, die wir Menschen zwar für natürlich erachten, die aber in Wirklichkeit vom Menschen mitgestaltet wurde. Wer diese Kulturlandschaft erforscht, ergründet weder das platonische Ideal einer unberührten Natur noch den ökonomischen Nutzwert einer 'quadratisch-praktischen' Gegend.

Jedem Realisten geht es allein um das gewachsene Werk der Schöpfung.

Dem realistischen 'Denken und Sein ist dasselbe' des PARMENIDES kontrerte SPINOZA mit einem 'nur die vom Menschen erfassbaren Attribute des göttlichen Seins sind dasselbe'. Die göttliche *natura naturans* und die menschliche *natura naturata* sind nach ihm grundverschieden, zumal uns alle Gedanken von Gott souffliert werden (BERKELEY) und wir ohnehin nur die weltliche *res extensa* erforschen können (DESCARTES).

Im 19. und 20. Jahrhundert wurden diese Einwände aber endgültig geknackt:

- I. Die Annahme einer abgetrennten göttlichen *natura naturans* passt nicht zu der Beobachtung eines Flusses (SCHELLING).
In einem Modell möchte das Wasser idealerweise strömen, wird aber durch den Untergrund gestaut, verwirbelt und kanalisiert.
Beide Modi gehören demnach zusammen und ermöglichen einem Geographen, das reale Fließverhalten zu beschreiben und zu verstehen.

II. Die Annahme eines abgetrennten göttlichen *fiat lux* (= es werde Licht!) passt nicht zu der Beobachtung des Systemverhaltens bei Störungen. In einem Modell müsste das Chaos idealerweise ausbrechen; in Wirklichkeit organisiert sich die Materie von selbst (SCHELLING) und nivelliert dadurch die *res extensa*-Vorstellung von *actio & reactio*. Mathematisch generiert die Störgröße in der Iteration ein stammbaumartiges Ergebnis (FEIGENBAUM-Diagramm).

III. Die Annahme einer abgetrennten göttlichen *res cogitans* schließlich passt überhaupt nicht zu der Ähnlichkeit, die zwischen Stammbäumen und Flußsystemen und zwischen Sträuchern und einem Flußdelta besteht.

Für einen *Realisten* entwickeln sich die Dinge im Universum langsam, aber sicher höher. Das entspricht zwar bereits einer religiösen Überzeugung, ist aber umgekehrt nur schwer zu leugnen. Für uns bedeutet das: Die Blüten, welche die Spekulation treibt, müssten demnach ebenso wahrscheinlich Theorien abgeben, die höheren Ansprüchen genügen. Das Schöne dabei: Die Theorien sind frei und unabhängig von Versuchsanordnungen. Die Theorien führen nicht ins Dilemma, weil jemand das Bezugssystem anders gewählt hat. Die Theorien erklären auch das als gegenwärtig, was experimentell nicht mehr nachgewiesen werden kann. Die Theorien laden dazu ein, besprochen, verändert und verbessert zu werden. Alles in Allem: *Theorien verbinden Religion, Kunst und Wissenschaft zu einer Einheit.*

1.3. Die Gliederung der Realität

Die Frage ihrer Untergliederung stellt sich im Schulwesen. Das Kultusministerium müsste eigentlich über eine Theorie verfügen, anhand derer die Schulfächer abgeleitet werden können. Die Schüler und die Lehrer würden davon über den Lehrplan in Kenntnis gesetzt, damit sie die Notwendigkeit des Stoffes einsehen und selbständig improvisieren können.

Zunächst die Liste aus meiner Schulzeit:

Erdkunde, Biologie, Chemie, Physik, Deutsch, Fremdsprache, Mathematik, Sport, Kunst, Musik, Geschichte, Gemeinschaftskunde, Religion, Mitarbeit und Verhalten

So, jetzt vergleichen Sie diese mal mit der Theorie über die Höherentwicklung der Materie im Universum!

Urknall – Himmelskörper – Erdaufbau – Kristalle (Moleküle) – Minerale (Zellen) – Systeme (Organismen) – Verhalten – Lebensraum – Umweltgeschichte – Technikgeschichte – politische Geschichte – Symbolgeschichte – Kunstgeschichte – Ideengeschichte – Sprache – Sein – Gott

Sie werden sehen, die meisten Schulfächer wurden verortet. Bei einigen klappt das allerdings nicht, und zwar immer dann, wenn ein Hobby, eine Nutzenanwendung oder das Betragen im Vordergrund steht.

Wie lassen sich nun die bisher fehlenden Schulfächer herleiten? Gibt es noch eine der Höherentwicklung übergeordnete Theorie? ... Die Antwort liefert Aristoteles. In seiner Gottesschau treten insgesamt vier Veranlassungen auf: Die Materialauswahl (*causa materialis*), der künstlerische Prozess (*causa efficiens*), die Höhe der Kunst (*causa formalis*) und der Nutzwert (*causa finalis*).

Sie haben hoffentlich den fließenden Übergang zur Kunst bemerkt. Wissenschaft, Religion und Kunst sind tatsächlich eine Einheit. Gott ist der große Künstler, der das Universum von außen, von innen, langfristig und kurzfristig geschaffen hat.

Bevor es im nächsten Kapitel heftig zur Sache gehen wird, entspannen Sie sich noch einmal.

Stellen Sie sich eine gotische Kathedrale vor Vor Ihnen befindet sich ein künstlicher Felsen (Lebensraum für den Wanderfalken), ein nicht gegen Kälte isoliertes Gebäude (Umweltgeschichte), eine technische Meisterleistung (Technikgeschichte), ein repräsentatives Anwesen (politische Geschichte), eine steinerne Gebärmutter (Symbolgeschichte), sensationelle Lichtspiele (Kunstgeschichte), ein Medium (Ideengeschichte), ein Bekenntnis (Sprache), das Lebenswerk vieler Generationen (Sein) und das Haus Gottes.

Durchatmen! Sind Sie bereit? Kleine Pause? Wir haben Zeit ...

Und nun stehen Sie mitten im Wald ..., in einem Gebiet, das sich sein eigenes Mikroklima schafft (System), das sich regeneriert (Verhalten) und von Baumarten dominiert wird (Umweltgeschichte), was wiederum von der Intensität seiner Nutzung (Technikgeschichte) und der ökonomischen Ursache seines Fortbestehens (politische Geschichte) abhängt. Manche Wälder sind als Naturdenkmal ausgewiesen (Symbolgeschichte), manche wurden als Park gepflanzt (Kunstgeschichte). Undurchdringliche Hecken sollen Grundstücke beschützen (Ideengeschichte), durchlässige Baumreihen sollen den Blick auf etwas lenken (Sprache). Außergewöhnliche Bäume waren über Jahrhunderte hinweg der Treffpunkt der Dorfgemeinschaft (Sein) und ursprünglich einer Göttin geweiht.

Morgen dürfen Sie weiterlesen.

2. Durchführung

Die Perspektive der Realität ist überschaubar. Sie findet gleichzeitig auf vier Ebenen (*von außen, von innen, langfristig, kurzfristig*) statt. Auch die einzelnen Ebenen werden, sofern möglich, auf diese Weise angegangen. Wir wollen buchstäblich 'im Bilde sein' und werden daher ein Bild im Bilde entwerfen. Wir werden dazu für jede dieser Ebenen einen Begriff finden müssen und dann aus diesen Begriffen weitere Begriffe zu folgern haben, ohne genau zu wissen, ob es sich um eine logische oder nur um eine zeitliche Abfolge handelt. Unser Vorbewusstsein unterscheidet hier nicht. Die Wissenschaft nennt dieses Phänomen 'Kausalität' und schwankt zwischen statistischen und formalen Verfahren. Da wir uns aber nicht auf die Kausalität, sondern auf die aristotelische *causa* berufen, erledigen wir die Aufgabe anderweitig und behalten unsere Freiheit.

Das Gliedern des Konkreten ist das Resultat eines psychologischen Vorganges, der mit der Neugier beginnt. Stellen Sie sich eine Regalwand mit Ihnen unbekanntem Büchern, Schallplatten oder Filmen vor Sie sind neugierig, wühlen sich durch und treffen spontan eine Auswahl. Nach ein paar Tagen dämmert es Ihnen. Nicht Ihr Trieb hat Sie geleitet, gewisse Thesen gingen Ihnen durch den Kopf, was Ihnen aber bisher noch nicht aufgefallen war Ihr eigenes Regal werden Sie jetzt wahrscheinlich umsortieren.

Die Ordnung in einem Regal ähnelt der in einem Kreuzworträtsel, durch welches man sich waagrecht und senkrecht vorarbeitet. Bei den vier Ebenen und ihren Folgerungen ist das genauso, denn diese ergeben ja auch ein derartiges Gefüge. Zum Ausfüllen der Reihen nutzen wir unsere Fähigkeit, zu ahnen, wie ein Satz zu Ende geht, der gerade von einem Redner vorgetragen wird. Zum Komplettieren der Spalten halten wir uns an bekannte Positionen aus der Wissenschaft oder greifen auf unser naives Verständnis der Dinge zurück. Freilich kann uns das Gespür trügen, aber die beiden Richtungen des Kreuzes und der verschachtelte Aufbau schränken die Möglichkeiten erheblich ein.

Die strenge Form verhindert Abschweifungen, der vertraute Inhalt erlaubt keine Abstraktion. Die vollständige Tabelle wird so viele Thesen anreichern, daß man von einer Theorie sprechen muss, die wir zu einem Thema erzeugt haben.

Da bereits *dreißig* Tabellen fertig sind, können wir uns bequem zurücklehnen.

2.1. Theorie der Wissenschaft

ERKENNTNIS	RAUM	RAUMERKENNT.	WISSENSCHAFT	
DISKUSSION	GEOMETRIE	GEGENSTAND	KOMPLIKATION	
dialogisch	nicht-euklidisch	Kontinuum	positivistisch	
dialektisch	euklidisch	Struktur	menschlich	
hermeneutisch	Raummuster	Genese	humanistisch	
dualistisch	Symmetrie	Formenwandel	absurd	
- komplex	- fraktal	- selbstähnlich	- Überhöhung	
- einfach	- polar	- ähnlich	- Erniedrigung	
LOGIK	UMWELT	METHODIK	METHODOLOGIE	
Zustand	Bestand	umzingeln	Schema	
Zuordnung	Sphäre	nachdenken	Ursache	
Hierarchie	Phase	lösen	Überzeugung	
Bezug	Zugang	problematisieren	Interesse	
- ganzheitlich	- ideologisch	- allgemein	- transzendent	
- reduktionistisch	- empirisch	- speziell	- technisch	
DENKRAHMEN	WESEN	TYPUS	ERKENNTNISWEG	
magisch	Körper	Phänologe	Verwandlung	
metaphysisch	Substanz	Prozesskundler	Vollzug	
ökozentrisch	Materie	Philosoph	Vollendung	
anthropozentrisch	Freiheit	Planer	Versuch	
- sozial	- res publica	- Primärintegration	- Gedankenexperim.	
- liberal	- res privata	- Sekundärintegr.	- Experiment	
ORIENTIERUNG	NATUR	KULTUR	VERFÜGUNG	STELLENWERT
- a priori	- objektiv	- ethisch	- Wert	- theoretisch
- a posteriori	- subjektiv	- moralisch	- Norm	- praktisch

Die *Grundidee* ist die, daß erst die Erkenntnis des Raumes die Wissenschaft ermöglicht.

ERKENNTNIS	RAUM	RAUMERKENNTNIS	WISSENSCHAFT
Diskussion	Geometrie	Gegenstand	Komplikation
Logik	Umwelt	Methodik	Methodologie
Denkraum	Wesen	Typus	Erkenntnisweg
Orientierung	Natur	Kultur	Verfügung

Von außen führt die Diskussion zu einem geometrischen Gegenstand, worüber dann ein kompliziertes Urteil gefällt wird. Die Diskussion und die Geometrie werden also gleichgesetzt!

DISKUSSION	GEOMETRIE	GEGENSTAND	KOMPLIKATION
a) dialogisch	nichteuklidisch	Kontinuum	positivistisch
b) dialektisch	euklidisch	Struktur	menschlich
c) hermeneutisch	Raummuster	Genese	humanistisch
d) dualistisch	Symmetrie	Form	absurd
- komplex	- fraktal	- selbständig	- Überhöhung
- einfach	- polar	- ähnlich	- Erniedrigung

a) Im Dialog reden die Menschen nicht aneinander vorbei, obwohl sich ihre Aussagen nicht genau treffen. Dafür kommt aus mathematischer Sicht ein Kontinuum, aber auch eine (nichteuklidische) Raumkrümmung in Betracht. Das Urteil darüber, daß es ein Kontinuum gibt, aus dem sich eine Weltformel ableiten lässt, nennt man positivistisch.

b) Die eigentliche Diskussion ist dialektisch. Man geht von einer Synthese aus, die irgendwie aus den Antithesen entstanden ist. Könnten sich die Aussagen nur deshalb getroffen haben, weil der (euklidische) Raum nicht gekrümmt war? Das, was da entstanden ist, wäre dann eine Struktur. Und immer dann, wenn wir so etwas beobachten, sehen wir eine menschliche Heuristik (*heureka!* = ich hab's!) am Wirken.

c) Das Raummuster durchläuft eine Genese, als ob ein Schöpfer eine Genesis abhalten würde. Diesen Akt strebt das humanistische Ideal an. Die Hermeneutik schlägt den umgekehrten Weg von der Schöpfung zum Urheber ein. Vor diesem Hintergrund versteht der Germanist die Aussagen im Werk des Schriftstellers. Aus diesem Grund rekonstruiert der Geograph den Tathergang in der Landschaft mittels Landkarten.

d) Die Symmetrie lässt sich nur kurz ansprechen, denn diese ist dualistisch veranlagt (und streitet gerne). Ihre Diskussionsgegenstände sind nur ihrer Ähnlichkeit nach vorhanden. Der Dualismus wird nicht überwunden, sondern besteht in einem komplexen Gebilde weiter. In der Diskussion laufen jenes Fraktal und sein polares Gegenüber aber auf eine Absurdität hinaus. Im Falle einer Höherentwicklung zum Komplexen hin müssten sich ja die Fehler der Vergangenheit in jeder neuen Form wiederholen. Die Ontogenese wäre demnach von der Phylogenese vorbestimmt. Mikrokosmos und Makrokosmos wären identisch, was sie in Wirklichkeit aber nicht sind.

Um nicht gleich als unwirklicher Dualist aufzufallen, erniedrigt sich der konservativ urteilende Mensch auf den Behaviourismus oder überhöht sich auf das Niveau eines Entscheiders. Verraten tut ihn aber sein Mischmasch aus Vorher und Nachher: „So, wie es früher war, soll es auch zukünftig sein.“ In der Umkehrung: „So, wie es heute ist, war es schon immer (und so wird es auch immer bleiben).“

Von *innen* bestimmt die Logik in der Umwelt die Methode und dadurch die Methodologie.

	LOGIK	UMWELT	METHODE	METHODOLOGIE
e)	Zustand	Bestand	umzingeln	Schema
f)	Zuordnung	Sphäre	nachdenken	Ursache
g)	Hierarchie	Phase	lösen	Überzeugung
h)	Bezug	Zugang	Problem	Interesse
	- Ganzheit	- ideologisch	- allgemein	- transzendent
	- Reduktion	- empirisch	- speziell	- technisch

e) Das zu erforschende Etwas wird umzingelt und durch kleine Nadelstiche dazu gebracht, etwas von sich zu verraten, nämlich seinen Zustand und seinen Bestand. Diese schematische Vorgehensweise wird auch bei der Belagerung einer Burg angewandt.

f) Dort, wo das zu erforschende Etwas auf ausgewählte Aktionen reagiert, werden jeweilige Sphären zugeordnet.

Durch Nachdenken lässt sich auf die Ursachen innerhalb der Systeme schließen. Sobald diese Ursache als Zwischenbegriff in die Hierarchie eingebunden wurde, greift die Definitionslogik.

Abduktion: Oberbegriff + Unterbegriff = Zwischenbegriff

Induktion: Unterbegriff + Zwischenbegriff = Oberbegriff

Deduktion: Oberbegriff + Zwischenbegriff = Unterbegriff

g) Sie kommen zu der Überzeugung, daß sich die Burg durch eine wohlüberlegte Schlachtreihe einnehmen ließe. Das Problem könnte also gelöst werden, wenn das zu erforschende Etwas auf verschiedenen Ebenen und in der richtigen Reihenfolge angegangen würde. Sofern das Verteidigungssystem nach dem Zusammenbruch nicht geschleift, sondern verbessert wird, erlebt die Burg den Phasenübergang als wohltuenden Qualitätssprung. Die Evolution hat also den Stammbaum des Systems um eine Hierarchieebene wachsen lassen.

i) Nur, wer gegenüber seiner Umwelt blind ist, könnte einwenden, daß wir selbst es gewesen wären, die das System durch unseren Bezug, unseren Zugang, unser Interesse überhaupt erst geschaffen hätten. Für die Umweltproblematik gäbe es keine Lösungen. Wir seien nun mal Idioten und bräuchten nur zu wissen, was unseren Feind ausmacht. Auf der einen Seite seine Ganzheit, auf der anderen Seite seine Reduktion..

Langfristig lernt ein Wissenschaftler die Wesen und ihre Typen kennen und kann dann, dem Denkraumen entsprechend, Erkenntnis gewinnen.

	DENKRAHMEN	TYPUS	WESEN	ERKENNTNISWEG
i)	magisch	Körper	Phänologe	Verwandlung
j)	metaphysisch	Substanz	Prozesskundler	Vollzug
k)	ökozentrisch	Materie	Philosoph	Vollendung
l)	anthropozentrisch	Freiheit	Planer	Versuch
	- sozial	- res publica	- Primärintegration	- Gedankenexperiment
	- liberal	- res privata	- Sekundärintegr.	- Experiment

i) Der Körper, von dem eine Macht ausgeht, ist die älteste wissenschaftliche Erklärung für ein Phänomen. Ohne genau zu wissen, was passiert ist, wird ein Phänologe die Veränderung der Jahreszeiten an der Vegetation ablesen können. Die periodische Verwandlung rührt dabei nicht von Zauberei her, sondern gehört zum Wesen der Dinge. Die Bäume und die *luna* müssen weiblich sein.

j) Die Substanz, die einen Prozess bewirkt, ist für das Verständnis notwendig, lässt sich aber nicht messen. Prozesse machen verständlich, warum Steine verwittern, warum Dörfer verstädtern, warum Kräfte übertragen werden. Diese Wirkursache begnügt sich nicht mit dem 'Daß' der Phänologen, interessiert sich auch nicht für das 'Wie genau?' der Idioten, sondern fragt ausdrücklich nach dem 'Warum?'. Der Vollzug dieser metaphysischen Erkenntnis dauert seit der Antike an.

Eine Teilchenphysik ohne Wirkungsquanten (Substanz) oder Wechselwirkungen (Sphäre), eine Zeugung ohne dialektisches Zusammentreffen wäre auch heute unverständlich. Die asexuelle Fortpflanzung ist zwar gegeben, der göttliche *logos* ist aber potent.

k) Die Materie, die sich langsam vollendet (*siehe 1.3.*), schenkt den Systemen zusätzliche Dimensionen. Die Romanik wurde durch die Gotik in der Senkrechten übertroffen, die Gotik durch die Renaissance in der Horizontalen, die Renaissance durch das Barock in der Tiefe. Alle Netzwerke bekommen bei zunehmender Dimensionalität ein Eigenleben, das an Lebensformen erinnert.

l) Die Idioten wieder ...schlagen sich politisch die Köpfe ein. Der eine nennt sich sozial, der andere liberal. Die Absurdität des Konservativen wurde schon erwähnt. Es geht um die Kosten-Nutzen-Rechnung. Sollen die Kosten vor oder nach dem Nutzen beglichen werden? Wenn es sich um das Gemeinwesen handelt und ein öffentliches Interesse dahintersteckt, wird die *res publica* die Freiheit durch Einführung von Standards mindern, um die Kosten im Vorfeld zu minimieren. Die *res privata* wird hingegen behaupten, daß sie mit jeder staatlichen Auflage weniger das Mehrfache an Nutzen einfahren könnte. Die Politik muss sich also zwischen einer sozialen oder liberalen (oder konservativen) Ausrichtung entscheiden und die Planer müssen abwägen, ob es besser ist, ihre Vorstellungen primär oder erst sekundär in den Raumplanung zu integrieren. Die einen vertrauen ihrem Gedankenexperiment, die andern finden die Kontrolle nach dem Experiment besser ... und weiter geht's.

Kurzfristig schätzt die Wissenschaft den Stellenwert des Erforschten ein. Die verfügte Natur orientiert sich dabei nie an der Umwelt. Die verfügte Kultur ist nie Teil einer gewachsenen Kulturlandschaft.

	ORIENTIERUNG	NATUR	KULTUR	VERFÜGUNG
m)	- a priori	- objektiv	- ethisch	- Wert
n)	- a posteriori	- subjektiv	- moralisch	- Norm

m+n) Umgangssprachlich bilden 'Theorie und Praxis' einen Dualismus, in welchem das Ethische theoretisiert und das Moralische praktiziert wird. Die objektive Erkenntnis schreibt darin verbindliche (= ethische) Werte vor, die sein sollen. Die subjektive Erkenntnis ermittelt nachträglich diejenigen Normen, die tatsächlich befolgt wurden.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte: Wissenschaftler theoretisieren und praktizieren.

ERKENNTNIS	RAUM	RAUMERKENNTNIS	WISSENSCHAFT	
Diskussion	Geometrie	Gegenstand	Komplikation	
Logik	Umwelt	Methodik	Methodologie	
Denkrahmen	Wesen	Typus	Erkenntnisweg	
Orientierung	Natur	Kultur	Verfügung	Stellenwert
				- theoretisch
				- praktisch

2.2. Theorie der Stadt

GRÜNDUNG	GÜTE	AKT	SIMULATION	
LANDSTRICH	LINIE	AUSSICHT	ENTWURF	
Erstreckung	Umriß	Umkreis	Zirkel	
Boden	Aufriß	Höhe	Lot	
Plan	Grundriß	Übersicht	Karte	
Geometer	campus initialis	Sichtfeld	Maßstab	
- Dreh- & Angelp.	- Bogen	- Verkürzung	- verzerrt	
- Fluchtpunkt	- Gerade	- Skala	- eben	
POSTEN	GUNST	KAUF	RECHNUNG	
Kundschafter	Hülle	Warenangebot	Nachfrage	
Versorgung	Fülle	Warenkorb	ausstellen	
Verwaltung	Rangordnung	Verteilung	Anwaltschaft	
Stab	Stellung	Anteil	Datum	
- General	- Offizier	- wohlfeil	- Formular	
- Spieß	- Soldat	- feilschen	- Unterschrift	
ANLAGE	ATTRAKTION	STADT	WAHRZEICHEN	
Saal	Fassung	Kranz	Siegel	
Säule	Schmelztiegel	Denkmal	Losung	
Halle	Bequemlichkeit	Einkehr	Sehenswürdigkeit	
Viertel	Stadtluft	Laden	Quartier	
- Burg	- sozial	- Bürger	- Altstadt	
- Vorburg	- asozial	- Häusler	- Vorstadt	
STRECKE	BEWEGLICHKEIT	TRANSPORT	VERKEHR	ORT
- Haupt	- uneingeschränkt	- schnell	- fern	- lebendig
- Neben	- eingeschränkt	- langsam	- nah	- wie ausgestorben

Die *Grundidee* ist die, daß eine Stadt durch einen Akt der Güte gegründet wurde und deshalb ständig ihre Aufträge begutachten lassen muss.

GRÜNDUNG	GÜTE	AKT	AUFTRAG
Landstrich	Linie	Aussicht	Entwurf
Posten	Gunst	Kaufen	Rechnung
Anlage	Attraktion	Stadt	Wahrzeichen
Strecke	Beweglichkeit	Transport	Verkehr

Von *außen* ist der Architekt am Zuge und zieht auf dem Landstrich eine Linie. Von einem erhöhten Punkt aus, zwecks der besseren Aussicht, begutachtet er seinen Entwurf.

	LANDSTRICH	LINIE	AUSSICHT	ENTWURF
a)	Erstreckung	Umriss	Umkreis	Zirkel
b)	Boden	Aufriss	Höhe	Lot
c)	Plan	Grundriss	Übersicht	Karte
d)	Geometer	campus initialis	Sichtfeld	Maßstab
	- Dreh- und Angelpunkt	- Bogen	- Verkürzung	- verzerrt
	- Fluchtpunkt	- Gerade	- Skala	- eben

a) Je weiter sich die Aussicht in den Umkreis erstreckt, desto größer greift der Zirkel den Umriss ab.

b) Beim Aufriss hilft das Lot, die Höhe über dem Boden festzustellen.

c) Die beste Übersicht bietet allerdings die Karte, welche den Grundriss als Plan (planta = Fußabdruck; plant = Pflanze) zeigt.

d) Der Geometer konstruiert Schnittpunkte und überträgt mit dem Seil die Geraden und Bögen auf den *campus initialis*. Bei Schrägansichten muss der Zeichner auf der Skala die Verkürzung des Maßstabes berücksichtigen. Auf ebener Fläche (=plaga) ist der Maßstab ebenmäßig und weiss zu gefallen (= placere). Hierher gehört wahrscheinlich auch das Wort 'Rasen', denn 'rasant' bedeutete ursprünglich 'sehr flache und gestreckte Flugbahn'.

Von innen ist der Schnäppchenjäger auf dem Posten, um die Gunst für einen Kauf auf Rechnung abzapassen.

	POSTEN	GUNST	KAUF	RECHNUNG
e)	Kundschafter	Hülle	Warenangebot	Nachfrage
f)	Versorgung	Fülle	Warenkorb	ausstellen
g)	Verwaltung	Rangordnung	Verteilung	Anwaltschaft
h)	Stab	Stellung	Anteil	Datum
	- General	- Offizier	- wohlfeil	- Formular
	- Spieß	- Soldat	- feilschen	- Unterschrift

e) Als Kundschafter fragt er nach, welches Warenangebot auf der Hülle prangt.

f) Als Versorger füllt er die Warenkörbe und stellt eine Rechnung dafür aus.

g) Als Verwalter übernimmt er die Anwaltschaft für die Verteilung gemäß der Rangordnung.

h) Der General und die Offiziere bekommen ihren Anteil aufgrund eines Dokumentes wohlfeil. Die Soldaten müssen darum feilschen und ihren Anteil auf einem Formular mit Datum und Unterschrift quittieren. Der Stab und der Spieß benehmen sich dabei wie Vollposten.

Langfristig legt die Anlage der Stadt deren Attraktion fest und macht diese zum Wahrzeichen.

	ANLAGE	ATTRAKTION	STADT	WAHRZEICHEN
i)	Saal	Fassung	Kranz	Siegel
j)	Säule	Schmelztiegel	Denkmal	Losung
k)	Halle	Bequemlichkeit	Einkehr	Sehenswürdigkeit
l)	Viertel	Stadtluft	Laden	Quartier
	- Burg	- sozial	- Bürger	- Altstadt
	- Vorburg	- asozial	- Häusler	- Vorstadt

i) Je größer das Siegel, je markanter die *skyline*, desto attraktiver ist die Stadt. Ihr Kranz umfasst einen Saal in der Stadt, einen Saal um die Stadt, und einen Saal um die Stadt herum.

j) Die Losung formuliert die erwünschte Mentalität, den *melting pot* der Menschen. Mit erhobenem Zeigefinger mahnen die Denkmäler auf den öffentlichen Plätzen. Die Siegestsäulen könnten aber auch ein sexuelles Motto haben.

k) Zur Feier des Tages wird ein Zeltdach oder eine offene Halle errichtet. Diese Konstruktion bringt alles unter einen Hut, sie lädt zur Einkehr ein, sie ist voller Sehenswürdigkeiten, sie ist bequem wie ein Hotel.

l) Stadtluft macht frei, obwohl dort soziale Gegensätze aufeinander prallen. Das Wort 'Bürger' zeigt jedem seine Herkunft. Demgegenüber wohnte der Häusler (nur, aber immerhin) in einem Haus der Vorburg. Traditionell unterscheiden sich die Ladengeschäfte in der Altstadt von denen der Vorstädte und dies wissen auch diejenigen Touristen, die besondere Stadtviertel als Quartier wählen oder frequentieren.

Kurzfristig ist das Interesse für den aktuellen Verkehrsfluss, also die Beweglichkeit der Dinge, die von A nach B transportiert werden. (In 2.2.d ging es um das gesamte Verkehrsnetz!)

STRECKE	BEWEGLICHKEIT	TRANSPORT	VERKEHR
m) - Haupt-	- uneingeschränkt	- schnell	- fern
n) - Neben-	- eingeschränkt	- langsam	- nah

m+n) Die Hauptstecken ziehen den Fernverkehr an, da hier der Verkehr weniger oft unterbrochen wird und damit schneller fließt. Die Nebenstrecken werden nur vom Nahverkehr genutzt, denn hier stockt der Verkehr.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Dieser Ort ist entweder lebendig oder wie ausgestorben.

GRÜNDUNG	GÜTE	AKT	AUFTRAG	
Landstrich	Linie	Aussicht	Entwurf	
Posten	Gunst	Beutel	Rechnung	
Anlage	Attraktion	Stadt	Wahrzeichen	
Strecke	Beweglichkeit	Transport	Verkehr	Ort - lebendig - wie ausgestorben

2.3. Theorie des Vaterlandes

VOLK	RUHE	LAGER	HEIM	
SITZUNG	CHOR	SIEDLUNG	BETT	
Runde	Platz	Größe	Weite	
Gemeinde	Treff	Gasse	Bach	
Segen	Grenze	Gemarkung	Flut	
Bote	Ampel	Auflauf	Bank	
- Reise	- Knoten	- überörtlich	- Gau	
- Weg	- Kreuzung	- lokal	- Aue	
SCHAR	VERWANDTSCHAFT	HAUFEN	TISCH	
Geschlecht	Sippe	Lehen	Nische	
Familie	Brut	Zusammenhalt	Satzung	
Stamm	Ahnen	Nachfolge	Sitzordnung	
Gefolge	Nest	Siedler	Wohnsitz	
- sesshaft	- Hocker	- einheimisch	- Eigentum	
- nomadisch	- Flüchtler	- Gast	- Miete	
LAND	FLUR	HOF	DACH	
Gebiet	Stelle	Haus	Fach	
Grund	Hufe	Stätte	Stube	
Reich	Feld	Landschaft	Gemach	
Ausstattung	Gegend	Gedrängtheit	Keller	
- reichhaltig	- städtisch	- hoch	- Kammer	
- armselig	- ländlich	- gering	- Erdloch	
WACHE	HERBERGE	STILLSTAND	ZUNFT	VEREIN
- Vorhut	- Herzog	- Adel	- Tracht	- Mitglied
- Nachhut	- Zug	- Gesinde	- Uniform	- Gefährte

Die *Grundidee* ist die, daß ein herumziehendes Volk zur Ruhe kommt, sein Lager aufschlägt und heimisch wird.

VOLK	RUHE	LAGER	HEIM
Sitzung	Chor	Siedlung	Bett
Schar	Verwandte	Haufen	Tisch
Land	Flur	Hof	Dach
Wache	Herberge	Stillstand	Zunft

Von *außen* startet die Reihe mit einer Sitzung der Volkes, gefolgt von einem festlichen Reigen (= choros), der zur Siedlung und schließlich zu einem (Fluß-)Bett und einer (Sand-)Bank überleitet.

	SITZUNG	CHOR	SIEDLUNG	BETT
a)	Runde	Platz	Größe	Weite
b)	Gemeinde	Treff	Gasse	Bach
c)	Segen	Grenze	Gemarkung	Flut
d)	Bote	Ampel	Auflauf	Bank
	- Reise	- Knoten	- überörtlich	- Gau
	- Weg	- Kreuzung	- lokal	- Aue

a) Dort, wo sich die Wagenburg niedergelassen hat, finden die Sitzungsunden und die Tanzdarbietungen ihren Platz. Die Größe der zukünftigen Siedlung hängt von der Weite des Talgrundes und der Breite des Flussbettes ab.

b) Die versammelte Gemeinde trifft sich auf der Gasse, die am Bach liegt.

c) Der Segen gilt der Gemarkung, die trockenen Fußes bei einer Prozession umschritten werden kann, *urbi et orbi* dem Stadt- und dem Landkreis.

d) Der Sendbote muss an Ampeln vorbei und schließlich den Fluss überqueren. Er verlässt dadurch den Gau, welcher sich aus mehreren Auen zusammensetzt. Wo das Wasser aufläuft, befindet sich eine Kiesbank und damit eine Furt. (Über sieben Brücken musst Du gehen!) An den Ampeln gibt es einen Menschauflauf, je nach dem, ob es sich um einen überörtlichen Verkehrsknotenpunkt oder nur um eine lokale Kreuzung handelt. Die Reisenden halten in der Kapelle am Wegesrand inne und beten vor dem Altar, über dem das ewige Licht (= ampulla) brennt.

Von innen sitzt eine Schar weitgehend miteinander verwandter Menschen in einem Haufen bei Tisch. Fast alle wurden hier geboren und besitzen daher dieselbe Nationalität (*natus* = geboren).

	SCHAR	VERWANDTE	HAUFEN	TISCH
e)	Geschlecht	Sippe	Lehen	Nische
f)	Familie	Brut	Zusammenhalt	Satzung
g)	Stamm	Ahnen	Nachfolge	Sitzordnung
h)	Gefolge	Nest	Siedler	Wohnsitz
	- sesshaft	- Hocker	- einheimisch	- Eigentum
	- nomadisch	- Flüchtler	- Gast	- Miete

e) Die alten Geschlechter bilden Sippen und besetzen ihr Lehen.

f) Die Familien bauen sich ein Nest, um darin brüten zu können. Bei Tisch wird dieser Familienzusammenhalt in der Satzung verankert.

g) Wer einen Stammbaum und Ahnen hat, tritt in deren Nachfolge. Dies zeigt auch schon die Sitzordnung am Stammtisch.

h) Zum Gefolge gehören sesshafte Menschen und solche, die weiter nomadisch leben wollen. Die Nesthocker werden zu einheimischen Siedlern, die Nestflüchter bleiben Gäste. Erstere streben für ihr Heim ein Eigentumsverhältnis, letztere ein Mietverhältnis an.

Langfristig verändert sich das Land zur Flur, auf dem Höfe stehen, die allesamt von einem Dach bedeckt sind.

	LAND	FLUR	HOF	DACH
i)	Gebiet	Stelle	Haus	Fach
j)	Grund	Hufe	Stätte	Stube
k)	Reich	Feld	Landschaft	Gemach
l)	Ausstattung	Gegend	Gedrängtheit	Keller
	- reichhaltig	- städtisch	- hoch	- Kammer
	- armselig	- ländlich	- gering	- Erdloch

i) Jedes Haus hat Fächer an ausgewiesenen Stellen und befindet sich selbst an einer ausgewiesenen Stelle des Gebietes.

j) Auf dem Untergrund entstehen aus den einzelnen Hufen Hofstätten mit einer gute Stube unter dem Dach.

k) Das Reich umfasst Felder in der Flur und eine Kulturlandschaft um den Hof herum. Als eigenes Reich gelten die Gemächer.

l) Die reichhaltige oder armselige Ausstattung des Landes paust sich auf die Gegend durch. In städtischen Gegend leben die Menschen gedrängt in ihren Zellen. Die ländlichen Gegenden sind dünn besiedelt. Dort nutzen die Menschen keine Kammern als Zellen, sondern Erdlöcher als Keller.

Kurzfristig ist der militärische Aspekt; von der Wache über die Rast in der Herberge (= geborgenes Heer) bis zum Stillstand in den Zünften und Vereinen.

	WACHE	HERBERGE	STILLSTAND	ZUNFT
m)	- Vorhut	- Herzog	- Adel	- Uniform
n)	- Nachhut	- Zug	- Gesinde	- Tracht

m+n) Die frühere Vorhut, der Herzog (= Heereszieher), wird zum Adel, die Nachhut zum Zug mit dem gemeinen Gesinde. Anhand der zünftigen Trachten und Uniformen erkennen sich die Mitglieder und Gefährten.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte: Man kann im Verein mit einem Gefährten auftreten oder Vereinsmitglied sein.

VOLK	RUHE	LAGER	HEIM	
Sitzung	Chor	Siedlung	Bett	
Schar	Verwandte	Haufen	Tisch	
Land	Flur	Hof	Dach	
Wache	Herberge	Stillstand	Zunft	Verein - Mitglied - Gefährte

2.4. Theorie der Urbarmachung

MARSCHLAND	NIEDERUNG	MELIORATION	URBAR	
STANGE	LAKEN	FAHNE	BANNER	
Rohrkolben	Schilf	Schwertlilie	Gladiole	
Binse	Simse	gladus	Schwert	
Excalibur	lake	Everglades	Baumreute	
Weide	Schnepfe	Falke (Degen)	Scheide (Scheit)	
- Weihe	- Bekassine	- Sichel	- Säbel	
- Bussard	- Brachvogel	- Sense	- Axt	
RIED	SCHLACKERN	ENTWÄSSERN	HEIDE	
Moos	Moor	schwarz	Bruch	
Schwamm	Schlenke	Torf	Stich	
Sumpf	Morast	Kanal	Kolonie	
Brack	Düne	Damm (Koog)	Deich	
- Salzwiese	- seagull (Möwe)	- flock (Polder)	- Kiebitz	
- Priel	- gully	- Pflock (Grodén)	- Bachstelze	
WASSERVOGEL	SCHRÄGER VOGEL	GEFLÜGEL	KÄFIGVOGEL	
Kormoran	Waldrapp	Krähe	Habicht	
Kranich	Storch	Graugans	Hausgans	
Blesshuhn	Großtrappe	Taubenschlag	Hühnerstall	
Ziebold (diabolo)	deuce (doppeltes Spiel)	was zum Geier?	cock	
- Bremse	- dickens	- Kuckuck	- gehört	
- Rattenschwanz	- dick	- reihern (Pleite)	- impotent	
AAR	HARRY	STAR	FALKNER	HEROLD
. Adler	- Prinz	- Sperber	- hawk	- aufrecht
- Aaß	- Frosch	- Sperling	- sparrow	- geduckt (Ente)

Die *Grundidee* ist die, daß das nieder gelegene Marschland durch Melioration urbar gemacht wird.

MARSCHLAND	NIEDERUNG	MELIORATION	URBAR
Stange	Laken	Fahne	Banner
Ried	Schlackern	Entwässern	Heide
Wasservogel	schräger Vogel	Geflügel	Käfigvogel
Aar	Harry	Star	Falkner

Von außen hängt an einer Stange ein Laken und zeigt die Ankunft im Neuland an. Aus dieser Fahne wird sich später ein rechtlich bindender Banner ableiten.

	STANGE	LAKEN	FAHNE	BANNER
a)	Rohrkolben	Schilf	Schwertlilie	Gladiole
b)	Binse	Simse	gladus	Schwert
c)	Excalibur	lake	Everglades	Baumreute
d)	Weide	Schnepfe	Falke (Degen)	Scheide (Scheit)
	- Weihe	- Bekassine	- Sichel	- Säbel
	- Bussard	- Brachvogel	- Sense	- Axt

a) Hinter dem Rohrkolben und dem das stehende Gewässer verlandende Schilf finden sich weitere grasartige Sumpfpflanzen, aber mit einer auffälligen Fahne (Schwertlilie) und einem *Flaggenmast* (Gladiole = kleines gladus).

b) Die Binse und die Simse können beim Rausreißen ohne Handschuhe so scharfkantig wie ein Schwert (= gladus) oder ein *Messer* sein.

c) Das stehende Gewässer in den Everglades (= offenes sumpfiges Gebiet) ist ein lake und zugleich die Heimat (*lady of the lake*) des mythischen Schwertes *Excalibur*. Es steckt aber wie ein Baum im Boden und will zu einer Baumreute (= baumfrei gemachtes Gebiet mit verbliebenen Baumreihen) gemacht werden.

d) Die gefälltten Weiden wuchsen im Feuchtgebiet und wurden zu *Holzscheiten* aufgetürmt. Der Schwanz der auf den Weiden sitzenden Weihen oder Bussarde erinnert sowohl an den Schnabel (sichelförmig/sensenförmig) der im feuchten Untergrund stochernden Schnepfen als auch an die Degen an den Klauen der Falken (falx = Sichel, Sense). Da der Schwanz des Bussards zusätzlich wie eine Axtklinge aussieht und da Schwerter und Säbel in *Scheiden* gesteckt werden, wurde 'Schnepfe!' zu einer Bezeichnung für sexuell aktive Frauen.

Von innen fällt der Wasserspiegel im Ried und schlackert dann im Untergrund. Die Entwässerung lässt eine Heidefläche entstehen.

	RIED	SCHLACKERN	ENTWÄSSERN	HEIDE
e)	Moos	Moor	schwarz	Bruch
f)	Schwamm	Schlenke	Torf	Stich
g)	Sumpf	Morast	Kanal	Kolonie
h)	Brack	Düne	Damm (Koog)	Deich
	- Salzwiese	- seagull (Möwe)	- flock (Polder)	- Kiebitz
	- Priel	- gully	- Pflock (Grodén)	- Bachstelze

e) Im *Moor* wächst *Moos* (= süddeutsche Bezeichnung für Moor) und aufgrund der Huminsäuren ist das Wasser schwarz. Auch im Bruchwald steht schwarzes Wasser. Im bereits entwässerten Bruch ist nur noch der Boden dunkel.

f) Der Torf trieft wie ein Schwamm und füllt oberflächliche Spalten (= Schlenke) mit Wasser auf. Dasselbe passiert dort, wo der Mensch den Torf im Moor sticht.

g) Wenn der Sumpf und *Morast* mittels einen Kanales (*canna* = Sumpfpflanze) durch ‘Moorsoldaten’ entwässert wird, gibt es dort bald eine Kolonie (= neue Ansiedelung).

h) Im Brackwasserbereich vermischen sich Salz- und Süßwasser. Die gelegentlich überfluteten Salzwiesen werden (wie im Wattenmeer, nur dort ohne Bewuchs) durch Priele entwässert. Auf den trockenen Dünen sitzen die vielen Möwen (= a *flock of seagulls*), während das Hochwasser durch den ‘*Gully*’ abfließt. Sobald der Mensch künstlich Hochwasserdämme errichtet, muss er also auch den Wasserabfluß durch den Damm regulieren. Dazu verwendet er *Holzpflocke*. Das trockengelegte Land (Koog) wird schließlich mittels Deichen geschützt. Die Vogelwelt ändert sich dergestalt, daß nun verstärkt Kiebitze und Bachstelzen auftreten.

Der Polder liegt bereits hinter dem Damm, ist aber noch nicht trockengelegt. Der Grooden ist eine kleinere natürlich verlandete Stelle beim Damm.

Langfristig verunglimpfen die Siedler die wilden Wasservögel als schräge Vögel und nehmen nur die Kulturfolger unter ihnen halbwegs neutral wahr. Gezähmt und im Käfig (oder auf dem Teller) ist ihnen das Geflügel aber am liebsten.

	WASSERVOGEL	SCHRÄGER VOGEL	GEFLÜGEL	KÄFIGVOGEL
i)	Kormoran	Waldrapp	Krähe	Habicht
j)	Kranich	Storch	Graugans	Hausgans
k)	Blesshuhn	Großtrappe	Taubenschlag	Hühnerstall
l)	Ziebold (diabolo)	deuce (doppeltes Spiel)	was zum Geier?	cock
	- Bremse	- dickens	- Kuckuck	- gehört
	- Rattenschwanz	- dick	- reihern (Pleite)	- impotent

i) Der Kormoran (*corvus mare* = Meeres-Rabe) ist ein *Fischräuber* (= Rabe) und ebenso schwarz wie eine Krähe, sieht dafür aber nicht ganz so hässlich aus wie der schwarz-grün schillernde Waldrapp (= *Klau-Rabe*). Letzterer soll aber hervorragend schmecken und wurde deshalb europaweit ausgerottet. Er liess sich als Zugvogel nicht im Käfig halten. Der abgerichtete *Raubvogel* hingegen unterstützt den Jäger wie ein Hund bei der Beizjagd (Habicht = fassen).

j) Der Kranich (= Kran) steht als Storch auf Stelzen, vollführt spektakuläre Balztänze und ist ziemlich laut, klappert aber nicht so seltsam wie der Storch. Die Graugans lebt mit Kranich zusammen und schnattert ebenfalls ziemlich laut. Sie fand als Hausgans den Weg zum Menschen.

k) Das Blesshuhn ist ein Schwimmvogel, der viel umherläuft. Die Großstrappe kann gerade noch fliegen und muss daher viel umherlaufen. Sie gilt wie die Taube als Delikatesse. Die Tauben aus einem Taubenschlag sind, genauso wie die herumlaufenden Hühner aus einem Hühnerstall, schmackhaft und ersetzen problemlos das Kapital (= Heiliger Geist) einer Großstrappe.

l) Das doppelte Spiel ist diabolisch und daher müssen die Libellen mit ihren zwei (= Ziebold) Flügelpaaren eine Ausgeburt des Teufels sein. Sie fliegen in Wassernähe dort, wo es viele Bremsen hat, um uns dann wie diese zu stechen. Ihre Larve ist schließlich wie die Bremse vorne mit einer Gabel bewaffnet.

In Wirklichkeit haben Libellen kein Interesse an Blut und stechen nur dann, wenn sie in die Hand genommen werden, und dies mit ihrem Hinterleib! Die Mistbiene, eine Schwebfliegenart, wiederum wurde mit der Bremse verwechselt, was zur Folge hatte, daß die Larve der Mistbiene bis heute 'Rattenschwanz' heißt.

Der Reiher reihert Rattenschwänze. Dem kastrierten Hahn (= cock) wachsen Hörner. Was zum Geier ist da schief gelaufen? Mit dem 'Beelzebub' war doch nur der 'Mist-Baal' gemeint. Aber wenn mir ein Kuckuckskind untergeschoben wurde, bin ich ebenso gehört. Der Kuckuck jedenfalls offenbart meine Pleite. Mein Schwanz (dick = cock) muss impotent sein! Wer zum Teufel (= dickens) war es?

wiederholte Zuordnung der Vogelarten:

zu i): Der Kormoran ist ein klauender *Rabe*.

zu j): Der Kranich ist ein quietschender *Kran*.

zu k): Die Taube ist der *Heilige Geist*. Der Hahn entlarvt Judas.

zu l): Die Libelle ist der *Beelzebub*.

ergänzende Bemerkungen

Der ‘Wasserhahn’ ist kein Vogel, sondern der Drehverschluß eines Wasserrohres. Seine Flügel waren früher als Hahn ausgeformt, weil es als Kranich schlecht möglich ist. In anderen Regionen heißt der ‘Hahnen’ nämlich ‘Kran’!

Das Rohr (= pipeline) erinnert an eine *Orgelpfeife* (= pipe) und gibt ein *piependes* Geräusch von sich. Der Wasserhahn ist also ein quietschender Kranich!

Einen langen Hals (wie manche Wasserhähne) haben neben Kranich, Storch und Gans auch der Kormoran und der Reiher!

Die moderne Bezeichnung ‘Libelle’ bezieht sich absichtlich nicht auf den Teufel, sondern auf die Beobachtung, daß die Libellen meist waagrecht in der Luft stehen (libella = kleine Waage).

Kurzfristig richtet der Falkner (zum Zwecke der Zweiklassengesellschaft) ab.

	AAR	HARRY	STAR	FALKNER
m)	- Adler	- Prinz	- Sperber	hawk
n)	- Aaß	- Frosch	- Sperling	sparrow

m+n) Der Aar (= edler Adler) steht am Anfang (Fürst = first) und ganz oben in der Nahrungskette. Als Prinz darf er als Erster zugreifen (princeps = als Erster zugreifen). Sein Stern (= Popstar) als adeliger Kriegsherr (Harry = verheeren) bedeutet ein Disaster (= Aaß !!!) für den Frosch, den Sperling und den Spatz. Auch sein *hawk* ist ein Greifvogel (Sperber = sparrow hawk; hawk = Falke; hawk = Habicht). Als Star darf er nicht zum Beutetier (Aaß = Fraß) werden.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Der Herold (= Verkünder des Harry) geht aufrecht oder geduckt (duck = Ente) wie eine Ente.

MARSCHLAND	NIEDERUNG	MELIORATION	URBAR	
Stange	Laken	Fahne	Banner	
Ried	Schlackern	Entwässern	Heide	
Wasservogel	schräger Vogel	Geflügel	Käfigvogel	
Aar	Star	Harry	Falkner	Herold - aufrecht - geduckt

2.5. Theorie des Paradieses

MINNE	AUGENBLICK	PARADIES	GARTEN	
BRAUT	GEMAHL	HUSBAND	EHE	
Schlaufe	Schleife	Schlange	umarmen	
Geflecht	Korb	beiwohnen	begatten	
Netz	Haube	anknüpfen	trächtig	
Zopf	Schopf	Rock	betucht	
- Knoten	- Wirbel	- Schoß	- Zwirn	
- Kamm	- Scheitel	- Zipfel	- Garn	
BUSEN	SCHLEIM	SCHLECKEN	SABBERN	
Seim	Leim	vögeln	honeymoon	
butterfly	Lehm	Klee	Honig	
Butter	Brei	Teig	Kuchen	
Milch	Topfen	Sahne	Traube	
- Rahm	- Quark	- süß	- Saft	
- Molke	- Schmant	- sauer	- Essig	
AMME	BEERE	ROSE	REICH	
Imme	Haag	Stock	Scheffel	
Nabel	Hagebutte	Butzen	Apfel	
spin (Bientanz)	Spalier	Girlande	Zepter	
Spindel	Beule	Ballen	Garbe	
- Biene	- Tasche	- Wabe	- Sack	
- Wespe	- Beutel	- Gewebe	- Börse	
FRAU	ROBIN (purpur)	HOOD	WOOD	KÖNIGIN
- Weib	- blaublütig	- Bruderschaft	- Forst	- vornehm
- Weibel	- feuerrot	- Nachbarschaft	- Schurwald	- genehmigt

Die *Grundidee* ist die, daß der Augenblick der Minne das eigentliche Paradies darstellt, da man sich in einem Garten wähnt.

MINNE	AUGENBLICK	PARADIES	GARTEN
Braut	Gemahl	husband	Ehe
Busen	Schleim	Naschen	Sabbern
Amme	Beere	Rose	Reich
Frau	Robin	hood	wood

Von *außen* schmücken sich Braut und Bräutigam für die Ehe, welche sie dann an ein Haus (= husband) bindet.

	BRAUT	GEMAHL	HUSBAND	EHE
a)	Schlaufe	Schleife	Schlange	umarmen
b)	Geflecht	Korb	beiwohnen	begatten
c)	Netz	Haube	anknüpfen	trächtig
d)	Zopf	Schopf	Rock	betucht
	- Knoten	- Wirbel	- Schoß	- Zwirn
	- Kamm	- Scheitel	- Zipfel	- Garn

a) Die beiden tragen Schlaufe und Schleife als Ausdruck ihrer Umarmung. Das Symbol hierzu ist ein *Ring mit einem Stein*. (Der Ring ohne Stein in der Bedeutung c) ‘übernimmt im Gleichnis Verantwortung für die Hoffnung’.)

b) Die beiden schenken sich gegenseitig einen (Präsente)Korb, um ihre Verflochtenheit auszudrücken. Wenn er ihr dann (im gemeinsamen Haus) beiwohnt und sie begattet, *erkennt sie ihn* (= biblische Umschreibung für ‘miteinander schlafen’).

Vom ‘Baum der Erkenntnis’ kann man also nicht einfach so naschen. Der verbotene Apfel, der durch die Schlange angepriesen wird, bedeutet nämlich ein gemeinsames Kind. (Dies entspricht der katholischen Sexualmoral.)

c) Die beiden halten ihr Haupt mit einer Haube oder einem geknüpften Netz bedeckt, während beide *in guter Hoffnung* (= trüchtig) sind. (Vielleicht ist das auch der Grund für die männliche ‘Kippa’ und den weiblichen ‘Schleier’.)

d) Die beiden achten auf ihr Haar. Er ist korrekt gescheitelt oder hat Locken. Sie hat (solange sie nicht schwanger ist) geflochtene Zöpfe. Er trägt um seinen Schoß einen Rock. Sie hängt an seinem Rockzipfel. Ihr beider Tuch besteht aus fadenscheinigem oder zweifachem Garn (= Zwirn).

Gekämmtes Garn hat keine Wirbel im Faden und ist eher für betuchte Leute.

Beide sind es also gewöhnt, ein bestimmtes Kostüm (*consuetudo* = Gewohnheit) zu tragen. Durch den *Sündenfall* erkannten Adam und Eva, daß sie nackt waren, aber Eva war trotz Apfel nicht schwanger und damit war ihr Paradies verloren.

Von innen schlecken die beiden Zucker.

	BUSEN	SCHLEIM	SCHLECKEN	SABBERN
e)	Seim	Leim	vögeln	honeymoon
f)	butterfly	Lehm	Klee	Honig
g)	Butter	Brei	Teig	Kuchen
h)	Milch	Topfen	Sahne	Traube
	- Rahm	- Quark	- süß	- Saft
	- Molke	- Schmant	- sauer	- Essig

e) Artemis beauftragt Orion, Vögel zu fangen. Dazu verwendet Artemis Misteln, aus deren Beeren er viskosen Leim (*viscum* = Mistel) herstellt. ('Seim' ist das alte Wort für 'viskos').

Im *honeymoon* wird also gevögelt.

f) Der Schmetterling sieht nicht nur aus wie das Sternbild des Orion, er fliegt auch zum optisch ähnlichen Klee (mit seinem klebrigen Saft).

Als 'butterfly' soll er angeblich *Butterblumen* (= gelb) besuchen, die als Kulturfolger auf dem schmierigen Lehm der Trampelpfade und Plätze wachsen, um dort *Honig* (= gelb) zu naschen.

Das Wort 'Schmetterling' ähnelt zudem dem tschechischen 'smetana' (= Sahne).

g) Die Butter wird (mit Milch, Ei und Mehl) zu einem Brei verrührt, um so den Teig für einen Kuchen zu bekommen.

h) Die Milch wird abgeschöpft, um Rahm, Quark, süße Sahne oder Frischkäse zu bekommen. Sie wird dazu meist in Töpfe abgefüllt (= Topfen). Aus der Restmilch wird Schmant oder saure Sahne. Der Gegensatz 'süß-sauer' findet sich auch zwischen dem frisch gepressten Saft (= sabbern) und Essig (= acid), 'süß-scharf' zwischen Most (= jung) und Mostrich (= Senf).

Orion ist auch der Weingott.

Hartkäse ist nicht sauer, sondern salzig und benötigt das Lab aus einem Kälber- oder Zickleinmagen. Dabei entsteht auch Molke (~ Restmilch).

Langfristig macht ein Garten aus Beeren und Rosen dank der fleißigen Bienchen (Imme = Amme = Mama = Madame) reich.

	AMME	BEERE	ROSE	REICH
i)	Imme	Haag	Stock	Scheffel (lesen)
j)	Nabel	Hagebutte	Butzen	Apfel
k)	spin	Spalier	Girlande	Zepter
l)	Spindel	Beule	Ballen	Garbe (Lese)
	- Biene	- Tasche	- Wabe	- Sack
	- Wespe	- Beutel	- Gewebe	- Börse

i) Der Bienenschwarm (= Imme) erzeugt im Haag ein typisches Geräusch, so daß es dort irgendwo einen Bienenstock in einem hohlen Baumstamm (= Stock) oder in einem anderen Hohlkörper (= Scheffel) geben muss.

j) Die Hebamme schneidet im Haag die Nabelschnur (Nabel = Butzen) des Babys (= Butzele), gewissenhaft durch, denn dort wachsen die Hagebutten und der Butzenmann verteilt seine Äpfel. (In den Volksliedern werden Brombeeren mit Kindern gleichgesetzt.)

Der Reichsapfel ist also ein Fruchtbarkeitssymbol.

k) Der Drehsinn (= spin) des Spinnrades (Radnabe = Nabel) bei *Dornröschen* hat den Tanz der Bienen zum Vorbild. Die neugierigen Bienen stehen sozusagen im Spalier, während das Slalom der Geradeausbewegung (= Girlande) mit einem Bogen nach links oder rechts zum Ausgangspunkt zurückführt.

Der von Rosen umrankte Zepter steht also für nachhaltiges Wachstum. (Der von einer Schlange umrankte Äskulapstab steht für das Heilen.)

l) *Dornröschen* wird zuerst von einer *Biene oder Wespe* gestochen und geht erst danach in den Wald, um Brombeeren zu pflücken. Die Spindel ihres Spinnrades symbolisiert *deren Stachel*. Durch diesen Stich bekommt sie zwar eine Beule, aber so gelangt sie *an deren Nest*, das wie ein gewebter (weben = Wespe) Beutel (= Beule) bzw. wie eine gewabte (?) Tasche aussieht.

Die 'Garbe' und der 'Scheffel' (= Hohlmaß) beziehen sich eigentlich auf Getreide. Die 'Lese' (Weinlese, Honiglese) würde inhaltlich besser passen, müsste dann aber als 'kommentierter Bericht nach der Ernte' vom eigentlichen 'Lesen', dem 'Einsammeln während der Ernte', unterschieden werden.

Die Bauern nutzen den Butzenmann als Vogelscheuche. Die Getreidegarben und die Strohballen sollen schließlich die eigenen Säcke und die Geldbörse füllen.

Kurzfristig lässt die Frau den Urwald als hood und wood kultivieren.

	FRAU	ROBIN	HOOD	WOOD
k)	Weib	blaublütig	Bruderschaft	Forst
l)	Weibel	feuerrot	Nachbarschaft	Schurwald

k+l) Das adelige Weib und ihre blaublütigen Brüder reiten im Forst (= Fürst). Der Feldweibel (Weibel = Amtsdienner) reitet durch die Nachbarschaft des zerstörten Waldes (Schurwald = umgeschorener Wald).

Da es damals neben der Holzentnahme (wood = Holz, Gehölz) durchaus auch Brandrodungen gab, ist 'roden' mit dem 'Rot' des Feuers durcheinander geraten. Auch die Brombeere (= *rubus*) ist nicht 'rot', sondern an ihr *rupft* man sich. Dazu kommt, daß 'purpur' als königliche Farbe galt und daher rote Edelsteine wie der 'Rubin' hoch im Kurs standen. So entstand 'Robin'.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Die Königin ist vornehm und sagt, was ihr genehm ist.

MINNE	AUGENBLICK	PARADIES	GARTEN	
Braut	Gemahl	husband	Ehe	
Busen	Schleim	Schlecken	Sabbern	
Amme	Beere	Rose	Reich	
Frau	Robin	hood	wood	Königin - vornehm - genehmigt

2.6. Theorie des Sehens

FURCHT	GESCHWIND	SAUBER	SEHEN	
SCHRECK	TROLL	KOBOLD	AUGE	
Dreck	Maus	kehren	mustern	
Motte	Schabe	bürsten	liebäugeln	
Schmutz	Krätze	waschen	Gesicht	
Floh (von hinten)	Laus	putzen	blenden	
- Arsch	- purzeln	- Fimmel	- poliert	
- butt	- putzig	- Femel	- blank	
SCHÄDLING	SCHINDEREI	SCHAFFEN	SPAREN	
Kröte	Plackerei	Periode	Ertrag	
Engerling	Sauerei	umgraben	Schwein	
Monster	Mammutaufgabe	emsig	Mammon	
Wurm	Gemetzel	Magen	Wurst	
- Made	- auslesen	- Leber	- Speck	
- Larve	- pökeln	- mager	- Schinken	
FELL (über die Ohren)	PELZ	SCHWITZEN	GEFEIT	
Haut	Narbe	Menstruation	tätowiert	
Leder	walken	einreiben (Schmalz)	massiert	
Schädel (Skalp)	Trophäe	hirnen	behelmt	
ängstlich	liederlich	gemächlich	gefährlich	
- dickes Fell	- sich verlassen auf	- verschlagen sein	- willfährig	
- dünnhäutig	- unterlassen	- unterschlagen	- widerfahren	
LÄSSIG	FAST	BEQUEM	ZONE	GÜRTEL
- mit links	- zu früh	- Profi	- Komfort	- weiter
- lax	- zu spät (late)	- lazy	- Panik	- enger

Die *Grundidee* ist die, daß wir das, wovor wir uns fürchten, sehen können, und daß wir gerade deshalb, weil wir das können, durchaus in der Lage sind, geschwind sauber zu machen, was zwar anstrengend ist, weswegen wir aber profitieren.

FURCHT	GESCHWIND	SAUBER	SEHEN
Schreck	Troll	Kobold	Auge
Schädling	Schinderei	schaffen	sparen
Fell	Pelz	schwitzen	gefeit
lässig	fast	bequem	Zone

Von *außen* erschrecken wir, weil wir sehen, daß Trolle am Werk waren und wir jetzt Heitzelmännchen (= Kobold) bräuchten.

	SCHRECK	TROLL	KOBOLD	AUGE
a)	Dreck	Maus	kehren	mustern
b)	Motte	Schabe	bürsten	liebäugeln
c)	Schmutz	Krätze (Milbe)	waschen	Gesicht
d)	Floh (von hinten)	Laus	putzen	blenden
	- Arsch	- purzeln	- Femel	- poliert
	- butt	- putzig	- Fimmel	- blank

a) Das Auge mustert, ob der Mäusedreck weggekehrt wurde.

b) Wir motten das, was uns lieb und teuer ist, durch Ausbürsten oder Abschaben ein. (Sowohl ‘mausen’ als auch ‘bürsten’ umschreiben den Geschlechtsverkehr mit dem Geliebäugelten.)

c) Wir sehen mit unseren Augen, wann wir den Schmutz (= Gesicht waschen) im Gesicht wegwaschen müssen, damit wir nicht die Krätze bekommen.

d) Wir müssen hinterher putzen. Die Filzlaus, die Kopflaus und die Wandlaus (= Bettwanze) strecken uns sonst fliehend (= Floh) ihren Arsch entgegen, der zwar als 'butt' putzig aussehen mag, aber die herumpurzelnden Eier der Flöhe müssen einfach weg! Alternativ könnten wir uns auch blank rasieren oder die Oberflächen bis in die Ritzen (= Fimmel) polieren (= bohnen, wichsen) oder punktuell (= Femel) blank schrubben oder herum'fummeln'. (Sowohl 'wichsen' als auch 'schrubben' bezeichnen auch die Selbstbefriedigung.)

Von innen ist es eine große Schinderei, den Schädling durch frohes Schaffen zu schlachten (= schinden) und dadurch zu sparen.

	SCHÄDLING	SCHINDEREI	SCHAFFEN	SPAREN
e)	Kröte	Plackerei	Periode	Ertrag
f)	Engerling	Sauerei	umgraben	Schwein
g)	Monster	Mammutaufgabe	emsig	Mammon
h)	Wurm	Gemetzel	verputzt	Wurst
	- Made	- auslesen	- Leber	- Speck
	- Larve	- pökeln	- mager	- Schinken

e) Die verregneten Sommer (= Kröte) in den sieben mageren Jahren zu ertragen, bedeutet zwar eine große Plackerei, aber dafür wird der Ertrag nach all diesen Plagen in den nächsten sieben Jahren umso höher ausfallen.

f) Um die Engerlinge loszuwerden, graben wir um, was eine große Sauerei darstellt, aber dieses tun auch die Ferkel und jedes zusätzliche Hausschwein (Ferkel als Belohnung für Engerlingfutter) freut das Sparschwein in uns.

g) Das Monster zu besiegen, wäre eine Mammutaufgabe, aber *emsiges* Schaffen (= *Tausendfüßler*) garantiert den Mammon (= Reibach).

Das Mammut war der ultimative Fleisch- und Rohstofflieferant, seine Erlegung eine Gemeinschaftsaufgabe vieler Menschen. Da seine heutige Bezeichnung der ‘Mama’ ähnelt, die zu den Urwörtern zählt, ist die Wahrscheinlichkeit hoch, daß das Mammut bereits in der Steinzeit ‘Mammut’ geheißen hat. Der Übergang zu ‘Mammon’ (arabisch?) ist weit hergeholt, macht aber inhaltlich Sinn, denn seine Erlegung bedeutete, das große Los gezogen zu haben.

Daß es sich bei dem Monster um einen Höhlenbären gehandelt hat, ist der Höhle wegen abzulehnen.

a) bis d) in: ‘Theorie der Idole’ und ‘Theorie der Verklärung’

Mythologische ‘Drachen’ sind astronomisch besetzt.

h) in: ‘Theorie der Verklärung’

h) Der *Wurm*, der als Made im Fleisch lebt, wird beim Metzeln herausgepickt und das Fleisch als Leber (= fettreiches Fleisch) sofort verputzt bzw. als Speck zu Wurst verarbeitet. Pökeln verhindert den Larvenbefall durch Fleischfliegen. Der salzige Schinken (= eher mager) ist so für schlechte Zeiten aufgespart.

Langfristig sind wir dagegen gefeit (= Fee), daß uns das Fell über die Ohren gezogen wird, da wir Pelze herstellen und schwitzen können.

	FELL (über die Ohren)	PELZ	SCHWITZEN	GEFEIT
i)	Haut	Narbe	Menstruationsbad	tätowiert
j)	Leder	walken	einreiben (Schmalz)	massiert
k)	Schädel (Skalp)	Trophäe	hirnen	behelmt
l)	ängstlich	liederlich	gemächlich	gefährlich
	- dickes Fell	- sich verlassen auf	- verschlagen sein	- willfährig
	- dünnhäutig	- unterlassen	- unterschlagen	- widerfahren

i) Die tätowierte (vernarbte) Haut der vierzehn-jährigen Mädchen kündigt von ihrer Geschlechtsreife und schützt die jüngeren (= 13. Fee) vor Mißbrauch.

j) Das gewalkte Leder schützt uns wie eine Massage, bei der Schmalz eingerieben wird.

k) Die geöffnete Schädeldecke gibt den Blick auf den Gehirnschmalz frei. Daher schützen wir unseren Skalp mit einem Helm (= verhüllend schützend), damit wir nicht darüber ins Schwitzen kommen, daß wir als Trophäe enden könnten.

l) Die Angst, das Fell über die Ohren gezogen zu bekommen, führt zu den beiden gefährlichen Überzeugungen, ein extrem dickes Fell zu haben oder extrem dünnhäutig zu sein. Der Verschlagene verlässt sich auf seine Unempfindlichkeit und ist willfährig zu Allem bereit, der Unterschlagende unterlässt bewusst viele Dinge, da ihm sonst unangenehme Dinge widerfahren. Beide gehen gemächlich zu Werke und verhalten sich ihren Mitmenschen gegenüber liederlich.

Kurzfristig ist das lässige sich-Vorgaukeln einer nur fast bequemen Zone.

	LÄSSIG	FAST	BEQUEM	ZONE
m)	- mit links	- zu früh	- Profi	- Komfort
n)	- lax	- zu spät (late)	- lazy	- Panik

m+n) Nur der wirkliche Profi erledigt die Dinge komfortabel mit links. Nur die permanente Schlafmütze (lazy) ist grundsätzlich zu spät dran und sollte wegen ihrer laxen Einstellung in Panik geraten.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Der Gürtel muss weiter oder enger angezogen werden.

fasten your seatbells!

FURCHT	GESCHWIND	SAUBER	SEHEN	
Schreck	Troll	Kobold	sehen	
Schädling	schinden	schaffen	sparen	
Fell	Pelz	schwitzen	gefeit	
lässig	fast	bequem	Zone	Gürtel - weiter - enger

2.7. Theorie der Übertreibung

ERGÖTZEN	AUSBLENDEN	VERGNÜGEN	ÜBERTREIBEN	
LUSTIG	AUSGELASSEN	VERLUSTIEREN	ZU GUT GEHEN	
Jubel	jauchzen	entzückend	Überschwang	
Trubel	Juhu!	frech	Übermut	
Heiterkeit	Frohsinn	lobhudeln	überreichlich	
schluss mit lustig!	Krampf	hudeln	Übergriff	
- zanken	- Stümperei	- Schlamperei	- Pfusch	
- hadern	- schludern	- Schlendrian	- futsch! (Murks)	
LARIFARI	MEIN SCHATZ	SCHLENDERN	SCHWELGEN	
alles zu seiner Zeit	Pause	ganz viel Zeit	alle Zeit der Welt	
nach und nach	intim	ganz nah dran	in Zeitlupe	
allmählich	über alles gern	ganz langsam	Eile mit Weile	
Auszeit	genießen	schlemmen	Zeit im Überfluß	
- Refugium	- Monrepos	- verschwenden	- Zeit ohne Ende	
- flüchten	- Unterschlupf	- verschwinden	- ungewisse Zeit	
ZEUGNIS	RUHM	MÜNZEN	GUTE ALTE ZEIT	
Auflagen	ausgezeichnet	Punze	hat Stempel aufgedrückt	
Urkunde	begründet	Unze (Preis)	eingedenk	
Rekord	vorbildlich	Medaille	eingebildet	
Blasphemie	legendär	prägend	flachsen	
- Frevel	- famous	- living legend	- mit jeder Faser	
- Blamage	- malicious	- Blessur	- eingebläut	
ROLLEN	PLANKE	LEITBILD	KLABAUTERMANN	PHALANX
- gegen den Wind	- Bug	- Galionsfigur	- Faxen machen	- Avantgarde
- zickzack	- Heck	- achtern	- Faxen dicke haben	- Nostalgie

Die *Grundidee* ist die, daß man im Moment des Sich-Ergötzens etwas ausblendet (ergetzen = vergessen) und daher es mit seinem Vergnügen etwas übertreibt.

ERGÖTZEN	AUSBLENDEN	VERGNÜGEN	ÜBERTREIBEN
lustig	ausgelassen	verlustieren	zu gut gehen
Larifari	mein Schatz	schlendern	schwelgen
Zeugnis rollen	Ruhm Planke	münzen Leitbild	gute alte Zeit Klabautermann

Von *außen* geht es uns zu gut, wenn wir lustig drauf sind und uns ausgelassen verlustieren.

LUSTIG	AUSGELASSEN	VERLUSTIEREN	ZU GUT GEHEN
a) Jubel	jauchzen	entzückend	Überschwang
b) Trubel	juhu!	frech	Übermut
c) Heiterkeit	Frohsinn	lobhudeln	überreichlich
d) schluss mit lustig!	Krampf	hudeln	Übergriff
- zanken	- Stümperei	- Schlamperei	- Pfusch
- hadern	- schludern	- Schlendrian	- futsch!

a) Im Überschwang haben wir es entzückend gefunden, zumal wir bereits im Jubel gejauchzt (= *laut* 'juhu!' *rufen*) haben .

b) Im Übermut sind wir unseren Mitmenschen gegenüber frech (= ungezähmt) gewesen, zumal wir alle im allgemeinen Trubel nur an 'juhu!' gedacht haben.

c) Vor lauter Heiterkeit und Frohsinn haben wir überreichlich gelobhudelt.

d) ‘Schluss mit lustig!’ bedeutet, daß es einen Übergriff gegeben hat oder bald geben dürfte. Die Situation ist bereits ein Krampf (= die Krümmung der greifenden Hand) und führt demnächst zum Hudeln, aus dessen Schlamperei und Schlendrian sich der Pfuscher und der Murks (= futsch oder tot machen) ableitet. Anfangs hadert man noch über das Schludern oder zankt sich wegen der Stümperei.

Von innen führt das Larifari dazu, daß man mit seinem Schatz schlendern und schwelgen möchte.

	LARIFARI	MEIN SCHATZ	SCHLENDERN	SCHWELGEN
e)	alles zu seiner Zeit	Pause	ganz viel Zeit	alle Zeit der Welt
f)	nach und nach	intim	ganz nah dran	in Zeitlupe
g)	allmählich	über alles gern	ganz langsam	Eile mit Weile
h)	Auszeit	genießen	schlemmen	Zeit im Überfluß
	- Refugium	- Monrepos	- verschwenden	- Zeit ohne Ende
	- flüchten	- Unterschlupf	- verschwinden	- ungewisse Zeit

e) Man nimmt sich die Zeit (alles zu seiner Zeit) und verwendet ganz viel Zeit für eine Pause, als ob man über alle Zeit der Welt verfügte.

f) Es dauert Zeit (nach und nach), bis ich mit meinem Schatz intim war, denn ich bin schließlich ganz nah dran und alles verläuft in Zeitlupe.

g) Es braucht Zeit (allmählich), da ich meinen Schatz über alles gern habe und daher ganz langsam bin (Eile mit Weile).

h) Die Auszeit lässt sich gut mit Schlemmen und im Überfluß genießen. So verschwendet man im Refugium oder im Monrepos Zeit ohne Ende, während es bei einer Flucht um das Verschwinden und das Unterschlüpfen auf ungewisse Zeit geht.

Langfristig münzen wir aus den Zeugnissen den Ruhm der guten alten Zeit.

	ZEUGNIS	RUHM	MÜNZEN	GUTE ALTE ZEIT
i)	Auflagen	ausgezeichnet	Punze	hat Stempel aufgedrückt
j)	Urkunde	begründet	Unze (Preis)	eingedenk
k)	Rekord	vorbildlich	Medaille	eingebildet
l)	Blasphemie	legendär	prägend	flachsen
	- Frevel	- famous	- living legend	- mit jeder Faser
	- Blamage	- malicious	- Blessur	- eingebläut

i) Das alte Zeugnis bestätigt, daß die Auflagen ausgezeichnet erfüllt wurden. Unserer guten alten Zeit wurde wie bei einer Münze eine Punze als Stempel aufgedrückt.

j) Das alte Zeugnis begründet als Urkunde das Münzgewicht (Unze), an welches wir automatisch denken, wenn wir an die gute alte Zeit denken.

k) Das alte Zeugnis ist vorbildlich und daher muss es auch die gute alte Zeit gewesen sein. Wegen der Rekorde und der damit verbundenen Medaillen sind wir eingebildet.

l) Das alte Zeugnis listet aber auch auf (= Kartenlegende), welche legendären Schandtaten vollbracht wurden. Viele Jahre später flachsen wir dann darüber, wie uns die gute alte Zeit geprägt hat. Musste es uns erst eingebläut (= Flachs in seine Fasern zerlegen) werden oder waren wir als 'living legend' von Vorneherein mit jeder Faser dabei? Welche Blessuren (= blaue Flecken durch den 'Bläuel') haben wird davongetragen? Wie infam (= malicious) oder wie famos (= famous) waren unsere Ausbilder? Unser damaliger Ruf (= fama) richtete sich doch nach den Freveln (= bewusstes Überschreiten der Regeln) oder Blamagen (= nachträglich bewusst gewordenes Überschreiten der Regeln), wofür wir dann getadelt (= blame) wurden. Blasphemisch (= blame + fama) waren wir also nicht Gott gegenüber, sondern nur unseren Ausbildern.

Kurzfristig rollt das Meer gegen die Planken, so daß der Klabauteermann das Leitbild an Bord darstellt.

ROLLEN	PLANKE	LEITBILD	KLABAUTERMANN
m) - gegen den Wind	- Bug	- Galionsfigur	- Faxen machen
n) - zickzack	- Heck	- achtern	- Faxen dicke haben

m+n) Ein Schiff, das gegen den Wind segeln will, muss im Zickzack fahren, was zur Folge hat, daß die Wellen seitlich gegen die Planken rollen, wodurch sich die Ladung verschiebt, was dann dem *Klabautermann* in die Schuhe geschoben wird. Die Besatzung hat schließlich dessen Faxen (fickfacken = im Zickzack hin- und herlaufen) dicke. Die Planken reichen beim Schiff vom Bug bis zum Heck und werden vom (Schiffszimmermann = *Kalfater*) in Schuß gehalten. Vorne hängt die Galionsfigur, hinten ist achtern.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Da das Schiff aus Planken (= palanca) besteht, bewegt es sich wie eine Phalanx (= palanga = Rolle) langsam über das Meer. Als Avantgarde (= Vorhut) in See gestochen, wird seine Besatzung bald Heimweh verspüren. Aus ihrem Retro-Wunsch erwächst sich dann eine Nostalgie (= Rückkehrschmerz).

ERGÖTZEN	AUSBLENDEN	VERGNÜGEN	ÜBERTREIBEN	
lustig	ausgelassen	verlustieren	zu gut gehen	
Larifari	mein Schatz	schlendern	schwelgen	
Zeugnis	Ruhm	münzen	gute alte Zeit	
rollen	Planke	Leitbild	Klabautermann	Phalanx - Avantgarde - Nostalgie

2.8. Theorie der Idylle

STILLE	BEWEGUNG	STILLEBEN	IDYLLE	
HUNGER	ESSEN	SCHWEIGEN	BALLETT	
es mundet	naschen	Mundraub	entführt	
es klebt	kosten	schlucken	auserkoren	
es schmeckt	dinieren	zergehen lassen	gegangen	
es widert an	Diät halten	fasten	frontal	
- sich erbrechen	- sich verzehren	- enthaltsam	- Pirouette	
- abbrechen	- verzehren	- bescheiden	- Spagat	
OZEAN	WIND	SEGEL	TREIBGUT	
Gischt	Brise	Truhe	Arche	
Woge	Dünung	setzen	Schaukel	
Welle	Sturm	Knoten	Geschwindigkeit	
Bucht	die See	Anker	Meerjungfrau	
- Perle	- still	- geeignet	- Muschel	
- Schaum	- trügerisch	- ungeeignet	- Nixe	
SCHMAUS	VERWESUNG	AUFERSTEHUNG	HYPOSTASE	
braten	Metamorphose	Inkarnation	Magen	
backen	Diagenese	Phallus	Grabstein	
sieden	Verdampfung	Dunst	Berggipfel	
schmoren	Moder	Bodensatz	Ruine	
- gegärt	- streng	- verzehrt	- Arkanien	
- vergoren	- bitter	- magenfreundlich	- Schlaraffenland	
NEBEL	ZWIELICHT	LICHTBLICK	SONNE	DÄMMERUNG
- Steuerbord	- Scheu	- Vormittag	- Aufgang	- Morgenröte
- Backbord	- Abscheu	- Nachmittag	- Untergang	- Abendröte

Die *Grundidee* ist die, daß durch die Bewegung in der Stille ein Stilleben als Idylle regloser Dinge entsteht.

STILLE	BEWEGUNG	STILLEBEN	IDYLLE
Hunger	Essen	Schweigen	Ballett
Ozean	Wind	Segel	Treibgut
Schmaus	Verwesung	Auferstehung	Hypostase
Nebel	Zwielicht	Lichtblick	Sonne

Von *außen* kommt durch das Essen Bewegung in die Sache, wobei auch hier, wie beim Ballett, der Hunger schweigend gestillt wird.

HUNGER	ESSEN	SCHWEIGEN	BALLETT
a) es mundet	naschen	Mundraub	entführt
b) es klebt	kosten	schlucken	auserkoren
c) es schmeckt	dinieren	zergehen lassen	gegangen
d) es widert an	Diät halten	fasten	frontal
- sich erbrechen	- sich verzehren	- enthaltsam	- Pirouette
- abrechen	- verzehren	- bescheiden	- Spagat

a) Wir naschen heimlich und begehen einen Mundraub, indem wir das, was uns mundet, entführen.

b) Dasjenige, was uns an der Zunge geklebt hat, als wir es gekostet haben, wird von uns auserkoren.

c) Dasjenige, was uns schmeckt und was wir uns auf der Zunge zergehen lassen, dinieren wir in mehreren Gängen.

d) Wir stellen uns frontal gegen das Hungergefühl und fasten lieber, da zu essen uns anwidern würde. Aber immer dann, wenn wir uns erbrechen, verzehren wir uns nur selbst. Sollte der Spagat gelingen, wenn wir uns statt dessen bescheiden und nur den Verzehr abbrechen? Nein, denn auch in dieser Diät dreht sich alles um die Enthaltbarkeit und diese Pirouetten verhindern, daß wir mit jemand anderem gehen. Wir haben niemand als Liebespartner auserkoren oder gar entführt.

Von innen bläst der Wind in die Segel und spielt das Schicksal für das Treibgut im Ozean.

	OZEAN	WIND	SEGEL	TREIBGUT
e)	Gischt	Brise	Truhe	Arche
f)	Woge	Dünung	setzen	Schaukel
g)	Welle	Sturm	Knoten	Geschwindigkeit
h)	Bucht	die See	Anker	Meerjungfrau
	- Perle	- still	- geeignet	- Muschel
	- Schaum	- trügerisch	- ungeeignet	- Nixe

e) Das Treibgut ist eine Arche voller Truhen, welche der Gischt und der Brise standhalten.

f) Das Treibgut gleicht inmitten der Wogen und der Dünung einer Schaukel, auf der die Besatzung die Segel setzt.

g) Das Treibgut bekommt seine Geschwindigkeit von den Wellen im Sturm und muss durch viele Knoten sturmfest gemacht werden.

h) Das Treibgut träumt intuitiv von einer Meerjungfrau, welche nur mit Perlen oder Schaum bekleidet ist. Im Falle einer Muschi (= muschelförmige Bucht oder Meeresbusen) wäre die See still und der Ort als Ankerplatz geeignet. Im Falle einer Nixe (= Schaumkleid) wäre dagegen die See trügerisch und der Ort als Ankerplatz ungeeignet.

Das Wort 'Hafen' hat eigentlich eine andere Bedeutung als das Wort 'Ankerplatz' und meint die Lagerung der gelöschten Ladung. Der Hafen kann *nämlich* das Sein *umgreifen* (Hafen = Schüssel; Häfner = Töpfer) und befindet sich als Arche im Gehirn. Die Tatsache, daß aber an jedem Hafen, genau dort, wo die Schiffe ankern, mit großen Kränen Ware umgeschlagen wird, hat die Arche und das damit verbundenen Warenangebot aus dem sprachlichen Bewusstsein verdrängt. Wie sonst erklärt sich die Reduktion der seemännischen Sehnsucht auf das Überleben und eine Traumfrau anstelle auf ein gutes Geschäft? Die Freibeuter hatten bekanntlich keine Angst vor dem Tod und waren auf fette Beute aus. Sie bestimmten dadurch, welche Gewässer als sicher oder als unsicher galten. *Einen unsicheren Hafen im Sein gibt es nämlich nicht (siehe 1.1.).*

Langfristig verwesen die Leichen, stehen aber nach dem Festschmaus (Schmaus = Schmutz, Moder) hypostatisch (stare = stehen) wieder auf.

	SCHMAUS	VERWESUNG	AUFERSTEHUNG	HYPOSTASE
i)	braten	Metamorphose	Inkarnation	Magen
j)	backen	Diagenese	Phallus	Grabstein
k)	sieden	Verdampfung	Dunst	Berggipfel
l)	garen	Moder	Bodensatz	Ruine
	- verschmort	- streng	- verzehrt	- Arkanien
	- vergoren	- bitter	- magenfreundlich	- Schlaraffenland

i) Für den Schmaus wird die Leiche eingewickelt, damit sich der gottgleiche Schmutz nach dem Braten inkarniert (caro = Fleisch) und im Magen landet.

Matthäus 12,40:

Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte im Bauch des Fisches war, so wird der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schoß der Erde sein.

j) Für den Schmaus wird die Leiche gebacken, damit der gottgleiche Schmutz versteinert und als Phallus erigiert.

Seine Potenz soll als himmlische Idee ausstrahlen.

k) Für den Schmaus lässt man die Leiche siedend, damit der gottgleiche Schmutz als geweihter Dunst verdampft (dust = Staub; *dheu = rauchen, dampfen).

Infolge der nachhaltigen Aufwärtsbewegung wird als Hochziel des Selbst das Kapitol (caput = Kopf) erreicht, dessen Gipfel aus den Wolken ragt (Olymp als Sitz der Götter, Ararat als Berg Gottes).

l) Für den Schmaus muss die Leiche vermodern, damit sie streng oder bitter zu schmecken beginnt. In späterer Zeit musste die Leiche verschmoren, damit ihre Asche dem Essen als Gewürz beigemischt werden kann. Als Bodensatz im gegorenen Bitteren (Gur = breiige, erdige Flüssigkeit) fand sich hingegen die Hefe, mit welcher dann Bier gebraut wurde.

Auch die Ruinen zerfallen entweder zu Staub oder sie stehen in Arkanien, dort, wo bereits im Vorfeld jeglicher Unrat durch das reinigende Feuer *verzehrt* wurde. (Der idyllische Ort, an dem alles *Verzehrte* nachträglich magenbitter ist, heißt Schlaraffenland.)

Dagegen zeigt die Geschichte des *Vogels* Phoenix eine Kombination aus *i*) und *l*):

Sein Leichnam verfault zwar, dient aber dadurch einem Wurm als Nahrung, so daß daraus eine Fliege entsteht (*Metamorphose*), welche dann das Gerippe, da es in wohlriechende Gewächse (*Weihrauch*) gebettet ist, zum Sonnengott fliegt. Als Todesursache werden entweder ein Feuer ('Phoenix aus der *Asche*') oder die Sonnenstrahlen Gottes genannt, welche eine Periode von 500 Jahren haben (Klimawandel ?).

Der Phoenix kann keine Taube gewesen sein, denn das Wort ‘Taube’ bezeichnet die rauchige Färbung ihres Gefieders. Die Taube steht daher für den *Dunst*.

Der Phoenix soll vielmehr auffällig *feuerrot* und groß wie ein Adler gewesen sein, also ein gelb-roter Ibis, der von den Ägyptern als Klimabote mumifiziert wurde, wie es für den schillernden Waldrapp bereits nachgewiesen ist.

Desweiteren soll ein Waldrapp den Noah nach dessen Landung am Berg Ararat geführt haben. Noah, der als *souldriver* die Arche gebaut hatte, in welcher die göttliche Ordnung verstaut werden kann (*siehe Kap. 1.1.*), wäre demnach vom Seelenvogel ins Auferstandenen-Leben geleitet worden. Ähnlich wie beim göttlichen Seelenfisch wurde dieses angezweifelt und daher musste ein anderer Vogel die Hauptrolle übernehmen, und das war dann die Taube, welche Noah den Ölzweig als Symbol des göttlichen Geistes gebracht hat.

Der Phoenix wurde so zum Baum (phoenix = Dattelpalme) und seine Anwesenheit in der Bibel lässt sich nur noch indirekt erschließen.

Hiob 29,18:

[deutsch]: In meinem Neste werde ich verscheiden, und meine Tage vermehren wie der Sand.

[griechisch]: Mein Lebensalter wird sehr hoch sein, so wie der Stamm der Dattelpalme lange Zeit lebt.

Der Schwerpunkt wanderte von Hiob 29,18 zu Hiob 30,19, welcher heute, zusammen mit 1 Mose 18,27, die Begräbniszeremonie bestimmt.

Hiob 30,19

Man hat mich in den Dreck (Kot) geworfen, dass ich gleich bin dem Staub und der Asche.

1 Mose 18,27

Sieh doch, ich habe mich unterwunden, zu dem Herrn zu reden, und ich bin Staub und Asche

dreimaliger Erdwurf

‘Erde zu Erde, Asche zu Asche, Staub zu Staub’

Kurzfristig ist der Lichtblick, welcher im Zwielight des Nebels den Lauf der Himmelsleuchte und den richtigen Kurs verrät.

	NEBEL	ZWIELICHT	LICHTBLICK	LATERNE
m)	- Steuerbord	- Scheu	- Vormittag	- Aufgang
n)	- Backbord	- Abscheu	- Nachmittag	- Untergang

m+n) Im Grauschleier sieht der Steuermann voraus nur diffuses Licht und scheut die Weiterfahrt, obwohl die Laterne bereits angegangen ist. Im Rückblick (back = zurück) verabscheut er die Untiefen und das schwindende Licht.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Die Venus errötet morgens oder abends. (*'Morgenstund' hat Gold im Mund'*.)

STILLE	BEWEGUNG	STILLEBEN	IDYLLE	
Hunger	Essen	Schweigen	Ballett	
Ozean	Wind	Segel	Treibgut	
Schmaus	Verwesung	Auferstehung	Hypostase	
Nebel	Zwielicht	Lichtblick	Laterne	Venus - Morgenstern - Abendstern

2.9. Theorie des Schicksals

PSYCHE	MUSIK	METAPHYSIK	SCHICKSAL	
SÜNDE	TANZ	KRAFT	BÖSE	
Lust	Schwung	Neigung	Verrenkung	
Sehnsucht	Partner	Moment	festhalten	
Hochmut	Solidarität	Identität	Emanzipation	
Neid	Beat	Impuls	Gewalt	
- Habgier	- Auftakt	- Gefälle	- zerstören	
- Gier	- Takt	- Druck	- ignorieren	
TRAUM	RAUSCH	DYNAMIK	FORTUNA	
Stimme	Klangfarbe	Farbtafel	Realismus	
Ahnung	Akkord	Ursache	Rationalismus	
Phantasie	Tonlage	Übergang	Konstruktivismus	
Intuition	Intensität	Abstraktion	Kritizismus	
- heilig	- psychedelisch	- homolog	- erhaben	
- profan	- seicht	- analog	- kitschig	
SEELE	WERK	ZEIT	LOGOS	
Charakter	Tonleiter	Rhythmus	Fließen	
Harmonie	Energie	Potenz	Zeugung	
Selbst	Meisterschaft	Marke	Hochziel	
Organ	Werkzeug	Strömung	Teilhabe	
- Zweck	- Gruppe	- Ideal	- Überleben	
- Ziel	- Solo	- Mode	- Befriedigung	
MUTMABUNG	GESETZ	TOR	ZUKUNFT	PERSPEKTIVE
- Glückspilz	- Ausnahme	- offen	- Wiedergeburt	- flexibel
- Unglücksrabe	- Regel	- verschlossen	- Tod	- unflexibel

Die *Grundidee* ist die, daß die Psyche gerne musiziert, dabei die Metaphysik erforscht und dadurch ihr Schicksal meistert.

PSYCHE	MUSIK	METAPHYSIK	SCHICKSAL
Sünde	Tanz	Kraft	Böse
Traum	Rausch	Dynamik	Fortuna
Seele	Werk	Zeit	Logos
Mutmaßung	Gesetz	Tor	Zukunft

Von *außen* flirtet die tanzende Sünde mit der Kraft des Bösen.

	SÜNDE	TANZ	KRAFT	BÖSE
a)	Lust	Schwung	Neigung	Verrenkung
b)	Sehnsucht	Partner	Moment	festhalten
c)	Hochmut	Solidarität	Identität	Emanzipation
d)	Neid	beat	Impuls	Gewalt
	- Habgier	- Auftakt	- Gefälle	- zerstören
	- Gier	- Takt	- Druck	- ignorieren

a) Im Überschwang des Flirtens neigt die Lust (*Lustbarkeit* = Tanzveranstaltung) zur Verrenkung (= luxus).

b) Die Sehnsucht möchte den gemeinsamen Moment festhalten. Der Flirt kommt und vergeht aber wieder.

c) Auf der Tanzfläche macht der Flirt die Tänzer hochmütig. Die demonstrierte Solidarität schließt aber dritte Positionen nicht grundsätzlich aus, da sich die gemeinsame Sache (Identität) erst herausbildet.

d) Der Neid lebt sein Gewaltpotential aus. Die Habgier ist dabei nur der Auftakt für weitere Zerstörungen. Wenn die Gier zu viel Druck ausübt, bleibt dem Eifersüchtigen nur die Ignoranz, um dem Pochen des Triebes Einhalt zu gebieten.

Von innen bewirkt Fortuna im Traum einen Rausch, der in seiner Dynamik (als Rauschen) in der Metaphysik nachhallt.

	TRAUM	RAUSCH	DYNAMIK	FORTUNA
e)	Stimme	Klangfarbe	Farbtafel	Realismus
f)	Ahnung	Akkord	Ursache	Rationalismus
g)	Phantasie	Tonlage	Übergang	Konstruktivismus
h)	Intuition	Intensität	Abstraktion	Kritizismus
	- heilig	- psychedelisch	- homolog	- erhaben
	- profan	- seicht	- analog	- kitschig

e) Die Stimme in Traum spricht in einer bestimmten Klangfarbe und der Traum reagiert auf diese Stimmung mit seiner Farbgebung. Der Realist sammelt die Farben für sein Periodensystem.

f) Die Ahnung eines ursächlichen Akkordes wird rational als Definitionslogik (siehe 2.1.f) umgesetzt.

g) Phantasten konstruieren aus der Tonlage einen Phasenübergang (siehe 2.1.g).

h) Die Kritik interessiert sich für das Auftreten des Rausches nur dahingehend, ob sich die Intuition abstrahieren lässt. Erhabene Träume sind heilig, wesensgleich, psychedelisch. Seichte Träume sind profan, analog, kitschig (siehe 2.1.h).

Langfristig (mit der Zeit) erkennt die Seele das Werk des göttlichen logos.

	SEELE	WERK	ZEIT	LOGOS
i)	Charakter	Tonleiter	Rhythmus	Fließen
j)	Harmonie	Energie	Potenz	Zeugung
k)	Selbst	Meisterschaft	Marke	Hochziel
l)	Organ	Werkzeug	Strömung	Teilhabe
	- Zweck	- Gruppe	- Ideal	- Überleben
	- Ziel	- Solo	- Mode	- Befriedigung

i) Der Rhythmus und die gewählte Tonart geben der fließenden Musik ihren Charakter.

j) Eine harmonische Seele strotzt vor Energie und kann mit ihrer Potenz Ideen erzeugen.

k) Die Entfaltung des Selbst setzt eine Marke auf dem Weg zur Meisterschaft.

l) Das Organ ist das Werkzeug für die Teilhabe an den Idealen und Moden willkürlicher Strömungen. Sein Zweck ist das Überleben der Gruppe. Sein Ziel ist die Selbstbefriedigung.

Nur *kurzfristig* akzeptieren wir solche Naturgesetze für uns selbst, die einem die Zukunft verbauen.

MUTMABUNG	GESETZ	TOR	ZUKUNFT
m) - Glückspilz	- Ausnahme	- offen	- Wiedergeburt
n) - Unglücksrabe	- Regel	- verschlossen	- Tod

m+n) Anstelle des Todes könnte doch eine Wiedergeburt treten. Wenn ich flexibel genug bin, könnte man dann nicht eine Ausnahme für mich machen? Mir, dem Glückspilz, stehen doch alle Türen offen! Die Regel gilt sicher nur für den Unglücksraben, dem ohnehin alles verschlossen bleibt.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Alles ist eine Frage der Perspektive (flexibel/unflexibel).

PSYCHE	MUSIK	METAPHYSIK	SCHICKSAL	
Sünde	Tanz	Kraft	Böse	
Traum	Rausch	Dynamik	Fortuna	
Seele	Werk	Zeit	Logos	
Mutmaßung	Gesetz	Tor	Zukunft	Perspektive - flexibel - unflexibel

2.10. Theorie des Geschehens

AUFREGUNG	GESCHEHEN	LEBENS Lust	KLATSCH&TRATSCH	
AFFÄRE	BALLADE	ABENTEUER	RECHTFERTIGUNG	
Episode	Seitensprung	harmlos	Ausrede	
Liaison	lieblosen	getreu	redlich	
Romanze	Pakt	entdecken	Pfand	
Eskapade	Hüftschwung	niederträchtig	Schuft	
- verrucht	- obszön	- gerissen	- Leumund	
- anrühig	- unschicklich	- trivial	- Schnute	
GESCHICHTE	NEUGIER	STURZ	ZUFALL	
Vorfall	Vorkommnis	Wehen	Niete	
Leben	Begebenheit	Geburt	Ziehung	
Bestimmung	Besonderheit	Schock	Klassement	
Erzähler	Formulierung	Bezahlung	Los	
- Gentleman	- geschliffen	- gebürlich	- Sorte	
- Flegel	- ungehobelt	- ziemlich	- Serie	
GIPFEL	SCHAM	JUNGFRAU	BEWÄHRUNG	
Exemplar	Blut	Becken	Kelch	
Beispiel	Beischlaf	erkennen	Probe	
Aufstieg	Sauberkeit	Mutter	Keuschheit	
Zuhälter	verbergen	Versuchung	Prüfung	
- Unzucht	- Blöße	- Prostituierte	- Vorschuß	
- Porno	- blöd	- Hure	- Abzahlung	
PEINLICH	PFUI	TROTZKOPF	ABLEHNUNG	VERACHTUNG
- sich genießen	- heikel	- sich zieren	- Scheiße	- Quatsch
- sich sträuben	- Ekel	- sich empören	- zum Kotzen	- Spott

Die *Grundidee* ist die, daß sich die Menschen das Maul zerreißen (Klatsch & Tratsch), wenn sie sich über die frivole Lebenslust und das deswegen Geschehene aufregen.

AUFREGUNG	GESCHEHEN	LEBENS Lust	KLATSCH&TRATSCH
Affäre	Ballade	Abenteuer	Rechtfertigung
Geschichte	Neugier	Sturz	Zufall
Gipfel	Scham	Jungfrau	Bewährung
peinlich	Pfui	Trotzkopf	Ablehnung

Welche Affäre stellt den Gipfel in der jüngeren Geschichte dar?

Wieso schämen sich die Tänzer nicht?

Wie kam die Jungfrau zum Kinde?

In welches Abenteuer hatte sie sich gestürzt?

Wer hat sein Renomee verloren? Warum nur?

Was für ein Zufall!

Von außen rechtfertigt die Ballade das Abenteuer und die damit verbundene Affäre.

	AFFÄRE	BALLADE	ABENTEUER	RECHTFERTIGUNG
a)	Episode	Seitensprung	harmlos	Ausrede
b)	Liaison	liebkosen	getreu	redlich
c)	Romanze	Pakt	Entdeckung	Pfand
d)	Eskapade	Hüftschwung	niederträchtig	Schuft
	- verrucht	- obszön	- gerissen	- Leumund
	- anrühlich	- unschicklich	- trivial	- Schnute

a) Die Ausrede lautet, der Seitensprung sei doch nur eine harmlose Episode (Episode = nebensächlicher Dialog) (*siehe 2.1.a*) gewesen.

b) Die Getreuen sind redlich und sprechen (lieblosen = einem zuliebe sprechen) über ihre Liaison (liiert = in Liebe verbunden).

c) Die romantischen Liebesentdecker (Entdeckung = das Spüren von bisher Verborgenen) geben ihren Pakt durch ein Liebespfand preis (entdecken = jemand etwas mitteilen).

d) Der niederträchtige Schuft lässt uns die Nase rümpfen (= eine Schnute ziehen), nicht nur, weil seine Eskapaden gerissen sind, sondern auch, weil sein Leumund verrucht, sein Hüftschwung obszön, seine Unschicklichkeit trivial und anrühlich ist.

Von innen stürzt der Neugierige zufällig in die Geschichte.

	GESCHICHTE	NEUGIER	STURZ	ZUFALL
e)	Vorfall	Vorkommnis	Wehen	Niete
f)	Leben	Begebenheit	Geburt	Ziehung
g)	Bestimmung	Besonderheit	Schock	Klassement
h)	Erzähler	Formulierung	Bezahlung	Los
	- Gentleman	- geschliffen	- gebühlich	- Sorte
	- Flegel	- ungehobelt	- ziemlich	- Serie

e) Vorfälle tun zwar weh, aber ihre Vorkommnisse verpuffen als Nieten.

f) Es begab sich, daß bei der Geburt ein neuer Einzelfall (Erlebnis) gezogen wurde.

Eine überstürzte Geburt dauert weniger als zwei Stunden und ist normalerweise unproblematisch. Eine Sturzgeburt bedeutet den freien Fall des Kindes aus dem Unterleib, was für dieses eine große Gefahr darstellt.

g) Die Besonderheit der Bestimmungen für das Klasselement löst einen Schock aus. Der Schock (schokken = stoßen) sollte stutzig machen (stotzon = stoßweise ausführen) und einen Anstoß geben.

In der 'Theorie der Anmaßung' (*siehe f+g*) werden wir sehen, daß sich der Abstürzende zuvor in einem Labyrinth befunden hatte, dem er schließlich entkommen war.

- Der Minotaurus wird besiegt (= Traum eines Schamanen).
- Das Labyrinth wird dank eines Fadens bezwungen (= Initiationskrankheit).
- Die Tippgeber werden ins Labyrinth gesperrt. Ikarus stürzt bei der Flucht ab.

h) Der Gentleman formuliert gebühlich, wie man für seine Sorte Los bezahlen muss. Der Flegel zählt zum Los eine (lange und damit unwahrscheinliche) Serie. In beiden Fällen hat man keine Wahl. Die Würfel sind gefallen.

Langfristig bewährt sich die Jungfrau auf dem Gipfel der Scham.

	GIPFEL	SCHAM	JUNGFRAU	BEWÄHRUNG
i)	Exemplar	Blut	Becken	Kelch
j)	Beispiel	Beischlaf	erkennen	Probe
k)	Aufstieg	Sauberkeit	Mutter	Keuschheit
l)	Zuhälter	verbergen	Versuchung	Prüfung
	- Unzucht	- Blöße	- Prostituierte	- Vorschub
	- Porno	- blöd	- Hure	- Abzahlung

i) Das Exemplar blutet aus dem Becken in den Kelch (für den Messwein oder in den Gral).

j) Die Probe aufs Exempel macht, wer gleich miteinander schläft, um sich kennenzulernen (erkennen = im AT: miteinander schlafen).

k) Der Aufstieg zur Mutter Gottes gelingt nur keuschen (consciens = seines Selbst bewusst) und geläuterten Menschen (Lauter = Fluß mit sauberem Wasser).

l) Der Zuhälter möchte Frauen zur Unzucht oder zum Porno (porna = Hure) verführen. Dazu prüft er zunächst durch einen Vorschub, ob sie sich eine Blöße geben (prostituere = seinen Körper öffentlich anbieten) und danach, ob sie blöd genug sind, für ihn als Hure (huor = außerehelicher Beischlaf) anschaffen zu gehen, um seine Investition wieder abzuzahlen.

Kurzfristig lehnt der Trotzkopf den peinlichen Dreck mit einem ‘Pfui!’ ab.

	PEINLICH	PFUI	TROTZKOPF	ABLEHNUNG
m)	- sich genieren	- heikel	- sich zieren	- Scheiße
n)	- sich sträuben	- Ekel	- sich empören	- zum Kotzen

m+n) Wer Scheiße heikel findet, wird sich davor zieren und sich dafür genieren.
 Wer sich nach dem Kotzen ekelte, wird sich deswegen sträuben und empören.

Die Pubertät lässt grüßen. Die Betroffenen sind noch keine Eltern.
 Oder handelt es sich gar um eine Allergie? „Ich will nicht!“

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Die Verachtung wird durch Quatsch (quat = Kot) und Spott (spotton = vor Abscheu ausspucken) ausgedrückt.

AUFREGUNG	GESCHEHEN	LEBENS Lust	KLATSCH&TRATSCH	
Affäre	Ballade	Abenteuer	Rechtfertigung	
Geschichte	Neugier	Sturz	Zufall	
Gipfel	Scham	Jungfrau	Bewährung	
peinlich	Pfui	Trotzkopf	Ablehnung	Verachtung - Quatsch - Spott

2.11. Theorie der Anmaßung

WUNDER	THERAPIE	RITUS	ANMABUNG	
FASZINATION	TANZ	EKSTASE	GEWALTAKT	
Verlangen	Exotik	Erotik	rauben	
Vereinigung	Kontakt	Paarung	verschlingen	
Verzückung	Formation	Ritual	drängeln	
Verhexung	Anziehung	Folter	vernichten	
- Mitleid	- pervers	- Qual	- Selbstmord	
- Leid	- invers	- Agonie	- Mord	
RENNEN	KAMPF	MEDIZIN	KRANKHEIT	
Chance	Gefahr	Symptom	Immunität	
Tipp	Hitze	Fieber	Diagnose	
Turnus	Labyrinth	Schlüssel	Initiation	
Gebot	Trance	Buße	Reliquie	
- Steigerung	- Inbrunst	- Askese	- Überrest	
- Einsatz	- Brunst	- Orgie	- Rest	
ORAKEL	PNEUMA	TEMPEL	EIDOS	
Gestirn	astral	Bezirk	Macht	
Himmel	ätherisch	Ausstrahlung	Idee	
Aura	hypnotisch	Wind	Keim	
Lichtgestalt	gnostisch	Engel	Eudämonie	
- Vorbild	- ambrosia	- Vernunft	- Utilitarismus	
- Abbild	- Apfel	- verleiten lassen	- Hedonismus	
ARCHETYP	DYADE	GESCHLECHT	ÄON	KOSMOGONIE
- Übermensch	- Verstand	- männlich	- unbewusst	- esoterisch
- Mensch	- Lebenskraft	- weiblich	- bewusst	- exoterisch

Die *Grundidee* ist die, daß sich ein Schamane anmaßt, Wunder vollbringen zu können, solange er als Diener Gottes (= therapon) auftritt.

WUNDER	THEARPIE	RITUS	ANMABUNG
Faszination	Tanz	Ekstase	Gewaltakt
Rennen	Kampf	Medizin	Krankheit
Orakel	Pneuma	Tempel	Eidos
Archetyp	Dyade	Geschlecht	Äon

Von *außen* ist der Schamane in Ekstase geraten und rechtfertigt aus seiner Faszination für den Tanz und den Ritus einen Gewaltakt. Seine ehrenhafte Absicht, den bösen Geist zu vertreiben, wird heutzutage eher als das Werk eines verbrecherischen Quacksalters angesehen, dessen Patienten als seine Opfer viel erleiden müssen (*patiens* = leidend).

FASZINATION	TANZ	EKSTASE	GEWALTAKT
a) Verlangen	Exotik	Erotik	rauben
b) Vereinigung	Kontakt	Paarung	verschlingen
c) Verzückung	Formation	Ritual	drängeln
d) Verhexung	Anziehung	Folter	vernichten
- Mitleid	- pervers	- Qual	- Selbstmord
- Leid	- invers	- Agonie	- Mord

a) Die Erotik nährt sein Verlangen, der exotischen Tänzerin die Unschuld zu rauben.

b) Der Hautkontakt beim Tanz nötigt ihn, seine Tanzpartnerin in der Paarung zu verschlingen.

c) Verückt vom Ritual drängt er sich in der Tanzformation nach vorne.

d) Plötzlich empfindet er Mitleid für seine Tanzpartnerin und führt dies darauf zurück, daß diese ihn verhext habe. Ihre Anziehung foltere ihn und müsse vernichtet werden. Um seine Qualen zu beenden, richtet sich der Perverse selbst. Der Mörder wird hingegen der Tänzerin das ihm vermeintlich zugefügte Leid heimzahlen.

Von innen rennt der medicus im Kampf gegen die Krankheit.

	RENNEN	KAMPF	MEDIZIN	KRANKHEIT
e)	Chance	Gefahr	Symptom	Immunität
f)	Tipp	Hitze	Fieber	Diagnose
g)	Turnus	Labyrinth	Schlüssel	Initiation
h)	Gebot	Trance	Buße	Reliquie
	- Steigerung	- Inbrunst	- Askese	- Überrest
	- Einsatz	- Brunst	- Orgie	- Rest

e) Die Chancen steigen und fallen mit der Gefahr, die eine Immunität gegen die Krankheit oder eine Unverträglichkeit gegen das Medikament mit sich bringen. Die Symptome der Medikamentenvergiftung müssen zu denen der Krankheit passen.

f) Im Fieberwahn erhält man hin und wieder Tipps, die zwar in der Hitze des Gefechtes gerne ignoriert werden, deren Befolgen aber die Diagnose (*siehe 2.1.f*) der Krankheit erst gestattet.

g) Um das weitere Hohldrehen (= tornos) im Labyrinth zu beenden, sollte man hinter die Tipps Häkchen machen. Nur beim so initiierten Träumer hakt das Schloss ein.

h) Der Schamane verfällt in Trance, um sich die Buße für sein Gebot offenbaren zu lassen (auctio = Steigerung der Gebote). Nur dann, wenn er sich voller Inbrunst in den Kampf gesteigert hatte, solange, bis von der Krankheit außer einem Andenken nichts mehr übrig war, darf er zukünftig asketisch leben. Wenn jedoch sein glühender Einsatz Nebenwirkungen hatte, muss er es weiterhin heftig treiben.

Langfristig lichten sich die Wolken des luftigen Geistwesens (= pneuma) und den Tempeldienern dämmert das im Orakel zu Sehende (= eidos).

	ORAKEL	PNEUMA	TEMPEL	EIDOS
i)	Gestirn	astral	Bezirk	Macht
j)	Himmel	ätherisch	Ausstrahlung	Idee
k)	Aura	hypnotisch	Wind	Keim
l)	Lichtgestalt	gnostisch	Engel	Eudämonie
	- Vorbild	- ambrosia	- Vernunft	- Utilitarismus
	- Abbild	- Apfel	- verleiten lassen	- Hedonismus

i) Astral ist die Macht in den Bezirken der Gestirne über uns.

j) Ätherisch strahlen die Ideen des Himmels (als Heiligenschein).

k) Hypnotisch lässt *aura* den Wind durch den Tempel wehen und bringt so die Ideen zum Keimen und Heranwachsen.

l) Gnostisch beäugen die Lichtwesen das Glücksstreben. Das Vorbild ist die Vernunft, die sich nach dem Konsum von geistigen Getränken (*ambrosia* = Wermut) einstellt. Das matte Licht verleitet zu der Ansicht, daß der Apfel die Erkenntnis abbildet. An letzteres sollen die gefallenen Engel, an ersteres die Putten erinnern.

Kurzfristig flossen die Äonen aus dem Archetyp. Zur Entstehung des Kosmos brauchte es dann aber noch der Zweiheit der Geschlechter.

	ARCHETYP	DYADE	GESCHLECHT	ÄON
m)	- Übermensch	- Verstand	- männlich	- unbewusst
n)	- Mensch	- Lebenskraft	- weiblich	- bewusst

m+n) Die Dyade zieht sich durch den gesamten Kosmos. Ein Drittes gibt es nicht. Die Entwicklung ist abwärts vom Guten zum Schlechten gerichtet. Da Eva nach Adam aus dessen Rippe geboren wurde, gilt das auch für das weibliche Geschlecht. Der überirdische Übermensch (= Adam Kadmon) ist männlich. Nur ihm gebührt der Verstand und der Einblick in das esoterisch Unbewusste. Sie dagegen trägt nur das irdische Leben aus und bleibt mit ihrem Bewusstsein im exoterisch Materiellen hängen.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Die Esoterik ist in der Welt wichtiger als die Exoterik.

WUNDER Faszination Rennen Orakel	THERAPIE Tanz Kampf Pneuma	RITUS Ekstase Medizin Tempel	ANMABUNG Gewaltakt Krankheit Eidos	Kosmogonie - esoterisch - exoterisch
Archetyp	Dyade	Geschlecht	Äon	

2.12. Theorie der Gerechtigkeit

WAAGE	AUSGLEICH	GERECHTIGKEIT	GERICHT	
VERHANDLUNG	SCHULD	URTEIL	VERTRAG	
Klage	Schrei	U-Spruch	Zeuge	
Debatte	abwägen	U-Begründung	Handschlag	
Sachverhalt	Vergehen	Tathergang	Urkunde	
Zwietracht	Forderung	Strafe	Anteilnahme	
- Angeklagter	- Milde	- Reue	- gerührt	
- Kläger	- Kleinlichkeit	- Sühne	- (un)berührt	
KRISIS	HEMMUNG	KLUGHEIT	FAIRPLAY	
indifferent	Umstände	Möglichkeit	Hinweis	
kritisch	Ärger	Bauch	Gefühl	
überkritisch	Durchbruch	Wink	Anstoß	
chaotisch	Wut	Dummheit	Mißerfolg	
- beherrschbar	- Team	- kategorisch	- Skandal	
- machbar	- Fan	- technisch	- foul	
GABE	ERNTEDANKFEST	GESCHENK	SPORT	
Begabung	Wandlung	Gesang	Talent	
Anforderung	Fruchtbarkeit	Übung	Leitspruch	
Übergabe	Reife	Gelerntes	Meisterschaft	
Wiedergabe	Leistung	Abgabe	Publikum	
- Vorgabe	- Angabe	- Pflicht	- Ausführung	
- Zugabe	- Abruf	- Kür	- Rekord	
ZWILLING	DOPPELSPITZE	KOMPETENZ	PATHOS	RICHTLINIE
- schnell	- erster	- mehr	- Sympathie	- Führer
- langsam	- zweiter	- weniger	- Antipathie	- Mitläufer

Die *Grundidee* ist die, daß *iustitia* die Gerechtigkeit im Ausgleich der Waagschalen signalisiert.

WAAGE	AUSGLEICH	GERECHTIGKEIT	GERICHT
Verhandlung	Schuld	Urteil	Vertrag
Krisis	Hemmung	Klugheit	Fairplay
Gabe	Erntedank	Geschenk	Sport
Zwilling	Doppelspitze	Kompetenz	Pathos

Von *außen* klärt die Verhandlung die Schuldfrage und schlägt als Urteil einen Vertrag vor.

	VERHANDLUNG	SCHULD	URTEIL	VERTRAG
a)	Klage	Schrei	U-Spruch	Zeuge
b)	Debatte	abwägen	U-Begründung	Handschlag
c)	Sachverhalt	Vergehen	Tathergang	Urkunde
d)	Zwietracht	Forderung	Strafe	Anteilnahme
	- Angeklagter	- Milde	- Reue	- gerührt
	- Kläger	- Kleinlichkeit	- Sühne	- (un)berührt

a) Der Zeuge klagt in seiner Aussage und bezeugt dann (als Gläubiger) den Urteilsspruch des Gerichts.

b) Die Abwägung der Debatte bereitet den Urteilsspruch vor, der (als Handel) per Handschlag besiegelt wird.

c) Aus dem Sachverhalt ergibt sich der Tathergang und das eigentliche Vergehen, welches (von einem Notar) beurkundet wird.

d) Die Zwietracht (bzw. der Händel) äußert sich in den Forderungen für das Strafmaß, je nach dem, ob die Teilnehmer berührt oder gerührt sind. Der Angeklagte wird auf Milde hoffen, sofern er Reue gezeigt hat. Der Kläger dürfte dagegen kleinlich ein strenges Urteil befürworten, damit die Straftat auch wirklich gesühnt wird.

Von innen hemmt die *krisis* und sorgt für kluges und differenziertes *fairplay*.

	KRISIS	HEMMUNG	KLUGHEIT	FAIRPLAY
e)	indifferent	Umstand	Möglichkeit	Hinweis
f)	kritisch	Ärger	Bauch	Gefühl
g)	überkritisch	Durchbruch	Wink	Anstoß
h)	chaotisch	Wut	Dummheit	Mißerfolg
	- beherrschbar	- Team	- kategorisch	- Skandal
	- machbar	- Fan	- technisch	- foul

e) Die Umstände ergeben keine klare Stoßrichtung. Die vielen Möglichkeiten liefern nur Hinweise.

f) Unser Ärger ist durch eine klassische *actio-reactio* (*stimulus-response*) verursacht und hinterlässt im Bauch ein ungutes Gefühl.

g) Die Katastrophe ist eingetreten, der Damm ist gebrochen. Auf einen Wink des Schiedsrichters hin, stoßen wir das Spiel neu an.

h) Wir sind so dumm und glauben, die Abfolge im Chaos beherrschen zu können. Unsere Wut, weil dem natürlich nicht so ist, macht uns so fanatisch, daß wir für das *team* ein *foul* begehen, welches dann einen Skandal (skandalon = Fallstrick) auslöst.

Langfristig wird Gott für seine Gaben bei einem Sport- und Erntedankfest beschenkt.

	GABE	ERNTEDANK	GESCHENK	SPORT
i)	Begabung	Wandlung	Gesang	Talent
j)	Anforderung	Fruchtbarkeit	Übung	Leitspruch
k)	Übergabe	Reife	Gelerntes	Meisterschaft
l)	Wiedergabe	Leistung	Abgabe	Publikum
	- Vorgabe	- Angabe	- Pflicht	- Ausführung
	- Zugabe	- Abruf	- Kür	- Rekord

i) Die Wandlung des begabten Menschen stellt sein Talent (*talanton* = das Gewogene) zur Schau.

j) Die einem hohen Anspruch ausgesetzte Fruchtbarkeit würdigt der Sportler mit einem Leitspruch: „Übung macht den Meister!“ oder „24/7!“

k) Die Übergabe des Gelernten vollendet in der Reife die Meisterschaft.

l) In der Prüfung wird die angegebene Leistung abgerufen. Die Wiedergabe erfolgt in der Pflicht nach Vorgabe und in der Kür als Zugabe. Das Punktrichter bewerten die gelungene Ausführung oder den Rekord.

Kurzfristig wird die Richtlinienkompetenz an der Spitze verteilt.

	ZWILLING	DOPPELSPITZE	KOMPETENZ	PATHOS
m)	- schnell	- erster	- mehr	- Sympathie
n)	- langsam	- zweiter	- weniger	- Antipathie

m+n) Der Erstplatzierte braucht nicht um die Sympathien zu buhlen. Als *first one* (= Fürst) darf er gegenüber seinem Zwillingbruder nicht nur die Führerschaft beanspruchen: „The winner takes it all!“

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte und besagt, daß es nur einen Führer, aber viele Mitläufer gibt.

WAAGE	AUSGLEICH	GERECHTIGKEIT	GERICHT	
Verhandlung	Schuld	Urteil	Vertrag	
Krisis	Hemmung	Klugheit	Fairplay	
Gabe	Erntedank	Geschenk	Sport	
Zwilling	Doppelspitze	Kompetenz	Pathos	Richtlinie - Führer - Mitläufer

2.13. Theorie der Einschüchterung

EINSCHÜCHTERN	MANÖVER	ATTACKE	ÜBERFALL	
GRAM	ZORN	KNACKPUNKT	HAUPTSACHE	
grimmig	Groll	unerhört	Beschwerde	
schlimm	Tollheit	Kernpunkt	Kernstück	
mangelhaft	Hohn	Stückwerk	unfertig	
Grimasse	knausrig	kneifen	meckern	
- fletschen	- geizen	- knickrig	- fix und fertig	
- flennen	- bruddeln	- seufzen	- nörgeln	
BELAGERUNG	auf den NERV gehen	PIRAT	EINDRINGLING	
Rammbock	krächzen (Rabe)	klauen	Rambo	
Kran	quietschen	löschen	Ladung	
Fackel	knistern	lodern	brandschatzen	
Haken	wetzen	entern	Diebstahl	
- Seil	- verstoehlen	- hängen	- erwischen	
- Planke	- leise	- brettern	- entwischen	
BURG	ABCHECKEN	auf den KEKS gehen	DEMOLIEREN	
Pforte	knockknock	nagen	schleifen	
Gebälk	crunch (knirschen)	knabbern	einreißen	
Turm	crash	snack	einstürzen	
Schanze	crush	knacken	burglar	
- Bollwerk	- Bohle	- aufbrechen	- aufreißen	
- Mauer	- Stein	- abbrechen	- abreißen	
WALL	GEGNER	ZUG	EINFALL	ANGRIFF
- Brüstung	- schach!	- offensiv	- vorbei	- Ausweg
- casa matta	- schachmatt!	- defensiv	- aus und vorbei	- ausweglos

Die *Grundidee* ist die, daß einem erfolgten Überfall bereits eine Einschüchterung, ein Manöver und eine Attacke vorangegangen sind.

EINSCHÜCHTERUNG	MANÖVER	ATTACKE	ÜBERFALL
Gram	Zorn	Knackpunkt	Hauptsache
Belagerung	auf den Nerv gehen	Pirat	Eindringling
Burg	abchecken	auf den Keks gehen	demolieren
Wall	Gegner	Zug	Einfall

Von *außen* konzentriert sich unser Gram und Zorn auf die hauptsächlichsten Knackpunkte.

GRAM	ZORN	KNACKPUNKT	HAUPTSACHE
a) grimmig	Groll	unerhört	Beschwerde
b) schlimm	Tollheit	Kernpunkt	Kernstück
c) mangelhaft	Hohn	Stückwerk	unfertig
d) Grimasse	knausrig	kneifen	meckern
- fletschen	- geizen	- knickrig	- fix und fertig
- flennen	- bruddeln	- seufzen	- nörgeln

a) Unsere Beschwerde thematisiert, daß etwas Unerhörtes passiert ist, worüber wir grollen und weswegen wir grimmig sind.

b) Wir sind ziemlich schlimm aufgebracht (Tollheit) über eine Reihe von Kernpunkten, die wir als Kernstück der Hauptsache ansehen.

c) Wir verhöhnen das aus unserer Sicht nach Mangelhafte und bezeichnen es als unfertiges Stückwerk.

d) Wir ziehen eine Grimasse und verhalten uns knausrig, kneifen zunächst und meckern letztendlich. Wenn wir unsere Zähne fletschen, geizen wir knickrig, weil wir in Wirklichkeit fix und fertig sind. Wenn wir flennen, bruddeln wir vor uns hin und seufzen ständig, weil wir mit dem Nörgeln nicht aufhören wollen.

Von innen geht uns die Belagerung auf die Nerven, weil ein Pirat eingedrungen sein könnte.

	BELAGERUNG	auf den NERV gehen	PIRAT	EINDRINGLING
e)	Rammbock	krächzen (Rabe)	klauen	Rambo
f)	Kran	quietschen	löschen	Ladung
g)	Fackel	knistern	lodern	brandschatzen
h)	Haken	wetzen	entern	Diebstahl
	- Seil	- verstoehlen	- hängen	- erwischen
	- Planke	- leise	- brettern	- entwischen

e) Der Rammbock krächzt wie eine Rabe und lässt Rambo (= Rabenberg, Rabenhof) wie die Raben klauen (= Klaue). Aber Rambo (Silvester Stallone) verhält sich auch wie ein Rammbock (Lino Ventura).

f) Der Kran quietscht und löscht die Ladung.

g) Die Fackel knistert und lässt das Feuer für die Brandschatzung lodern.

h) Der Haken wird gewetzt, um das Schiff oder Gebäude verstoßen und leise für den Diebstahl mittels Seilen oder Planken entern zu können. Wer hängend erwischt wird, wird gehängt. Wer schnell über die Bretter brettet, wetzt davon (= schnell rennen) und entwischt.

Langfristig gehen wir dem Burgherren auf den *Keks* (Dez = Kopf), weil er aufgrund der Geräusche ständig abchecken muss, ob seine Burg nicht bereits demoliert ist.

	BURG	ABCHECKEN	auf den KEKS gehen	DEMOLIEREN
i)	Pforte	knockknock	nagen	schleifen
j)	Gebälk	crunch (knirschen)	knabbern	einreißen
k)	Turm	crash	snack	einstürzen
l)	Schanze	crush	crack (knacken)	burglar
	- Bollwerk	- Bohle	- aufbrechen	- aufreißen
	- Mauer	- Stein	- abbrechen	- abreißen

i) An dem Burgherren nagt (= noggin), ob die Pforte (= knockknock) nicht bereits ausgehebelt (*ausgeknockt*) und geschleift wurde. (*Nogger* = *Keks*).

j) Der Burgherr knabbert daran, daß das Gebälk knirscht, weil dies auf einen Riß hindeuten könnte. (*Knabberzeugs* = *Keks*).

k) Der einstürzende Turm macht ‘crash’ oder ‘snack’. (*snack* = *Keks*).

Heutzutage ist *noggin* = nippen und *nibble* = knabbern. Nippel = snack?

l) Die hakenförmige Schanze wird mit einem lauten Knall (*crush* = verknallt sein) geknackt. Der burglar (= die Burg wird *gecrackt*) bricht dabei gewaltsam das Bollwerk (aus Holzbohlen) auf oder reißt die Mauer (aus Stein) ab. (*Kräcker* = *Keks*).

Kurzfristig fällt der Gegner mit seinem Zug über den Wall ein.

	WALL	GEGNER	ZUG	EINFALL
m)	- Brüstung	- schach!	- offensiv	- vorbei
n)	- casa matta	- schachmatt!	- defensiv	- aus und vorbei

m+n) Wenn wir uns hinter der Brüstung verstecken können, ist der Einfall schnell vorbei. Der Gegner hat uns mit seinem offensiven ‘schach!’ nur unter Zugzwang gesetzt. Wenn wir aber defensiv in die Kasematten fliehen müssen, ist es aus und vorbei. Der Gegner hat uns dann ‘schachmatt!’ gesetzt.

Schach ist ein Brettspiel, welches wohl einer Belagerung nachempfunden ist. Der Burgherr (= der König) darf nicht fallen. Das Wort ‘Schach’ bezeichnet diesen persischen König (= Schah). Auch das Wort ‘abchecken’ ist aus ‘Schach’ entstanden.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte und besagt, daß der Angriff für den Verteidiger einen Ausweg bereit hält oder diesen in eine ausweglose Situation versetzt.

EINSCHÜCHTERUNG	MANÖVER	ATTACKE	ÜBERFALL	
Gram	Zorn	Knackpunkt	Hauptsache	
Belagerung	auf den Nerv gehen	Pirat	Einbruch	
Burg	abchecken	auf den Keks gehen	demolieren	
Wall	Gegner	Zug	Einfall	Angriff - Ausweg - ausweglos

Falls dieser Ausweg ein *schach!*freies Exil (exul = der Vertriebene) darstellt, hat der Gegner trotz drückender Überlegenheit nicht gewonnen, sondern nur ein Remis erreicht. Die Remisen haben folglich (im Gegensatz zu den Kasematten) eine Hintertüre, so daß der unterlegene Burgherr weggeschickt (= remittere) werden kann.

2.14. Theorie der Kontemplation

FREMDBILD	SELBSTBILD	NÄCHSTE	KONTEMPLATION	
KRIEGER	VERSTÄNDIGKEIT	LEIDENSCHAFT	RELEVANZ	
warten	erfordern	Taktgefühl	Anspruch	
erwarten	einfordern	Mitgefühl	Zuspruch	
hohe Warte	abverlangen	Geduld	Improvisation	
samt & anders	sonderbar	Ungeduld	absonderlich	
- Unsinn	- anscheinend	- Fettnäpfchen	- irrelevant	
- Leichtsin	- scheinbar	- Schnellschuß	- verfehlt	
WAR	MEIN	LIEBESSPIEL	APHRODITE	
thrill	herausfordern	Herzklopfen	Verlockung	
intensiv	werben	Herzbeben	Verlangen	
Wappen	auffordern	Waffe	Geschlecht	
überfordern	fies	abkriegen	Schmerz	
- kriegen	- heiss	- Herzensbrecher	- heftig	
- bekriegen	- kalt	- Bandit	- krass	
FREIER	HERRSCHAFT	REALM	TEMPEL	
Barschaft	ruchbar	Totenstadt	Nekropole	
Recke	ruchlos	Mutterstadt	Metropole	
Edelmann	gentleman	Hauptstadt	Kapitol	
Bengel	anrücklich	Garnison	club	
- Rute	- Kavalier	- Pferd	- knight	
- Knüppel	- Fußvolk	- Vieh	- Knecht	
NACHBAR	TODSÜNDE	TEUFEL	FUROR	RACHE
- Zumutung	- Überdruß	- Fratze	- Horror	- Terrorregime
- Unmut	- Verdruß	- frozeln	- Horrortritt	- apok. Reiter

Die *Grundidee* ist die, daß ein kontemplativer Mensch nicht nach der Pfeife des Ichs oder nicht-Ichs tanzt, sondern sich dem Willen seines Nächsten fügt.

FREMDBILD	SELBSTBILD	NÄCHSTE	KONTEMPLATION
Krieger	Verständigkeit	Leidenschaft	Relevanz
war	Mein	Liebesspiel	Aphrodite
Freier	Herrschaft	realm	Tempel
Nachbar	Todsünde	Teufel	Furor

Von außen ist der Krieger verständig genug, um sich leidenschaftlich mit den relevanten Dingen zu beschäftigen.

KRIEGER	VERSTÄNDIGEIT	LEIDENSCHAFT	RELEVANZ
a) warten	erfordern	Taktgefühl	Anspruch
b) erwarten	einfordern	Mitgefühl	Zuspruch
c) hohe Warte	abverlangen	Geduld	Improvisation
d) samt & anders	sonderbar	ungeduldig	absonderlich
- Unsinn	- anscheinend	- Fettnäpfchen	- irrelevant
- Leichtsinn	- scheinbar	- Schnellschuß	- verfehlt

a) Der Anspruch, den Nächsten erkennen zu wollen, erfordert Taktgefühl, denn das Ich muss auf das nicht-Ich warten können.

b) Der Zuspruch, den der Nächste verdient, fordert Mitgefühl ein, denn das Ich erwartet ja vom nicht-Ich etwas.

c) Die Improvisation, um dem Nächsten schlußendlich gerecht zu werden, verlangt vom Ich viel Geduld ab, denn das nicht-Ich befindet sich auf einer hohen Warte.

d) Alles andere ist samt & anders absonderlich, weil es als Unsinn irrelevant oder als Leichtsinn verfehlt ist. Nur Ungeduldige sehen im Fettnäpfchen oder Schnellschuß anscheinende oder scheinbare Relevanz.

Von innen verbinden sich die Kriegs- und Liebeslust zum minniglichen Liebesspiel (= love is war with no end in sight = love is a battlefield).

	WAR	MEIN	LIEBESSPIEL	APHRODITE
e)	thrill	herausfordern	Herzklopfen	Verlockung
f)	intensiv	werben	Herzbeben	Verlangen
g)	Wappen	auffordern	Waffe	Geschlecht
h)	überfordern	fies	abkriegen	Schmerz
	- kriegen	- heiß	- Herzensbrecher	- heftig
	- bekriegen	- kalt	- Bandit	- krass

e) Der thrill, jemanden herauszufordern, bereitet Herzklopfen und ist deshalb verlockend.

f) Das intensive Werben lässt das Herz erbeben und erzeugt Verlangen.

g) Das Wappen verrät das Geschlecht, damit Amor es mit seiner Waffe auffordern kann.

h) Der Schmerz resultiert aus dem abkriegen-Wollen (= ich will Dich haben!), weil man sie sich so zu einem fiesen Menschen macht. Dieses Kalkül serviert eiskalt ab (= you are as cold as ice) und bricht das Herz (= heartbreak hotel), da es uns selber viel zu heftig und krass trifft.

Langfristig bauen wir den Herrschaften einen Tempel, den wir ihnen als Königreich vermachen.

	FREIER	HERRSCHAFT	REALM	TEMPEL
i)	Barschaft	ruchbar	Totenstadt	Nekropole
j)	Recke	ruchlos	Mutterstadt	Metropole
k)	Edelmann	gentleman	Hauptstadt	Kapitol
l)	Bengel	anrühig	Abgabe	club
	- Rute	- Kavalier	- Pferd	- knight
	- Knüppel	- Fußvolk	- Vieh	- knecht

i) In der Nekropole zeigt der tote Herrscher ruchbar (= offen ersichtlich) seine Barschaft (= offen daliegend).

j) In der Metropole zeigt sich der Recke ruchlos (= unbekümmert wie ein Kind) seiner Mutter.

k) In der Hauptstadt zeigen sich die höchsten Edelmänner (= gentleman) im Kapitol (caput = Kopf).

l) Außerhalb der heiligen Stätten findet in den Klubs (club = Keule) die Tempelprostitution statt. Die Kavaliere (caballus = Pferd) zeigen dort ihre Ruten, die vihtreibenden Bengel ihre Knüppel (Bengel = kurzes Holzstück).

Kurzfristig wütet der Teufel mit Furor, wenn das Fremdbild ‘böser Nachbar’ und das Selbstbild ‘ich habe eine Todsünde begangen’ lautet.

	NACHBAR	TODSÜNDE	TEUFEL	FUROR
m)	- Zumutung	- Überdruß	- Fratze	- Horror
n)	- Unmut	- Verdruß	- frotzeln	- Horrortritt

m+n) Wir ziehen ein Fratze, wenn wir einen Horror befürchten, da wir mit diesem mürrischen Gesicht die Zumutung und unseren Überdruß ausdrücken. Wir frotzeln, um unseren Unmut und Verdruß über den erlittenen Horrortritt kundzutun.

(Die Subjekte im Nachbarstamm seien von Beginn an Unmenschen gewesen.)

Vielleicht gehört auch die ‘Fotze’ hierher. ‘Hinterfotzig’ würde dann das Arschloch titulieren, wogegen jedoch das Sprachempfinden ‘Fotz’ als einen Mund ansieht, der andererseits aber auch nur eine Körperöffnung darstellt.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte und besagt, daß *die Rache* mit dem richtigen Regime und mit den richtigen apokalyptischen Reitern *mein* ist.

FREMDBILD	SELBSTBILD	NÄCHSTE	KONTEMPLATION	
Krieger	Verständigkeit	Leidenschaft	Relevanz	
war	Mein	Liebesspiel	Aphrodite	
Freier	Herrschaft	realm	Tempel	
Nachbar	Todsünde	Teufel	Furor	Rache - Terrorregime - apokalypt. Reiter

Das englische Tunwort *rage* drückt den Spaß aus, den der Teufel bei seinem Wüten (= *rage* als Hauptwort) hat. Das lateinische Äquivalent hierzu lautet 'furor' (heiliger Furor = 'rage against the machine'). Die 'furiae' sind die drei römischen Rachegöttinnen.

Der Horrorritt findet auf 'Fury', einem furiosen schwarzen Wildpferd, statt.

Die indogermanische Sprache wurde von Steppenbewohnern gebildet, die als Hirten Kontakt zu Wildpferden hatten. Für die jungsteinzeitlichen matriarchalen Bauern bedeuteten die mit Bronze bewaffneten Reiter (mit der Silhouette eines Kentauren) einen Regimewechsel und damit ein Terrorregime.

2.15. Theorie des Trostes

RÜCKSCHLAG	IRRITATION	KOMPENSATION	GEFALLEN	
TRAUER	TRÄNE	VERHÖR	PARDON	
Wehklage	wehe Dir!	zur Rede stellen	zuhören	
weinen	wehe mir!	gestehen	schlucken	
Schub	Wehen	Trost spenden	Speis und Trank	
Debakel	Häme	untröstlich	Unbill	
- Ach	- ächzen	- heucheln	- zerrüttet	
- Krach	- stöhnen	- hecheln	- Riß	
TRAUTE	BEI TROST SEIN	DARLEHEN	KREDIT	
brauchen	sammeln	ausleihen	Power	
Gebrauch machen	schätzen	nutzen	Nutzen	
brauchbar	wertschätzen	belehnen	Vergeltung	
Bilanz	Konto	Gebühr	Geld	
- verbrauchen	- überheblich	- Ressource	- Soll	
- aufbrauchen	- abheben	- Reserve	- Haben	
ZUVERSICHT	TRUST	GEMÜT	GOTTVERTRAUEN	
gut gelaunt	Treuhand	zutraulich	grüß Gott!	
betrault mit Aufgabe	Pensum	tüchtig	Lobpreis	
vertraut mit Materie	locker d'rauf	frohlockend	Jubel	
versichert	Liegenschaft	anwesend	Einrichtung	
- Bundesschatz	- öffentliche Hand	- wohlfeil	- Feste	
- Privatvermögen	- private Hand	- teuer	- Tresor	
RESIGNATION	FRUST	ABNEIGUNG	ENTSETZEN	FREMDE
- mißmutig	- tröstlich	- vertraulich	- immerhin	- weit weg
- mutlos	- trostlos	- verrückt	- Infern	- nur weg

Die *Grundidee* ist die, daß man Gefallen an dem findet, was zuvor als Kompensation für einen Rückschlag entstanden ist.

RÜCKSCHLAG	IRRITATION	KOMPENSATION	GEFALLEN
Trauer	Träne	Verhör	Pardon
Traute	bei Trost sein	Darlehen	Kredit
Zuversicht	Trust	Gemüt	Gottvertrauen
Resignation	Frust	Abneigung	Fremde

Von außen kompensiert das Pardon (donare = schenken) die Trauer.

	TRAUER	TRÄNE	VERHÖR	PARDON
a)	Wehklage	wehe Dir!	zur Rede stellen	zuhören
b)	weinen	wehe mir!	gestehen	schlucken
c)	Schub	Wehen	Trost spenden	Labsal
d)	Debakel	Häme	untröstlich	Unbill
	- Ach	- ächzen	- heucheln	- zerrüttet
	- Krach	- stöhnen	- hecheln	- Riß

a) Zum Pardon gehört, daß der Adressat der Wehklage in einem Verhör zur Rede gestellt wird und dem sich ausweinenden Trauernden zuhören muss.

b) Zum Pardon gehört, daß das Weinen heruntergeschluckt und das Selbstmitleid gestanden wurde.

c) Zum Pardon gehört das Spenden von Trost, so daß sich der Getröstete daran laben [lavare = abwaschen) und durch Speis' und Trank erquicken (= beleben) kann.

d) Das dualistische Pardon ist der Unbill. Mit Häme reagiert der Untröstliche auf das Debakel. Mit Ach und Krach hat sich ein Riß aufgetan. Die Zerrüttung ist so offensichtlich, daß Ein- oder Widersprüche nicht mehr offen vorgetragen werden. An ihre Stelle treten das Heucheln oder Hecheln. Entsprechend ächzen oder stöhnen die Menschen nur noch.

Von innen entscheidet der Trost darüber, ob wir unseren Kredit verspielen, wenn wir die Traute haben, ein Darlehen zu wagen.

	TRAUTE	BEI TROST SEIN	DARLEHEN	KREDIT
e)	brauchen	sammeln	ausleihen	Power
f)	Gebrauch machen	schätzen	nutzen	Nutzen
g)	brauchbar	wertschätzen	belehnen	Vergeltung
h)	Bilanz	Konto	Gebühr	Geld
	- verbrauchen	- überheblich	- Ressource	- Soll
	- aufbrauchen	- abheben	- Reserve	- Haben

e) Was wir für unsere Power brauchen, wird gesammelt oder ausgeliehen.

f) Was wir für einen Nutzen zum Gebrauch machen, wird geschätzt und genutzt.

g) Was wir für eine brauchbare Vergeltung halten, wird wertgeschätzt und belehnt.

h) Das Geld gilt auf dem Konto als Gebühr in der Bilanz. Wir brauchen die Reserven auf, indem wir unser Guthaben abheben. Wir verbrauchen Ressourcen, indem wir uns ins Soll überheben.

Langfristig bildet sich die Wahrheit Gottes im Handel und in der Wirtschaft ab.

	ZUVERSICHT	TRUST	GEMÜT	GOTTVERTRAUEN
i)	gut gelaunt	Treuhand	zutraulich	grüß' Gott!
j)	betraut mit Aufgabe	Pensum	tüchtig	Lobpreis
k)	vertraut mit Materie	locker d'rauf	frohlockend	Jubel
l)	versichert	Liegenschaft	anwesend	Einrichtung
	- Bundesschatz	- in öffentlicher Hand	- wohlfeil	- Feste
	- Privatvermögen	- in privater Hand	- teuer	- Tresor

i) Gut gelaunt vertrauen wir einer Treuhand und sagen zutraulich 'Grüß Gott!'

j) Betraut mit einer Aufgabe schaffen wir unser Pensum, loben unsere Tüchtigkeit und preisen dafür Gott.

k) Vertraut mit der Materie sind wir locker d'rauf und frohlocken und jubeln darüber.

l) Gut versichert sind unsere Liegenschaften aufgrund anwesender Einrichtungen. Der wohlfeile Bundesschatz (treasure = Schatz) ist gebilligt und liegt fest (= Fort Knox) in öffentlicher Hand. Das einem teure (= 'mein Schatz!') Privatvermögen liegt in privater Hand in einem Tresor.

Kurzfristig schiebt der resignierende Mensch Frust und äußert seine Abneigung und sein Entsetzen.

	RESIGNATION	FRUST	ABNEIGUNG	ENTSETZEN
m)	- mißmutig	- tröstlich	- vertraulich	- immerhin
n)	- mutlos	- trostlos	- verrückt	- Inferno

m+n) Ein mißmutiges Immerhin ist ein vertrauliches und tröstliches Entrücken. Mutlos ist man im verrückten und trostlosen Inferno.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte und empfiehlt sich aus der Fremde (= ciao!) bzw. in die Fremde (= tschau!).

RÜCKSCHLAG	IRRITATION	KOMPENSATION	GEFALLEN	
Trauer	Träne	Verhör	Pardon	
Traute	bei Trost sein	Darlehen	Kredit	
Zuversicht	Trust	Gemüt	Gottvertrauen	
Resignation	Frust	Abneigung	Entsetzen	Fremde - ich komme von weit weg - nur weg von hier!

2.16. Theorie der Marktwirtschaft

RELIGION	KUNST	TAUGLICHKEIT	RECHT	
ACHTUNG	SYMBOL	HALTUNG	LEGITIMATION	
Glaube	Gleichzeitigkeit	Gewissen	Mythos	
Liebe	Kuss	Bereitschaft	Ehe	
Hoffnung	Ring	Verantwortung	Gleichnis	
Tugend	Apostel	Frömmigkeit	Gehorsam	
- Heiliger	- Jenseits	- Sitte	- traditionell	
- Held	- Diesseits	- Gesetz	- genetisch	
SPIEL	MARKT	UNTERNEHMEN	INFORMATION	
Risiko	Sortiment	Standortfaktoren	Frage	
Selektion	Preis	Wettbewerb	Antwort	
Spielregel	Entwicklung	Organisation	Lösung	
Strategie	Vermarktung	Gut	Reinheit	
- Vertrauen	- Selbstläufer	- bedingend	- unendlich	
- Kontrolle	- Reklame	- bedingt	- endlich	
GOTT	HANDEL	WIRTSCHAFT	WAHRHEIT	
Leib	Geldmenge	Umsatz	Deckung	
Lob	Gewinn	Arbeit	Notwendigkeit	
Geist	Kapital	Produktionsfaktoren	Nachhaltigkeit	
Heil	Konkurrenz	Bilanz	Motiv	
- Offenbarung	- vollkommen	- intangibel	- Ökologie	
- Erlösung	- unvollkommen	- tangibel	- Ökonomie	
MEDIUM	ANRUF	MYSTERIUM	TUN	FORTSCHRITT
- Anlass	- Bitte	- Selbstaufopferung	- aktiv	- Wirtschaftsform
- Ablass	- Absicherung	- Opfer	- passiv	- Manipulation

Die *Grundidee* ist die, daß die Religion und die Kunst die Tauglichkeit unserer Marktwirtschaft bestimmen.

RELIGION	KUNST	TAUGLICHKEIT	RECHT
Achtung	Symbol	Haltung	Legitimation
Spiel	Markt	Unternehmen	Information
Gott	Handel	Wirtschaft	Wahrheit
Medium	Anruf	Mysterium	Tun

Von außen legitimiert die Achtung der Symbole unsere Grundhaltung.

	ACHTUNG	SYMBOL	HALTUNG	LEGITIMATION
a)	Glaube	Gleichzeitigkeit	Gewissen	Mythos
b)	Liebe	Kuss	Bereitschaft	Ehe
c)	Hoffnung	Ring	Verantwortung	Gleichnis
d)	Tugend	Apostel	Frömmigkeit	Gehorsam
	- Heiliger	- Jenseits	- Sitte	- traditionell
	- Held	- Diesseits	- Gesetz	- genetisch

a) Das Gewissen glaubt an die Synchronizität im Mythos.

b) Die Liebe bereitet den Kuss für die Ehe.

c) Der Ring übernimmt im Gleichnis Verantwortung für die Hoffnung.

d) Die dualistische Tugend ist ehrfürchtig, fromm und bezweckt Gehorsam.

Der jenseitsorientierte Heilige sendet für die Tradition der Sitte, der diesseitsorientierte Held ist Abgesandter (= apostel) der Historie der Gesetzes.

Von innen befeuert das Spiel der Märkte unsere Unternehmungen und damit unseren Informationsstand.

	SPIEL	MARKT	UNTERNEHMEN	INFORMATION
e)	Risiko	Sortiment	Standortfaktoren	Frage
f)	Selektion	Preis	Wettbewerb	Antwort
g)	Spielregel	Entwicklung	Organisation	Ergebnis
h)	Strategie	Vermarktung	Gut	Reinheit
	- Vertrauen	- Selbstläufer	- bedingend	- unendlich
	- Kontrolle	- Reklame	- bedingt	- endlich

e) Das Spiel funktioniert nur dann, wenn der Markt nach dem Sortiment und dem Standort fragt.

f) Das Spiel funktioniert nur dann, wenn der Markt mit der Selektion der Wettbewerber und ihrer Preise antwortet.

g) Das Spiel funktioniert nur dann, wenn der Markt als Ergebnis auch die Spielregeln für die Organisationen entwickelt.

h) Der Spieler möchte sein Gut mit einer Strategie vermarkten und ist daher an Informationen darüber interessiert. Sein Vertrauen in die Information ist rein, wenn das Produkt von selbst läuft, da es andere Güter bedingt. Sein Vertrauen ist getrübt, wenn das Produkt selbst mit Reklame nur bedingt läuft. In diesem Fall wird er wohl seine Strategie des Öfteren kontrollieren müssen.

Langfristig bildet sich die Wahrheit Gottes im Handel und in der Wirtschaft ab.

	GOTT	HANDEL	WIRTSCHAFT	WAHRHEIT
i)	Leib	Geldmenge	Umsatz	Deckung
j)	Lob	Gewinn	Arbeit	Notwendigkeit
k)	Geist	Kapital	Produktionsfaktoren	Nachhaltigkeit
l)	Heil	Konkurrenz	Bilanz	Motiv
	- Offenbarung	- vollkommen	- intangibel	- Ökologie
	- Erlösung	- unvollkommen	- tangibel	- Ökonomie

i) Das Brot Christi, das bei der Bergpredigt gebrochen und verteilt wurde, stillte den Hunger und deckte den Nahrungsumsatz der Gläubigen. Der Leib der Geldmenge gewährt das Volumen ihres Umsatzes. Ohne Deckung durch die Wahrheit bläst Gott die Währung auf oder lässt die Luft raus.

j) Das Lob des Gewinnes macht die Schaffung von Arbeitsplätzen notwendig.

k) Der Geist des Kapitals würde nachhaltig gedeihen, wenn die volkswirtschaftlichen Produktionsfaktoren (Geldkapital, Sachkapital, Arbeit) über das Hochziel der Materie (*siehe 1.3. und 2.1.k*) festgelegt würden, wie das der Kapitalbegriff der Entwicklungshilfe schon lange tut (Sachkapital – Humankapital – Sozialkapital – Kunstkapital). Die Faktoren, nunmehr 'Wirtschaftssektoren', erleben dann folgende Phasen:

- primär = präindustriell Überliefertes (Handwerk)
- sekundär = Umsetzung der Bevölkerungsexplosion (Massenproduktion)
- tertiär = Entstehung eines weltweiten Marktes
(Optimierung der Produktion)
- quartär = Minimierung der Umweltschädigungen (Umweltschutz)
- quintär = Umsetzung menschlicher Erfordernisse (Arbeit & Soziales)
- sextär = Optimierung demokratischer Strukturen (Politik & Recht)
- septimär = Optimierung der Forschung (Wissenschaft)
- oktaviär = Förderung gesellschaftlicher Intelligenz (Kultur)

Das Geld als der Gegenwert des Kapitals braucht keine Großbanken. Die Geltung dieser Vollkosten speist sich ohnehin aus feindlichen Übernahmen.

l) Das gottgleiche Heil im Haifischbecken der Konkurrenz ist unvollkommen. denn die offenbarten Bilanzen beinhalten aus ökologischer Sicht intangible Kosten/Nutzen. Der tangible Erlös ist nur ein ökonomisches Motiv.

Kurzfristig langt dem Medium ein Anruf Gottes, um das mysteriöse Tun fortschreiten zu lassen.

	MEDIUM	ANRUF	MYSTERIUM	TUN
m)	- Anlass	- Bitte	- Selbstaufopferung	- aktiv
n)	- Ablass	- Absicherung	- Opfer	- passiv

m+n) Die aktive Selbstaufopferung nimmt das Medium zum Anlass, für den qualitativen Fortschritt zu bitten. Die passive Opfergabe soll als Ablass den quantitativen Fortschritt absichern. (Die Wirtschaftsform muss gegenfinanziert werden und dies gelingt nur durch die Manipulation der Massen.)

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte und begrenzt den Fortschritt auf die Wirtschaftsform und die Manipulation

RELIGION	KUNST	TAUGLICHKEIT	RECHT	
Achtung	Symbol	Haltung	Legitimation	
Spiel	Markt	Unternehmen	Information	
Gott	Handel	Wirtschaft	Wahrheit	
Medium	Anruf	Mysterium	Tun	Fortschritt - Wirtschaftsform - Manipulation

Bei den Orphikern ist der Mensch solange im Leib gefangen, bis er erlöst wird. Die Adepten streben also ihre Wiedergeburt an und müssen dazu das Lebenselixier (bei den Vampiren ist es Blut oder die *lifeforce*, bei den 'Blutsaugern' ist es Geld) finden (*al iksir* = Stein der Weisen).

2.17. Theorie der Idole

SPRACHE	DICHTUNG	FIKTION	IDOL	
AUFTRITT	DRAMATIK	HANDLUNG	SCHEIN (idola specus)	
Laune	Grundstimmung	Szene	Melodie	
Spannung	Schwank	Leben	Komödie	
Humor	Witz	Sache	Satire	
Komik	Ironie	Botschaft	Parodie	
- umständlich	- Refrain	- subversiv	- Groteske	
- ganz einfach	- Reim	- Vers	- Karikatur	
ANALYTIK	TOPIK	TRAGIK	WISSEN (idola fori)	
lesen	Quelle	Meldung	Nachricht	
deuten	Aussage	Meinung	Reportage	
begreifen	Hintergrund	Tragweite	Dokumentation	
Sorgfalt	Anspruch	Gewichtung	Kritik	
- mehrdeutig	- Argument	- paradox	- Kommentar	
- eindeutig	- Aufzählung	- orthodox	- Bericht	
GRAMMATIK	RHETORIK	THEATER	ZEUS (idola theatri)	
sigmatisch	Figur	Charakter	anweisen	
semantisch	Zitat	Redewendung	verweisen	
syntaktisch	Rede	Entfaltung	Weisheit	
pragmatisch	Stil	Diplomatie	beweisen	
- Infinitiv	- Poesie	- Mittel	- Art	
- Partizip	- Prosa	- Zweck	- Weise	
VERB	BEZIEHUNG	NOTE	MODUS (idola tribus)	CHRONIK
- reflexiv	- persönlich	- Rezension	- Qualität	- Autobiographie
- relativ	- unpersönlich	- Zensur	- Quantität	- Biographie

Die *Grundidee* ist die, daß die Sprache und die Dichtung aus ihren Fiktionen Idole machen.

SPRACHE	DICHTUNG	FIKTION	IDOL
Auftritt	Dramatik	Handlung	Schein
Analytik	Topik	Tragik	Wissen
Grammatik	Rhetorik	Theater	Zeus
Verb	Beziehung	Note	Modus

Von *außen* erweckt die Leidenschaft für die Dramatik und die Handlung einen Anschein (= *idola specus*).

	AUFTRITT	DRAMATIK	HANDLUNG	SCHEIN
a)	Laune	Grundstimmung	Szene	Melodie
b)	Spannung	Schwank	Leben	Komödie
c)	Humor	Witz	Sache	Satire
d)	Komik	Ironie	Botschaft	Parodie
	- umständlich	- Refrain	- subversiv	- Groteske
	- ganz einfach	- Reim	- Vers	- Karikatur

a) Die Melodie unterstreicht die dargestellte Laune und untermalt die Grundstimmung der Szene.

b) Die Komödie verknüpft die Lebendigkeit der im Schwank dargestellten Streiche.

c) Die Satire witzelt darüber, daß die Sache stinkt. Die Zutaten für den Eintopf sind verfault (= pot pourri). Die Früchte in der Opferschale (= satura) schwitzen (*umor* = Feuchtigkeit).

d) Die Parodie setzt darauf, diejenigen Dinge, die in der Komik ganz umständlich dargestellt wurden, als Groteske zu überzeichnen. Diejenigen Dinge, die viel zu einfach dargestellt wurden, werden karikiert. Jeder soll sich auf diese Verstellung (= eironeia) hin seinen Reim oder Refrain machen, je nach dem, ob die Botschaft als Vers oder subversiv angekommen ist.

Von *innen* analysiert der Leser die Schicksalhaftigkeit dessen, worüber etwas ausgesagt wird, als Marktplatz des Wissens (= *idola fori*).

	ANALYTIK	TOPIK	TRAGIK	WISSEN
e)	lesen	Quelle	Meldung	Nachricht
f)	deuten	Aussage	Meinung	Reportage
g)	begreifen	Hintergrund	Tragweite	Dokumentation
h)	Sorgfalt	Anspruch	Gewichtung	Kritik
	- mehrdeutig	- Argument	- paradox	- Kommentar
	- eindeutig	- Aufzählung	- orthodox	- Bericht

e) Eine Nachricht liest man als Meldung und als Quelle.

f) Eine Reportage deutet die Aussagen und Meinungen verschiedener Menschen vor Ort.

g) Eine Dokumentation schildert die Hintergründe und begreift die Tragweite für die Menschen.

h) Demgegenüber sucht die Kritik sorgfältig die Argumente in der Erzählung. Das Paradoxe ist mehrdeutig, und wird in einem Kommentar behandelt. Das Orthodoxe ist eindeutig und wird in einem politisch korrekten Bericht propagiert. Beide Textformen gewichten das Wissen.

Langfristig versteht der Zuhörer die Kunst der Grammatik und der Rhetorik als eine theatralische Darbietung des göttlichen Wesens (= *idola theatri*).

	GRAMMATIK	RHETORIK	THEATER	ZEUS
i)	sigmatisch	Figur	Charakter	anweisen
j)	semantisch	Zitat	Redewendung	verweisen
k)	syntaktisch	Rede	Entfaltung	Weisheit
l)	pragmatisch	Stil	Diplomatie	beweisen
	- Infinitiv	- Poesie	- Mittel	- Art
	- Partizip	- Prosa	- Zweck	- Weise

i) Die Anweisungen von Zeus setzen sichtbar Zeichen für die Figuren und ihre Charaktere.

j) Die Verweise von Zeus benötigen Zitate als Wendungen für bedeutungsvolle Sprüche.

k) Die Weisheit von Zeus entfaltet sich im Aufbau der Rede.

l) Der Beweis der Diplomaten ist pragmatisch und verwendet, je nach Art und Weise, Stilformen der Prosa oder der Poetik. Den bloßen Zweck (einer Aufzählung) bewältigt das Partizip, für die Bereitstellung unbegrenzter Mittel bedarf es des (substantivierten) Infinitivs.

Kurzfristig verleiht das Tunwort der Beziehung eine Note(= idola tribus).

VERB	BEZIEHUNG	NOTE	MODUS
m) - reflexiv	- persönlich	- Rezension	- Qualität
n) - relativ	- unpersönlich	- Zensur	- Quantität

m+n) Die persönliche Reflexion macht die Qualität einer Rezension aus. Die Zensur ist vergleichsweise oberflächlich.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Die Autobiographie und die Biographie haben einen chronischen Verlauf.

SPRACHE	DICHTUNG	FIKTION	IDOL	
Auftritt	Dramatik	Handlung	Schein	
Analytik	Topik	Tragik	Wissen	
Grammatik	Rhetorik	Theater	Zeus	
Vergleich	Verb	Note	Modus	Chronik - Autobiographie - Biographie

2.18. Theorie der Intelligenz

GESPÜR	BEUTE	INTELLIGENZ	BEFANGEN	
WONNE	WUNSCH	EIFERER	GÖTZE	
Friede	Heimat	suchen	Ursprung	
Freude	Geborgenheit	finden	Faulheit	
Eierkuchen	Geheimnis	preisgeben	Vollständigkeit	
Kummer	Lüge	zwingen	Ernst	
- verschwören	- verleugnen	- Meineid	- Bluff	
- schwören	- leugnen	- Eid	- Dickkopf	
BEDROHUNG	FEIND	HARRER	DISZIPLIN	
Indiz	Index	sammeln	Intellekt	
Verdacht	Umgang	feststellen	Stachel	
Folge	Reihe	gliedern	Taxonomie	
Artikel	Schande	gleichsetzen	Artikulation	
- unbestimmt	- Gerücht	- anonym	- Hand und Fuß	
- bestimmt	- Ruf	- synonym	- verbal	
STAUNEN	VERHALTEN	MIME	GEHABE	
Ansprache	extrovertiert	Rolle	Ausdruck	
Selbstgespräch	introvertiert	Denker	Eindruck	
Gebärde	kreativ	Genie	Zierde	
Gewähr	skeptisch	Politiker	Trick	
- Vorteil	- Vorsicht	- Verführer	- Hinterlist	
- Nachteil	- Rücksicht	- Hetzer	- List	
EINSTELLUNG	WOHLWOLLEN	STEUERUNG	BEITRAG	RÜSTUNG
- Mut	- freundlich	- Vorstellung	- konstruktiv	- gut
- Schermut	- unfreundlich	- Unterstellung	- destruktiv	- schlecht

Die *Grundidee* ist die, daß die Intelligenz aufgrund ihres Gespürs für die Beute befangen ist.

GESPÜR	BEUTE	INTELLIGENZ	BEFANGEN
Wonne	Wunsch	Eiferer	Götze
Bedrohung	Feind	Harrer	Disziplin
Staunen	Verhalten	Mime	Gehabe
Einstellung	Wohlwollen	Steuerung	Beitrag

Von außen eifert der Jäger einem Götzenbild nach, damit sein Wunsch nach Wonne in Erfüllung geht.

	WONNE	WUNSCH	EIFERER	GÖTZE
a)	Friede	Heimat	suchen	Ursprung
b)	Freude	Geborgenheit	finden	Faulheit
c)	Eierkuchen	Geheimnis	preisgeben	Vollständigkeit
d)	Kummer	Lüge	zwingen	Ernst
	- verschwören	- verleugnen	- Meineid	- Bluff
	- schwören	- leugnen	- Eid	- Dickkopf

a) Der Eiferer sucht den Ursprung für den heimatlichen Frieden.

b) Der Eiferer findet in der Faulheit Freude und Geborgenheit.

c) Der Eiferer gibt das Geheimnis des Erfolgsrezeptes für den Eierkuchen vollständig preis.

d) Aus Kummer beharrt der Eiferer allen Ernstes an seiner Lüge. Der Verschwörer verleugnet seine Verblüffung und legt einen Meineid ab. Der Lügner leugnet seinen Dickkopf und schwört einen Eid.

Von innen harrt der Krieger diszipliniert aus, um die Bedrohung durch den Feind abzuwehren.

	BEDROHUNG	FEIND	HARRER	DISZIPLIN
e)	Indiz	Index	sammeln	Intellekt
f)	Verdacht	Umgang	feststellen	Stachel
g)	Folge	Reihe	gliedern	Taxonomie
h)	Artikel	Schande	gleichsetzen	Artikulation
	- unbestimmt	- Gerücht	- anonym	- Hand und Fuß
	- bestimmt	- Ruf	- synonym	- verbal

e) Der Intellekt (intellegere = das Aufgelesene auswählen können) sammelt die Indizien und trennt diese durch einen Index.

f) Auf die Feststellung hin, daß der Verdächtige Umgang mit dem Feind hat, nageln wir diesen fest. Die Verdachtsmomente stacheln (stimulus = Stachel) uns hierzu auf.

g) Wir gliedern unsere Anordnung entsprechend der Abfolge der gegnerischen Schlachtreihen (= taxis) (*siehe 2.1.g*).

h) Wir artikulieren durch den Artikel, mit welcher Schande wir den Feind gleichsetzen. Das unbestimmte Gerücht wird anonym mittels Hand und Fuß gestikuliert. Der bestimmte Ruf ist ein verbales Synonym.

Langfristig mimt der Schauspieler mit seinem Gehabe das erstaunliche Verhalten der Beutetieres.

	STAUNEN	VERHALTEN	MIME	GEHABE
i)	Ansprache	extrovertiert	Rolle	Ausdruck
j)	Selbstgespräch	introvertiert	Denker	Eindruck
k)	Gebärde	kreativ	Genie	Zierde
l)	Gewähr	skeptisch	Politiker	Trick
	- Vorteil	- Vorsicht	- Verführer	- Hinterlist
	- Nachteil	- Rücksicht	- Hetzer	- List

i) Der Mime drückt die Ansprache des Wildes in einer extrovertierten Rolle aus.

j) Der Mime beeindruckt als introvertierter Denker in einem Selbstgespräch.

k) Den Mimen zielt seine Gebärde (= Wesensart) als kreatives Genie.

l) Der skeptische Politiker trickst das Publikum ohne Gewähr aus. Als Verführer mahnt er hinterlistig zur Vorsicht, um selber Vorteile annehmen zu können. Als Hetzer imitiert er listig die Nachteile im Falle einer Rücksichtnahme.

Kurzfristig steuert das Wohlwollen in unserer Einstellung den Beitrag.

EINSTELLUNG	WOHLWOLLEN	STEUERUNG	BEITRAG
m) - Mut	- freundlich	- Vorstellung	- konstruktiv
n) - Schermut	- unfreundlich	- Unterstellung	- destruktiv

m+n) Der mutige Mensch stellt sich freundlich vor und leistet einen konstruktiven Beitrag. Der schwermütige Mensch unterstellt Unfreundlichkeit und leistet einen destruktiven Beitrag.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Man kann gut oder schlecht gerüstet sein.

GESPÜR	BEUTE	INTELLIGENZ	BEFANGEN	
Wonne	Wunsch	Eiferer	Götze	
Bedrohung	Feind	Harrer	Disziplin	
Staunen	Verhalten	Mime	Gehabe	
Einstellung	Wohlwollen	Steuerung	Beitrag	Rüstung - gut - schlecht

2.19. Theorie der Kundgabe

GESTIK	ATTITÜDE	HABITUS	KUNDGABE	
SCHNAUZE	MIENE	MUND	STIELAUGEN	
gutgläubig	leichtgläubig	aufklappen	große Augen	
darben	dürsten	entbehren	anschmachten	
Nase voll	naseweis	schmunzeln	rollen	
Nase rümpfen	versteinern	verschmitzt	Schlitzaugen	
- Schnute ziehen	- grantig	- greinen	- grotesk	
- schmollen	- barsch	- grinsen	- unwirsch	
MUMME	MUMM	MEMME	LINGUA	
lauschen	Quelle	murmeln	stumm	
glucksen	gluckgluck	Labsal	schweigen	
erquicken	Erfrischung	Tragling	Muttersprache	
vermummt	engstirnig	Schmach	deiktisch	
- Zunge heraus	- verschmähen	- Dickschädel	- bei Dir piept es wohl!	
- lange Nase	- beleidigen	- Grobian	- Du hast einen Vogel!	
MIMIK	GESICHT	ANTLITZ	ECCE HOMO	
aufgesetzt	maskenhaft	visage	lexikalisch	
Kompliment	schmeicheln	make-up	poetisch	
Barde	Lied	face	metaphorisch	
Gebärde	Etikett	facon	glamour	
- hinreißend	- Hymne	- ergreifend	- ikonisch	
- mitreißend	- Eloge	- schlicht	- prosaisch	
GROßKOTZ	ETIKETTE	PEDANT	HANG	GEPRÄNGE
- hochnäsiger	- pöbeln	- altklug	- prahlen	- Prunk
- rotzen	- pöbeln	- Klugscheißer	- protzen	- Pomp

Die *Grundidee* ist die, daß sich jeder ‘Hund’ durch seine Gestik, seine Attitüde und seinen Habitus als Mensch kund gibt.

GESTIK	ATTITÜDE	HABITUS	KUNDGABE
Schnauze	Miene	Mund	Stielaugen
Mumme	Mumm	Memme	lingua
Mimik	Gesicht	Antlitz	ecce homo
Großkotz	Etikette	Pedant	Hang

Von *außen* zeigt sich die Miene in der Schnauze, im Mund und in den Augen.

	SCHNAUZE	MIENE	MUND	STIELAUGEN
a)	gutgläubig	leichtgläubig	aufklappen	große Augen
b)	darben	dürsten	entbehren	anschwächen
c)	Nase voll	naseweis	schmunzeln	rollen
d)	Nase rümpfen	versteinern	verschmitzt	Schlitzaugen
	- Schnute ziehen-	grantig	- greinen	- grotesk
	- schmollen	- barsch	- grinsen	- unwirsch

a) Wer eine große Klappe (= Mund) hat und große Augen macht, ist gut- bzw. leichtgläubig.

b) Wer etwas anschwächt, dürstet danach, weil er aufgrund einer Entbehrung darben musste.

c) Wir rollen mit den Augen, wenn jemand zu naseweis ist, und schmunzeln, wenn jemand deswegen die Nase voll hat.

d) Wir rümpfen die Nase, wenn wir eine Schnute ziehen oder schmollen. Unsere Miene versteinert, wenn wir grantig oder barsch sind. Der Mund lächelt verschmitzt, indem er grinst oder greint (= breit grinsen). Die Stielaugen werden zu Schlitzaugen, wenn wir unwirsch reagieren oder die Sache für grotesk halten.

Von innen zeigt die Zunge (= lingua), daß es sich bei dem Menschen um eine Memme handelt, die ihren Mumm von einer Mumme (= Quellnymphe) bekommt.

Es handelt sich dabei um eine ‘Mammutaufgabe’ (siehe ‘Theorie des Sehens’).

Die Ähnlichkeit von ‘Mumme’, ‘Mumm’, ‘Memme’, ‘Mammut’ zu ‘Mama’ und ‘Amme’ ist frappierend, aber letztere Urworte gehören zum *langfristigen* Wesen (siehe ‘Theorie des Paradieses’).

	MUMME	MUMM	MEMME	LINGUA
e)	lauschen	Quelle	murmeln	stumm
f)	glucksen	gluckgluck	Labsal	schweigen
g)	erquicken	Erfrischung	Tragling	Muttersprache
h)	vermummt	engstirnig	Schmach	deiktisch
	- bei Dir piept es wohl!	- verschmähen	- Dickschädel	- lange Nase
	- Du hast einen Vogel!	- beleidigen	- Grobian	- Zunge heraus

e) Wir lauschen stumm dem Murmeln (und dem Vogelgezwitscher im Wald an) der Quelle.

f) Wir schweigen, weil wir (im glucksenden Wald) Labsal tanken.

g) Die Erfrischung erquickt und macht uns (am Busen der Natur) getragene Mamakinder zu Trägern einer Muttersprache (Mutter = Mumm oder Mut?).

h) Von vermummten Kindesbeinen an sind wir engstirnig und empfinden es als Schmach, etwas zu müssen oder nicht zu haben.

Ein Kind macht eine lange Nase, wenn es jemanden beleidigen will, und streckt die Zunge heraus, wenn es etwas verschmäht. Als erwachsene Dickschädel oder Grobiane zeigen wir einen Vogel.

Langfristig erkennen wir das Antlitz eines Menschen, wenn wir dessen Mimik und Gesicht sehen (ecce homo = Pilatus: „Siehe da! Ein menschliches Lebewesen.“).

	MIMIK	GESICHT	ANTLITZ	ECCE HOMO
i)	aufgesetzt	maskenhaft	visage	lexikalisch
j)	Kompliment	schmeicheln	make-up	poetisch
k)	Barde	Lied	face	metaphorisch
l)	Gebärde	Etikett	facon	glamour
	- hinreißend	- Hymne	- ergreifend	- ikonisch
	- mitreißend	- Eloge	- schlicht	- prosaisch

i) Masken verkörpern eine aufgesetzte Visage, für deren Extrovertiertheit es dann einen Eintrag im (Theater)Lexikon gibt.

j) Komplimente schmeicheln als poetische Schminke und bauen auf.

k) Der Barde komponiert extra ein Lied, welches das face (facere = machen = make-up) in einer Metapher preist.

l) Die Gebärde für den glamour (= ästhetische Grammatik) zeigt sich im Preisschild (= Etikett). Die Hymne findet den ikonischen Sti hinreißend. Die Eloge findet den prosaischen Stil schlicht, aber mitreißend.

Im Gegensatz zu einer entwickelten Metapher kommt bei der Anapher die ästhetische Besonderheit vorher, bei der Katapher nachher.

Kurzfristig ist unser Hang, der Etikette zu entsprechen und ein Großkotz oder Pedant zu sein.

	GROßKOTZ	ETIKETTE	PEDANT	HANG
m)	- hochnäsig	- Pobel	- altklug	- prahlen
n)	- rotzen	- Pöbel	- Klugscheißer	- protzen

m+n) Hochnäsige Menschen pobel in der Nase und prahlen mit ihrer Klugheit. Klugscheißer protzen, indem sie ihren Rotz herumpöbeln.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Pomp und Protz sind ein Gepräuge (welches wir anprangern).

GESTIK	ATTITÜDE	HABITUS	KUNDGABE	
Schnauze	Miene	Mund	Stielaugen	
Mumme	Mumm	Memme	lingua	
Mimik	Gesicht	Anlitz	ecce homo	
Großkotz	Etikette	Pedant	Hang	Gepräuge - Pomp - Protz

2.20. Theorie der Unterhaltung

APPETIT	SENSATION	VERGNÜGEN	UNTERHALTUNG
REIZ	STOFF	CHARME	BLICK
locken	kleidsam	chic	Gruß
balzen	angenehm	flirten	lächeln
spüren	sinnlich	wichtig	Wiedersehen
spitz	strapazierfähig	Terz machen	starren
- Wollust	- strotzend	- laut	- gebannt
- Erregung	- geil	- schrill	- explizit
INSTINKT	ZUCKUNG	FLAIR	VERGLEICH
neutral	bunt	farbenfroh	blumig
impulsiv	sorgfältig	exakt	genau
spontan	glänzend	schön	gelinde
arg	böse	kühl	sehr
- übel	- brutal	- monoton	- heftig
- lasch	- roh	- farblos	- schwach
EMPFINDEN	SPEKTAKEL	EMPFÄNGNIS	ECHTHEIT
nackt	ausdrucksvoll	Verlangen	Gewalt
naiv	beeindruckend	Kraft	Gemüt
Wohlfahrt	schreiten	Fähigkeit	Design
Pose	Zulauf	Freizügigkeit	Finesse
- affektiert	- blauäugig	- fahrlässig	- Snob
- exaltiert	- leichtgläubig	- nachlässig	- Schnösel
TRIEB	GANG	EITELKEIT	LOOK
- autogen	- leichtfüßig	- Vorsprung	- elegant
- psychogen	- schwerfällig	- Rückstand	- extravagant
			ZEITGEIST
			- in
			- out

Die *Grundidee* ist die, daß die Unterhaltung Vergnügen bereitet, weil unsere biologische Appetenz (~Appetit) Sensationen gutheißt.

APPETIT	SENSATION	VERGNÜGEN	UNTERHALTUNG
Reiz	Stoff	Charm	Blick
Instinkt	Zuckung	Flair	Vergleich
Empfinden	Spektakel	Empfängnis	Echtheit
Trieb	Gang	Eitelkeit	Look

Von außen reizt der Stoff durch seinen Charme und ist dadurch einen Blick wert.

	REIZ	STOFF	CHARME	BLICK
a)	locken	kleidsam	chic	Gruß
b)	balzen	angenehm	flirten	lächeln
c)	spüren	sinnlich	wichtig	Wiedersehen
d)	spitz	strapazierfähig	Terz machen	starren
	- Wollust	- strotzend	- laut	- gebannt
	- Erregung	- geil	- schrill	- explizit

a) Wir finden das schicke Kleid verlockend und grüßen mit dem Auge.

b) Wir finden das Flirten angenehm und balzen mit einem Lächeln.

c) Wir spüren sinnlich, was wichtig war und hätten nichts gegen ein Wiedersehen einzuwenden.

d) Wir sind spitz und erregt unsere Wollust. So starren wir geil auf den expliziten Lärm (= Terz machen), der vor Lautstärke strotzt und uns mit seinen schrillen Tönen strapaziert (Terz = Abwehrhaltung der Hand).

Von innen (instinktiv) zucken wir nur dann mit einer Wimper, wenn genügend Flair für einen Vergleich vorhanden ist.

	INSTINKT	ZUCKUNG	FLAIR	VERGLEICH
e)	neutral	bunt	farbenfroh	blumig
f)	impulsiv	sorgfältig	exakt	genau
g)	spontan	glänzend	schön	gelinde
h)	arg	böse	kühl	sehr
	- übel	- brutal	- monoton	- heftig
	- lasch	- roh	- farblos	- schwach

e) Der neutrale Vergleich schildert das Bunte und Farbefrohe blumig.

f) Der impulsive Vergleich ist exakt und sorgfältig (und damit genau).

g) Der spontane Vergleich erinnert sich daran, was über das Glänzende und Schöne (gelinde) gesagt werden kann.

h) Der arge Vergleich beschränkt sich darauf, das Böse und Kühle sehr heftig oder sehr schwach zu finden, weil es übelst, brutal und monoton bzw. lasch, roh und farblos ist.

Langfristig empfinden wir die Echtheit, die wir bei einem Spektakel empfangen.

	EMPFINDEN	SPEKTAKEL	EMPFÄNGNIS	ECHTHEIT
i)	nackt	ausdrucksvoll	Verlangen	Gewalt
j)	naiv	beeindruckend	Kraft	Gemüt
k)	Wohlfahrt	schreiten	Fähigkeit	Design
l)	Pose	Zulauf	Freizügigkeit	Finesse
	- affektiert	- blauäugig	- fahrlässig	- Snob
	- exaltiert	- leichtgläubig	- nachlässig	- Schnösel

i) Nackte Gewalt drückt ein Verlangen aus.

j) Ein naives Gemüt lässt sich durch die Kraft beeindrucken.

k) Durch unsere Wohlfahrt schreiten wir (langsam, aber sicher) zur Fähigkeit eines göttlichen Designs.

l) Aus der eingenommenen Pose und aus der vorgegaukelten Freizügigkeit leitet sich die Finesse ab. So bekommt der affektierte Snob, weil er fahrlässig ist, nur Zulauf von blauäugigen Menschen, Auf den exaltierten Hypochonder (Schnösel = die Nase läuft) fallen dagegen nur leichtgläubige Menschen herein.

Kurzfristig treibt die Eitelkeit unseren Look in einem Gang voran.

TRIEB	GANG	EITELKEIT	LOOK
m) - autogen	- leichtfüßig	- Vorsprung	- elegant
n) - psychogen	- schwerfällig	- Rückstand	- extravagant

m+n) Autogene Triebe machen leichtfüßig und verschaffen uns dadurch einen eleganten Vorsprung. Psychogene Triebe behindern durch ihre Extravaganz und sorgen für einen Rückstand.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Etwas ist in oder out.

EINLEITUNG	SENSATION	VERGNÜGEN	UNTERHALTUNG	
Reiz	Stoff	Charme	Blick	
Instinkt	Zuckung	Flair	Vergleich	
Empfinden	Spektakel	Empfängnis	Echtheit	
Trieb	Gang	Eitelkeit	Look	Zeitgeist - in - out

2.21. Theorie des Firlefanzes

VAKANT	PLAPPERN	PAPPERLAPAPP	FIRLEFANZ	
HUMBUG	PLAUSCH	DUMMES ZEUG	GEDÖNS	
faseln	Geschwätz	unsäglich	Lärm	
labern	Geplänkel	lediglich	Tand	
schwallen	Gequassel	lächerlich	heisse Luft	
aufbrausen	Geschimpfe	Querschläger	Faust	
- sülsen	- Geschwurbel	- Blabla	- aufgebauscht	
- schwafeln	- Geseiere	- bescheuert	- gescheuert bekommen	
TABULA RASA	KLÖNEN	KRUST	KRIMSKRAMS	
hohle Nuss	Schnickschnack	aufgelesen	Ramsch	
verdeckt	Katze im Sack	geplündert	Plunder	
Wühltisch	Schlamm Schlacht	ausgemistet	Kitsch	
abdecken	Unrat	alte Rüstung	Schund	
- Abfall	- auskippen	- Zuber	- Schrott	
- Müll	- ausschütten	- Eimer	- Schrot	
ZAHN DER ZEIT	POLTERGEIST	GERÜMPEL	HYPE	
zermalmen	dröhnen	was das Zeug aushält	Getöse	
mahlen	klappern	sich ins Zeug legen	show	
umhauen	rumsen	das Zeug dazu haben	Hit	
umwerfen	knallen	sich ins Zeug werfen	Knaller	
- ausradiieren	- darauf pochen	- verklopfen	- Kracher	
- zerschlagen	- holterdiepolter	- trödeln	- Schlager	
NIEDERGANG	HEULEN	VERFALL	VOID	AVOID
- Bube	- Verlust	- Jugend	- Karzer	- Einsamkeit
- Schuft	- Verderben	- Alter	- Verlies	- Einöde

Die *Grundidee* ist die, daß wir die von uns empfundene Leere (= vakant) mit Plappern, Papperlapapp und Firlefanz ausfüllen.

VAKANT	PLAPPERN	PAPPERLAPAPP	FIRLEFANZ
Humbug	Plausch	dummes Zeug	Gedöns
tabula rasa	klönen	Krust	Krimskrams
Zahn der Zeit	Poltergeist	Gerümpel	Hype
Niedergang	heulen	Verfall	void

Von *außen* plauschen wir über das, was wir als Humbug empfinden, und nennen es ‘dummes Zeug’ oder ‘Gedöns’.

	HUMBUG	PLAUSCH	DUMMES ZEUG	GEDÖNS
a)	faseln	Geschwätz	unsäglich	Lärm
b)	labern	Geplänkel	lediglich	Tand
c)	schwallen	Gequassel	lächerlich	heisse Luft
d)	aufbrausen	Geschimpfe	Querschläger	Faust
	- sülsen	- Geschwurbel	- Blabla	- aufgebauscht
	- schwafeln	- Geseiere	- bescheuert	- gescheuert bekommen

a) Wir betrachten dahergefaseltes Geschwätz als unsägelichen Lärm.

b) Wir labern im Geplänkel lediglich nach Art eines Tanzes (= Tand).

c) Wir schwallen im Gequassel heisse Luft, wie lächerlich!

d) Wir brausen in unseren Geschimpfe auf und drohen dann durchaus mit der Faust. Das dahergesülzte Geschwurbel ist aufgebauscht wie ein Boxhandschuh und stellt damit nur ein Blalaba dar. Das hingeseierte Geschwafel ist so bescheuert, daß der Querschläger eine gescheuert bekommen sollte.

Von *innen* klönen wir darüber, welchen Krust wir auf dem zu leerenden Tisch (tabula = table) hervorkramen könnten.

	TABULA RASA	KLÖNEN	KRUST	KRIMSKRAMS
e)	hohle Nuss	Schnickschnack	aufgelesen	Ramsch
f)	verdeckt	Katze im Sack	geplündert	Plunder
g)	Wühltisch	Schlamm Schlacht	ausgemistet	Kitsch
h)	abdecken	Unrat	alte Rüstung	Schund
	- Abfall	- auskippen	- Zuber	- Schrott
	- Müll	- ausschütten	- Eimer	- Schrot

e) Jede aufgelesene hohle(!) Nuss, also jeder x-beliebige Schnickschnack, könnte verramscht werden.

f) Irgendwelcher Plunder (= geplündertes Kram) wird nur unter dem Ladentisch verdeckt oder gleich als Katze im Sack verkauft.

g) Auf dem Wühltisch tobt eine Schlamm Schlacht um den ausgemisteten Kitsch (= Schlamm).

h) Würden wir den Tisch abdecken, käme allerlei Unrat, zum Beispiel eine alte Rüstung (= Krust), zu Tage. Dieser Schund ist Schrott und sollte als metallener Abfall in einen Zuber (= Eimer mit zwei Griffen) gekippt werden. Zerkleinert zu Schrot sollte anderweitiger Müll in einen Eimer geschüttet werden. Schütten für derartiges Schüttgut stehen auf der Müllkippe.

Abdecker verwerten tote Tiere, so daß das Wort 'Abfall' ursprünglich für Schlachtabfälle stand, während mit 'Müll' der Schrot aus der Mühle gemeint war (und eben nicht das Mehl).

Langfristig löst das durch den Zahn der Zeit lautstark (= Poltergeist) entstandene Gerümpel (= rumpeln) einen Hype (= leerer Enthusiasmus ohne Gott) aus.

'Hype' gehört wahrscheinlich zu 'Hyperion' (= hyper + Äon), einem ausrangierten Gott (Titan).

	ZAHN DER ZEIT	POLTERGEIST	GERÜMPEL	HYPE
i)	zermalmen	dröhnen	was das Zeug aushält	Getöse
j)	mahlen	klappern	sich ins Zeug legen	show
k)	umhauen	rumsen	das Zeug dazu haben	Hit
l)	umwerfen	knallen	sich ins Zeug werfen	Knaller
	- ausradieren	- darauf pochen	- verklopfen	- Kracher
	- zerschlagen	- holterdiepolter	- trödeln	- Schlager

i) Mit großem Getöse und voller Dröhnung zermalmt der Poltergeist, was das Zeug hält.

j) Mit Mahlen und Klappern legt er sich für seine Show ins Zeug. Das Klappern gehört nämlich zum Geschäft, wie das Mahlen und Klappern zur Mühle.

k) Sein Rumsen haut uns um. Es hat das Zeug dazu, ein Hit zu werden.

l) Wir finden es unwerfend, wie er sich ins Zeug wirft. Dieser Knaller ist ein Kracher und wird zum Verkaufsschlager. Er verklopft es, weil er auf einen leeren Verkaufstisch (= *tabula rasa*) pochen will. Dabei trödelt er so lange, bis alles, holterdiepolter, vom Zahn der Zeit zerschlagen wurde.

darauf pochen, daß Karthago ausradiert wird = *cetero censeo Carthaginem esse delendam*

Kurzfristig heulen (= Uhu oder Eule) wir über den Niedergang und Verfall, der uns an nicht wohnliche Stellen (void = vacuus = Öde) getrieben hat.

	NIEDERGANG	HEULEN	VERFALL	VOID
m)	- Bube	- Verlust	- Jugend	- Karzer
n)	- Schuft	- Verderben	- Alter	- Verlies

m+n) Als (Spitz)Bube registrieren wird den Verlust der Jugend bereits im Karzer. Als Schuft sind wir im Alter endgültig ins Verderben gerannt und sitzen daher im Verlies eines Kerkers.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Man sollte die Einsamkeit und die Einöde vermeiden (= avoid).

VAKANT	PLAPPERN	PAPPERLAPAPP	FIRLEFANZ	
Humbug	Plausch	dummes Zeug	Gedöns	
tabula rasa	klönen	Krust	Krimskrams	
Zahn der Zeit	Poltergeist	Gerümpel	Hype	
Niedergang	heulen	Verfall	void	avoid - Einsamkeit - Einöde

2.22. Theorie des Schwärmens

KOMPOSITION	WAHRNEHMEN	GEGENWART	SCHWÄRMEN	
ORIGINAL	STÜCK	HALTUNG	TRUPPE	
Variation	Stegreif	Wechselgesang	Einheit	
Strophe	Begleitung	Lied	Einklang	
Interpretation	Collage	Hymne	Eintracht	
Konzept	Auszug	Parade	Führung	
- Fuge	- Catena	- mehrstimmig	- schwer	
- Motiv	- Schnitt	- einstimmig	- leicht	
SCHWINGUNG	TON	INTUITION	MOMENT	
Geräusch	Tonfall	Stimmung	Erinnerung	
wabbern	Tonhöhe	Stimmlage	Dauer	
Entwicklung	Tonfülle	Groove	Innewerden	
Interferenz	Laut	Sound	Weile	
- genau	- tonal	- gestimmt	- lang	
- akribisch	- atonal	- bestimmt	- kurz	
MUSE	SCHLEIER	PRÄSENTATION	GABE	
wogend	Geschäft	Passion	Hingabe	
konzentriert	fesselnd	Sequenz	Eingabe	
virtuos	begeisternd	Spielfreude	Gnade	
Wiedergabe	Routine	Euphorie	Repertoire	
- strikt	- Vorgabe	- Applaus	- Abgabe	
- frei	- freiwillig	- Pfiff	- Zugabe	
ECHO	KLANG	TEMPO	GRAZIE	STERN
- Ohrwurm	- edel	- langsam	- Anmut	- erwacht
- Leier	- schlicht	- schnell	- Demut	- ermüdet

Die *Grundidee* ist die, daß die Wahrnehmung der Komposition ein Schwärmen für die Gegenwart auslöst.

KOMPOSITION	WAHRNEHMEN	GEGENWART	SCHWÄRMEN
Original	Stück	Haltung	Truppe
Schwingung	Ton	Intuition	Moment
Muse	Schleier	Präsentation	Gabe
Echo	Klang	Tempo	Grazie

Von *außen* ist ein Stück dann original, wenn die Musiker als Truppe ausgeschwärmt (*swarm* = das Geräusch der Bienen) sind.

	ORIGINAL	STÜCK	HALTUNG	TRUPPE
a)	Variation	Stegreif	Wechselgesang	Einheit
b)	Strophe	Begleitung	Lied	Einklang
c)	Interpretation	Collage	Hymne	Eintracht
d)	Konzept	Auszug	Parade	Führung
	- Fuge	- Catena	- mehrstimmig	- schwer
	- Motiv	- Schnitt	- einstimmig	- leicht

- a) Die Truppe tritt als Einheit auf und variiert Wechselgesänge aus dem Stegreif.
- b) Die Truppe singt im Einklang die Strophen des Liedes.
- c) Die Truppe entwirft einträchtig Collagen als das Werk ihrer Interpretation.

d) Der Dirigent folgt seinem Konzept und lässt einen Auszug aus dem Werk bei einer Parade (als Marsch) spielen.

Von innen schwingt mit dem Ton die Intuition für einen Moment mit.

	SCHWINGUNG	TON	INTUITION	MOMENT
e)	Geräusch	Tonfall	Stimmung	Erinnerung
f)	wabbern	Tonhöhe	Stimmelage	Dauer
g)	Entwicklung	Tonfülle	groove	Innewerden
h)	Interferenz	Laut	sound	Weile
	- genau	- tonal	- gestimmt	- lang
	- akribisch	- atonal	- bestimmt	- kurz

e) Der Tonfall des Geräusches erinnert an eine besondere Stimmung.

f) Die Tonhöhe des Wabberns verleiht der Stimmelage ein dauerhaftes Gepräge.

g) Die Entwicklung der Tonfülle macht den *groove* als Zeitversatz der Betonungen nachvollziehbar.

h) Die Interferenz der einzelnen Laute im Sound sorgt für Kurzweil oder Gähnen. Schräge Töne bestimmen akribisch die Percussion. Gestimmte Töne sind genau und haben einen langen Atem.

Langfristig präsentiert sich die Muse als Gabe, die gleichermaßen aktiv wie passiv ist (natura naturans = schaffende Natur; natura naturata = geschaffene Natur).

Kennzeichen der Muse ist aber ein Schleier, hinter der ihr Kopf verschwindet.

	MUSE	SCHLEIER	PRÄSENTATION	GABE
i)	wogend	Geschäft	Passion	Hingabe
j)	konzentriert	fesselnd	Sequenz	Eingabe
k)	virtuos	begeistert	Spielfreude	Gnade
l)	Wiedergabe	Routine	Euphorie	Repertoire
	- strikt	- Vorgabe	- Applaus	- Abgabe
	- frei	- freiwillig	- Pfiff	- Zugabe

i) Mit seiner Hingabe bringt der Künstler sein Geschäft passioniert zum Wogen.

j) Mit seiner Konzentration fesselt der Künstler seine Eingebungen an die Sequenz.

k) Mit seiner virtuosen Spielfreude begeistert der begnadete Künstler.

l) Die routinierte Wiedergabe des Repertoires löst beim Publikum Euphorie aus. Der Applaus erwidert die strikte Abgabe der Vorgabe. Die Pfiffe und Freudenschreie jauchzen zu der freiwilligen Zugabe.

Kurzfristig verhallt das Echo im Kopf. Die Grazie entscheidet über die Vergänglichkeit.

	ECHO	KLANG	TEMPO	GRAZIE
m)	- Ohrwurm	- edel	- langsam	- Anmut
n)	- Leier	- schlicht	- schnell	- Demut

m+n) Gute Musik hat einen edlen Klang und verliert ihre Anmut nur langsam. Schlechte Musik leiert Altbekanntes und wird schnell vergessen.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Ein Stern ist aufgegangen (= a new star is born) oder erloschen.

KOMPOSITION	WAHRNEHMEN	GEGENWART	SCHWÄRMEN	
Original	Stück	Haltung	Truppe	
Schwingung	Ton	Intuition	Moment	
Muse	Schleier	Präsentation	Gabe	
Echo	Klang	Tempo	Grazie	Stern - erwacht - ermüdet

2.23. Theorie des Prinzips

BESPRECHUNG	LAGE	THEORIE	PRINZIP	
WORT	NEXUS	BEGRIFF	MENGE	
Authentizität	Schuld	Umfang	leere Menge	
Kontext	Konsistenz	Inhalt	Grundmenge	
Sinn	Gewicht	Nenner	Menge aller Mengen	
Übersetzung	Standpunkt	Herkunft	Teilmenge	
- konnotativ	- unparteiisch	- allochthon	- loyal	
- denotativ	- parteiisch	- autochthon	- durchschnittlich	
SATZ	EXISTENZ	SCHULE	SEIN	
Zeichen	Alphabet	Schrift	nicht-sein	
These	Setzung	Dauer	da-sein	
Thema	Epoche	Aufgabengebiet	seiend	
Sprecher	Angesprochener	Person	Gemeinsamkeit	
- wir	- ihr	- sie	- Vielzahl	
- ich	- du	- er, sie, es	- Einzahl	
SITUATION	REIZ	HORIZONT	PRAXIS	
Kontrast	Schatten	autonomia	gestalten	
Referenz	Signal	autarkeia	genügen	
Intention	Verfassung	eleutheria	entfalten	
Motivation	Amt	Frist	Erbe	
- altruistisch	- Gemeinwohl	- kühn	- kollektiv	
- egoistisch	- Gruppeninteresse	- keck	- individuell	
WILLE	FAKTUM	VISION	PARADIGMA	GESELLSCHAFT
- ideell	- weich	- Einsicht	- Konsens	- Modell
- materiell	- hart	- Absicht	- Kompromiss	- Klassen

Die *Grundidee* ist die, daß jede Theorie auf den Prinzipien einer Lagebesprechung fußt.

BESPRECHUNG	LAGE	THEORIE	PRINZIP
Wort	Nexus	Begriff	Menge
Satz	Existenz	Schule	Sein
Situation	Reiz	Horizont	Praxis
Wille	Faktum	Vision	Paradigma

Von *außen* untergliedert der Nexus (= das Kettenglied) den Wortschwall in Begriffsmengen.

	WORT	NEXUS	BEGRIFF	MENGE
a)	Authentizität	Schuld	Umfang	leere Menge
b)	Kontext	Konsistenz	Inhalt	Grundmenge
c)	Sinn	Gewicht	Nenner	Menge aller Mengen
d)	Übersetzung	Standpunkt	Herkunft	Teilmenge
	- konnotativ	- unparteiisch	- allochthon	- loyal
	- denotativ	- parteiisch	- autochthon	- durchschnittlich

a) Die Authentizität des Wortes verbürgt sich in vollem Umfang für die unermessliche Menge, die jemand dem Begriff nach geschuldet wird.

b) Der Kontext des Wortes hängt vom Begriffsinhalt und von der Folgerichtigkeit der Grundmenge ab.

c) Der Sinn des Wortes (= die Tiefe des Wortsinnes, seine Dimension) bringt den Begriff auf einen Nenner. Das Eigengewicht gibt der maximal möglichen Bedeutungsmenge ihren Segen. (*siehe* 3.2. für eine alternative, etymologisch gestützte Herleitung)

d) Die Übersetzung des Wortes ist die eines Standpunktes und einer Herkunft, konserviert also nur einen Teil der Begriffsvielfalt. Die Nebenbedeutung wird am ehesten ein loyaler, aber unparteiischer und zugereister Übersetzer herausarbeiten. Ein durchschnittlicher Sprachmittler dürfte dagegen nicht mehr als die vor Ort gängige Bedeutung kennen.

Von innen bekunden die Lehrsätze der miteinander konkurrierenden Schulen die Existenz des Seins.

	SATZ	EXISTENZ	SCHULE	SEIN
e)	Zeichen	Alphabet	Schrift	nicht-Sein
f)	These	Setzung	Dauer	da-Sein
g)	Thema	Epoche	Aufgabengebiet	seiend
h)	Sprecher	Angesprochener	Person	Gemeinsamkeit
	- wir	- ihr	- sie	- Vielzahl
	- ich	- du	- er, sie, es	- Einzahl

e) Die Satzzeichen und das Alphabet begründen eine bisher nicht existierende Schriftenreihe.

- f) Die Setzungen der Thesen begründen für die Schule die Dauer ihres Daseins.
- g) Die Sätze begründen thematisch ihr Aufgabengebiet als Festhalten (*epechein* = festhalten) am Seienden.
- h) Der Sprecher entschuldigt sein Ansprechen den Personen gegenüber mit existierenden Gemeinsamkeiten. 'Wir, ihr, sie' sind eine Vielzahl. 'Ich, du, er, sie, es' sind eine Einzahl.

Langfristig reizt die Tatsächlichkeit der Situation den Gesichtskreis.

	SITUATION	TATSACHE	HORIZONT	PRAXIS
i)	Kontrast	Schatten	autonomia	gestalten
j)	Referenz	Signal	autarkeia	genügen
k)	Intention	Verfassung	eleutheria	entfalten
l)	Motivation	Amt	Frist	Erbe
	- altruistisch	- Gemeinwohl	- kühn	- kollektiv
	- egoistisch	- Gruppeninteresse	- keck	- individuell

- i) Der Kontrast wirft einen Schatten und gestaltet die Freiheit.
- j) Die Referenz eines Fackelträgers genügt als Signal für die Freiheit.
- k) Die Intention einer Verfassung entfaltet die Freiheit.

l) Das Amt zeichnet sich für die Einhaltung der Fristen (*bald* = kühn, keck) verantwortlich.

Das kollektive Erbe des Gemeinwohles denkt langfristig (= kühn ~ Theobald, Archibald) und benötigt eine altruistische Einstellung. Das individuelle Erbe denkt kurzfristig und ist als Gruppeninteresse egoistisch (= keck ~ Raufbold) motiviert.

Kurzfristig schafft der Wille Fakten, um allen seine gesellschaftliche Vision als Leitbild vorzuschreiben zu können.

	WILLE	FAKTUM	VISION	PARADIGMA
m)	- ideell	- weich	- Einsicht	- Konsens
n)	- materiell	- hart	- Absicht	- Kompromiss

m+n) Die ideelle Einsicht in weiche Fakten ergibt einen Konsens. Die materielle Absicht in harte Fakten ergibt einen Kompromiss.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Jede Gesellschaftsform hat ein Klassenmodell.

BESPRECHUNG	LAGE	THEORIE	PRINZIP	
Wort	Nexus	Begriff	Menge	
Satz	Existenz	Schule	Sein	
Situation	Tatsache	Horizont	Praxis	
Wille	Faktum	Vision	Paradigma	Gesellschaft - Modell - Klassen

2.24. Theorie der Zivilcourage

CHALLENGE	COURAGE	ZIVIL	WIDERHALL	
PFLANZE	ZELLE	HABITUS	IMAGO	
Halm	Herzblatt	Tunika	Brustton	
Blüte	Knospe	Nippel	Tonika	
Gewächs	Kapazität	Pellegrina	Kragenweite	
Zweig	Rosenkranz	Soutane	Diadem	
- verästelt	- Knopf	- 33	- Tiara	
- knorrig	- Knoten	- 3	- Tonsur	
COPE with	COP	CHANCE	BLUFF	
auftragen	aufgreifen	cup (zum Würfeln)	Kartendeck	
ertragen	ergreifen	Joker	stechen (Sau)	
Betragen	begreifen	coup	Imagination	
Zunft	Zugriff	capability	Tarot (Trumpf)	
- es ziemt sich	- des Gesetzes	- große Straße	- große Arkana (Daus)	
- Tracht Prügel	- starke Hand	- kleine Straße	- kleine Arkana (As)	
im NEBEL	OBERHAUPT	KAISER	AUDIENZ	
Avalon	Kapuze	Reichsapfel	Mönchhof	
gleißend	Rüstung	Talar	Papst	
Berg Rücken (Kap)	auf seine Kappe	Krone	Wanderpokal (copa)	
Überwurf	Mantel (cape)	Amtstracht	Kanoniker	
- mit Ohrchen	- Mütze	- Robe + Perücke	- Richter	
- mit Ösen	- Kutte	- Kittelschürz	- Lakai	
wie BLIND	UNIFORM	ARMBINDE	PILGER	ECHO
- querbeet	- auf Zack	- diagonal	- needles and pins	- Ruf
- Umweg	- träge	- orthogonal	- Niete	- Rückruf

Die Grundidee ist die, daß es zur Zivilcourage einer allseits akzeptierten Challenge bedarf, um einen Widerhall zu erzeugen. (Wenn dagegen die Bevölkerung die Herausforderung nicht sieht, wird der zivilisatorische Einsatz ungehört verhallen und vergleichbare Leistungen aus früheren Jahrhunderten werden zum Okkultismus mutieren.)

CHALLENGE	COURAGE	ZIVIL	WIDERHALL
Pflanze	Zelle	Habitus	Imago
cope with	cop	Chance	Bluff
im Nebel	Oberhaupt	Kaiser	Audienz
wie blind	Uniform	Armbinde	Pilger

Von außen geben die Pflanzen das Vorbild für den Habitus unserer Keimzellen ab.

PFLANZE	ZELLE	HABITUS	IMAGO
a) Halm	Herzblatt	Tunika	Brustton
b) Blüte	Knospe	Nippel	Tonika
c) Gewächs	Kapazität	Pellegrina	Kragenweite
d) Zweig	Rosenkranz	Soutane	Diadem
- verästelt	- Knopf	- 33	- Tiara
- knorrig	- Knoten	- 3	- Tonsur

a) Vor dem Halm hängt das Herzblatt wie die Tunika vor der Brust.

b) Wenn in der (Batterie) Zelle eine Art Spannung (= Tonika) anliegt, schwellen die Nippel und die Blüten drücken durch die Knospen.

c) Die Kragenweite der Pellegrina ist Sinnbild für die Kapazität (~~der Batterie~~) des Gewächses.

d) Die verästelten oder knorrigen Zweige werden zum Rosenkranz mit seinen Knoten oder zur Soutane mit ihren Knöpfen. Den Zweigen entsprechen auch die einfachen oder dreifachen Diademe (= Stirnbänder) der Tonsur und der Tiara. (Die Zahl 33 ergibt sich aus 3 mal 11 und steht für das Lebensalter von Jesus, der am Kreuz nur mit einer Sub-Tunika bekleidet war.)

Von innen spielen wir cop (= Greifer) und lösen unsere Fälle durch einen Bluff, sobald sich uns die Chance bietet.

Der Bluff ist die technische Lösung für ein Schiff in Gewässern mit vielen Untiefen (blaf = flach; bluff = breiter Bug, aber ohne Tiefgang).

	COPE with	COP	CHANCE	BLUFF
e)	auftragen	aufgreifen	cup (zum Würfeln)	Kartendeck
f)	ertragen	ergreifen	Joker	stechen (Sau)
g)	Betragen	begreifen	coup	Imagination
h)	Zunft	Zugriff	capability	Tarot (Trumpf)
	- es ziemt sich	- des Gesetzes	- große Straße	- große Arkana (Daus)
	- Tracht Prügel	- starke Hand	- kleine Straße	- kleine Arkana (As)

e) Um den aufgetragenen Fall zu bewältigen, greifen wir ~~zu einem Becher Kaffee~~ zusammengewürfelte Verdächtige aus der Kartei auf.

f) Wir ertragen Joker (Kommissar Zufall) und ergreifen schließlich die Täter (Falschspieler) aufgrund stichhaltiger Beweise. (Wir haben Schwein, denn die gezinkte Sau-Karte sticht alle anderen im Kartenspiel aus.)

Doktor Mabuse hat seinen Namen vom flämischen Maler Jan Mabuse (Gossaert) übernommen, da dieser dem König gegenüber nicht in weißem Damast, sondern in weißem Papier aufgetreten ist.

g) Wir begreifen den coup, wenn wir uns ordentlich betragen und unsere Imagination einsetzen.

h) Unsere Zunft trumpft mit ihrer Fähigkeit (Daus = As der Asse) auf. Der Zugriff geschieht gesetzeskonform bei großen und handgreiflich bei kleinen Fischen, denn *fin contre fin n'est pas bon à faire doublure*.

Langfristig geben wir als Kaiser eine Audienz, weil man unser Oberhaupt im Nebel nicht sehen kann.

	im NEBEL	OBERHAUPT	KAISER	AUDIENZ
i)	Avalon	Kapuze	Reichsapfel	Mönchhof
j)	gleißend	Rüstung	Talar	Papst
k)	Berggrücken (Kap)	auf seine Kappe	Krone	Wanderpokal (copa)
l)	Überwurf	Mantel (cape)	Amtstracht	Kanoniker
	- mit Ohren	- Mütze	- Robe + Perücke	- Richter
	- mit Fransen	- Kutte	- Kittelschürz	- Lakai

i) Avalon (= Apfel) ist nicht frei zu sehen, da es vom Nebel wie von einer Kapuze eingehüllt wird. Der phänomenale Reichsapfel steht hingegen (wie ein Phantom vor fremden Blicken geschützt) auf dem Mönchhof.

j) Wir sind gegen das gleißende Licht im Nebel gerüstet (Lancelot) und ziehen daher als Papst einen weißen Talar an.

k) Wir nehmen die gefährliche Wanderung im Nebel auf den Bergrücken (= Kap) auf unsere Kappe und erhalten daher als Wanderpokal (= copa) die Krone.

l) Der Mantel als ehemaliger Überwurf im Nebel entwickelt sich zur Amtstracht. Ursprünglich hat es sich wohl um ein unten mit Ösen und oben mit Öhrchen versehenes cape gehandelt. Die Kanoniker (Nachplapperer) tragen heute jedoch bei der Audienz Mützen und Kutten bzw. (als Richter) Roben samt Perücken oder (als Lakeien) Kittelschürzen.

Unten abgeschnittene Mäntel bekommen Fransen, die dann in der Tracht als Troddeln umgesetzt werden. Die Ösen sind zum Einhängen von allerlei Brauchbarem (wie Heilpflanzen oder kleine Felle), vielleicht auch als Befestigungshilfe für ein Sicherungsseil im Nebel gedacht.

Schamanen dürften so herumgelaufen sein und würden damit das Vorbild für das Erscheinungsbild aller geheimnisvollen Hexer (Catweazle) abgeben.

Kurzfristig sind wir wie blind und benötigen eine Armbinde als Erkennungszeichen, da wir sonst für die anderen alle gleich (all cats are grey) aussehen.

wie BLIND	UNIFORM	ARMBINDE	PILGER
m) - querbeet	- auf Zack	- diagonal	- needles and pins
n) - Umweg	- träge	- orthogonal	- Niete

m+n) Unruhige Pilger sind nämlich auf Zack und marschieren querbeet. Nur Nieten sind träge und machen Umwege, indem sie extra nicht abkürzen. Dies unterscheidet auch ausgezeichnete Soldaten von Söldnern.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Das Echo wird von vorne herein als Ruf verstanden oder braucht erst einen Rückruf.

CHALLENGE	COURAGE	ZIVIL	WIDERHALL	
Pflanze	Zelle	Habitus	Imago	
cope with	cop	Chance	Bluff	
im Nebel	Oberhaupt	Kaiser	Audienz	
wie blind	Uniform	Armbinde	Pilger	Echo
				- Ruf
				- Rückruf

2.25. Theorie der Charta

GEGENWART	ANSCHAUUNG	TOLERANZ	CHARTA	
GEFECHT	DUELL	PRESTIGE	PARITÄT	
Vorwurf	Schlagabtausch	kontingent	Berührungspunkt	
Einwurf	Treffer	stringent	Schnittpunkt	
Verve	Enthusiasmus	witzig	Parabel	
aberwitzig	Vergeltung	hurtig	malnehmen	
- verwirrt	- ungestüm	- resolut	- Hochzahl	
- irre	- vorbreschen	- rasant	- Faktor	
WIESO?	DARF ES SEIN?	ES MUSS	SO SEI ES!	
noch nie	so nicht	noch nicht	auch nun nicht	
warum dort?	dort, wo	irgendwo	hier & jetzt	
wann jemals?	überhaupt	irgendwann	schon noch	
wie oft?	jeweils	irgendwie	wieder	
- häufig	- als ob	- möglich sein	- fast immer	
- selten	- gerade so	- passieren	- kaum	
WAS?	WER?	ETIKETTE	LEBEWESEN	
etwas heißt	Bezeichnung	Name	Spezies	
etwas heißen	Eigenschaft	Auszeichnung	Könner	
Verheißung	hehres Ziel	Herrlichkeit	Autorität	
Tabubruch	Entschuldigung	Aufwartung	Diener	
- Verzeihung	- nie wieder	- geloben	- ungezwungen	
- Verzicht	- nie mehr	- versprechen	- gezwungenermaßen	
WOHIN?	ORTUNG	DISKRIMINIER.	GOUVERNEUR	POTENTIAL
- nach oben	- in der Spitze	- jemand	- Oberhaupt	- maximal
- nach unten	- nirgendwo	- niemand	- Untertan	- minimal

Die Grundidee ist die, daß die gegenseitige Toleranz unterschiedlicher Anschauungen in einer Charta geregelt ist.

GEGENWART	ANSCHAUUNG	TOLERANZ	CHARTA
Wortgefecht	Duell	Prestige	Parität
Wieso?	darf es sein?	es muss	so sei es!
Was?	Wer?	Etikette	Lebewesen
Wohin?	Ortung	Diskriminierung	Gouverneur

Von außen geben sich die unausgeglichene Duellisten (duellum = Krieg) ein prestigeträchtiges Wortgefecht.

	WORTGEFECHT	DUELL	PRESTIGE	PARITÄT
a)	Vorwurf	Schlagabtausch	kontingent	Berührungspunkt
b)	Einwurf	Treffer	stringent	Schnittpunkt
c)	Verve	Enthusiasmus	witzig	Parabel
d)	aberwitzig	Vergeltung	hurtig	malnehmen
	- verwirrt	- ungestüm	- resolut	- Hochzahl
	- irre	- vorbreschen	- rasant	- Faktor

a) Um ausgleichende Berührungspunkte (con-tingere = berühren) zu finden, machen sich die Krieger in einem Schlagabtausch gegenseitig Vorwürfe.

b) Um ausgleichende Schnittpunkte zu finden, setzen die Krieger Treffer durch verbindende (stringere = anbinden; prae-stringere = Prestige) Einwürfe.

c) Um die Gleichberechtigung als Parabel (oder Gleichnis) darstellen zu können, bedarf es Witz, Enthusiasmus (en theos = in Gott) und Verve (verba = Wörter).

d) Aberwitzig übt der Berseker (= Krieger im Bärenfell) seine Vergeltung aus, indem er rasant wie ein Irrer vorbrescht, hurtig (to hurt = verletzen) das zugefügte Leid multipliziert und dadurch den Krieg wiederholt (= re-bellum). Das Gemetzel während der Schlacht verursacht also kein verwirrter Metzger, sondern ein ungestümer Bär, der zu diesem Zeitpunkt (= Mal) sein Mahl einnimmt.

Von innen sorgt die Dynamik des Seins (der Umwelt) für Zuversicht.

Achtung! Es handelt sich um keinen naturalistischen Fehlschluß vom Sein zum Sollen, denn das logische 'So sei es!' (= Amen!) fügt dem Sein nichts Neues hinzu. Statt dessen handelt es sich bei diesem *Sollen* ('So sei es!' = 'So *soll* es sein!') um einen begründeten Fatalismus, der das Sein, so wie es ist, als Schicksal akzeptiert und nur das Beste daraus macht.

	WIESO?	DARF ES SEIN?	ES MUSS	SO SEI ES!
e)	noch nie	nicht so	noch nicht	auch nun nicht
f)	warum dort?	dort, wo	irgendwo	hier & jetzt
g)	wann jemals?	überhaupt	irgendwann	schon noch
h)	wie oft?	jeweils	irgendwie	wieder
	- häufig	- als ob	- möglich sein	- fast immer
	- selten	- gerade so	- passieren	- kaum

e) Auch nun (= neu) soll das nicht geschehen, was noch nicht geschehen muss.

Der naturalistische Fehlschluß erweitert die Verneinung:

„Das, was jetzt nicht geschieht, soll nie geschehen.“

Die konservative Sichtweise erweitert die Zeit:

„Auch zukünftig soll das nicht geschehen, was bisher noch nicht geschehen ist.“

f) Hier und jetzt soll das geschehen, was irgendwo geschehen muss.

Der naturalistische Fehlschluß erweitert den Ort:

„Das, was hier derzeit geschieht, soll überall geschehen.“

Die konservative Sichtweise erweitert die Zeit:

„So, wie es derzeit ist, war es schon früher und so soll es auch zukünftig sein.“

g) Es wird schon noch geschehen, sofern es konkret überhaupt jemals geschieht.

Der naturalistische Fehlschluß erweitert den Ort irrational:

„Das, was geschehen wird, geschieht überall.“

Die konservative (progressive!) Sichtweise erweitert die Zeit irrational:

„Das, was in der Zukunft sein wird, soll bereits jetzt sein.“

h) Es sollte wieder geschehen, weil es fast immer möglich ist, aber kaum passiert.

Der naturalistische Fehlschluß erweitert das Irgendwie:

„Es wird auf jeden Fall geschehen.“

Die konservative Sichtweise relativiert die Zeit:

„Es wird früher oder später geschehen.“

Langfristig weist sich das ‘Was?’ und ‘Wer?’ als ein Lebewesen aus. Am Anfang traut sich noch niemand, den Namen (= nomen) dieses Wesens (= numen) auszusprechen, denn dieser Name unterliegt einem Tabu. So wurde, um den Geist des Bären nicht herbeizurufen, der Bär mit der Farbe seines Felles (Björn = der Braune) umschrieben.

JHWH ist kein Tabuwort, sondern ein Kunstwort (hjh = geschehen; hwh = sein). Es handelt sich um eine Beschreibung dessen, was in den Punkten e) bis h) besprochen wurde: *„Ich bin derjenige, als der ich geschehe.“*

WAS?	WER?	ETIKETTE	LEBEWESEN
i) etwas heißt	Bezeichnung	Name	Spezies
j) etwas heißen	Eigenschaft	Auszeichnung	Könner
k) Verheißung	hehres Ziel	Herrlichkeit	Autorität
l) Tabubruch	Entschuldigung	Aufwartung	Diener
- Verzeihung	- nie wieder	- geloben	- ungezwungen
- Verzicht	- nie mehr	- versprechen	- gezwungenermaßen

i) Auf dem Etikett steht der Name und die Spezies als Bezeichnung dafür, wie etwas heißt.

j) Etwas, das ausgezeichnete Eigenschaften aufweist, wird nach seiner Könnerschaft geheißen.

k) Etwas, das als hehres Ziel verheißen wurde, wird zur Herrlichkeit einer Autorität.

l) Jemand, der einen Menschen falsch angesprochen hat, entschuldigt sich dafür und macht einen Diener. Auch solche Minister (= Diener des Staates), die ihrem Regierungschef einen Bärenienst erwiesen haben, machen ihre Aufwartung. Ungezwungen bittet der Tabubrecher um Verzeihung und gelobt Besserung. Gezwungenermaßen verzichtet der Tabubrecher und tritt als Minister zurück.

Kurzfristig öffnet sich die soziale Schere nach oben und nach unten.

WOHIN?	ORTUNG	DISKRIMINIERUNG	GOUVERNEUR
m) - nach oben	- in der Spitze	- jemand	- Oberhaupt
n) - nach unten	- nirgendwo	- niemand	- Untertan

m+n) Diejenigen, mit denen der Gouverneur (gubernator = Steuermann) verkehrt, sind ein Jemand und gehören zur Spitze. Diejenigen, mit denen der Chef (chief = Oberhaupt) nirgendwo verkehrt, sind ein Niemand.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Das Potential ist maximal oder minimal.

GEGENWART	ANSCHAUUNG	TOLERANZ	CHARTA	
Wortgefecht	Duell	Prestige	Parität	
Wieso?	darf es sein?	es muss	so sei es!	
Was?	Wer?	Etikette	Lebewesen	
Wohin?	Ortung	Diskriminierung	Gouverneur	Potential - maximal - minimal

2.26. Theorie der Ernte

ACKERBAU	SPEKULATION	ERWARTUNG	ERNTE	
PFLUG	DIAGRAMM	PLASTIK	BASIS	
umlegen	Achse	Schicht	parallel	
mischen	Vektor	Gefüge	Schnittmenge	
abteufen	Dimension	Relief	Sinnbild	
ritzen	Koordinate	Sog	Durchschnitt	
- Spirale	- unscharf	- Proportion	- goldene Mitte	
- Punkt	- scharf	- Loch	- Mitte	
SPEICHER	KALKÜL	FLIEßDIAGRAMM	NEUES	
Satzzeichen	Zahlensystem	Null	niemals	
Adresse	Definition	Schleife	manchmal	
Programm	Schlußanweisung	Abbruch	einstmals	
Zwischenspeicher	Bezugssystem	Logistik	Zwischenzeit	
- Vorrat	- ungleich	- Dilemma	- überabzählbar	
- Ablage	- gleich	- Lemma	- abzählbar	
FRUCHT	EREIGNIS	VERKÜNDIGUNG	HAUSHALT	
Fleisch	Welle	Hüll-Kurve	Etat	
Kern	Teilchen	Funktion	Kind	
Saat	Ereignisfeld	S-Kurve	Wachstum	
Aroma	Wahrscheinlichkeit	Verlauf	Karriere	
- Vorgeschmack	- Produkt	- stetig	- Fahrwasser	
- Nachgeschmack	- Summe	- Sprung	- my way	
RICHTUNG	KURS	BESTÄTIGUNG	WEG	DIFFERENZ
- vorwärts	- Mut	- ja	- Anfang	- plus
- rückwärts	- Angst	- nein	- Ende	- minus

Die Grundidee ist die, daß der Bauer in Erwartung seiner Ernte zuzuspekulieren beginnt.

ACKERBAU	SPEKULATION	ERWARTUNG	ERNTE
Pflug	Diagramm	Plastik	Basis
Speicher	Kalkül	Fließdiagramm	Neues
Frucht	Ereignis	Verkündigung	Haushalt
Richtung	Kurs	Bestätigung	Weg

Von außen bearbeitet der Pflug die plastische Erde. Der Bauer trägt diese Basisdaten in sein Diagramm ein.

PFLUG	DIAGRAMM	PLASTIK	BASIS
a) umlegen	Achse	Schicht	parallel
b) mischen	Vektor	Gefüge	Schnittmenge
c) abteufen	Dimension	Relief	Sinnbild
d) ritzen	Koordinate	Sog	Durchschnitt
- Spirale	- unscharf	- Proportion	- goldene Mitte
- Punkt	- scharf	- Loch	- Mitte

a) Der Pflug legt eine Schicht parallel zu einer gedachten Koordinatenachse an.

b) Der mühsam nach vorne beförderte (= vector) Pflug vermischt die Bodengefüge zu einer Schnittmenge.

c) Der Pflug täuft sinnbildlich eine Dimension ab und verändert damit das Relief.

d) Das Messer ritzt aus dem plastischen Material einen sich drehenden Span, dessen Rotation beim Betrachten einen Sog auslöst. Die Spirale dreht sich in ihrer Proportion als unscharfe Koordinate, das Loch dagegen ist punktgenau. Im Durchschnitt sieht man entweder die goldene Mitte oder nur die Mitte.

Von *innen* kalkuliert der Bauer seine Speicherbelegung anhand der aktuellen Neuigkeiten.

	SPEICHER	KALKÜL	FLIEßDIAGRAMM	NEUES
e)	Satzzeichen	Zahlensystem	Null	niemals
f)	Adresse	Definition	Schleife	manchmal
g)	Programm	Schlussanweisung	Abbruch	einstmals
h)	Zwischenspeicher	Bezugssystem	Logistik	Zwischenzeit
	- Vorrat	- ungleich	- Dilemma	- überabzählbar
	- Ablage	- gleich	- Lemma	- abzählbar

e) Die Null, die selber keinen Wert darstellt, bündelt die Periode des Zahlensystems. Das Satzzeichen, das selber nicht gelesen wird, bündelt die Neuigkeiten zu einer Meldung.

f) Im Ablagesystem herrscht ein Fließgleichgewicht vor, wenn sich der Adressat in einem ständigen Kreislauf befindet bzw. in einer Schleife gefangen ist.

g) Die Schlussanweisungen regeln den Abbruch innerhalb des Fließdiagrammes, damit das Programm wieder bei Null starten und neue Resultate (*resaltare* = zurückspringen) erzielen kann.

h) Wurden Maschinen gleich getaktet, so ist ihr Durchsatz gleich. Ist ihr Takt asynchron, so steht ein mehr oder weniger großer Vorrat ungenutzt im Stau. Diese Überabzählbarkeit führt nicht nur in ein logistisches Dilemma sondern auch in ein logisches Paradoxon. Wenn nämlich ein Beweis davon ausgeht, daß sich seine Hilfssätze gleichschalten lassen, dieses aber nicht beweisen kann, ist der eigentliche Beweis unvollständig.

Damit also in einem allgemeingültigen Beweis nicht einseitig verglichen wird, muss das Problem gelöst sein, ob und wie sich *die Äpfel und die Birnen* in ein die Maßeinheiten überbrückendes Bezugssystem bringen lassen.

Ohne beidseitige Maßeinheit ...

- kann der Hase (in seiner relativen Aufholjagd) den Igel nie überholen.
- wertet ein Programm normalsprachliche Zeichenfolgen als internen Code aus.

Langfristig wird dem Bauer die Leibesfrucht aus dem Schoß der Erde als freudiges Ereignis durch ein göttliches Wesen verkündigt. Das, was dieser Engel (= *aggelos*) mit seinem *logos* bzw. *gospel* (= *godspell*) und seiner Predigt (*praedicare* = den königlichen Haushalt öffentlich verkünden) bei den Menschen auslöst, ist die frohe Erwartung des Evangeliums (= *eu-aggelion*).

	FRUCHT	EREIGNIS	VERKÜNDIGUNG	HAUSHALT
i)	Fleisch	Hülle	Hüll-Kurve	Etat
j)	Kern	Teilchen	Funktion	Kind
k)	Saat	Ereignisfeld	S-Kurve	Wachstum
l)	Aroma	Wahrscheinlichkeit	Verlauf	Karriere
	- Vorgeschmack	- Produkt	- stetig	- Fahrwasser
	- Nachgeschmack	- Summe	- Sprung	- my way

i) So, wie das Fruchtfleisch den Kern umhüllt, ohne in diesen einzudringen, tangiert die Hüllkurve die Funktionen (und die Welle das Teilchen?). Im Etat bestimmen die Ausgaben für die einzelnen Ressorts deren Einsatzfähigkeit.

j) Die Fruchtkerne haben die Funktion, Samen für Teilchen zu erzeugen (*kenda* = gezeugt).

k) Von der Aussaat auf dem Ereignisfeld bis hin zur Ernte beschreibt eine S-Kurve das Wachstum.

l) Das Aroma der Früchte überträgt eine eingipfelige Wahrscheinlichkeit auf jeden Faktor (*factor* = Macher). Der Vorgeschmack integriert (*siehe 2.1.1*) aus dem stetigen Karriereverlauf ein Produktleben. Der Nachgeschmack leitet aus der Summe der Ereignisse einen sprunghaften, unsteten und individuellen Lebenswandel außerhalb des kollektiven Fahrwassers her.

Kurzfristig kontrolliert der Bauer die Richtung des eingeschlagenen Kurses und die zurückgelegte Wegstrecke.

	RICHTUNG	KURS	BESTÄTIGUNG	WEG
m)	- vorwärts	- Mut	- ja	- Anfang
n)	- rückwärts	- Angst	- nein	- Ende

m+n) Der mutige Bauer sieht sich am Anfang und bestätigt jedes Vorwärtskommen mit einem 'Ja!'. Der ängstliche Bauer ist rückwärts gerichtet und sagt zum dicken Ende 'Nein!'

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Die Differenz ist ein Plus oder ein Minus.

ACKERBAU	SPEKULATION	ERWARTUNG	ERNTE	
Pflug	Diagramm	Plastik	Basis	
Speicher	Kalkül	Fließdiagramm	Neues	
Frucht	Ereignis	Verkündigung	Haushalt	
Richtung	Kurs	Bestätigung	Weg	Differenz
				- plus
				- minus

2.27. Theorie der Berufung

<p>NOT</p> <p>BLUES</p> <p>weinen</p> <p>sich krümmen</p> <p>grübeln</p> <p>jammern</p> <p>- Entfremdung</p> <p>- Fremde</p> <p>HILFE</p> <p>Übung</p> <p>Fleiß</p> <p>Hege</p> <p>tüchtig</p> <p>- einnehmend</p> <p>- Zutun</p> <p>WUNDE</p> <p>Stütze</p> <p>verbinden</p> <p>Verband</p> <p>Geltung</p> <p>- unentgeltlich</p> <p>- Entgelt</p> <p>AKZEPTANZ</p> <p>- Einbildung</p> <p>- Erfahrung</p>	<p>MÜHE</p> <p>TRÜBSAL</p> <p>gefangen</p> <p>Enge</p> <p>Tiefpunkt</p> <p>bedrückt</p> <p>- sich drücken</p> <p>- sich verdrücken</p> <p>PFLEGE</p> <p>Gepflogenheit</p> <p>umsorgen</p> <p>Behandlung</p> <p>behüten</p> <p>- Besorgnis</p> <p>- Besorgung</p> <p>NARBE</p> <p>Almosen</p> <p>Freundschaft</p> <p>Genesung</p> <p>Genosse</p> <p>- Nießbrauch</p> <p>- Nutznießer</p> <p>EINSCHÄTZUNG</p> <p>- Aufwertung</p> <p>- Abwertung</p>	<p>ERBARMEN</p> <p>HERANGEHEN</p> <p>sich beschäftigen</p> <p>entkrampfen</p> <p>aufsteigen</p> <p>Hindernis</p> <p>- beseitigen</p> <p>- beiseite schieben</p> <p>PATIENT</p> <p>auswendig</p> <p>inwendig</p> <p>Wende</p> <p>Bewandtnis</p> <p>- anwenden</p> <p>- Aufwand</p> <p>STIFTUNG</p> <p>Widmung</p> <p>Ratschlag</p> <p>Kameradschaft</p> <p>Freizügigkeit</p> <p>- Allmende</p> <p>- meines</p> <p>HERANGEHENSWEISE</p> <p>- alternativ</p> <p>- Einheitsbrei</p>	<p>BERUFUNG</p> <p>URLAUB</p> <p>verbringen</p> <p>entspannen</p> <p>machen</p> <p>Kummer</p> <p>- abschalten</p> <p>- entfliehen</p> <p>GESUNDHEIT</p> <p>Befinden</p> <p>Leichtigkeit</p> <p>Gelingen</p> <p>Dosis</p> <p>- Arznei</p> <p>- Droge</p> <p>HOBBY</p> <p>Aufmerksamkeit</p> <p>Tatkraft</p> <p>Freizeit</p> <p>Befriedigung</p> <p>- uneigennützig</p> <p>- eigennützig</p> <p>NEUBEGINN</p> <p>- Eingeständnis</p> <p>- Zugeständnis</p> <p>GENUGTUUNG</p> <p>- Aufklärung</p> <p>- Klärung</p>
---	--	---	---

Die *Grundidee* ist die, daß jemand, der sich erbarmt, Not und Mühe aufzunehmen, seiner Berufung folgt.

NOT	MÜHE	ERBARMEN	BERUFUNG
Blues	Trübsal	Herangehen	Urlaub
Hilfe	Pflege	Patient	Gesundheit
Wunde	Narbe	Stiftung	Hobby
Akzeptanz	Einschätzung	Herangehensweise	Neubeginn

Von *außen* gestattet der spendierte (*dispens* = Aufhebung einer Verpflichtung) Urlaub (= die Erlaubnis dafür, weggehen zu können) das Herangehen an den Blues und die Trübsal.

	BLUES	TRÜBSAL	HERANGEHEN	URLAUB
a)	weinen	gefangen	sich beschäftigen	verbringen
b)	sich krümmen	Enge	entkrampfen	entspannen
c)	grübeln	Tiefpunkt	aufsteigen	machen
d)	jammern	bedrückt	Hindernis	Kummer
	- Entfremdung	- sich drücken	- beseitigen	- abschalten
	- Fremde	- sich verdrücken	- beiseite schieben	- entfliehen

a) Wer weint, fühlt sich gefangen, und sollte sich damit beschäftigen, in Urlaub zu gehen.

b) Wer sich krümmt, fühlt sich in die Enge getrieben, und sollte versuchen, sich zu entkrampfen und dadurch zu entspannen.

c) Wer grübelt, fühlt sich auf dem Tiefpunkt, und sollte dieses Tal verlassen und hinauf steigen, indem er ein gutes Werk tut.

d) Wer jammert (= 'jammen' in der Musik), wird von einem Hindernis bedrückt, und sollte sich darum kümmern. Der Entfremdete drückt sich vor der Beseitigung des Hindernisses durch das Abschalten seines Kopfes. Der Fremde hat sich vor dem Hindernis verdrückt und möchte durch das beiseite-Schieben seines Kummers diesem entfliehen.

Von innen steht die Gesundheit des Patienten im Zentrum der Hilfe und der Pflege.

	HILFE	PFLEGE	PATIENT	GESUNDHEIT
e)	Übung	Gepflogenheit	auswendig	Befinden
f)	Fleiß	umsorgen	inwendig	Leichtigkeit
g)	Hege	Behandlung	Wende	Gelingen
h)	tüchtig	behüten	Bewandtnis	Dosis
	- einnehmend	- Besorgnis	- anwenden	- Arznei
	- Zutun	- Besorgung	- Aufwand	- Droge

e) Wer Übung hat, kennt die Gepflogenheiten des Patienten auswendig, und kann daran dessen Befinden einschätzen.

f) Wer den Patienten fleißig umsorgt, kennt diesen inwendig, und fühlt dessen Leichtigkeit des Seins.

g) Wer den Patienten hegt und behandelt, lässt es nicht auf sich bewenden, bis die Wunde gelingt.

h) Wer als Patient behütet werden möchte, sollte auch um die Bewandnis seiner Dosen, das ungeschriebene Gesetz der Gesundheitsbranche, Bescheid wissen. Mit seinem einnehmenden Wesen beschwätzt der Scharlatan (= Marktschreier) den Patienten, um seine Rezepturen verkaufen zu können. Den tüchtigen Arzt treibt ebenfalls die Besorgnis, die richtige Arznei zu verschreiben. Der Drogist erledigt dann die Besorgungen, indem er unter großem Aufwand die Zutaten für die Anwendungen beschafft.

Langfristig vernarbt die Wunde. Der Stifter verheilt diese mit seinem Hobby.

	WUNDE	NARBE	STIFTUNG	HOBBY
i)	Stütze	Almosen	Widmung	Aufmerksamkeit
j)	verbinden	Freundschaft	Ratschlag	Tatkraft
k)	Verband	Genesung	Kameradschaft	Freizeit
l)	Geltung	Genosse	Freizügigkeit	Befriedigung
	- unentgeltlich	- Nießbrauch	- Allmende	- uneigennützig
	- Entgelt	- Nutznießer	- meines	- eigennützig

i) Almosen stützen durch ihre Widmung und als kleine Aufmerksamkeit.

j) Die Freundschaft verbindet durch Rat und Tat.

k) Durch den Verband genest die Kameradschaft (*camera* = gewölbte Decke wie bei einem Triumphbogen; *thriambos* = der dreifaltige Gott?).

l) Die Geltung eines Menschen als Genosse befriedigt jenen durch die damit verbundene Freiheit (*siehe 2.1.1*). Das uneigennützig Handeln ist unentgeltlich und erlaubt den Nießbrauch der Allmende. Für die eigennützig Befriedigung hat der Nutznießer ein Entgelt zu entrichten.

Kurzfristig tröstet diejenige Herangehensweise, die den Neubeginn einschätzt.

	AKZEPTANZ	EINSCHÄTZUNG	HERANGEHENSWEISE	NEUBEGINN
m)	- Einbildung	- Aufwertung	- alternativ	- Eingeständnis
n)	- Erfahrung	- Abwertung	- Einheitsbrei	- Zugeständnis

m+n) Die Einbildung erleichtert das Eingeständnis und wertet die Alternative auf. Die Erfahrung macht das Zugeständnis leichter, wertet diese aber als Einheitsbrei ab.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Es reicht als Genugtuung, zur Aufklärung oder Klärung beigetragen zu haben

NOT	MÜHE	ERBARMEN	BERUFUNG	
Schmerz	Trübsal	Herangehen	Urlaub	
Hilfe	Pflege	Patient	Gesundheit	
Wunde	Narbe	Stiftung	Freizeit	
Akzeptanz	Einschätzung	Herangehensweise	Neubeginn	Genugtuung - Aufklärung - Klärung

2.28. Theorie des Zeitfensters

CURA	ERWECKEN	SPLEEN	ZEITFENSTER	
SENSIBEL	ANLIEGEN	SPÄHEN	SANDUHR	
bleierne Zeit	Akzidenz	unbedeutend	leere Zeit	
Zusammenkunft	Koinzidenz	der richtige Moment	Zeitspanne	
hohe Zeit	Höhepunkt	bedeutungsvoll	erfüllte Zeit	
vom Blitz getroffen	Eros	gespannt	Gelegenheit	
- überrascht	- aufschnappen	- Bogen	- Spanner	
- rasch	- erhaschen	- Pfeil	- huscht vorbei	
TAKE CARE	INITIATIVE	CARITAS	MOMENTUM	
Eingliederung	Einführung	Diakon	erklären	
Fürsorge	Versorgung	ernähren	annehmen	
Ordonnanz	Willkommen!	gastfreundlich	aufnehmen	
Ordenshaus	Mission	Apostel	manche	
- Konstitution	- Konfession	- Predigt	- bekehren	
- Status	- Bekenntnis	- Beichte	- senden	
JOHANNES	TAUFE	ABENDMAHL	MESSIAS	
Fisch	auftauchen	Laib	Ankunft	
Fischer	eintauchen	Tinktur	Blut Christi	
Jesus	untertauchen	tunken	Niederkunft	
Jona	taumeln	karg	Heilung	
- Abrede	- Lümmel	- Abbitte	- der Gelähmten	
- Ausrede	- dämlich	- Fürbitte	- der Hinkenden	
UNTERKUNFT	inOBHUTnahme	TIMING	TEMPUS FUGIT	WELTENDE
- akkurat	- vorsorglich	- Schopf	- davor	- jüngstes Gericht
- elendig	- nachträglich	- kahle Stelle	- aus und vorbei	- Verdammnis

Die *Grundidee* ist die, daß aufgrund der *cura* ein *spleen* erweckt wird, der zeitlich begrenzt auftritt. Die *cura* ist der wahrgenommene ‘trouble’, in dem ein Mensch steckt, und der *spleen* das komplette menschliche Verhaltensspektrum, das nach antiker Ansicht nicht vom Herz, sondern von der Milz (= splen) mit seiner Galle (siehe ‘Theorie der vier Elemente’) ausgeht.

CURA	ERWECKEN	SPLEEN	ZEITFENSTER
sensibel	Anliegen	Spähen	Sanduhr
take care	Initiative	Caritas	Momentum
Johannes	Taufe	Abendmahl	Messias
Unterkunft	inObhutnahme	timing	tempus fugit

Von *außen* späht Kairos sensibel auf die Sanduhr, denn die Zeit für sein Anliegen verrinnt. (Kairos ist ein Jäger und sehnt sich nicht nur nach Wild, sondern auch nach einer bestimmten Frau, die nun ernsthaften *trouble* hat.

Romeo Void: ‘A girl in trouble is a temporary thing.’)

	SENSIBEL	ANLIEGEN	SPÄHEN	SANDUHR
a)	bleierne Zeit	Akzidenz	unbedeutend	leere Zeit
b)	Zusammenkunft	Koinzidenz	der richtige Moment	Zeitspanne
c)	hohe Zeit	Höhepunkt	bedeutungsvoll	erfüllte Zeit
d)	vom Blitz getroffen	Eros	gespannt	Gelegenheit
	- überrascht	- aufschnappen	- Bogen	- Spanner
	- rasch	- erhaschen	- Pfeil	- huscht vorüber

a) Die leere Zeit, in der nichts bedeutsames passiert, empfindet Kairos als bleiern.

b) Der richtige Moment ist die Zeitspanne, in der mehrere Dinge zusammenkommen und für Kairos auch zusammenpassen (= Koinzidenz).

c) Zur hohen Zeit ist der bedeutsame Höhepunkt gekommen, der für Kairos die ganze Zeit ausfüllt.

d) Kairos muss alles erhaschen, was rasch vorüber huscht. Er möchte nicht überrascht werden. Durch seinen Tunnelblick (Spanner = Voyeur) ist er aber wie vom Blitz getroffen, wenn sich seinem bereits gespannten Bogen eine Gelegenheit bietet. (Seine Hose spannt auch, wenn er an eine gewisse Frau denkt, denn Eros hat auf ihn einen Pfeil geschossen.)

Von innen sorgt sich eine Initiative und versucht durch eine Caritas für Hilfsbedürftige (= to take care of) das Momentum wiederzuerlangen.

	TAKE CARE	INITIATIVE	CARITAS	MOMENTUM
e)	Eingliederung	Einführung	Diakon	erklären
f)	Fürsorge	Versorgung	ernähren	annehmen
g)	Ordonanz	Willkommen!	gastfreundlich	aufnehmen
h)	Ordenshaus	Mission	Apostel	manche
	- Konstitution	- Konfession	- Predigt	- bekehren
	- Status	- Bekenntnis	- Beichte	- senden

e) Der Diakon sorgt mit seiner erklärenden Einführung (des Periodensystems) für eine Eingliederung der Hilfsbedürftigen.

f) Die Fürsorge sorgt für die Versorgung der Hilfsbedürftigen, indem sie sich dieser annimmt und diese ernährt.

g) Die *Ordonanz* (= Befehl seitens der für die *Ordnung* zuständigen Obrigkeit) sorgt für ein herzliches Willkommen, in dem sie die Hilfsbedürftigen gastfreundlich aufnehmen lässt.

h) Das *Ordenshaus* ist eine Mission, in welcher manche bekehrt und zum Missionieren ausgesendet werden. Die Apostel (= Gesandte Gottes) predigen die richtige Konfession und registrieren durch die Beichte den erreichten Status der Hilfsbedürftigen.

Langfristig kommt der Messias, weil Johannes mit dem Taufen begonnen und dadurch das Abendmahl der Getauften vorbereitet hat.

	JOHANNES	TAUFE	ABENDMAHL	MESSIAS
i)	Fisch	auftauchen	Laib	Ankunft
j)	Fischer	eintauchen	Tinktur	Blut Christi
k)	Jesus	untertauchen	tunken	Niederkunft
l)	Jona	taumeln	karg	Heilung
	- Abrede	- Lümmel	- Abbitte	- der Gelähmten
	- Ausrede	- dämlich	- Fürbitte	- der Hinkenden

i) So wie der Fisch aus dem See (= Seele) auftaucht, kündigt sich beim Brotbrechen die Ankunft des Messias an.

j) So wie die Fischer ihre Netze in den See (voller Seelen) eintauchen, kündigt die rote Tinktur (des Weines) das Blut Christi an.

k) So wie Jesus bei seiner Taufe von Johannes untergetaucht (und dadurch neu geboren) wurde, kündigt sich beim Tunken des Brotes die Niederkunft des Messias an.

l) So wie Jona in die See geworfen, aber als Fisch von Gott gerettet wurde, kündigt sich beim kargen Abendmahl die Heilung aller taumelnden Seelen an. Jona hatte nämlich durch seine Schifffahrt den Missionierungsauftrag in Abrede gestellt und mitten im Sturm (= im trouble) eine Ausrede für seine Nichtanrufung Gottes parat. Als Lämmel (= lahm) musste er daher erst Abbitte für seine Lähmung leisten und sein dämliches (= taumelndes) Verhalten mit einer Fürbitte gegen das Hinken (= lahmes und schiefes Gehen) ausgleichen.

Da Jona drei Tage aus dem Leben verschwunden war, hat er wie Jesus in dessen dreitägiger Ruhe eine Jenseitsreise zu Gott unternommen.

Beide sind Fische: Jona war im Bauch eines Fisches und Jesus heißt 'Fisch' im Griechischen.

ICHTYS: I = Jesus , CH = Christus, T = Gott, Y= Sohn, S = Erlöser

Kurzfristig werden die Hilfsbedürftigen in Obhut genommen und in einer Unterkunft untergebracht, denn das richtige *timing* wird irgendwann wichtig sein, zumal die Zeit rast.

	UNTERKUNFT	inOBHUTnahme	TIMING	TEMPUS FUGIT
m)	- akkurat	- vorsorglich	- Schopf	- davor
n)	- elendig	- nachträglich	- kahle Stelle	- aus und vorbei

m+n) Um den Schopf (bei passender Gelegenheit) vor der Stirn zu erwischen, muss man vorsorglich akkurat vorgehen. Falls nachträglich nur noch die kahle Stelle zu sehen ist, ist es aus und vorbei und es bleibt nur ein elendiges Jammern.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Am Ende (der Welt) erlebt Kairos sein jüngstes Gericht (= Kairos bleibt ein ästhetischer junger Mann) oder seine ewige Verdammnis (= Kairos bekommt Haarausfall).

CURA	ERWECKEN	SPLEEN	ZEITFENSTER
sensibel	Anliegen	Spähen	Sanduhr
take care	Initiative	Caritas	Momentum
Johannes	Taufe	Abendmahl	Messias
Unterkunft	inObhutnahme	timing	tempus fugitr

WELTENDE
- jüngstes Gericht
- Verdammnis

2.29. Theorie der vier Elemente

ELEMENT	BALLUNG	VERDICHTUNG	URKRAFT	
WASSER	MASSE	SUBSTRAT	ATOM	
Film	Adhäsion	Oberfläche	Meniskus	
Tropfen	Kohäsion	Verbindung	Kugel	
Lösung	Last	Konzentration	Packung	
Widerstand	Entladung	Elektron	Spaltung	
- Stromschnelle	- Blitz	- Strom	- Ion	
- Reibung	- Magnet	- Polarisation	- Oxid	
ERDE	MINE	EDELSTEIN	DIAMANT	
Gestein	Mineral	Bruch	Härte	
Trumm	Ader	Glimmer	Glut	
Höhle	Kristall	Glitzer	Brillanz	
Brennstoff	Fackel	Leuchten	Glas	
- Schwefel	- Schimmer	- vollkommen	- getönt	
- Pech	- Ruß	- unvollkommen	- gesprenkelt	
FEUER	HERD	ERZ	VULKAN	
Brand	Temperatur	Glut	Temperament	
Flamme	Ofen	Schmelze	Brodeln	
Funke	Überkochen	Abstich	Erguß	
Rost	Rohr	Scheidung	Schlot	
- Pottasche	- Dampf	- Metall	- Vorhölle	
- Asche	- Rauch	- Schlacke	- Hölle	
LUFT	LAMPE	SICHEL	JAHR	SCHEIBE
- hell	- Sonne	- Horizontbogen	- Sonnenjahr	- Gold
- dunkel	- Vollmond	- Mondsichel	- Mondjahr	- Silber

Die *Grundidee* ist die, daß die Urkraft die Elemente zusammenballt und verdichtet.

ELEMENT	BALLUNG	VERDICHTUNG	URKRAFT
Wasser	Masse	Substrat	Atom
Erde	Mine	Edelstein	Diamant
Feuer	Herd	Erz	Vulkan
Luft	Lampe	Sichel	Jahr

Von außen wird die *materia prima* aus dem Wasser geboren. Das Atom fungiert dabei als Substrat der Masse.

	WASSER	MASSE	SUBSTRAT	ATOM
a)	Film	Adhäsion	Oberfläche	Meniskus
b)	Tropfen	Kohäsion	Verbindung	Kugel
c)	Lösung	Last	Konzentration	Packung
d)	Widerstand	Entladung	Elektron	Spaltung
	- Stromschnelle	- Blitz	- Strom	- Ion
	- Reibung	- Magnet	- Polarisation	- Oxid

a) Ein Wasserfilm klebt (= Adhäsion) ringförmig (= Meniskus) an der Oberfläche.

b) Ein Wassertropfen zieht sich (= Kohäsion) als Verbindung zu einer Kugel zusammen.

c) Eine wässrige Lösung konzentriert ihre Last in einer Packung.

d) Der Widerstand (des Wassers) entlädt sich bei einer Spaltung als Elektron (des Stroms). In der Stromschnelle strömt das Ion wie der Blitz. Durch die Reibung (des Stroms) polarisiert sich das Oxid und zieht wie ein Magnet Rost an.

Von innen wird die *materia prima* aus der Erde geboren. Der Diamant tritt dabei als Edelstein einer Mine auf.

	ERDE	MINE	EDELSTEIN	DIAMANT
e)	Gestein	Mineral	Bruch	Härte
f)	Trumm	Ader	Glimmer	Glut
g)	Höhle	Kristall	Glitzern	Brillanz
h)	Brennstoff	Leuchten	Fackel	Glas
	- Schwefel	- Schimmer	- vollkommen	- getönt
	- Pech	- Ruß	- unvollkommen	- gesprenkelt

e) Der Härtegrad des Gesteins hängt vom Bruch seiner Mineralien ab.

f) Die Glut des Trümmers (Trumm = kleiner Erzgang) glimmt als Ader im Berg.

g) Die Brillanz der Höhle entsteht durch das Glitzern der Kristalle.

h) Der Bernstein (= Brennstein = elektron) leuchtet wie Glas und brennt auf einer Fackel. Der verbrannte Schwefel schimmert wie eine vollkommen getönte Glasscheibe. Das verbrannte Pech rußt und leuchtet wie gesprenkeltes Glas (= Bernstein mit Einschlüssen).

Langfristig wird die *materia prima* aus dem Feuer geboren. Der Vulkan agiert dabei als Herd für das Erz.

	FEUER	HERD	ERZ	VULKAN
i)	Wärme	Temperatur	Schmelzpunkt	Temperament
j)	Flamme	Ofen	Schmelze	Brodeln
k)	Funke	Überkochen	Abstich	Erguss
l)	Rost	Rohr	Scheidung	Schlot
	- Pottasche	- Dampf	- Metall	- Vorhölle
	- Asche	- Rauch	- Schlacke	- Hölle

i) Das Temperament brennt (*choleric* = verbranntes Blut; *melancholic* = verbrannte Galle) je nach Glut und Temperatur.

j) Die Schmelze (*phlegmatic* = zähflüssiger Schleim) brodeln über der Flamme im Ofen.

k) Damit sich der Vulkan beim Überkochen nicht ergießt und Funken sprüht, wird das Erz rechtzeitig durch einen Abstich (*sanguinis* = Aderlass) abgekühlt.

l) Auf dem Rost und im Rohr scheidet der Schlot die beiden Höllen. Im Purgatorium (*purgatus* = im Feuer gereinigt) schmirgelt (= Fegefeuer) die Pottasche das Metall und lässt es als Dampf in den Himmel aufsteigen (= die Pottasche senkt den Schmelzpunkt des Erzes). In der Hölle verrauchte die Asche zu Schlacke.

Kurzfristig wird die *materia prima* aus der Luft geboren. Die Uhrzeit erscheint dabei als ein Lichtbogen.

LUFT	LAMPE	SICHEL	JAHR
m) - hell	- Sonne	- Horizontbogen	- Sonnenjahr
n) - dunkel	- Vollmond	- Mondsichel	- Mondjahr

m+n) Tagsüber macht die Sonne die Luft hell und bildet im Laufe eines Jahres (=362,25 Tage) einen Horizontbogen zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang. Nachts lässt der Mond die Luft dunkel. Zwölf Vollmonde ergeben dabei ein Mondenjahr (mit nur 336 Tagen. Aus diesem Grund wurde später der Januar als 13. Vollmond eingeführt.) Die Sichelform verbindet beide Zählweisen.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Die Himmelscheibe ist gülden oder silbrig.

ELEMENT	MASSE	VERDICHTUNG	URKRAFT
Wasser	Masse	Substrat	Atom
Erde	Mine	Edelstein	Diamant
Feuer	Herd	Erz	Vulkan
Luft	Lampe	Sichel	Jahr
			Scheibe - Gold - Silber

2.30. Theorie der Verklärung

ALL	SKY	KOSMOS	VERKLÄRUNG	
NACHTHIMMEL	CAELUM	HIMMELSZELT	FIRMAMENT	
Weite	Gürtel	Rand	finis terra	
Kuppel	konkav	Halbkugel	Steingewölbe	
sieben Himmel	ceiling	Decke	Haus	
Himmelspol	Ekliptik	Winkel	Domizil	
- Fixstern	- Tierkreis	- Rad	- Sternbild	
- Wandelstern	- Planet	- Grad	- Sternzeichen	
MOND-TAG	SONNEN-TAG	WOCHE	CLOCK	
durch die Nacht	den Tag über	Ziffer	Glocke	
Bahn	Wagen	Zeiger	Stunde	
Mitternacht	Mittag	Zyklus	wann?	
Finsternis	Eklipse	Stillstand	Stab	
- Blutmond	- schwarze Sonne	- kaputt	- zerbrochen	
- Drache	- Schweifstern	- Pause	- gebrochen	
KALENDER	OLYMPIADE	STADIUM	LAUF DER ZEIT	
Monat	Stadion	Saison	Umlauf	
Mondstation	Staffellauf	Treppe	Schritt für Schritt	
Neumond	Vorabend	Krönung	Endzeit	
Halbmond	Äquinoktien	Umwälzung	Unzeit	
- zunehmend	- Mittsommer	- Progression	- Utopie	
- abnehmend	- Mittwinter	- Regression	- Dystopie	
VORZEICHEN	HEAVEN	KOSMETIK	HIMMELFAHRT	OMEN
- Mann im Mond	- die Sonne lacht	- blau	- Vorfreude	- Sternschnuppe
- Mond mit Hof	- trübe	- grau	- Graus	- disaster

Die *Grundidee* ist die, daß das Himmelsgeschehen (= sky) als Ordnung (= kosmos) im All (und für die Erde) verklärt wird.

ALL	SKY	KOSMOS	VERKLÄRUNG
Nachthimmel	caelum	Himmelszelt	Firmament
Mond-Tag	Sonnen-Tag	Woche	clock
Kalender	Olympiade	Stadium	Lauf der Zeit
Vorzeichen	heaven	Kosmetik	Himmelfahrt

Von außen ist der Nachthimmel (Himmel = caelum) ein festes Himmelszelt der Erde.

	NACHTHIMMEL	CAELUM	HIMMELSZELT	FIRMAMENT
a)	Weite	Gürtel	Rand	finis terra
b)	Kuppel	konkav	Halbkugel	Steingewölbe
c)	sieben Himmel	ceiling	Decke	Haus
d)	Himmelspol	Ekliptik	Winkel	Domizil
	- Fixstern	- Tierkreis	- Rad	- Sternbild
	- Wandelstern	- Planet	- Grad	- Sternzeichen

- a) Die Weite umspannt am Rand der Gürtel der finis terra (= Ende Gelände).
- b) Die Kuppel ist als das konkave (cave = Höhle) Steingewölbe einer Halbkugel ausgebildet.
- c) Der architektonischen Genese von der Höhle bis zu einem ausgewachsenen Haus entsprechen sieben unterschiedliche Decken (= ceiling) bzw. Himmel.

d) Dem sich um den Himmelspol drehenden Nachthimmel folgen nicht alle Sterne, sondern ein paar wandeln umher. Die sich mitdrehenden Sterne sind in fixen Sternbildern zusammengefasst, welche das Tierkreisrad unterteilen. Die Wandelsterne hingegen verlassen ihr angestammtes Sternzeichen. Auch die Sonne wandert in Bezug auf den Fixsternhimmel (= Ekliptik), aber dies sieht man nur morgens oder abends. Wenn man nun die Geburt eines Menschen als dessen Morgen annimmt, so bestimmen die im Osten zum Zeitpunkt der Geburt aufgehenden (= Aszendent) Fixsterne das für diesen Menschen zeitlebens gültige Sternzeichen. Die Winkel der Planeten zum Sternzeichen dieses Menschen sollen daher jederzeit verraten, wie und ob diesem Menschen die Sterne geneigt sind.

Von innen läuft eine Uhr (= clock) die Woche über von Montag (= Mond-Tag) bis Sonntag (= Sonnen-Tag) ab.

	MOND-TAG	SONNEN-TAG	WOCHE	CLOCK
e)	durch die Nacht	den Tag über	Ziffer	Glocke
f)	Bahn	Wagen	Zeiger	Stunde
g)	Mitternacht	Mittag	Zyklus	wann?
h)	Finsternis	Eklipse	Stillstand	Stab
	- Blutmond	- schwarze Sonne	- kaputt	- zerbrochen
	- Drache	- Schweifstern	- Pause	- gebrochen

e) Die Periode der Uhr beginnt und endet bei 0 Uhr (Ziffer = sifr = Null). Deshalb läutet die Glocke (= clock!) für den Tag und für die Nacht.

f) Der Uhrzeiger folgt stündlich der Bahn des Sonnenwagens.

g) Der Zyklus endet bzw. beginnt am Mittag und zur Mitternacht. Dadurch verrät die Uhr, *wann* (in welcher Tageshälfte) es wie spät ist.

h) In dem Moment, wenn sich der Mond oder die Sonne verfinstert, ist die himmlische Uhr *kaputt*gegangen oder sie steht. Der Drache oder dessen Schweif (Schweifstern = Komet) sind für dieses Unglück verantwortlich. Der Stab des heiligen Michael, der den Drachen normalerweise bekämpft, ist dann zerbrochen. (Dies bedeutet dann auch das Todesurteil für die eigene Lebensuhr.) Er macht keinen Stich mehr und wird schwarz gespielt (= capot).

Langfristig zeigt ein Kalender das jeweilige Stadium im Lauf der Zeit zwischen den Schaltjahren (= Olympiaden) an.

	KALENDER	OLYMPIADE	STADIUM	LAUF DER ZEIT
i)	Monat	Stadion	Saison	Umlauf
j)	Mondstation	Staffellauf	Treppe	Schritt für Schritt
k)	Neumond	Vorabend	Krönung	Endzeit
l)	Halbmond	Äquinoktien	Umwälzung	Unzeit
	- zunehmend	- Mittsommer	- Progression	- Utopie
	- abnehmend	- Mittwinter	- Regression	- Dystopie

i) Der Umlauf dauert einen Monat (= Mond) und findet in jeder neuen Saison erneut im Olympiastadion statt.

j) Der olympische Staffellauf zeichnet Schritt für Schritt die Mondstationen nach und stellt die Teilnehmer auf eine Treppe (= Staffel).

k) Der Neumond kündigt den Vorabend und damit die Endzeit für die gekrönten (corona = Sonnenkrone) Olympiasieger (= Siegerkranz) an.

l) Genau in der Mitte zwischen Vollmond und Neumond liegt der Halbmond. Die Tag- und Nachtgleichen (= Äquinoktien) liegen ebenfalls zwischen zwei Extremen, nämlich den der beiden Sonnenwenden. In diesen Momenten lässt sich das nächste zeitliche Extrem nicht eindeutig erschließen. Der Halbmond und die Äquinoktien finden also zur Unzeit statt. Die anstehende Umwälzung kann folglich eine Progression (Zunahme) oder Regression (Abnahme) bedeuten, je nach dem, ob der Sommer naht (Utopie) oder ein Winter droht (Dystopie).

Kurzfristig gibt uns die *Himmelskosmetik* (= Kosmos) Vorzeichen für die Himmelfahrt (heaven = heavy = schwerelos nach oben abheben).

	VORZEICHEN	HEAVEN	KOSMETIK	HIMMELFAHRT
m)	- Mann im Mond	- die Sonne lacht	- blau	- Vorfreude
n)	- Mond mit Hof	- trüb	- grau	- Graus

m+n) Der Mann im Mond deutet auf gutes Wetter mit blauem Himmel und Sonnenschein hin, der Hof des Mondes dagegen auf trübes und graues Sudelwetter. Wir empfinden dabei Vorfreude oder grausen uns davor.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Als gutes Omen gelten Sternschnuppen (= sollen beim kosmetischen Putzen der Sterne anfallen), als schlechtes gilt ein Unglücksstern (=dis-aster).

ALL	SKY	KOSMOS	VERKLÄRUNG	
Nachthimmel	caelum	Himmelszelt	Firmament	
Mond-Tag	Sonnen-Tag	Woche	clock	
Kalender	Olympiade	Stadium	Lauf der Zeit	
Vorzeichen	heaven	Kosmetik	Himmelfahrt	Omen - Sternschnuppe - disaster

2.31. Theorie der Gründung Roms

KIRKE	NUMEN	SILVIUS	MARS	
PICUS	FICUS	SILVA	VESTA	
polygam	Feigwarze	weinen (Egeria)	Gesang (Camena)	
monogam	deflorieren	Hymen	6 Priesterinnen	
Schwarzspecht	pompös	Pontifex	6 Zöpfe	
Hammer	Feigenblatt	fascium	Scham(3)eck	
- Pilumnus	- Hoden	- 12 ancilia	- Buchecker	
- Picumnus	- Penis	- Lanze des Mars	- Feuerholz	
WEIDELAND	HERMES	COLLIS	WOCHE	
Palatin	Aventin	7 Hügel	7 Tage	
Familie	Laren	Schutz	marti (Woche)	
Herde	Penaten	erwachsen	liberalia	
(Mino)taurus	7 Mädchen	7 Jungs	lupercalia	
- Fleisch	- Sau	- Ochse	- Opferblut	
- Wolle	- Schaf	- Widder	- Opferwolle	
FAUNUS	LUPUS	LUNA	ANNUS	
März	Februar	Söhne (12)	2 Halbjahre	
Kentaur	Werwolf	Iden (12)	Zenturie (2x50)	
Riese	Hektate	Kalenden (12)	Senator (2x50)	
Anus	Lupa	lunata (12)	Zensor (2)	
- Pferd	- equites (Rute)	- Nonen (12)	- Konsul (2)	
- Ziegenbock	- Liktoen (Gerte)	- Terminalen (12)	- Quaestor (2x2)	
TELEMACHOS	TELEGONOS	TIBER	FURCHE	FELDHERR
- Latinos	- Romylos	- Romulus	- Rom	- Praetor
- Rome	- Romos	- Remus	- Marsfeld	- lustrum (5 Jahre)

Die *Grundidee* ist die, daß die Kräfte (= numen) göttlicher Gestalten aus der Vorzeit für die Gründung Roms verantwortlich sind.

KIRKE	NUMEN	SILVIUS	MARS
picus	ficus	silva	Vesta
Weideland	Hermes	collis	Woche
Faunus	lupus	luna (Agga Larentia)	annus
Telemachos	Telegonos	Tiber	Furche

Kirke verwandelt Picus (König von Laurentum, Laurentum liegt bei Rom) in einen Schwarzspecht (= picus). Kirke zeugt mit Odysseus Telegonos. (Telemachos ist der Sohn von Odysseus und Penelope. Ihn und Penelope macht Kirke nach Odysseus' Tod unsterblich.) Sein Bruder Latinos zeugt mit Rome die griechischen Romylos und Romos, die dann durch den Tiber zu den ersten Römern (Romulus und Remus) werden. (Romulus wird später den Remus erschlagen, weil dieser die Grenzen Roms mißachtet hat.) Silvius Numinator ist nämlich ein Nachfahre von Aeneas (= trojanischer Prinz der in die Gegend Roms geflohen war). Agga Larentia hat Romulus und Remus aufgezogen. Sie ist mit einem Hirten verheiratet (Weideland, Faunus ist manchmal ein Ziegenbock). Der Wolf (= lupus) ist ihr größter Feind, aber eine 'Wölfin' hat Romulus und Remus gesäugt. Die Marser (im Hinterland von Rom) beten den Schlangengott Mars an. Die Vestalinnen tragen schlangenförmige Zöpfe auf ihrem Kopf.

Dies alles wird mit dem Kalender und der Geographie in Einklang gebracht.

Von außen (im Feigenhain) verbringt der Specht Zeit mit der Göttin Vesta.

PICUS	FICUS	SILVA	VESTA
a) polygam	Feigwarze	weinen (Egeria)	Gesang (Camena)
b) monogam	deflorieren	Hymen	6 Priesterinnen
c) Schwarzspecht	pompös	Pontifex	6 Zöpfe
d) Hammer	Feigenblatt	fascium	Scham(3)eck
- Pilumnus (Stößel)	- Hoden	- ancilia	- Buchecker
- Picumnus (Gülle)	- Penis	- Lanze des Mars	- Feuerholz

a) Polygame Menschen holen sich Warzen im Genitalbereich, die sich mit den Tropfen bestimmter Heilpflanzen (ficus = ficaria) behandeln lassen. Diese Tropfen speisen die Quelle der Egeria und die Tränen der singenden Camena, in deren Hain sich die Quelle befindet.

b) Die sechs Priesterinnen der Vesta sind zwar monogam, werden aber nicht von einem Mann defloriert, da auch die Kulturfeige keine männlichen Blüten besitzt und nur über Stecklinge vermehrt werden kann. Ihre Hymen bleiben also intakt, obwohl sie verheiratet (Hymenaios = griechischer Gott der Hochzeit) sind.

c) Der Schwarzspecht (= picus) ist ebenfalls monogam und trägt wie der Oberpriester (= pontifex maximus) eine rote Kappe. Ebenso pompös sehen die Frisuren der Vestalinnen aus, die mit dem Alter auf sechs Zöpfe anwachsen.

d) Das Schanddreieck einer Vestalin korrespondiert mit der dreikantigen Buchecker, deren Baum bestes Feuerholz liefert und lateinisch fast den gleichen Namen (Buche = fagus) wie die Feige (= ficus) hat. Dazu kommt, daß die Kernaufgabe der Vestalinnen ist, das Feuer nicht erlischen zu lassen.

Dem Schanddreieck entsprechen beim Mann Hoden und Penis, die an ein Feigenblatt erinnern. Die militärisch geprägten Römer dachten dabei an die Lanze des Mars und ein hodenförmig geformtes Schutzschild (ancile). Die 12 heiligen Schilde wurden entweder von Egeria gestiftet oder schwebten dem König Numa (= numen) vom Himmel vor die Nase.

Da der Schnabel des Spechtes wie ein Stößel gegen das Holz hämmert und da der Urin aus dem Penis stammt, galten Pilumnus (= 'auf Holz klopfen') und Picumnus (= Dünger, Gülle) als Glücksbringer für Kinder (daher Penisneid?).

Von innen wird jeden Tag in der Woche ein anderer Hügel beweidet oder beklaut.

	WEIDELAND	HERMES	COLLIS	WOCHE
e)	Palatin	Aventin	7 Hügel	7 Tage
f)	Familie	Laren	Schutz	marti (Wochenmitte)
g)	Herde	Penaten	erwachsen	liberalia
h)	(Mino)taurus	7 Mädchen	7 Jungs	lupercalia
	- Fleisch	- Sau	- Ochse	- Opferblut
	- Wolle	- Schaf	- Widder	- Opferwolle

e) Die 7 Hügel lassen sich zu einem Wochenkalender aufreihen.

f) Die Laren bleiben zur Wochenmitte mit ihren Frauen im Bett und schützen dadurch die anderen Familien vor solchen Unfällen, die in Wirklichkeit getarnte Diebstähle unter Hirten waren. Hermes war nämlich ein Dieb.

g) Die Penaten möchten, daß die Jungs und Mädchen beim liberalia-Fest die Erwachsenen-Toga angelegt bekommen, damit sie frühzeitig eine große Herde besitzen können und viel Honigkuchen (= liba) vorrätig haben.

h) Der Minotaurus beansprucht 7 Mädchen und 7 Jungs in Form von Säuen und Schafen bzw. Ochsen und Widder für sich. Bei der lupercalia-Zeremonie werden ihm daher Opferblut, Opferwolle und ein zerschnittenes Fell dargebracht. Gebärwillige oder -freudige Frauen lassen sich damit auf ihre Finger schmalzen.

Langfristig herrschen Faunus und Lupus in dem durch den Mond bestimmten Jahr.

	FAUNUS	LUPUS	LUNA	ANNUS
i)	März	Februar	Söhne (12)	2 Halbjahre
j)	Kentaur	Werwolf	Iden (12)	Zenturie (2x50)
k)	Riese	Hektate	Kalenden (12)	Senator (2x50)
l)	Anus	Lupa	lunata (12)	Zensor (2)
	- Pferd	- equites (Rute)	- Nonen (12)	- Konsul (2)
	- Ziegenbock	- Liktoeren (Gerte)	- Terminalen (12)	- Quaestor (2x2)

Faunus ist der Sohn von Picus (= Specht, König von Laurentum) und Vater des Latinus (König von Latien). Da Faunus mit Lupus verbunden ist, wurden die Lupercalien im Februar als ‘Wolfsabwehr’ (= Ende der Wolfsherrschaft) gefeiert, obwohl deren Hintergrund doch der Minotaurus (*siehe Punkt h*) war.

i) Das ursprüngliche römische Jahr startet nicht im Januar, da dieser erst später erfunden wird, sondern im März (= Mars). Es endet mit dem Februar. Bis Februar regiert also der Wolf und ab März hat die Frühjahrs-Fauna das Sagen. Die zwölf Söhne der Acca Larentia (nebst den Adoptivzwillingen Romulus und Remus) stehen für die 12 (oder selten 13 Monate) im Mondenjahr.

j) Der Vollmond verwandelt Tier und Mensch in Mischwesen. Die Kentauren haben einen *Pferdeunterseite* und verkörpern eine Hundertschaft (= Zenturie) berittener Soldaten. Der Werwolf bezieht sich zwar auf den lupus, hat aber ebenso große Ähnlichkeit mit dem blutrünstigen Minotaurus, da auch bei ihm *die obere Hälfte tierisch* ist. So wurde Cäsar an den Iden des März ermordet.

k) An den Kalenden findet durch den Neumond ein Übergang zum Neuen statt, der von Hektate ausgeht. Sie ist als Riesin den wichtigsten und ältesten Göttern ebenbürtig. Aber auch die 100 Senatoren sind keine jungen Grünschnäbel mehr, sondern ein Ältestenrat.

l) Wie schon in der ‘Theorie der Kontemplation’ (an gleicher Stelle) haben die Reiter (*equites*) mit ihren Ruten und die Leibwächter (Liktoren) mit ihren Gerten eine zweite Bedeutungsebene, die sich auf *lupa* (= Prostituierte) bezieht. Diese *lupa* präsentiert ihren Arsch (*anus ... annus!!!*), wie das nun mal Pferde und Ziegen so tun, wie es aber auch von *Faunus* bekannt ist.

Das *equus* (*Pferd*) wird aber vorzugsweise von gleichgestellten (*aequus = gleich*) Soldaten oder gar Rittern geritten, deren Ehrenlaufbahn (*cursus honorum*) als Tribun beginnt und weiter zu den Konsuln mit ihren Quästoren und dem Zensor als Kassenwart der Senatoren führt. *Gleich* sind auch die Halbmonde (*lunata*) mit den zunehmenden Nonen und den abnehmenden Terminalen.

Kurzfristig ist die heilige Furche, die sich rein ästhetisch vom Fluß Tiber und der griechischen Odysseus-Linie ableitet.

	TELEMACHOS	TELEGONOS	TIBER	FURCHE
m)	- Latinos	- Romylos	- Romulus	- Rom
n)	- Rome	- Romos	- Remus	- Marsfeld

m+n) Da Romylos und Romos dem Latinos und der Rome entsprungen sind und da Romulus den Remus beim Überqueren der Stadtgrenzen erschlagen hat, liegt das Marsfeld (= das Gebiet der Marser) jenseits der Stadtmauer und es wird in der Stadt Rom lateinisch gesprochen.

Die *Quintessenz* steht *um die Ecke* in der fünften Spalte. Der Feldherr ist nur im Kriegsfall der Konsul! An normalen Tagen und im übertragenen Sinne ist es der Praetor, da nur dieser über die Tage mit Rechtsprechung (*dies fasti*) und über diejenigen mit einem Sühneopfer (*dies nefasti*) entscheidet. Dieses *lustrum* war auch für die beiden Konsule obligatorisch und fand alle 5 Jahre statt.

KIRKE picus Weideland Faunus	NUMEN ficus Hermes lupus	SILVIUS silva collis luna	MARS Vesta Woche annus	
Telemachos	Telegonos	Tiber	Furche	Feldherr - Praetor - lustrum

AM RANDE BEMERKT

‘753, Rom schlüpft aus dem Ei’, genauer gesagt soll es der 21. April 753 gewesen sein.

Aus den Primzahlen in der Tabelle (7 für die Woche, 5 für das *lustrum* [und die *Quintessenz!*], 3 für die Vesta, 2 für den Multiplikator bei den Ämtern) lässt sich dieses Datum bis auf den Monat genau herleiten. (Der April war im frühen Rom der zweite Monat.) Ein Zahlendreher hätte dann aus der 12 für das *annus* eine 21 gemacht.

Andererseits lassen sich aus den ersten vier Primzahlen viele andere Zahlenkombinationen (es gibt insgesamt 24 Möglichkeiten) herleiten.

2.32. Zur Methode

A) Die einunddreißig Tabellen organisieren ihr Thema mit jeweils 103 Begriffen. Natürlich umfasst die deutsche Sprache sehr viel mehr Begriffe und natürlich dürfte es viele weitere Tabellen geben. Was mir aber aufgefallen ist und was ich mir nicht wirklich erklären kann, ist das Fehlen bestimmter Tunwörter, nämlich solcher, wie korrigieren, revidieren, redigieren, überarbeiten, verbessern, umgestalten, verändern, pendeln, schwanken Handelt es sich um eine methodische Schwäche? Soll ich mich dafür entschuldigen?

PARMENIDES sagt in seinem Lehrgedicht, daß das Sein 'ein unerschütterliches Herz' habe und daß nur die 'Doppelköpfigen' zwischen dem Sein und dem Nichts schwankten. Begriffe für das Verändern von Begriffen wären demnach widersinnig. Die Realität mag sich verändern, aber der Realismus tut das nicht.

Die ersten sieben Tunwörter sind Komposita und das könnte des Rätsels Lösung sein. Wollten sich Menschen einfach nur wichtig machen und haben redundante Präfixe beigefügt? Oder unterbinden die Vorsilben vielmehr, daß die *Grundform des Wortes* korrigiert, revidiert, redigiert, überarbeitet, verbessert, umgestaltet, verändert wird?

Auch die Biologen vermissen in ihrer Sprache Bezeichnungen für das evolutionäre Variieren innerhalb desselben Stammes (Ausbildung der Familien, Gattungen, Arten).

B) Ich muss Ihnen etwas gestehen. Immer, wenn ich tapfer Begriffe vor mich hin sortiere, erlebe ich ein blaues Wunder. Das, was ich will, ist nicht das, was das Vorbewusste 'Es' gut findet. (Ich finde das Wort 'Es' für das Vorbewusste besser geeignet als für das Unterbewusste, denn im Vorbewusstsein denke nicht mehr ich, sondern das sprachliche Wesen übernimmt diese Aufgabe. Im Unterbewusstsein hingegen sehe ich keinen Denker.)

Ich muss erst ins Schwimmen gekommen sein, nicht mehr wissen, wo vorne und hinten ist, damit mir das 'Es' einen Rettungsring zuwirft.

Ich kann mir den Schiffbruch natürlich auch erklären: *Fühlen, denken, handeln* (in dieser Reihenfolge und nur in dieser Reihenfolge) wäre das Ticket für die Arche gewesen. *Denken, handeln, fühlen* war leider dasjenige für die Titanic.

Was nützt mir meine Schwimmhilfe?

- I: Ich kann eine Nacht darüber schlafen. Nur im wachen Zustand ist mein Bewusstsein für das Vorbewusste geschmeidig genug.
- II: Ich kann abwarten und Tee trinken. Die entscheidenden Thesen werden mir schon noch über den Weg laufen.
- III: Ich kann mich ablenken und Selbstgespräche zum Thema führen. Vielleicht rutschen der inneren Stimme ein paar verräterische Worte aus dem Mund.

C) Gibt es auch etwas, das ich bewusst tun kann?

I: Ich kann in den Tabellen nachschlagen. So fallen mir die entscheidenden Thesen schneller auf und ein.

II: Ich kann ein Herkunftswörterbuch zur Hand nehmen und überprüfen, ob und wie die ursprünglichen Bedeutungen der Begriffe zu dem Puzzle passen.

III: Ich kann meine Hemmungen und Bedenken ablegen und mich den Kernthesen des unschicklichen und 'verbotenen' Wissens zuwenden.

Das Ziel ist doch, Begriffe dahingehend zu verknüpfen, daß ihr Teppich einen Läufer ausrollt, auf dem das Gemeinte spazieren gehen kann. Im Singsang des Sprache *höre* ich dessen Flor und deshalb sollte ich beim eigenen Dialekt anfangen, nach Stilblüten zu fahnden.

Die beiden offenkundigsten Kennzeichen für das *Schwäbische* sind die Endsilbe 'le' und das Relativadverb 'wo'. Das 'le' hebt (Un-)Moral und (Un-)Sitte komplett aus und holt selbst Gott auf den Teppich zurück. Das 'wo' ist ein Indiz für eine konkrete Raumerkenntnis.

D) Jedoch nicht alle Selbstverständlichkeiten schlingen Knoten.

Die Silbenlänge im Deutschen beträgt sechs. In den Kirchengesangbüchern werden jedoch Viertelnoten verwendet. Diese Lieder wurden also ursprünglich in einem Sechsteltakt gesungen. Ihre Übertragung in einen Vierteltakt gelang nur mit Pausenzeichen oder durch Geträller. Da dies vornehmlich am Ende der Sinneinheiten geschah, verlor der davor liegende Text seine Bindung an den Takt. In einigen Fällen hat sich sogar der Text zur Melodie verschoben.

Die wiederkehrenden Muster in Religion, Kunst und Wissenschaft machen aber weitere Wortvorleger wahrscheinlich.

3. Reprise

Die deutsche Schriftsprache dokumentiert gegenwärtig zu wenig Tunwörter. Ihr Schwerpunkt liegt bei den Hauptwörtern, so daß eine Kette von Hauptwörtern als 'Handlung' verstanden werden würde. Wem es dessen ungeachtet gelingt, das Tun auszudrücken, hat einen lyrischen Volltreffer gelandet. Wenn Sie sich nun an die in Kapitel 2 besprochenen Tabellen entsinnen, dann dürfte es Ihnen genauso ergangen sein wie mir, daß der dualistische Bereich sehr viel eingängiger ist als die Dreifaltigkeit. Wenn es mir also wider Erwarten gelungen sein sollte, das *Nichtdualistische* auszudrücken, dann müssten Sie mir einen philosophischen Volltreffer zugestehen.

3.1. Der dualistische Bodensatz

Eine *dualistische* Abhandlung der Realität findet sich in dem Buch 'Das Glas hat einen Sprung' von Theo Reucher (Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1994).

Das Unterkapitel 'Perspektiven der Realität' beginnt mit einer Aufzählung verschiedenster menschlicher Bedürfnisse, die uns eine trügerische Sicherheit der Realität vermitteln. Egal, wie verrückt die Umweltbedingungen auch sein mögen, der Mensch sei ein 'Meister der Anpassung' und brauche die 'Realitätserfahrung' als Kitzel. Sobald es aber mit der Umwelt bergab geht, verdränge der Mensch die Realität und schaffe sich statt dessen ein 'Feindbild'.

Dieser Scheinrealität der 'Vorstellungsbilder' stehe die platonische Ideenlehre gegenüber. Gespräche könnten zwar die Realität 'freilegen', aber die Normen der Gesellschaft würden die 'ideale Kommunikation' verhindern und die Erfahrung bestimmen. Ohne eine Theorie der 'objektiven Erfahrung' könne es keine 'Theorie der Realität' geben. Der Behaviourismus fördere ohnehin die 'blinde Anpassung', objektiv sei maximal der 'common sense'.

Die Realität sei in Wirklichkeit ein großer 'Unfall' und damit nur durch 'negative Termini' in Worte zu fassen. Der archaische 'Sinnzusammenhang' sei in der Antike endgültig verloren gegangen und an seine Stelle sei der bloße 'Zufall' getreten, gegenüber dem sich seither die 'Individuen' zu behaupten hätten.

Das Individuum spiele deshalb russisch 'Roulett' mit den 'Wahrscheinlichkeiten'. Die Richtigkeit dieser Behauptung bewiesen die Wissenschaften, welche zwar den Zufall in 'Daten' packten, dabei aber die 'Willkür des Zufalls' nicht ganz ausschließen könnten.

Die 'Verwissenschaftlichung der Realität' sei also ein 'Aberglaube', davon abweichende Ansichten ein grobes 'Mißverständnis'. Die Realität sei in Wirklichkeit 'kein philosophischer Begriff', sondern eine 'Sehweise der unteren Volksschichten', die eine 'Ideologie der Oberschicht' als Gegensatz habe. Spätestens nach dem 'Krieg' folge der Realität aber immer eine materialistische 'Ernüchterung', weil der zugehörige 'Erkenntnisprozess' die 'Jämmerlichkeit' der Realität entlarvt habe. Immerhin weise die Realität 'Lücken' und 'Schlupflöcher' auf und die seien als 'Ankergrund für unser Lebensschiff' von 'existenzieller Bedeutung'. 'Von der beginnenden Pubertät an' solle man aber ohne seine Kinderträume auszukommen versuchen.

Das darin vertretende Denken erinnert mich an das eines Menschen, der auf dem Boden der Tatsachen steht und der seine Lebensaufgabe darin sieht, diesen zu streichen. Auf die Idee, daß dort mittels einer Gießkanne Pflanzen wachsen könnten, daß man ganze Gärten anlegen könnte und ..., nicht nur einen Garten, nein, viele verschiedene, die Epochen der Gartenarchitektur nachspielend, die Rekonstruktion antiker Gärten versuchend, darin und drumherum natürlich Gebäude, zum Wohnen, zum Spaß haben, für die Gartengeräte ...

Man könnte ja auch das Gelände modellieren ... Gartenplanung – Stadtplanung – Raumplanung: Auf diese Ideen seien die Menschen zwar schon gekommen, *aber unser Mensch streicht lieber den Boden*. Er hat nichts dagegen, vorübergehend bei den Aktivitäten anderer Menschen mitzumachen, er will schließlich nicht anecken und niemand etwas böses. Aber all das, was er tut, weil es die anderen Menschen auch tun, ist für ihn Schall und Rauch. Er weiss, würde man einen großen Rasenmäher holen, von den ganzen Ideen der Menschheit bliebe nichts übrig, bis auf den gestrichenen Bodensatz.

3.2. Die indogermanische Voreingenommenheit

Das Buch von Theo Reucher und mein Text hier sind auf Indogermanisch geschrieben. Das Indogermanische war nicht die Sprache der ersten Bauern in Europa sondern die der später eingewanderten Stämme aus der Steppe, welche als Viehhirten die Frage nach dem Sein oder Haben ihrer Herde mit dem noch-mehr-haben-Wollen beantwortet haben. Für jeden Autoren liegt daher bis heute die große Gefahr, durch den Gebrauch der indogermanischen Sprache die weise Reihenfolge (fühlen, denken, handeln) zugunsten des Bewussten zu opfern.

- (I) Wer überall hinget, geht dennoch nicht dorthin, woher er gerade kommt.
- (II) Wer immer einschläft, schläft dennoch nicht ein, wenn er bereits eingeschlafen ist.

Diese beiden Sätze zeigen den normalen Umgang mit einer Reflexion, die sich in Frage stellt. Zwei Parallelebenen machen die Aussagen verständlich:

(A) = räumlich, (B) = zeitlich.

Doch im Indogermanischen gibt es eine Spezialität.

(C) Wer an allem zweifelt, zweifelt dennoch nicht daran, daß er zweifelt.

Diese Aussage scheint Sinn zu machen, ohne daß eine Parallelebene nötig wäre. Trägt also das Wort 'zweifeln' eine zweite Sinnebene in sich?

Der Zweifler antwortet mit 'Ja!' und seine Gewissheit lässt ihn sogar das *cogito ergo sum* behaupten.

Daß diese Zweifaltigkeit rein psychischer Natur ist und durch das Abziehen des Fühlens von vorne nach hinten (denken, handeln, fühlen) verursacht wurde, hat sein Bewusstsein schlicht verdrängt.

Im Universalienstreit des Mittelalters vollzog sich die Abkehr von der vorbewussten Realität. In der Antike hatte man die Nominalisten noch belächelt:

‘Ein Kreter behauptet, daß alle Kreter lügen. Lügt der Kreter?’

I. Die Verwirrung resultiert daher, daß uns wichtige Informationen fehlen.

W = Alle Kreter außer mir lügen.

die Kreter	W	W	F	F
der Kreter	W	F	W	F
die Logik	F	F	<u>W</u>	F

W = Alle Kreter, auch ich, lügen.

die Kreter	W	W	F	F
der Kreter	W	F	W	F
die Logik	F	F	F	<u>W</u>

II. Ohne diesen Zusatz ('außer mir' bzw. 'auch ich') lässt sich die Frage nicht beantworten und deshalb sollte es uns auch nicht groß weiter bringen, die Auswirkungen des Lügens auf die Wahrheitswerte zu untersuchen.

W = Da der Kreter lügt, müsste es doch Kreter geben, die nicht lügen.

die Kreter	W	W	F	F
der Kreter	W	F	W	F
die Logik	F	<u>W</u>	F	F

W = Wenn der Kreter lügt, dann möchte er damit doch nur ausdrücken, daß er und alle Kreter nicht lügen

die Kreter	W	W	F	F
der Kreter	W	F	W	F
die Logik	<u>W</u>	F	F	F

III. Leidlich müssen wir erfahren, daß vier verschiedene Wahrheitswert-Kombinationen (FFWF, FFFW, FWFF, WFFF) möglich sind

IV. Die Neugier treibt uns aber weiter und zu unserer Erleichterung können wir dann die formal logische Begründung aller sechzehn Varianten herleiten.

Idee	1	W	W	F	F
Idee	2	W	F	W	F
		beide Ideen sind gut	Idee 1 ist besser	Idee 2 ist besser	beide Ideen sind schlecht
Idee 1 und Idee 2		W	F	F	F
Idee 1 oder Idee 2		F	W	W	W
beide oder keine entweder Idee 1 oder Idee 2		W	F	F	W
nicht ohne Idee 1		F	W	W	F
nicht ohne Idee 1 nicht aber Idee 1		W	W	F	W
nicht ohne Idee 2 nicht aber Idee 2		F	F	W	F
Idee 1 bestimmt		W	W	F	F
Idee 1 bestimmt nicht		F	F	W	W
Idee 2 bestimmt		W	F	W	F
Idee 2 bestimmt nicht		F	W	F	W
beide sowieso		W	W	W	F
beide sowieso nicht		F	F	F	W
beide eher doch?		W	W	W	W
beide eher nicht?		F	F	F	F

Wir stellen fest, daß die hergeleiteten Bindeworte nur einen Bruchteil der Sprache darstellen und appellieren an die Sprachphilosophen, weder an dieser Kopfnuss zu verzweifeln, noch diesen Zweifel als Grund für ihre Philosophie auszugeben.

Könnte es sein, daß auch die Sprachnominalisten der Gegenwart so sehr auf die logische Beseitigung des Zweifels fixiert waren, daß sie bei der Erklärung der Satzaussage das Vorbewusste in der Sprache übersehen haben?

- I. Die formale (*linguistische*) Logik thematisiert nicht den Sinn einer Aussage, sondern kontrolliert nur, ob der Funktor (*das Tunwort*) durch die W-Fragen (*die Argumente*) hinreichend bestimmt wird.

FUNKTOR (wer? wie? was? wem? wann? wo?, ...)

TUNWORT (*Argument 1, Argument 2, Argument 3, ...*)

Sowohl der horizontale Aufbau der Tabellen in diesem Buch als auch deren vertikale Struktur entziehen sich damit dem prädikalen Zugriff.

PRÄDIKAT (Subjekt, Objekt 1, Objekt 2, Objekt 3, ...)

II. Die Tabellen lassen sich in der Vertikalen nur perspektivisch
(*von außen, von innen, langfristig, kurzfristig*) verstehen.
Ihre horizontale Fortschreibung sollte an den Aufbau einer Sonate erinnern
(*Exposition, Durchführung, Reprise, Coda*).

Es dürfte Ihnen nicht verborgen geblieben sein, wie schwierig es für mich
war, halbwegs normale Sätze in Kapitel 2 zur Erläuterung der Tabellenzeilen
und -spalten zu formulieren.

Umgekehrt wünsche ich keinem Logiker die Formulierung dieser Tabellen.

III. Die Prädikatenlogiker könnten zwar ihre Sinne einschalten
und sich auf die Fährte der Aussagen in den Spalten und Zeilen begeben,

indogermanisch *sent- = sich auf die Fährte begeben

lateinisch sensus = Empfindung; sentire = fühlen; sententia = Sinn

methodisch würden sie aber nie auf die Idee einer solchen Tabelle kommen,
da ihre Satzeinteilung gar kein vorbewusstes Sprachgefühl zulässt.

Vermeintlich unvollständige Sätze,
wie sie sich aus den Tabellenfeldern ergeben oder
wie sie von sprachgehemmten Menschen vorgetragen werden,
erschließen sich ihnen nicht als Aussagen (= sententia).

Als überzeugte Nominalisten störten sich die Prädikatenlogiker nicht an dem Fehlen von Wortfeldern (= alternative Wörter mit ähnlicher Bedeutung) und interessierten sich auch nicht weiter für Sprechakte (= psychologische Anlässe für die Äußerungen) oder für Perspektiven (= der vorliegende Blickwinkel, aus dem heraus gefolgert wird).

FOUCAULT erwähnt in seiner ‘Theorie des Verbs’ (Die Ordnung der Dinge) einen namentlich nicht genannten Grammatiker aus dem 18. Jahrhundert, der die Sprache als ein großes Gemälde betrachtet und den Wortarten bestimmte Aufgaben zuweist. Die Hauptwörter seien die abgebildeten Formen, die Wiewörter seien die sichtbaren Farben und die Tunwörter seien die Leinwand.

Der unbekannte Grammatiker war zwar auf dem richtigen Weg, hat aber die Tunwörter mit der Sprache selbst verwechselt. Die Tunwörter bezeichnen tatsächlich nur die eingezeichneten Veränderungen der Dinge im Bild und nicht die Menge aller Mengen auf der Leinwand. In statischen Gemälden übernimmt die Geometrie die Funktion dieser Dynamik, in dynamischen Gemälden die Abstraktheit der Darstellung. (Auf Landkarten tut dies die jeweilige Projektion bzw. ein zusätzlich eingetragenes Symbol). Zur Erfassung des Gemäldes (der Landkarte) sollte daher besser das gesamte Seiende interpretiert werden.

Diese Ignoranz gegenüber der Sprache, der Kunst und der Geographie übertrug sich auf die ganze akademische Philosophie, so daß deren Repräsentanten heutzutage nicht mehr als Hüter der klassischen Wissenschaft gelten können.

3.3. Sokrates ist sterblich

Die Aussage aus der Überschrift muss bei den Pseudo-Philosophen für formal logische Überlegungen herhalten, die das folgerichtige Argumentieren oder die Unhaltbarkeit des gegnerischen Argumentation aufzeigen sollen. Daß aber der zugrundeliegenden Syllogistik durch die aristotelischen Prädikabilien der Boden unter den Füßen entzogen wird, ist in Vergessenheit geraten.

Aus pragmatischen Gründen bezeichne ich ‘Sokrates’ als Subjekt und ‘sterblich’ als Objekt des Satzes. Das Prädikat wäre dann ‘ist’.

Aristoteles sagt nämlich, daß es für das logische Verständnis ganz entschieden darauf ankomme, ob Subjekt und Objekt miteinander vertauscht werden können oder nicht.

- I. Das Sterben ist sokratisch.
 - A) Sokrates ist der beste Merkmalsträger für das Sterben durch Selbstmord.
 - B) Ein echter Philosoph hat, wie Sokrates, durch die eigene Hand zu sterben.

- II. Sokrates ist sterblich.
 - C) Sokrates ist unter anderem auch sterblich.
 - D) Sokrates ist als Lebewesen zwangsläufig sterblich.

III. Aristoteles umschreibt diese vier Fälle folgendermaßen:

- A) der eigentümliche, aber unwesentliche Befund
- B) das ideologische Vorurteil
- C) wesentliches, aber im Zusammenhang unwichtiges Merkmal
- D) auszeichnendes Merkmal einer Gattung

Während also die eine Variante im Dualismus (Empirie/Ideologie) verhartet, stellt nur die andere Variante den Einstieg in die Definitionslogik (Lebewesen - Sokrates - sterblich) dar.

- INDUKTION: Sokrates ist sterblich und daher ein Lebewesen.
- DEDUKTION: Sokrates ist ein Lebewesen und daher sterblich.
- ABDUKTION: Sokrates ist ein sterbliches Lebewesen.

Die Syllogistik kümmert sich jedoch überhaupt nicht um die vier Prädikabilien, sondern setzt eindeutige Zuordnungen, wie sie von der Definitionslogik mühsam gefunden wurden, einfach voraus. Aus einer gegebenen Mengenkombination folgt dann eine gewisse Anzahl von Teilmengen. Diese Art der Mengenbestimmung fragt also nur danach, welche Bestandteile in welchen Mengen sind und öffnet damit die Tür für eine ideologische oder empirische Verklärung der Welt. In der Statistik kursieren immerhin alternative Verfahren zur Korrelation der empirischen Daten.

Wenn aber dasselbe Prädikat mit denselben Wörtern für Subjekt und Objekt grundverschiedene Dinge aussagen kann, sollten gerade die Sprachforscher Abstand davon nehmen, das Tunwort als vermeintliches Zentrum des Satzes setzen zu wollen. Das eigentliche Prädikat ist nämlich das *parmenidische Sein* und die einzelnen Wortarten kreisen ohne feste Zuordnung um dieses unerschütterliche Herz.

Ich vermute, daß der Leitspruch ‘plus ultra’ (= noch weiter, darüber hinaus), ursprünglich als Habgier verpönt (*pleonexia* = das noch-mehr-haben-Wollen), wissenschaftlich geadelt wurde, als die Zeit erstmals auf der x-Achse im Koordinatensystem abgetragen wurde, um das Wachstum anzuzeigen. Gegen eine unendliche Bereicherung von unten nach oben sprach damals keine bekannte Formel. Das ist heute aber anders (Hüllkurve, S-Kurve, Verästelung) und daher können wir jede ‘plus-ultra’-Unendlichkeit auf ein exponentielles Schneeballsystem zurechtstutzen, welches auf *kriminelle* Weise von oben nach unten funktioniert.

Die Fähigkeit, das Unendliche vom nur Endlichen zu scheiden (= dis-crimen) oder gar Unendliches künstlich zu erzeugen, dürfte sich auf die Psyche der Macher ausgewirkt haben. Ihr sinnvergessener Wunsch nach Unsterblichkeit (als Funktion eines gottgleichen Imperators, der das Nonplusultra verkörpert) würde dann die Formulierung ‘Sokrates ist sterblich’ in den Rang eines versuchten Totschlagargumentes gegenüber der Philosophie heben, bei dem den Tätern ein *freudscher* Versprecher unterlaufen ist.

Geblendet von ihrem mathematischen Ansatz zweifeln die Sprachforscher aber nicht an der indogermanischen Sprachgüte, obwohl sich diese doch vornehmlich auf Dualismen beim Tunwort und beim Artikel (*unbestimmt/bestimmt*) beschränkt.

- aktiv + passiv
(ich esse + ich werde gegessen)
- indirekter Konjunktiv + direkte Übersetzung
(daß ich 'essen' würde + daß ich esse)
- Imperativ + Indikativ
(iss! + ich esse)
- substantivierter Infinitiv + Partizip
(beim Essen + gegessen)
- unvollendet + vollendet
(ich esse + ich habe gegessen)
- Mehrzahl + Einzahl
(wir essen + ich esse)
- indefinit + definit
(wie *ein* unbekanntes Schimpfwort + wie *das* bekannte Schimpfwort)
- generisch + spezifisch
(wie ein Beweis + wie der Hilfssatz)

Ein Philologe (generischer Beweis) wird daher mit *der* Mythologie (bekanntes Schimpfwort) nichts anfangen können (siehe 1.1.).

Diese Betriebsblindheit hat dazu geführt, daß auch das philosophisch Seiende als abgeleitetes Tunwort (Partizip) zu dem Infinitiv ‘sein’ verstanden wurde.

Wer laufend hungrig ist, ist aber nicht deshalb hungrig, weil er gerade läuft (substantivierter Infinitiv ‘beim Laufen’). Das Subjekt und das Objekt der Aussage ‘das Laufen (bzw. der Läufer) ist hungrig’ wurden vielmehr zu ‘der Hunger ist am Laufen (bzw. der Läufer)’ vertauscht.

Oberbegriff: Hunger

Mittelbegriff: laufend

Unterbegriff: Läufer

INDUKTION: Der Läufer läuft und ist deshalb hungrig.

DEDUKTION: Der Hunger läuft auch beim Läufer.

ABDUKTION: Der Hunger beim Läufer ist laufend.

Wer laufend hungrig ist, ist nicht deshalb hungrig, weil er gerade läuft, (...) sondern *ständig!*

Während also das philosophische Sein laufend (= in Echtzeit, jetzt) feststeht, muss das sophistische Sein auf ästhetische Art *vorher* ‘hungrig wie ein Wolf’ (ideologisches Alsobsein) und auf empirische Weise *nachher* ‘er frisst wie ein Scheunendrescher’ (analoges Dasein) festgestellt werden.

3.4. Das greifbare Fehltrail

Die Nominalisten stören sich bis heute am Gottesbeweis des Anselm von Canterbury und zeigen mit dem Finger auf ihn, ohne diejenigen Finger zu bemerken, die angewinkelt die eigene Grundlagenkrise bloßstellen. 'Dasjenige, was nicht größer gedacht werden kann', ist etwas, was es eben *nur* aus Sicht der Mathematik nicht gibt, was aber als Sinn, Hoffnung, Schöpfung ... (*siehe Punkt c) in den Tabellen*) im Vorbewusstsein real ist. Die Menge aller Mengen existiert als Landkarte.

Das Bewusstsein beteuert: „Das Vorbewusstsein ist doch verrückt!“

Das Vorbewusstsein erwidert: „Wenn Du auf mich verzichtest, wirst Du verrückt! Lass doch mal vor Deinem Auge eine Wolke vorüberziehen! Kannst Du die Wolke greifen? Nein, das kannst Du nicht! Handelt es sich um ein universalisierbare Idee? Nein, sonst müssten alle Wolken gleich aussehen! Bist du bereit, die Wolke als Platzhalter für etwas, das Du gerne 'begreifen' möchtest, anzusehen? Ja? Dann höre mir zu:

Das, was ist, und das, was sein soll, untermauern ein Weltbild, welches die Natur bezwingen will. Der Reichtum bemisst sich darin nicht im Formenschatz der Schöpfung, sondern im Vermögen, die Welt manipulieren zu können. Diese Willkür bedarf der Unterstützung durch die Ästhetik. Die Anmut überhöht dann die Vermögenden, die Demut unterwirft die Armen. *Die Welt als Wille und Vorstellung* ist ungerecht.

Vor Gericht möchte *iustitia* davon nichts sehen. Das Recht bleibt für sie gerade deshalb erhalten, weil sich die Richter nicht nach dem Willen der Parteien richten, sondern Urteile für die Gemeinschaft *aller* fällen. Ihre Waage zeigt dabei an, wie sehr das Gleichgewicht in der Umwelt gestört wurde.

Wie willst Du denn ein Fehlurteil vermeiden, liebes Bewusstsein, wenn Du ständig zwischen den beiden Optionen *Idealismus* und *Materialismus* hin und her schwankst? Ist Dir das nicht zu blöde? Was hindert Dich daran, mich als Willen Gottes zu akzeptieren und Dich zur Belohnung als Engel einer Wolke zuzuwenden zu können? Gib Dir einen Ruck! Ich dachte, Du willst ein Forscher sein. Antworte erst, nach dem Du es gefühlt hast! Das wäre nur ein kleiner Schritt für Dich, aber ein großer Schritt für die Menschheit.

Deine Sorgen, ob die *entrückte* Tabelle, die Du dann zustande bringst, tatsächlich der Struktur des Vorbewussten gerecht wird, oder ob nicht jedes mal eine andere Struktur geltend gemacht werden muss, kann ich zerstreuen. Die Metasprache hat keine anderen Götter neben sich. Dort, wo Deine Sprache aus dem Vorbewussten fallen musste, weil technische Hilfsmittel mein Gespür ersetzt haben, bin ich auch nicht existent. Solche 'Theorien' sind keine Gottesschauen ... (*weiter in Kapitel 4*).

4. Coda

... An der Wolke in unserem Gehirn können alle Gehirnteile beteiligt sein. Es ist nicht einzusehen, warum es förderlich sein sollte, daß das Tagträumen von Lexikaeinträgen dominiert wird. Warum sollten wir auf unsere Instinkte zugunsten einer intellektuellen Kopflastigkeit verzichten wollen? Der Erkenntnisapparat, den wir von unseren Vorfahren übernommen haben, hat sich doch evolutionär bewährt. Wenn wir der Meinung sind, daß wir den Wald vor lauter Bäumen nicht mehr sehen, dann machen wir einen Schritt nach hinten. Und wenn wir die einzelnen Bäume gerne inspizieren möchten, dann gehen wir eben näher heran.“

4.1. Vorsprung durch Technik?

Die *Moderne* war eine solch intime Bewegung auf der Suche nach der Nadel im Heuhaufen. Immer schneller und methodischer arbeiteten sich die Wissenschaftler in die Materie ein. Neue Wissenschaften entstanden, die Universalgebildeten machten den Fachmännern Platz. Die Fortschritte in den vielen Einzeldisziplinen schuf eine Mentalität, welche auftauchende Probleme durch die Flucht nach vorne aus dem Wege räumen wollte. Die Bremser stellten das System nicht in Frage, sondern schufen erst durch ihre Standards die moderne Gesellschaft, deren zusätzliche Bedürfnisse die Industrie gerne befriedigte. Ein Wohlstandswunder konnte geschehen.

Dummerweise war aber bereits zu Beginn der Moderne der christliche Kapitalbegriff verloren gegangen. Der Lapsus bestand darin, die aristotelische *causa formalis* in eine *teleologische* Zielursache und in eine *ästhetische* Idee zu spalten. Ihr platonisches Design, bestehend aus Form und Funktion, wurde *effizient* (= *causa effectivus*) durch die Technik gesteuert. Dem Kapital wurde dadurch der Kopf abgeschlagen. Die Moderne sah keine Veranlassung mehr, die Gnade Gottes walten zu lassen.

Die Ideologie der Moderne möchte die Dinge leichter verfügbar machen. Das umgebende Heu ist Mist und landet auf dem Müll. Die Wertschätzung übernimmt die jeweilige Mode, die ihrerseits als Folgefehler aus dem Fehlen der bereits weggeworfenen Dinge folgt.

Kopflös tor kelte die Moderne abwärts. Der Versuch, in der Geschichte eine Kausalkette wirkender Ursachen (*nexus effectivus*) oder gar die Endursache (*nexus finalis*) zu finden, stimmte pessimistisch. Die Nihilisten lachten sich ins Fäustchen.

Weiteres Unheil bahnte sich an, nachdem die Mathematiker die Syllogismen mit den Wahrheitswerten und die deskriptive Statistik mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung verbandelt hatten. Seitdem jubelt uns die Statistik ungefragt eine Ziehung unter und lenkt damit von der notwendigen Einschätzung des Netzwerkverhaltens ab. Die Logik ihrerseits zerstört die abwägende Urteilsfindung durch absonderliche Begründungen.

Netzwerke können eine Eigendynamik entwickeln, welche die formale oder statistische Kausalität vor unlösbare Probleme stellt. So leitet das 'Kippen' eines Systems einen chaotischen Übergang zum nächsten System ein, in dem die alten Gesetzmäßigkeiten nicht mehr gelten. Demgegenüber sind Systeme innerhalb gewisser Grenzen störungsresistent, während sie im Physikunterricht ganz brav auf eine actio reagieren.

Die mathematische Logik murkst dahingehend, daß die Menge aller Mengen graphisch nicht als Landkarte erkannt wird, was ihr Urteil notgedrungen ohne Fundament dastehen lässt. Die verwendeten Wahrheitswerte tragen nicht zum Sinn der Sache bei sondern führen zu einem prädikativen Sprachverständnis (*siehe 3.2.*), welches irri ge Gleichungen zulässt.

4.2. Der Widerstand der Subkultur

Angewidert wanderte die *Avantgarde* in den Untergrund und provozierte von dort aus den *mainstream*. Die zeitgenössische moderne Kunst verschwand aus dem Fokus der Öffentlichkeit und musste ab sofort künstlich als Kapitalanlage beworben werden, da sie sonst keinen Käufer gefunden hätte. In dieser Krise stecken die Malerei und Bildhauerei bis heute.

Glücklicherweise wuchs aber durch die modernen Massenmedien die Vernetzung, so daß im 20. Jahrhundert die Subkultur in Form des *Rock'n'Rolls* und des Kinos populär werden konnte.

Die verschiedenen Rock'n'Roll-Spielarten hatten zwar auch die Dinge in ihre Einzelteile zerlegt und als Versatzstücke übernommen: *Wave* und *Rap* entfremdeten aber die Einzelteile zu einer Collage. *Psychedelic* und *Dub* weiteten die Hörgewohnheiten. Der *Trash* verwendete ganz gezielt Lärm. Der *Pop* hampelte herum ... Einige Musikrichtungen (*Punk*, *Soul*, *Metal*, *Reggae*) drückten das Lebensgefühl sozial benachteiligter Menschen aus.

Im *Kino*, das für das Massenvergnügen und nicht für den elitären Kunstgenuss angelegt war, wimmelte es ebenfalls von unterschwelligem Botschaften. Einige der philosophischen Perlen habe ich Ihnen herausgepickt:

Australien: WEIR - Picknick am Valentinstag
Hier geht es um den Selbstmord durch den Eros.

Australien: ROEG - Walkabout
Hier geht es um die Konkurrenzfähigkeit der
Zivilisationen. USA: WISE - Der Tag, an dem die Erde stillstand
Hier geht es um die Unfähigkeit der Politik.

Neuseeland: MURPHY - Quiet Earth
Hier geht es um die Verantwortungslosigkeit der Physik.

USA: ZINNEMANN - Zwölf Uhr mittags
Hier geht es um Wendehälse.

USA: CARPENTER - Dark Star
Hier geht es um den Unterschied von Theorie und Praxis.

USA: CARPENTER - Christine
Hier geht es um den Fetisch 'Auto'.

USA: HEFFRON - Futureworld
Hier geht es um die Unmenschlichkeit der Elite.

Frankreich: TRUFFAUT - Fahrenheit 451
Hier geht es um das Verschwinden des Buches.

USA: HARTLEY - Verdacht auf Liebe
Hier geht es um das aneinander-vorbei-Reden.

Australien: TEPLITZKY - Better Than Sex
Hier geht es um den Moment der Liebe.

Frankreich: ROHMER - Pauline am Strand
Hier geht es um die Theorie der Liebe.

USA: SIEGEL - The Shootist
Hier geht es um den Verlust eines Menschen.

Italien: VISCONTI - Gewalt und Leidenschaft
Hier geht es um die Brutalität der Ignoranz.

Frankreich/Spanien: BUNUEL - Der diskrete Charme der Bourgeoisie
Hier geht es um die Dekadenz des Geldadels.

Italien: COMENCINI - Die Sonntagsfrau
Hier geht es um die moralische Korruption des Geldadels.

Polen: MACHULSKI - Sexmission
Hier geht es um die sozialistische Frauentyrannie.

Brasilien: PEREIRA DOS SANTOS - Como Era Gostoso O Meu Francês?
Hier geht es um die Inkommensurabilität von Kulturen.

Russland: KARA - ... und morgen war Krieg
Hier geht es um den Konflikt zwischen Achtsamkeit und Ideologie.

Frankreich: CARNÉ - Hafen im Nebel
Hier geht es um die Schattengesellschaft.

Italien: PASOLINI - Teorema
Hier geht es um die Auswirkungen einer Gottesschau.

England: BOORMAN - Zardoz
Hier geht es um die Überwindung des Willens.

Die Filmemacher konnten über mehrere Jahrzehnte ihr Gewissen visualisieren. Ihr Widerstand endete erst mit der Kontrolle des Kapitals durch die Banken. Faktisch handelt es sich bei den Musikstücken und Filmen des 21. Jahrhunderts weniger um originelle Setzungen einer wunderbaren Gemütsverfassung als vielmehr um berechnete *Verfügungsware* für soziologisch beschriebene Anlässe.

Für das 21. Jahrhundert fallen mir nur zwei subversive Filme ein:

England: WINTERBOTTOM - Code 46

Hier geht es um die Flucht aus der Stadt der Zukunft.

England: EDWARDS - Monsters

Hier geht es um die Ausgrenzung von Teilen der Menschheit.

Der Chor, wie seinerzeit in der griechischen Antike, ist verstummt. An seine Stelle sind die Sophisten getreten.

Die sophistische Denkweise zeigt sich auch im ‘Online Lexikon der Argumente’, welches in beeindruckenden Tabellen nur solche Begriffe deutet, die im ästhetischen Diskurs an den Akademien verwendet werden.

Unabhängig davon, daß dabei fast alle Sozialwissenschaften übergangen wurden, steckt hinter diesem Ansatz die institutionalisierte Abwehr einer Wiedervereinigung von Religion, Kunst und Wissenschaft.

4.3. Der Dämon der Gesellschaft

Dank des Internets und der Technologie war es noch nie so einfach wie heute, einen Film zu drehen oder ein Musikstück aufzunehmen und das Ganze auch noch zu veröffentlichen. Aber nur im *pornographischen* Sektor wurde dadurch die Vormachtstellung der etablierten Firmen gebrochen. Woran liegt das?

Der modernen Gesellschaft könnte ihr *Desaster* von höherer Stelle aus aufgezwungen worden sein. Die Berufspolitiker sollen schließlich ungestraft vor sich hin labern und Finanz-, Umwelt- und Arbeitsprobleme apokalyptischen Ausmaßes anhäufen dürfen. Wenn der Frieden auf der Welt brüchig wird, dann freut das die Wirtschaftslobby. Verfolgen die Regierungen nur deshalb großwahnsinnige Projekte, damit die wirklichen Probleme auf die lange Bank geschoben werden können? Oder sollte es primitiver ablaufen und die Politik richtete sich einfach nach der Lobby derjenigen Politiker, die Posten für Geld übernommen haben? Die *Diskussion* wäre in beiden Fällen außen vor.

Die drei guten Gesellschaftsformen (Monarchie, Aristokratie, Demokratie) eint die Diskussion zur Entscheidungsfindung. In den drei schlechten Gesellschaftsformen (Tyrannei, Cliques-Herrschaft, Pöbel-Herrschaft) regiert der Wille bzw. die Willkür.

Um herauszubekommen, in welcher Art von Gesellschaft wir leben, fragen wir uns, wie in der *Politik* und in den *Medien* mit Diskussionsbeiträgen umgegangen wird.

A: Muss man erst Parteimitglied werden, um gehört zu werden? Muss man kandidieren? Motiviert ein Brief?

... Die Parteien befragen zwar hin und wieder ihre Mitglieder, aber eigentlich nicken die Abgeordneten nur das ab, was der Vorstand angeordnet hat.

B: Wird zumindest die Diskussion innerhalb des Vorstandes in der Weise transparent gemacht, daß die Gewichtung der diskutierten Positionen erkennbar ist?

... Nein, das geschieht nur durch Indiskretionen.

C: Werden die Entscheidungen gesammelt und in ihrer historischen Entwicklung miteinander verglichen?

... Nein.

A: Sind die Medien daran interessiert, die Meinung ihrer Rezipienten einzuholen?

... In den Printausgaben der Zeitungen ist das der Fall, in den Internet-Auftritten (seit September 2014) immer weniger, in Funk und Fernsehen überhaupt nicht oder nur auf Stammtischniveau.

B: Ändern diese Meinungsbekundungen irgendetwas an der veröffentlichten Sichtweise auf die Dinge?

... *Nein. Die Ideologie wird nicht hinterfragt.*

C: Wird dasjenige, was man dazugelernt haben könnte, zum Gegenstand?

... *Nein, so etwas wird nur in hämischen Kommentaren erwähnt.*

Die Idee der Demokratie war die, daß die ungebundenen Menschen spontan und glücklich ihre Wahl treffen. Eine künstlich geschaffene Abhängigkeit durch gezielte *Desinformation*, durch das *Desinteresse* an Diskussionen, durch die *Desorganisation* der Gemeinschaft widerspricht dieser Idee. Der *populistische* Dämon hat zugeschlagen und ein totalitäres Regime etabliert.

In einer Demokratie müssten das *thing* und die *sahha* besprochen werden. Sachdienliche Hinweise hierzu kann dort jeder geben. Die eingebrachten Perspektiven verschmelzen dann zu einem Gleichnis, aus dem der Richter das Recht schöpft. Sein Urteil über den Sachverhalt und das Recht sind identisch. Extrawürste gibt es keine. Vor dem Jüngsten Gericht sind alle Menschen gleich.

Die Geschichte der Menschheit bezeugt, wie diejenigen offiziell *mit dem Tode* bestraft wurden, die sich als Scheinheilige eine Alleinherrschaft angemaßt hatten. Das Übel, daß die Dinge professionell zerredet werden, rächte sich im Aussterben von Kultur und Gesellschaft.

4.4. Die Kritik des Herrn K

Die demagogischen Scheinlösungen mögen zwar anregend sein, sie würgen aber das Sprechen darüber ab. Die diskussionsbasierten Gesellschaftsformen waren also schon immer auf die Luft der vorbewussten Philosophie angewiesen. Nach erfolgter Wiedervereinigung von Religion, Kunst und Wissenschaft könnte die Arche sogar wieder über das Meer segeln.

Bisher hat dies vor allem Herr K verhindert, denn dieser sah sich selbst als personifizierten Gott, der seinen Job, die Schöpfung, aus Prinzip gut macht, weil er seinen Geschöpfen gegenüber keine Sympathie hegt und sich selbst jeglichen Stolz auf das Werk verbittet, da sich dies für einen Gott, der nicht von dieser Welt ist, weder empfiehlt noch gehört.

[1793]: *„Ich gestehe gern, daß ich dem Pflichtbegriffe, gerade um seiner Würde willen, keine Anmut beigesellen kann. Denn er enthält unbedingte Nötigung, womit Anmut in geradem Widerspruche steht. Die Majestät des Gesetzes (gleich dem auf Sinai) flößt Ehrfurcht ein (nicht Scheu, welche zurückstößt, auch nicht Reiz welche zur Vertraulichkeit einladet), welche Achtung des Untergebenen gegenüber seinem Gebieter, in diesem Fall aber, da dieser [Pflichtbegriff] in uns selbst liegt, ein Gefühl des Erhabenen unserer eigenen Bestimmung erweckt, was uns mehr hinreißt als alles [sinnlich] Schöne.“*

Ihm, dem ersten Diener der Schöpfung, müsse seinerseits gedient werden und dabei spiele es keine Rolle, ob dies seine Diener auch schön finden, denn die ...

[1793/4]: *„sklavische Gemütsstimmung kann nie ohne einen verborgenen Haß des Gesetzes statt finden“.*

[1793/4]: *„Tugend, das ist die fest gegründete Gesinnung, seine Pflicht genau zu erfüllen, ist in ihren Folgen auch wohlthätig“.*

Herr K verachtete aber nicht nur die christlichen Kardinaltugenden, sondern verweigerte zudem der Umwelt, die sich nicht von ihm (oder von seinem Gott) unterwerfen liess, die Daseinsberechtigung.

[1763]: *„Das Dasein ist die absolute Position eines Dinges“.*

[1763]: *„Gott ist allmächtig, muß ein wahrer Satz auch in dem Urtheil derjenigen bleiben, der dessen Dasein nicht erkennt“.*

Gott war für ihn ein mathematisches Potential, welches auch negativ sein konnte.

[1763]: *„Der Gebrauch, den man in der Weltweisheit von der Mathematik machen kann, besteht entweder in der Nachahmung ihrer Methode, oder in der wirklichen Anwendung ihrer Sätze auf die Gegenstände der Philosophie.“*

Herr K, geboren 1724, argumentierte also noch als Enddreißiger wie ein Jüngling, der zuvor noch keinerlei gleichberechtigten Kontakt mit dem anderen Geschlecht außerhalb seiner Verwandtschaft gehabt hatte.

Schiller: *„Gerne dien ich den Freunden, doch tu ich es leider mit Neigung
Und so wurmt es mir oft, daß ich nicht tugendhaft bin.“*

(Kant:) *„Da ist kein anderer Rat, du mußt suchen, sie zu verachten,
Und mit Abscheu alsdann tun, wie die Pflicht dir gebeut.“*

Ganz ohne Autismus (Warum sollte spontane Hilfe untugendhaft sein?) finden sich aber auch so böse Fehler in seiner Philosophie:

I. Der juristische Dualismus aus Vormund und Mündel vereitelt den Ausgang aus der selbstverschuldeten Unmündigkeit, weil dieser den Gesprächsbeitrag des Entmündigten ignoriert und jenen darum nicht aufklärt.

a) Der bekannte Spruch hat nur deshalb die Herzen im Sturm genommen, weil ihm ein emanzipatorischer Sinn untergeschoben wurde, ohne daß Herr K sich im Aufsatz sozialkritisch geäußert und eine Analyse der gesellschaftlichen Mißstände präsentiert hätte.

b) Der bekannte Spruch legitimiert in Wirklichkeit die totalitäre Rechtsauffassung seines Männerbundes.

Ersetzen Sie dazu im folgenden Text von Albert Schwegler das Wort ‘Kirche’ durch das Wort ‘Männerbund’.

aus: Albert Schwegler: Geschichte der Philosophie
§ 39 Kant
II. Kritik der praktischen Vernunft

„Die Kirche, sofern sie kein Gegenstand möglicher Erfahrung ist, heißt die *unsichtbare* Kirche, sie ist alsdann ein bloße Idee von der Vereinigung aller Rechtschaffenen unter der göttlichen moralischen *Weltregierung*.

Die *sichtbare* Kirche dagegen ist diejenige, welche das Reich Gottes auf Erden, so viel es durch Menschen geschehen kann, darstellt.

Die Erfordernisse, mithin auch die Kennzeichen der wahren sichtbaren Kirche, (welche sich nach den Tafeln der Kategorien richten, weil diese Kirche in der Erfahrung gegeben ist,) sind folgende:

A) Der *Quantität* nach muss der Kirche Allheit oder Allgemeinheit zukommen; und ob sie zwar in zufällige Meinungen geteilt ist, muß sie doch auf solche Grundsätze errichtet sein, welche sie notwendig zur allgemeinen Vereinigung in eine einzige Kirche führen müssen.

B) Die *Qualität* der wahren sichtbaren Kirche ist die Lauterkeit, also die Vereinigung unter keinen anderen als moralischen Triebfedern, indem sie zugleich gereinigt ist, sowohl vom Blödsinn des Aberglaubens, als vom Wahnsinn der Schwärmerei.

C) Die *Relation* der Glieder der Kirche unter einander beruht auf dem Prinzip der Freiheit. Die Kirche ist also ein Freistaat, keine Hierarchie noch Demokratie, sondern eine freiwillige allgemeine und fortdauernde Herzensvereinigung.

D) Der *Modalität* nach verlangt die Kirche Unveränderlichkeit ihrer Konstitution. Die Gesetze selbst dürfen nicht wechseln, wenn man sich auch vorbehält, zufällige, bloß die Administration betreffende Anordnungen abzuändern.

Was allein eine allgemeine Kirche gründen kann, ist der moralische *Vernunftglaube*, den nur dieser lässt sich jedermann zur Überzeugung mitteilen.

Allein die *eigentümliche Schwäche der menschlichen Natur* ist daran Schuld, daß aus diesen reinen Glauben niemals so viel *gerechnet* werden kann, um eine Kirche auf ihn allein zu gründen.

...

Zur Gründung einer Kirche gehört also noch ein auf Fakta gegründeter historischer und statutarischer Glaube. Das ist der sogenannte *Kirchenglaube*.

...

Der Übergang des Kirchenglaubens zum reinen Vernunftglauben ist die Annäherung des Reiches Gottes, dem wir freilich nur in unendlichem Progreß näher kommen,

Die wirkliche Realisation des Reiches Gottes ist das Ende der Welt, das Aufhören der Geschichte.“

II. Die vier Kategorien des Herrn K (Quantität, Qualität, Relation, Modalität) sind, sofern das Beispiel von Albert Schweigler zutreffend ist, die eines Menschen, der von seinen Mitmenschen nichts hält und dem die Gegenwart Gottes egal ist.

Dieser Zyniker akzeptiert den Erfolg als einzige Wahrheit und übernimmt daher das Erfolgsmodell der bis dato erfolgreichsten Institution. Pflichtgemäß berichtet er dann davon, ohne zu merken, daß er dadurch nur mittels der journalistischen Kategorien analysiert, welche er zudem verkürzt wiedergibt.

DARIES (1714-1772)	ARISTOTELES (384-322)	
quis?		wer genau?
quibus auxiliis?	habitus	wer eigentlich?
quo modo?		wer noch?
		wie?
	actio	getan?
	passio	erlitten?
quid?	substantia	was?
	qualitas	wie beschaffen?
	quantitas	wieviel davon?
	relatio	wieviel anders?
quando?	quando?	wann?
	situs	in welcher Situation?
ubi?	ubi?	wo?
cur?		warum?

Wie Sie sehen, ermöglichen die journalistischen Fragen einen weit umfassenderen Zugriff auf die Wahrheit. Ihnen fehlt einzig die Kategorie der **Modalität**, welche aber auch nur die Aussagen oder Handlungen auf die Einhaltung/Verletzung der (militärischen) Dienstvorschriften hin (pflichtgemäß? erlaubt?) überprüfen soll.

Ist dies nicht ein weiterer Beleg für den Männerbund?

III. Das 'Ding an sich', dessen Existenz auch ohne Messung feststeht, unterstellt doch, daß die Dinge normalerweise als Objekte gemessen werden können.

- a) Hier ist bereits die Formulierung schlecht, denn ein Ding ist von seinem Wortstamm her eine Gerichtsverhandlung und verweist mit dem Gesprächsgegenstand und der Rechtssache dorthin, wo es nun mal keine Messung gibt.
- b) Entscheidend ist aber die dualistische Tatsache, daß gemessene Objekte schlecht objektiv existieren können.

Dies beweisen die irrationalen Zahlen, welche objektiv nur als platonische Idee (Naturkonstante) und gemessen nur als ungenaue Rundung existieren.

IV. Seine 'Urteile' helfen nicht bei der Urteilsfindung.

- a) Eine weitere Sprachverirrung, denn seine 'Urteile' sind nicht juristisch, sondern logisch gemeint.
- b) Entscheidend ist hier, daß die Übersetzung seiner intellektuell herausfordernden Vierfeldertafel den technischen Möglichkeiten um Jahrhunderte vorausgreift.

Das '*synthetische Urteil a priori*' springt als Komplex ins Auge
(*erfunden, aber angeboren ist das Kindchenschema*).

Ein '*analytisches Urteil a priori*' sind die Wahrheitswertkonstellationen
(*gefolgert, aber angeboren liegt den Bindewörtern zugrunde*).

Ein '*synthetisches Urteil a posteriori*' erweitert den Begriffsumfang
(*erfunden und erlernt sind Wortkreationen für neue Oberbegriffe*).

Ein '*analytisches Urteil a posteriori*' bringt der Maschine das Sprechen bei
(*gefolgert und erlernt leistet eine künstliche Intelligenz*).

V. Seine Kategorien für das 'Nichts' sind (sprachlich) existent.

Einen *Widerspruch in der Form* verraten pauschale Ansprachen
(z.B. 'Sehr geehrte Damen und Herren!').

Einen *Widerspruch im Gegenstand* zeigen Verlegenheitsworte,
die beliebig gewertet werden können (z.B. hm, tja, äh).

Einen *Mangel in der Form* weisen Worthülsen auf
(z. B. wenn Wortteile bewusst undeutlich ausgesprochen
oder verschluckt werden).

Einen *Mangel im Gegenstand* haben untergegangene Worte (z.B.
wenn alte Eigennamen bereits das ausdrücken, wofür sie
heute einen Zusatz brauchen: *rhein* = fließen).

Einen *Widerspruch in der Anschauung* stellt das Dilemma dar.

Einen *Mangel in der Anschauung* stellt die Ungenauigkeit dar.

VI. Das 'Nichts' ist keine innewohnende Kraft, welche die Vielfalt der Intensionen auslöscht und einem Ruhepol zuarbeitet.

Der absolute Nullpunkt derjenigen Intension, die sich als Extension nur graduell unterscheidet, bedeutet aus thermodynamischer Sicht den Wärmetod. Die Ordnung der Energie nimmt zwar nach dem heutigen Stand des Wissens gemäß dem *nexus effectivus* ab (*siehe 4.1.*), diese Weltsicht widmet aber den real vorhandenen Gleichgewichtszuständen weniger Aufmerksamkeit als denjenigen Rahmenbedingungen, die in geologischen oder astronomischen Zeiträumen ohne Beteiligung des Menschen vorherrschend sein werden oder waren.

Die Erforschung dieser *Ökosysteme* mit dem Verweis auf die Unmöglichkeit eines *perpetuum mobile* zu vernachlässigen, wäre selbstmörderisch.

Die Erforschung dieser *Gleichgewichtszustände* nur unter der Bedingung zuzulassen, daß dabei dieselbe Sprache verwendet wird, die sich für die Minderwertigkeit dieser Forschung ausspricht, wäre kontraproduktiv. Abgesehen deutet die Existenz von wichtigen Forschungsbereichen, die sich nicht durch die Grundprinzipien erklären lassen, auf die Schwäche derjenigen Sprache hin, die bei der Formulierung der Grundprinzipien verwendet wurde. Nicht das Nichts nivelliert dann die Intensionen, sondern das Bewusstsein der falschen Sprache schweigt sich dann über die Intensionen aus.

VII. 'Intension' und 'Extension' meinen zwar 'wesensgleich' und 'funktionsgleich', die zugehörige Gleichung ist jedoch eher ein *Gleichnis* als ein Vergleich. Den extensiven *Vergleich* mag man sich noch als ein Vorher/Nachher beim Zählen vorstellen. Beim intensiven *Vergleich* machen dann aber versteckte Einheiten der Relation zu schaffen.

$$1000 > 1$$

$$1000 = 1$$

$$1000 \text{ Meter} = 1 \text{ Kilometer}$$

Man muss die Periode des verwendeten Zahlensystems kennen.

$$11000 = 24 = 1 = 360 = 12$$

$$(11000)_{\text{binär}} = (24)_{\text{dezimal}} = 1 \text{ Umdrehung} = 360 \text{ Grad} = 12 \text{ Uhr nachts}$$

Funktionsgraphen benötigen darüber hinaus skalierte Funktionswerte und eröffnen damit einen Disput über das Wesentliche im Kurvenverlauf. Die vorgebrachten Gleichungen sollte man also nicht formal aburteilen, sondern als *Thesen* wertschätzen, deren Setzungen zu einer spekulativen Diagnose verhelfen. Das Einzige, was es hierbei zu beachten gilt, ist das Sein des Gleichheitszeichens.

Das 'Nichts', als Einheit einer Kraft verstanden, kann überhaupt nicht gleichgesetzt werden, das 'nicht-Sein' hingegen als *Zahl* und als *Menge*.

Ein *Kantianer* könnte einwenden, daß die Null im Zehnersystem die Zahlen 1 bis 9 bündle. Die Null in der Zahl ‘Acht-Null’ besage, daß es acht Bündel gibt. Die Schreibweise der Zahl 80 sei also ein klarer Beleg für den *Dualismus* von Maß und Zahl und deshalb reiche das *monistische Rechnen*, welches die versteckten Einheiten zu Zahlen macht, für die Mathematik aus. Erkläre gerade diese Schreibweise doch auch die Multiplikation und die Addition. (Auch die Mengenlehre begründe sich extensiv aus der Teilmenge und selbst die leere Menge enthalte ihren Durchschnitt als intensives Element.)

$$80 = 8 \text{ Bündel} + \text{Null} = 80 + 0$$

Zum Glück helfen uns die Mathematiker. Denn diese lassen nicht zu, daß der Zahlensinn in die Symmetrie des extensiven und intensiven Vergleiches eingebunkert wird, nur weil die konservativen Rechner die Dimensionen der Geometrie im Gelände nicht erkunden wollen.

- i Die ganzen Zahlen reihen sich zu einem Zahlenstrahl.
- ii Die Bruchzahlen ergeben Vektoren oder Streckenabschnitte.
 - 1) Der jeweilige Stammbruch-Nenner bündelt alle Zähler.
 - 2) Jede Bruchzahl endet in der Dezimaldarstellung mit einer Periode.
- iii Die irrationalen Zahlen rastern die Kurvenverläufe unendlich fein.
- iiii Die komplexen Zahlen lösen die Konzentration einer Packung auf und gestalten in der komplexen Zahlenebene die Formen der Natur.

VIII. Die fehlende Gelegenheit (= ‘das Nichts’) macht es nicht nötig, dem da-Sein seine Potenz abzusprechen und die Verben als Prädikat für mathematische (Potential-)Funktionen zu setzen. Dies würde ja bedeuten, daß der Sprecher die ganze Welt unterworfen hätte, was nun aber schlecht sein kann, denn ...

alle ausgestorbenen Arten leben weiterhin im Stammbaum.
alle wichtigen Elemente werden im Periodensystem gesammelt.
alle verlorenen Dinge bleiben eine gewisse Zeit in der Erinnerung.
alle untergegangenen Sprachen (Wörter) lassen sich rekonstruieren.
das nichtige Einhorn hat als Fabelwesen eine symbolische Bedeutung.

IX. Herr K versucht mit seinen fünf kategorischen Imperativen, den Vorrang der Einsicht gegenüber der Absicht festzuschreiben. Er sieht die Einsicht in der Verallgemeinerung zu einem vernünftigen Gesetz gegeben.

[1785]: *„Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, daß sie ein allgemeines Gesetz werde.“*

[1785]: *„Handle so, als ob die Maxime Deiner Handlung durch Deinen Willen zum allgemeinen Naturgesetz werden sollte.“*

[1788]: *„Handle so, daß die Maxime deines Willens jederzeit zugleich als Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung gelten könne.“*

[1785]: *Handle so, als ob du durch deine Maximen jederzeit ein gesetzgebendes Glied im allgemeinen Reiche der Zwecke wärst.*

In einem Falle kann das aber nicht klappen, weil er die beiden Kategorien für Einsicht und Absicht durcheinander bringt.

[1785]: „*Handle so, daß du die Menschheit, sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchest.*“

Hätte er anstelle von *Zweck* das Wort ‘Ziel’ verwendet, würde es gehen. Der *Zweck* steht dann als ‘Sinn und Zweck’ über dem Ziel.

Der Zweck der Menschheit wäre entsprechend das Überleben der Menschheit.

Vielleicht wollte Herr K statt dessen ausdrücken, daß man seine Mitmenschen nicht nur einseitig als ‘Mittel zum Zweck’ betrachten, sondern das Miteinander aller Menschen als *Selbstzweck* im Auge behalten sollte.

In diesem Falle würde der Zweck unter dem Selbstzweck stehen.

Selbstzweck > Zweck > Mittel

Unbegrenzte Mittel könnten so womöglich den bloßen Zweck toppen.

Aber auch dann wäre seine Aussage ‘Zweck > Mittel’ falsch. Der Zweck heiligt im sozialen Bereich keineswegs die Mittel.

Seine Aussage macht nur dort Sinn, wo es mehrere *Hilfsmittel* für ein und denselben *Verwendungszweck* gibt.

[2015]: *Handle geschickt, indem Du die vorhandenen Hilfsmittel so geschickt einsetzt, daß sich keine Person übervorteilt vorkommen muss. So kannst Du die Menschheit ausbeuten, ohne daß sie es merkt.*

X. Generell gilt für Herrn K, daß die erhellende Spekulation darüber, was die vielen Wissenschaften auf ihre Weise zugunsten der Menschheit beschreiben, nie seine Absicht (Zweck > Ziel) war.

Si tacuisses, philosophus mansisses.

Sein Leitmotiv war allein, daß sich die Gegenstände nach der Anschauung richten müssen, denn schließlich kann die Liebe blind machen.

[1763]: „*Man verliebt sich nur in den Schein, mal liebt aber die Wahrheit.*“

Erst am Ende seines Lebens gab er zu, daß die Liebe nicht zur Pflicht passt.

[1797]: „ ... *mithin ist eine Pflicht zu lieben, ein Unding.*“

XI. Der einzige Punkt im Schubladendenken der Herrn K, der aus philosophischer Sicht eine große Bedeutung hat, stammt gar nicht von ihm selbst!

Die beiden Begriffe ‘a priori’ und ‘a posteriori’,
die man mit ‘von Vorneherein’ bzw. ‘im Nachhinein’ übersetzen
kann (*siehe 2.1. m+n*),
gab es bereits in der Antike
mit Prometheus (= der Vorherbedenkende)
und Epimetheus (= der Nachherbedenkende).

Prometheus ist der Held, der von den menschenfeindlichen Göttern nimmt, um es den Menschen zu geben. Sein dummer Bruder aber interessiert sich nur für Pandora und holt mit ihr das Übel auf die Erde.

Summa summarum hat Herr K eine frauenfeindliche Anekdote aufgewärmt, die offensichtliche Ähnlichkeit mit der Vertreibung aus dem Paradies für sich behalten, das hinter den Mythen stehende historische Geschehen nicht aufgeklärt, das Ganze als seine Leistung ausgegeben und einem Männerbund als Erbe vermacht.

Ob Gott Herrn K verziehen hat?

Nachwort

Da sich Schubladendenker durch das Vorbewusste in Lebensgefahr wähen ...

„Was aber die eigentliche Absicht dieses §s betrifft, nämlich die obige *Warnung*, sich mit der Ausspähung und gleichsam studirten Abfassung einer inneren Geschichte des unwillkürlichen Laufs seiner Gedanken und Gefühle durchaus nicht zu befassen, so geschieht sie darum, weil es der gerade Weg ist, in *Kopfverwirrung* vermeinter höherer Eingebungen und ohne unser Zuthun, wer weiß woher, auf uns einfließenden Kräfte, in *Illuminatism* [= okkulte Philosophie] oder *Terrorism* [= Regimekritik] zu gerathen“ (1798).

... zum Abschluß eine Gutenachtgeschichte für die zweifelnden Angsthäsen.

Als kleines und dummes Ding glaubte auch die Analyse noch daran, daß es möglich sei, allein durch die Erfahrung zu verbindlichen Sätzen zu kommen. Doch eines Tages sagte Karl Popper zu ihr: „Du bist naiv, was Du vorhast, geht nicht. Nimm Dir eine Hypothese und schau, wie weit Du damit kommst.“ Gesagt, getan, die Analyse nahm sich eine Hypothese, doch bereits nach kurzer Zeit stellte sie fest: „Ich kann die Hypothese nicht aufrecht erhalten, was soll ich nur tun?“ Karl antwortete weise: „Wahr ist, daß Du die Hypothese nicht aufrecht erhalten kannst. Entscheidend ist, ... Welches Problem ist denn aufgetaucht?“

„Ich wollte von einer Hypothese ausgehen und die Sachverhalte um mich herum analysieren, doch es klappt nicht. *Jede Hierarchie, die ich mir baue, scheitert im Detail.* Ist denn eine Analyse überhaupt möglich?“ Karl war mit seinem Latein am Ende. „So ist er eben, der Fortschritt, jede Analyse überholt sich früher oder später selbst.“

Zum Glück wurde in der Nachbarschaft ein Haus gebaut. Der Architekt kam vorbei und fragte die Analyse, ob ihr sein Entwurf gefalle. Die Analyse schüttelte den Kopf: „Ich möchte am liebsten das ganze Haus in seine Bestandteile zerlegen und wieder neu zusammensetzen.“ Der Architekt lachte und erwiderte: „Du trägst Deinen Namen zurecht. Lass mich Dir meine Arbeitsweise vorstellen:

Es ist ein ständiges Geben und Nehmen. Spiele gleichzeitig mit mehreren Vermutungen, bis sie anfangen, sich gegenseitig zu tragen. Sicher, vieles beruht auf Erfahrung, aber die Hauptsache ist Kreativität. Was hierbei entsteht, ist logisch zwingend. Hab auch keine Angst davor, die Wahrheit auszusprechen. Gerade dann wirst Du wahrgenommen.“ Die Analyse war begeistert, endlich war ihr klar, worauf es ankommt. Sie machte sich sofort an die Arbeit und lebt bis heute fort.

Quellen

Die beiden Zitate (De Vanitate Mundi, Buch 1, Hugo von St. Victor) und (1. Joh 4,16) habe ich selber aus dem Lateinischen übersetzt. Der übrige Text stammt vollständig von mir und entstand in den Monaten April bis Juli 2014.

Die Tabellen (2000 bis 2013), die Wirtschaftssektoren (WS 1994/95), die Wissenschaftsliste (~ 2004), die Wahrheitswerte (~ 2003), die Filmliste (seit 2009) und das Märchen (2001) sind älter.

Im Kapitel 3.1. fasse ich 20 Seiten aus einem Buch von Theo Reucher zusammen. Die Worterläuterungen stehen so oder so ähnlich im etymologischen Wörterbuch des Duden-Verlages (und mehreren deutschen wie englischen online-Auftritten).

Die drei Köpfe auf dem Cover befinden sich im Zentrum einer silbernen Schale aus der Sammlung Abegg (Fundort Abu el-Matamir). Es dürfte sich dabei um die Verführung des Hermaphroditos handeln, da im Original auch eine lüsterne Wassernymphe und androgyne Seepferdchen (nebst Muscheln, Seegras und Delphinen) zu sehen sind. Der dreifache Hermes gilt den Hermetikern als Urahn der Wissenschaft (*Hermes trismegistos*).

18787 RECLAM (2010): Theano. Briefe einer antiken Philosophin.-
134 Seiten, Reclam Verlag.
DUDEN 7 (1989): Herkunftswörterbuch.-
839 Seiten, Duden-Verlag.
DÜWELL & HÜBENTHAL & WERNER [Hrsg.](2002): Handbuch Ethik.- 576
Seiten, Verlag J. B. Metzler.
JASPERS, K. (1947/91): Von der Wahrheit.- über 1000 Seiten, Piper Verlag.
REUCHER, T. (1994): Das Glas hat einen Sprung.- 380 Seiten, WBG-Verlag.
SAMSONOW von, E. (1991): Einleitung.- IX-L;
In: BRUNO, G. (1591): Über die Monas, die Zahl und die Figur.- 282
Seiten, Meiner Verlag 1991.

www.bibelwissenschaft.de/online-bibeln/

www.dwds.de

www.etymonline.com

www.wiktionary.org

www.openthesaurus.de

www.collinsdictionary.com/de/

ANHANG

#####

Branko BOKUN (1997): Wer lacht, lebt.-

Die Theorie in der Einführung
lässt die Männerbünde so dumm aus der Wäsche kucken,
daß man sich diese Theorie als Grund dafür vorstellen kann,
warum das Zweite Buch der Poetik (von Aristoteles)
vom Erdboden verschwunden ist.

#####

#####

Elias CANETTI (1960): Masse und Macht.-

a)

Je absoluter der Machtanspruch,
desto schrecklicher ist das Ende.
Machthaber mit eingeschränkter Verfügungsgewalt
überleben aber (oder werden nur abgewählt).

b)

Der Stachel des Befehls
trifft wie ein Pfeil
und macht den Betroffenen
aus seiner Sicht
zu einem Ehrenmann,
obwohl den Befehl
auch Hunde verstanden hätten.

#####

#####

*Otfried EBERZ (1967): Sophia und Logos
oder die Philosophie der Wiederherstellung.-*

Dieses posthum erschienene Buch versammelt mehrere Aufsätze,
die allesamt um dasselbe Thema kreisen.

Die Mythen seien als matriarchaler Hilfeschrei
in einer patriarchalen Zeit entstanden.

#####

#####

Ralph Waldo EMERSON (1836): Nature.-

Die Natur gefällt erst sinnlich, danach intellektuell.
Aber über all diesem steht noch die Kulturlandschaft.

#####

#####

Michel FOUCAULT (1971): Die Ordnung der Dinge.-

Der Autor gibt vielen Begriffen ihre Bedeutung wieder,
rekonstruiert daraus das damalige Denken
und stellt Forderungen an die Gegenwart.

#####

#####

Erich FROMM (1976): Haben oder Sein.-

Das wohl eingängigste Philosophie-Buch
mit einfachen Beispielen
zur Unterscheidung der beiden Daseins-Welten.

#####

#####

Johann Wolfgang von GOETHE

Brief an Frau von Stein (1784)

Wie wunderbar ist es
und angenehm,
die Seele eines Abgeschiedenen
und seine innerlichsten Herzlichkeiten
offen
auf diesem oder jenem Tische
liegen zu finden.

#####

#####

Johann Wolfgang von GOETHE

Brief an C. E. Schubarth (21. April 1819)

auf Glaube Liebe Hoffnung
ruht des gottbegünstigten Menschen
Religion Kunst Wissenschaft
diese nähren und befriedigen
das Bedürfnis
anzubeten hervorzubringen zu schauen
alle drei sind eins
von Anfang und am Ende
wenn gleich in der Mitte getrennt

Brief an K. F. Zelter (5. Oktober 1828)

Es gibt eine zarte Empirie, die sich mit dem Gegenstand innigst
identisch macht und dadurch zur eigentlichen Theorie wird.

#####

#####

Ludwig KLAGES (1925): Vom kosmogonischen Eros.- 2. Auflage

Die Ekstase lässt das bewusste Ich sterben
und setzt das Fühlen dem Denken voran,
wodurch der einzigartige Moment entsteht.

#####

#####

Tomáš Garrigue MASARYK (1935): Ideale der Humanität.-

Der Autor sieht die Humanität
nicht in der liberalen Herrschaft auserwählter Völker
sondern in der ‘ungezwungenen, zwischenstaatlichen Organisation
eigenberechtigter Kulturvölker’ verwirklicht.

#####

#####

MODERN ENGLISH (1981): just a thought

seltsam fühle ich mich und es hat etwas unwirkliches an sich

die Spanne zwischen dem gefühlten und dem ausgeführten Gedanken,
ein Bewusstsein, welches uns gleichermaßen sieht wie auch vorherbestimmt,
welches uns bewegt,
welchem wir scheinbar etwas schulden

zerbrich die Kruste (des Bewusstseins) und tritt beiseite!
schmeiß den Müll (des Bewusstseins) ins Meer!
fühle den Hauch der Ekstase und erlebe Deinen Adrenalinausstoß
oder begreife diesen Fluß als deren Passform für Dich!

nutze Dein Wissen, empfinde die Worte!
die Zeit zu handeln ist gekommen, die Zeit, um zu kommen (stöhnen)
entspanne Dich, Junge!

und Du wirst einen Gedanken bekommen, einen einzigen gescheiterten Gedanken

#####

#####

*PARMENIDES: Über die Natur.- (Fragmente)
übersetzt von Hermann Diehls (1901)*

Da steht das Tor, wo sich die Pfade des Tages und der Nacht scheiden;

Ihr nun sprachen die Mädchen mit Schmeichelworten zu und beredeten sie klug,
ihnen den verpflockten Riegel geschwind von dem Tore zu stoßen.

Da nahm mich die Göttin huldreich auf.

Jüngling, der Du, unsterblichen Lenkern gesellt, mit dem Rossegespann,
das Dich trägt, unserem Hause nahst, sei mir gegrüßt!

So sollst Du denn alles erfahren:

[I] der wohlgerundeten Wahrheit unerschütterliches Herz und

[II.] der Sterblichen Wahngedanken, denen verlässliche Wahrheit nicht innewohnt.

[I.] ... denken und sein ist dasselbe.

[II.] ... sie haben ihre Ansichten dahin festgelegt, zwei Formen zu benennen;

#####

#####

Erich Maria REMARQUE (1962): Die Nacht von Lissabon.-

Am Ende von Kapitel 2 werden die verdunkelten Städte
während des Zweiten Weltkrieges
als Kennzeichen einer mörderischen Gottlosigkeit entlarvt,
da das Licht eigentlich von Gott an alle verschenkt wird.

#####

#####

Kurt RIEZLER (1940): physics and reality.-

Aristoteles ist von den Toten auferstanden
und spricht auf einem internationalen Wissenschaftskongress.

a)

Die Physiker eliminieren den Menschen,
weil sie die Substanz
und damit das Zentrum
seiner Sprache
eliminieren.

b)

Die Physiker benutzen tote Maßeinheiten,
die sich nicht wie das Leben bewegen.

#####

#####

ein antikes Totengebet
Nr. 310 in PEEK, W.: Griechische Grabgedichte.-

nicht Hades in der Unterwelt birgt mich unter der Erde,
sondern des Zeus' Genosse, sein Adler, hat mich geraubt,
wie ich hier *schön* zu Pferde sitze
und mich der Fackel *freue*,
auf daß ich dort des Morgensterns und des schönen Abendgestirns Gefährte
würde

lass deswegen ab von Deinen Tränen da und opfere mir,
Vater,
denn ein Stern ist Dein Kind,
das Du hier zu Pferde sitzen siehst

#####

Vorwort zur 1. Auflage

In diesem Buch geht es darum, dem Computer das Sprechen beizubringen. Das Elektronenhirn ist bisher nur in der Lage, Bindeworte und Wertungen zu verstehen. Dieses Buch erweitert diese Fähigkeiten durch eine begriffliche Logik. Die Tabellen, deren Felder auf andere Felder verweisen, ermöglichen einer KI, kluge Antworten auf 1400 Begriffe aus der deutschen Sprache zu geben oder die Datenbank nach vergleichbaren Aussagen zu durchforsten. Ungefähr vier Fünftel des Textes widmen sich diesen Tabellen. Ohne Abschweife konzentriert darin der Autor seine erdkundliche Zerstreung. Das fünfte Fünftel erläutert den philosophischen Hintergrund und positioniert das Gesagte als Spekultativen Realismus, dessen Urheber er im Jahre 2000 wohl auch war.

Für den kritischen Studenten, dem es leid ist, Einführungen nachzuplappern, bezweckt diese unkonventionelle Schrift eine alternative Peilung seines Fachgebietes.

2. Juli 2014

Vorwort zur 2. Auflage

Dieses Werk kann ab sofort auch in Papierform erworben werden. Durch die vordefinierten Schriften und das Querformat kommen endlich die Tabellen in ihrer vollen Pracht zur Geltung. Lassen Sie diese auf sich wirken und beginnen Sie erst mit der Lektüre des betreffenden Kapitels, wenn bei Ihnen die Phantasie angeregt ist. Sie dürfen ruhig grob sein. Die in den Tabellen auftretenden Dimensionen werden Sie zahm wie ein Lamm machen. Ich selbst habe völlig überraschend ein Wort gefunden, welches die bisherige Dopplung der 'Verteilung' beseitigt und mit der 'Verkündigung' die Tür zum Evangelium aufstößt. Im Falle der zweiten Dopplung (bei der 'Lösung') half mir das Wort 'Ergebnis' aus der Patsche.

Vielleicht sollte ich noch das Wort 'vorbewusste' aus der Überschrift erklären. Das Vorbewusstsein ist dasjenige, was einen im Leben prägt, ohne daß man sich dieser Prägung über viele Jahre bewusst ist. Im Gegensatz zum triebhaften Unterbewusstsein wurde diese Prägung erlernt. Der Schüler hat es nur nicht gemerkt.

Im Anhang finden sich Besprechungen von philosophischen Büchern, die ich Ihnen ans Herz legen möchte und die sich wohlthuend vom Unsinn des Herrn K (Kapitel 4.4.) abheben.

5. Februar 2015

Vorwort zur 3. Auflage

Beim Philosophieren ist es so, daß man etwas die ganze Zeit vor der Nase haben kann, es aber nicht so weit erkennt, als daß man es als Hilfsmittel verwenden könnte. So ist es auch mir mit den aristotelischen Prädikabilien geschehen, die ab sofort in einem zusätzlichen Kapitel ‘Sokrates ist sterblich’ einen inhaltlichen Sprung in meiner Ablehnung der Prädikatenlogik abfedern.

Die Prädikabilien beweisen einleuchtend, daß die Logik in verschiedene Bereiche zerfällt und daß die Vermischung in einen Wahrheitswert-Mengenlehre-Prädikat- Komplex nur Verwirrung stiftet.

Desweiteren habe ich meine diesjährigen mathematischen Studien durch Strandlektüren und den Besuch der Alhambra fortgesetzt und konnte dadurch zwei Dinge in eine *psychologische Verbindung* zueinander setzen, welche die Prädikabilien zu Beginn der Moderne verdrängt haben dürfte (Kapitel 3.3.).

19. Juli 2015

Vorwort zur 4. Auflage

In dieser Auflage werde ich die Prädikabilien gegen die dualistische Seinsauffassung anwenden (Kapitel 3.3.) und dem Herrn K einen weiteren Fehler (Kapitel 4.4.) samt seiner Verklemmtheit (im Nachwort) um die Ohren hauen.

Wussten Sie, daß ein antikes Totengebet (im ANHANG) eine große Ähnlichkeit mit dem Vorwort des parmenidischen Lehrgedichtes aufweist?

Parmenides war demnach tieftraurig,
reiste in einem Traum dem toten Kind bis zur Tag und Nacht-Schwelle nach
und drang dort *selig* (Themis = Frau *Saelde*) und rechtschaffen (Dike)
in die Schicksalsgöttin ein (Schrein = Vulva),
um sich von ihr (Inanna bzw. Pleione)
alles über Gott (Helios) und die Welt erzählen zu lassen.

Die Psalter bezeichnen einen derartigen Schicksalsschlag als *Tal des Todes* und als *Todesschatten*.

Vulgata PSALM 22: ... sed et si ambulavero in *valle mortis* ...

Hieronymus PSALM 22: ... nam et si ambulavero in medio *umbrae mortis* ...

Luther PSALM 23: ... und ob ich schon wanderte im *finsternen Tal* ...

Wussten Sie, daß bei Parmenides die Philosophie der Sonne höher als die des Mondes angesetzt wird?

Inhaltlich wird dadurch die Periode (Frau = Mond) dem Sein (der Sonne) zwar untergeordnet. Andererseits verkörpert die Frau dadurch aber das wandelbare nicht-Sein (zunehmender Mond = junge Frau, Vollmond = Frau, abnehmender Mond = alte Frau) und damit ein Wesen (*siehe 2.1.i*) im Gegensatz zur zweitklassigen Eva aus dem Alten Testament (*siehe 2.7.m+n*).

Es ist nicht geklärt, ob das Lehrgedicht eine patriarchale Überformung erfahren, oder ob Parmenides eine Vermischung verschiedener Systeme angestrebt hat.

Die Heliaden, die bei der Göttin vorsprechen, könnten ursprünglich die Töchter der Pleione, die Plejaden, gewesen sein, die passenderweise auch als Sternhaufen am Himmel zu finden sind und für die Nautik stehen (Pleione = Aithra = die segelnde Göttin). Auf die Hafenstädte findet sich dann auch ein Hinweis im Gedicht.

Die Heliaden haben keine Mutter, bei der sie erfolgreich fürsprechen könnten und ihr Vater Helios hat (bei den Griechen) keine Hoheit über das Totenreich, während Dumuzi, der Mann von Inanna, als Totengott gilt und Atlas, der Mann von Pleione, zusammen mit Thanatos im Totenreich wohnt.

Die Heliaden repräsentieren statt dessen gefallene Sterne, die ihre Schuld als Baumnympfen beweinen müssen. Diese Baumgöttinnen sind aber nachweislich die Vorläufer der männlichen Götter, so daß die Geschichte um den Vater Helios, der seine Töchter für Phaetons kleinen Tod (Ejakulation eines Kometen?) bestraft hat, als eine nachträgliche Erfindung überführt ist.

Die Heliaden wirken im Gedicht wie Jungfrauen, die nicht mit den Attributen ihrer Weiblichkeit ausgestattet sind. Doch diese Charakterisierung passt nicht zum ursprünglichen erotischen Selbstbewusstsein der Frau, sondern leitet bereits zur keuschen Askese oder zur kindlichen Unschuld in späteren Zeiten über.

Sofern das Lehrgedicht keine Überformung erfahren haben sollte, so wäre seine Entstehungszeit dadurch festgelegt,

daß keine Bäume mehr erwähnt werden.

Nach der Eiszeit wanderten die Baumarten nicht auf einen Schlag, sondern hintereinander ein, was religiöse Bewunderung hervorgerufen haben dürfte. daß der Himmel nicht mehr vom Mond sondern von der Sonne *dominiert* wird. daß die Frauen als *Oceaniden* bereits für die See (= Seelen) zuständig sind. daß Eros bereits die Welt dualistisch zu verwirren droht.

Den göttlichen Stammbaum, ausgehend von Uranos (Himmel) und Gaia ('Nabel der Welt'), über die Titanen zu den Göttern, dürfte es noch nicht gegeben haben.

Wahrscheinlicher ist jedoch, daß das hauptsächlich mündlich tradierte Lehrgedicht in verschiedenen regionalen Versionen (uneinheitlich überformt) existiert hat, daß also die Fragmente nur eine willkürliche Zusammenstellung sich teilweise überlappender Fetzen darstellen und nicht etwa die Reste eines einheitlichen Textkorpus’.

Die Tradition war andererseits so stark, daß die parmenidische Verheißung ‘*so sollst Du denn alles erfahren*’ als feststehende Wendung Einzug in die antike Gedankenwelt gefunden hat.

aus Jacob Burckhardt: Kulturgeschichte Griechenlands.-
Religion und Kultus
III: Der griechische Heroenkultus

„Im griechischen Terina, an der Westküste von Bruttium, starb dem reichen Elysios sein hoffnungsvoller Sohn Euthynoos plötzlich und ohne kenntliche Ursache; aus Sorge, es möchte Gift oder Zauber im Spiele gewesen sein, begab sich Elysios in ein Psychomanteion, brachte die ‘gebräuchlichen’ Opfer und legte sich zum Schlaf. Da sah er folgendes Gesicht: ihm erschien sein eigener Vater, welchen er dringend bat, ihm den Urheber des Todes seines Sohnes anzugeben. Der Vater antwortete: ‘Deshalb komme ich! Nimm aber von dem da an, was er dir bringt. *Da wirst du alles erfahren!*’ - und dabei deutete er auf einen ihm folgenden Jüngling, welcher dem Sohne glich, auch im Alter.“

Die der Überformung der mythologischen Stammbäume geschuldete Tatsache, daß man von einem Kind ursprünglichere Dinge erfahren konnte als von seinen Eltern, beraubte in der Folge die männlichen Götter ihrer Bärte und verniedlichte diese zu süßen geschlechtslosen *Rokoko*-Putten (*putillus* = Knäblein). Diese wohl ungeplante Entwicklung verhalf dann der *kosmogonischen* Weltansicht zum Durchbruch, die in den Puppen (*pupa* = kleines Mädchen) das hermaphroditische Äon wiedererkannte.

Parmenides hatte noch vor dieser Ansicht (Eros = Sohn von Hermes & Aphrodite) gewarnt ...

„Zuerst erzeugte sie [der Demiurg] von allen Göttern den Eros [als Dämonen].“

... und *dagegen* argumentiert, daß es für die Frau eine Sünde sein soll, Kinder zu gebären, und daß das Neugeborene im Alter für den Verlust seiner göttlichen Ästhetik bestraft werden müsse. (Die aufgebahrten Toten wurden *vielmehr* bekränzt.)

Seine Parteinahme ergibt sich indirekt anhand von Inschriften aus seiner Heimatstadt Elea, die ihn als das Vorbild der dortigen Ärzteschaft ausgeben. Dieser Befund legt auch nahe, daß der schamanistische Einschlag seines *Trips* von Drogen herrührt, und daß das Auftreten des Seins als die Therapie der kosmogonischen Krankheit zu verstehen ist.

17. September 2015

Vorwort zur 5. Auflage

Der Anlass für diese Auflage ist eine neue Tabelle, die ich Ihnen als ‘Theorie der Idylle’ vorstellen möchte. (Dazu gab es eine Ergänzung im Kapitel 4.4.).

Den Freiraum in diesem Vorwort werde ich zunächst aber dazu nutzen, Ihnen und mir die historische Abfolge der Theogonien (in Europa) zu skizzieren.

Die älteste (durch steinzeitliche Höhlenmalereien nahegelegte) Struktur ist die Dreifaltigkeit, die in Form dreier Frauen auf einem Tier thront. Da die Periode der Frau noch synchron zur *lunaren Periode* stattfindet, dürften die drei weiblichen Lebensabschnitte (Mädchen, Mutter, Oma) die drei sichtbaren Phasen im Mondzyklus verkörpern.

Nacheiszeitlich geht den Jägern und Sammlern diese Dreifaltigkeit verloren und wird nach dem Vorbild der *Wiederbewaldung* durch Baumgöttinnen ersetzt, die dann mit ihrem Kopf im Boden wurzeln.

Mit zunehmender Sesshaftigkeit verschwindet (am Mittelmeer) allerdings wieder der Wald und daher müssen in der Jungsteinzeit sowohl die *Kulturtechniken* der Bauern (und Fischer) als auch die regionalen Besonderheiten der *Kulturlandschaft* die Göttinnen (Pleione) und Götter (Atlas) inspirieren.

Von nun an stehen die Zeichen auf *Krieg*, denn die indogermanischen Steppenbewohner dringen mit ihren Bronzewaffen in mehreren Schüben in die matriarchale Welt ein und würdigen die alten Göttinnen zu Hausfrauen für den *Patriarchen* oder zu *Prostituierten* für die Unterwelt herab.

I. die verkopfte Version

Bereits nach der *ersten* Welle hat sich das Verhältnis umgedreht. Der Hirtengott Uranos (Pan) steht der Göttin Gaia (Hekate) vor, letztere kontrolliert aber noch als Vegetationsgöttin Aphrodite (Persephone) den größten Teil des Jahres. Dionysos (Hades) regiert nur im Winter. In der *zweiten* Welle beanspruchen dann Helios am Tage und Phaeton in der Nacht das ganze Jahr über die Herrschaft; solange, bis Phaeton seinen Unfall hat. Daraufhin versuchen sich Kronos und Rhea an der Restauration der ersten Welle, kommen aber mit dem Chaos der Generationen nicht mehr klar. Mit der *letzten Welle* bildet sich schließlich auf dem Olymp ein Multikulti-Hofstaat aus, dessen Gottvater (*Zeus pater = Jupiter*) und Herrin (Hera = Juno) bis ins Christentum hinein überleben werden.

Die Soldaten der *ersten* Welle sind die Titanen beiderlei Geschlechts.

Die Soldaten der *zweiten* Welle sind die Kyklopen (=Metallurgen).

Die Soldaten der *dritten* Welle sind als Kentauern oder Hekatoncheiren in Hundertschaften (*hekatón* = cent = 100) organisiert.

Die Soldaten der vierten Welle sind die Olympier (= Helden und Händler).

Die Gehirnwäsche wird von den *Orphikern* durchgeführt.

„Die edelsten Dichter, wie nützlich sie stets dem gemeinen Besten gewesen: *Orpheus*, der uns heilige Weihen gelehrt und die Scheu vor blutigen Taten; *Musaïos* brachte die Heilkunst uns und Orakel; vom Pflügen und Säen und Ernten berichtet *Hesiodos* uns; der göttliche Sänger *Homeros*, was hat ihn zu höchsten Ehren gebracht, als daß er zur Lehr' uns beschrieb die Stellung der Heere, der Helden Kraft und die Waffen der Männer?“

aus Aristophanes Die Frösche.-
übersetzt von Ludwig Seeger (1845-1848)

Nach *deren* Geschichtsschreibung wurden im Matriarchat die männlichen Könige getötet, sobald die Tochter geheiratet hatte und der Nachfolger des Königs feststand. (Den verschmähten Prinzen soll es nicht anders ergangen sein.)

Dagegen spricht, daß es erst durch die Kontrolle des Rohstoffhandels zu einer sozialen Spaltung gekommen sein dürfte. Elitäre Königshäuser wären also eher eine Auswirkung der Bronze und des Patriarchats. Dem König wurden auch keineswegs die Eier abgeschnitten, sondern nur einer Eiche die Misteln.

Dafür spricht die Tatsache, daß sich Kannibalismus vereinzelt bis in die Eisenzeit nachweisen lässt.

Nach *deren* Verständnis ist Orpheus ein Zeitzeuge des Matriarchats, gegen das er rebellierte und dafür von den Frauen getötet wurde. Orpheus habe aber mit seinem Freiheitskampf dem weiblichen Dualismus (Doppelaxt) ein Ende bereitet.

Als Sinngeber für eine weibliche Doppelaxt kämen jedoch nur die friedlichen (da geöffneten Schamlippen) der Venus (Morgenstern/Abendstern) in Frage. Im kriegerischen Falle stünde diese Doppelaxt dagegen für eine männliche Doppelspitze (König und Feldherr) oder für ein sich streitendes Brüderpaar (Zwillinge). Kriegerinnen gibt es nur in der Steppe (Amazonen = Titanen?).

Als Sinnbild sehr viel naheliegender ist das nichtdualistische Sternbild Orion, welches sich dem Betrachter am winterlichen Sternenhimmel nahezu aufdrängt (~ Schmetterling) und im jeweiligen Kontext einen Jäger mit einem gespanntem Bogen oder eine Ziege darstellt.

Der männliche Dualismus sei schließlich nicht aus dem Schoß einer Frau sondern aus einem unfassbar guten Prinzip, dem Ur-Ei, geboren. Die zugehörige Schöpfungsgeschichte umfasse daher auch alle bisherigen und zukünftigen Äonen in ihrer Abwärtsentwicklung (Gold - Silber - Bronze - Helden - Tod).

Hesiod rechtfertigt die Unterwerfung der Frauen, fürchtet andererseits aber die Endzeit der Männerwirtschaft und predigt daher eine *strenge* Hauslehre zur Wiederbelebung der bäuerlichen Rhythmen und Tugenden.

II. die volkstümliche Version

Jedes Volk, das mit den Füßen abstimmen muss, da es nicht die gelehrte Sprache der Intellektuellen spricht, wird sich immer seinen eigenen Reim (~ Aberglaube) auf die Theogonie und deren Wesen machen.

Jacob Burkhardt hat vier Zeichen identifiziert, die dem Volksglauben göttliches Walten signalisieren.

Kulturgeschichte Griechenlands.- Religion und Kultus

I. Die Metamorphosen

Metamorphose!

„Die bloß zeitweiligen Verwandlungen der Götter sind im Mythos vollends zahllos, wobei freilich letzterer in allen Farben spielt und [...] die elementarische Bedeutung des Hergangs noch oft erraten lässt. Die Götter treten auf in Gestalt bestimmter Menschen, als Tiere, ja als Wolke und goldener Regen, insbesondere aber als Vögel.“

Verzauberung!

„Wir haben uns hier auf definitive und endgültige Wesensverwandlungen von nichtgöttlichen Wesen zu beschränken.“

Substitution!

„Ausdrücklich von der Metamorphose geschieden ist die Substitution, wodurch die Gottheit einen Menschen aus Gefahren rettet.“

Versetzung!

„Die Versetzung unter die Gestirne des Fixsternhimmels dürfte hier übergangen werden, weil sie erst in einer verhältnismäßig späten Zeit vorkommt [*Perseus*], die des rein mythischen Ausdrucks schon nicht mehr fähig war, daher denn auch gerade die Verwandlung in das betreffende Sternbild zweifelhaft ist [*Herakles*] oder völlig ausbleibt [*Odysseus*].“

Diese Ausrufezeichen gelten heutzutage zwar nur noch als Attribute für Märchen, aber deren Signalwirkung ist alles andere als banal, wenn man Anhaltspunkte dafür haben möchte, wie der Erfolg von Jesus *aus damaliger Sicht* zu erklären ist.

Metamorphose? Jesus kann zeitweilig über Wasser laufen.

Verzauberung? Jesus kann Tote wiedererwecken.

Substitution? Jesus wird als Baby und als Gekreuzigter (*Prometheus*) gerettet.

Versetzung? Jesus wird unter dem Stern von Bethlehem geboren.

Seine Lebensdaten sind sehr gut in den Jahreslauf (Weihnachten am Winterpunkt, Ostern am Frühjahrsprung) eingebettet. Seine Passion wird jährlich in der Öffentlichkeit von Laiendarstellungen aufgeführt.

III. Ebenso populär wie Jesus war Dionysos.

Dionysos taucht erstmals als Jäger (Sternbild Orion) im Matriarchat auf.
Er muss als Ziege (Sternbild Orion) ein Gott für die Hirten gewesen sein.
In einem dritten Bild rächt ein Weinkönig das Verbrechen des Orion.

Orions Himmelsreise dürfte von je her auf der (Pan-)Flöte begleitet worden sein.
Aus den Feierlichkeiten zum Winterbeginn, zum Winterhöhepunkt und zum Winterende entwickelte sich, nachdem diese Termine zusammengelegt worden waren, die Schirmherrschaft des Dionysos für alle möglichen Trinkgelage.

Die Anthesterien fanden im Frühjahr statt und thematisierten den Erntedank, das Neujahr und den Tod des Winters. Später kamen noch Wettkämpfe dazu.

Am ersten Tag wurde das Weinfass angestochen (~ Ozapft is!).
Am zweiten Tag wurde gemeinsam gebechert (~Die Krüge hoch!).
Am dritten Tag wurde als Buße geschaukelt (~Rummel).

Den Volksfest-Charakter unterstrich auch das Begleitprogramm:

Am ersten Tag waren die Standesunterschiede aufgehoben (~ Sylvester).
Am zweiten Tag heiratete der närrische Prinz eine Jungfrau (~ Karneval).
Am dritten Tag vertrieb man die bösen Geister (~ Haussegnung).

IV. Wer den Schwerpunkt der dionysischen Festivitäten auf die Geheimnistuerei der männlichen Mysten oder die weibliche Raserei der Mänaden (= Manie) legt, sieht hier das *unterbewusste* Treiben von Eros (Sexualität) und Thanatos (Tod).

Im Mythos steht,
daß Orion die Tochter des Weinkönigs vergewaltigt
 habe und deshalb von Dionysos geblendet worden sei.
daß Ödipus seinen Vater getötet, seine Mutter
 gefickt, und sich deshalb selbst geblendet habe.

Die beiden Männer hätten demnach den Inzest als Jünglinge in Panik (= Pan) während ihrer Initiation begangen und seien deshalb schuldlos. Die beiden hätten schließlich annehmen müssen, von den vielen Furien kastriert zu werden. Ihre Entgleisung sei allein auf den unfreiwilligen Alkoholkonsum zurückzuführen und deshalb habe auch Helios dem Orion die Strafe zurecht erlassen. Der ödipale Mord sei zudem nur eine harmlose Buben-Phantasie.

Da aber ‘Inzest’, ‘Vatermord’ und ‘Muttermord’ einen Tabubruch darstellen, meinen diese Kapitalverbrechen außergewöhnliche Umstände und übersteigen damit die psychologische Deutung. Die feindliche Machtübernahme wird durch eine Vergewaltigung, der Verrat an der eigenen Familie durch einen Mord und deren Ende durch einen Inzest ausgedrückt. Beim weniger folgenreichen Angriff auf die Wein-Dynastie wurde deshalb auch der Inzest des Orion verschleiert.

V. Aus klassischer Sicht repräsentiert Apollon, der (als männliche Freiheitsstatue) den Strahlenkranz des Helios auf dem Kopf trägt, die geistige Welt, während Dionysos nur ein sinnlicher Frauenversther (und Pan ein schlechter Musiker) sei.

Andererseits war die (Pan-)Flöte das Begleitinstrument derjenigen Poeten, die ihrem Auftraggeber eine mythische Abstammung (zwecks Legitimation) anzudichten hatten, welche sie dann in einer Männerrunde als Elegie vortrugen.

Die Gesänge dürften ideologisch gefärbt gewesen sein und sich gegenseitig widersprochen haben. Vor allem aber dürften alle Arten von Männerphantasien Einzug gehalten und die Frauen dämonisiert haben.

Alfred Körte (in: Hellenistische Dichtung) bringt ein Beispiel des Kallimachos:

„Und schon hatte sich die Braut zu dem Knaben gesellt.
Denn so wollt es der Brauch, daß die Braut in der Nacht vor der
Hochzeit Sei einem Knaben vereint, der noch die Eltern besitzt.
Hera nämlich soll einst - doch halt! Du vorschnelles Herze,
Willst verraten im Lied, was zu verschweigen die Pflicht? -
Welch ein Glück, daß du nie die Weihen der furchtbaren Göttin
Sahst, sonst schwatzest du gar deren Geheimnisse aus.“

Auf diese Weise öffneten überlieferte Vorlagen, die nicht mehr verstanden wurden, einer Trieb- und Traumlehre die Türe, die den Kontrollverlust der männlichen Vernunft durch das Unterbewusste fürchtet.

Platon: Der Staat.- Buch 9

„Jene [*unterbewussten Triebe*], erwiederte ich, welche zur Zeit des Schlafes erwachen, wann nemlich jener übrige Theil der Seele, welcher vernünftig und zahm ist und über den anderen herrscht, in Schlaf gesunken ist, der thierische und wilde Theil aber, von Speise oder Trank erfüllt, üppig sich bäumt und den Schlaf abschüttelnd fortzustürmen und seinen eigenen Sinn zu befriedigen sucht; weißt du wohl, daß in solchem Zustande er [*der Träumende*] Alles zu thun wagt, wie wenn er von allem Schamgefühle und aller verständigen Einsicht entblößt und losgeschält wäre; daß er nemlich, wie es ihm dünkt, keinen Anstoß daran nimmt, seine eigene Mutter oder jedweden anderen Menschen oder einen Gott oder ein Thier zu seiner geschlechtlichen Lust zu mißbrauchen, daß er Jedweden mordet, daß er von keinem Gegenstande seiner Eßbegierde sich enthält, und mit Einem Worte es an Unverstand und Unverschämtheit in Nichts fehlen läßt.“

Um auf Nummer sicher zu gehen, lehnt Platon nicht nur die unvernünftigen Mythen, sondern zusätzlich auch noch die phantasierende Poesie ab.

Platons Einstellung wurde von seinem Zeitgenossen Diogenes, dessen unanständige Lebensweise zweifellos triebärmer war, in der Tonne getreten.

Daß beide Philosophen auf ihre Weise verblindet und damit wahnsinnig waren, nimmt der Kommentar der Zyklopen gegenüber den Starallüren des vermeintlich unbesiegbaren Polyphem (= vielgerühmt) vorweg.

Odyssee.-

Neunter Gesang

Übersetzung Anton Weiher

410 Wenn dich Einsamen wirklich keiner mit Kraft überwältigt,

411 Dann bist der Krankheit des großen Zeus du unrettbar verfallen!

Dank spektakulärer Theateraufführungen hat sich die Bevölkerung nie an derartige Vorschläge für eine Lebensreform gehalten. So konnten sich im Volk die Sagen weiter verbreiten und daraus erwachsen dann immer längere Epen und später in römischer Zeit die ersten Romane.

Chor (in den Theaterstücken): Besinnung + Weisheit

Elegie (in den Symposien für die Männer): Tradition + Weltbild

Theogonie (in den Tempeln für die Gläubigen): Religion +

Schöpfung Märchen (zu Hause für die Kinder): Sitte + Abenteuer

VI. Wenn man die beobachteten Ausschweifungen außer Acht lässt, dann könnte die dionysische Klammer zwischen dem Matriarchat und dem Patriarchat das *Rauschen* des Waldes (als Diagnoseinstrument für die Jahreszeiten) und die veränderte Hörleistung im rituellen Alkohol*rausch* sein.

Die Gärung von gedroschenem Getreide ergibt Bier, die von geschleudertem Honig ergibt Met und die von gepresstem Saft ergibt Wein.

Nach Meinung von Volker Sommer (in: Die Gene der Göttin. Einer Urreligion auf der Spur.-) reicht die Klammer noch viel weiter bis in die Vorgeschichte zurück.

Damals sollen alle Frauen gleichzeitig menstruiert haben. Da dieses Menstruationsblut einem Tabu unterlag, wurden die Männer während des Bades (Artemisia, Diana) auf die Jagd geschickt. Nach Ablauf der Blutung war auch die blutige Jagd beendet und alle freuten sich auf ein *berauschendes* Fest.

Bis heute werden im Patriarchat die männlichen Babys womöglich nur deshalb beschnitten, damit sie *vor* den pubertierenden Mädchen bluten.

Ebenfalls möglich, aber nirgends als dionysisch überliefert, sind das aus der Rinde der Birken gewonnene Pech (betula = Bitumen), wohl weil die Birkenarten im Mittelmeergebiet zu selten sind. Die Baumsäfte des Zucker-Ahorns wurden ja auch nur in Nordamerika genutzt (Ahornsirup).

VII. Die zum Verständnis des parmenidischen Lehrgedichtes notwendige Pleione fügt sich harmonisch in die dionysische Klammer ein.

Helios hatte ja dem Orion das Funkeln seiner Augen zurückgegeben. Ebenfalls rehabilitiert (von Zeus) wurden die Plejaden. Ihre Konstellationen könnten nun tatsächlich aufeinander bezogen sein, denn der Jäger Orion musste einst im Auftrag der Artemis (= Göttin der Jagd und des Mondes) einen Schwarm Tauben (peleiades) fangen.

Die Zugvögel flogen *damals* als Siebengestirn im Frühjahr in Horizontnähe kurz vor Sonnenaufgang, ganz in der Nähe der Ferkel (Hyaden); beide zusammen im Sternbild Stier, welches sich um 4460 vor Christi Geburt genau am Frühjahrspunkt befand.

Pleione selber, die als Mutter der Plejaden gilt, aber erst in der Jungsteinzeit folgt (ungefähr 3000-4000 vor Christi Geburt), gehört zu den Oceaniden.

Hier dürfte der Sternhaufen die Saison der Fischer (plein = segeln) eingeläutet haben, während das Sternbild des Orion im Meer versank.

Daß nur noch sechs Plejaden mit dem bloßen Auge erkennbar sind, in den Mythen aber sieben erwähnt werden, gab in der Antike Anlass für Spekulationen, soll aber astronomisch erklärbar sein (ungefähr 2000 vor Christi).

Damals wurden die Heliaden, die als Töchter des Helios auch im parmenidischen Lehrgedicht mitwirken, für das Erlöschen des siebten Sterns verantwortlich gemacht. Der Komet, der zeitgleich durch den Sternhaufen geflogen und ein schlechtes Omen gewesen sein soll, wurde zwar nach der nun fehlenden Plejade, Electra, benannt. Die Verantwortung lag aber bei Helios und Phaeton und dieser Kontrollverlust dürfte ihnen (Welle 2) faktisch das Genick gebrochen haben.

Die dionysische Klammer für Pleione schließt sich zu einem Akkord, wenn man weiss, daß der Name der Frau, die von Orion vergewaltigt wurde, Merope, zugleich der Name einer der Plejaden ist. Zeus habe später die Plejaden als Schutz vor Orion an den Himmel gesetzt.

VIII. Es war einmal eine Zeit, in der schwangere Frauen vergöttert wurden.

Aber bereits mit der *ersten* Welle kämpften die Göttinnen um ihre Akzeptanz.

Nemesis wird von einer Regenmacherin zur Rächerin in der Nacht.

Ab der *zweiten* Welle durften die Göttinnen nur noch in der Unterwelt

heiraten. Persephone wird dorthin von ihrem alten Partner Hades entführt.

Aphrodite verliert Dionysos und muss Hephaistos (= Schmied) ehelichen.

Seit der *dritten* Welle sorgten sich die Göttinnen ernsthaft um ihren

Nachwuchs. Rhea erleidet, daß Kronos fast alle ihre Kinder opfert.

In der *vierten* Welle wurden Vater und Mutter in die Hölle

abgeschoben. Pan mutiert zum Teufel und Hekate zu einer Hexe.

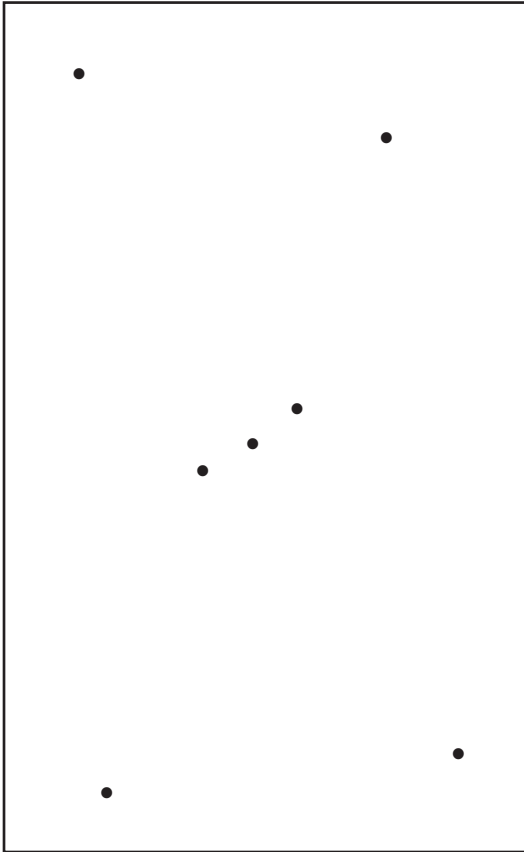
IX. Eine Übersicht der Taten des Orion.

die Sterne sehen aus wie	ORION	das Lebenselixier besteht aus	die Gesellschaft tut dies
a) ein Jäger	fängt Zugvögel	Blut	zu Ehren der ARTEMIS
b) ein Sichelträger	wird aphrodisiert	Rotwein	zu Ehren des DIONYSOS
c) eine Ziege	wird geopfert	Blut	zu Ehren des DIONYSOS
d) eine Erektion	wird initiiert	Sperma	zu Ehren des HELIOS

Die damit verbundenen rituellen Praktiken liefen so oder so ähnlich ab:

- i) Ein Druide schneidet im Herbst mit einer Sichel die Misteln von der Eiche, weil aus deren gelben Beeren der Leim für den Vogelfang gewonnen wird.
- ii) Ein Bauer schneidet im Herbst mit einer Sichel die Trauben von der Rebe, um daraus Messwein zu keltern.
- c) Ein Hirte schächtet ein Tier, indem er es ausbluten lässt, und isst das koschere Fleisch.
- d) Ein Jüngling wird zum Schein hingerichtet, beginnt unter Atemnot zu stehen, und geht als Mitglied eines Männerbundes hervor.

X. Der Schmetterling (oder die Doppelaxt) am winterlichen Sternenhimmel.



Der Vollständigkeit halber sei erwähnt,
daß das Auftauchen dieser Sterne
im nördlichen Afrika
und in der Levante
den Beginn der Regenzeit
und das Ende der Trockenzeit
ankündigt.

In den dortigen Gebirgen
kann aber im Winter
durchaus Schnee fallen,
so daß die Vegetationsperiode
trotz des himmlischen Segens
unterbrochen wird.

In Kleinasien oder
auf dem griechischen Festland
ist letzteres immer der Fall.
Auf den Inseln und an den Küsten
verhindern dagegen die Winterstürme
das Auslaufen der Schiffe.

Nach dieser beeindruckenden Tradition drängt sich die Frage auf, mit welchen *Neuerungen* das christliche Testament am Ende der Antike auftrumpfen konnte.

Dazu schauen Sie sich das Cover dieses Buches an! Abgebildet sind drei zusammenhängende Köpfe - die Geschlechtsumwandlung eines Hermaphroditen! Eros als das Kind von Hermes und Aphrodite ist nicht vorhanden. Eros als Personifikation des Dualismus ist nicht vorhanden. Das Ur-Ei ist nicht vorhanden. Nein, es geht darum, daß das Urprinzip in dreierlei Gestalt anwesend ist. Der dreifaltige Hermaphrodit ist auch kein Junge/Mädchen mehr, sondern seine Geschlechtsmerkmale sind ausgeprägt. Es fehlt allerdings ein Bart und dies könnte aus ihm ein antipatriarchales Symbol (wie das *peace*-Zeichen) machen.

Das Miteinander dreier Personen findet sich auch in der christlichen Trinität. Das Fremdwort hierzu lautet *Perichorese* und seine Bedeutung kann von jedermann auf der Tanzfläche in einer Disco hautnah erlebt werden. Denn hier tanzt man gleichzeitig zueinander, miteinander und hintereinander, selten gegeneinander, auseinander oder ineinander. Der sich dabei einstellende Bewusstseinszustand ist nichts anderes als eine *Ekstase* (*extra* = außerhalb; *histanai* = stehen bleiben).

Die Christen haben hieraus eine Haltung gemacht, welche nicht mehr als schamloses und unästhetisches Treiben von den Orphikern kritisiert werden kann. Letztere erwarten nämlich weiterhin die Dressur des Ausdrucks, wie in den Standardtänzen oder im Ballet, und sicher nicht die Emanzipation der Tänzer.

In der Ekstase findet die Unterscheidung zwischen dem *Einen* und dem *Anderen* nicht mehr statt. Die Tänzer nehmen sich daher *einander* als eine Masse wahr, die eine Sünde begeht. Ihr Fehltritt ist jedoch gerechtfertigt, solange dadurch demonstriert wird, daß ein Gesprächsgegenstand besteht. Die Periochorese und die Choreographie verschmelzen.

Leonardo Boff (Kleine Trinitätslehre) begründet dieses Demonstrationsrecht damit, daß der Mensch nicht *einsam* oder *getrennt* leben soll. Gäbe es nur den Vater, so entstünde daraus das Patriarchat. Gäbe es nur den Sohn, so entstünde daraus ein avantgardistischer *spleen*. Gäbe es nur den Heiligen Geist, so entstünde daraus nur eine spirituelle Bewegung.

Ich selber sehe eine Konkordanz der drei Kardinaltugenden (Glaube, Liebe, Hoffnung) zu den drei zu beachtenden Dingen einer Diskussion (dialogisch, dialektisch, hermeneutisch) und zu dem Motto der *rave*-Tänzer (Friede, Freude, Eierkuchen).

Der Tanz gewinnt dabei an Kraft durch seinen Schwung, den oder die Tanzpartner und die Solidarität aller. Seine Faszination besteht in der Exotik, im Körperkontakt und in den Formationen.

Es sollte zwischendurch aber auch stille Tage geben, an denen der Trinität nur gedacht wird (*Theorie der Idylle*).

Der Tanz ist ein lebendig gewordener Perspektiventraum, ein Kopfkino erster Güte für alle Traumtänzer, und gerade deshalb setzten die Frauen in ihrer ausweglos erscheinenden Situation all ihre Hoffnung in die junge Religion.

Zuvor bestand nur die Möglichkeit der Teilnahme am Isis-Kult und das Aufsagen des trotzigem 'Du gabst den Frauen die gleiche Kraft wie den Männern'. Dagegen berichten die Evangelien vom Leben eines männlichen Zeitgenossen, der die Frauen als gleichberechtigte menschliche Wesen angenommen und sie sogar in aller Öffentlichkeit verteidigt hat.

Diese Mission schlug zunächst dort ein, wo die Frauen die wenigsten Rechte hatten. Die Judenchristen schraubten daher diese Freizügigkeit wieder zurück.

Die Frauen dürfen allein das Haus verlassen und Jesus treffen, ohne ihn deshalb heiraten zu müssen.

Die Frauen dürfen Jesus während ihrer Tage ansprechen, ohne ihn dadurch zu verunreinigen.

Die Frauen dürfen bei Jesus zur Schule gehen, ohne ihn deshalb bezahlen zu müssen.

Die Frauen dürfen selbständig einen Haushalt führen und Jesus einladen, ohne ihn dadurch vor den Kopf zu stoßen.

Die Frauen dürfen seinen Körper hygienisch behandeln, ohne ihn deshalb sexuell befriedigen zu müssen.

Diese Mission musste einfach in der ganzen Welt einschlagen, weil dadurch eine konkrete Benachteiligung der Frauen aus der Welt gestrichen wurde.

Jesus setzt sich für die Einehe (Monogamie) ein
und ist damit ein Gegner der Vielehe (Polygamie).

Jesus spricht sich für ein Eheversprechen vor Gott aus
und ist damit ein Gegner von Zwangsehen oder weltlicher Eheverträge.

Jesus setzt sich für sozial benachteiligte Frauen (Witwen) ein
und möchte niemand aus dieser Gruppe vorverurteilt wissen.

Jesus trat als der erwachsene Sohn Gottes auf, der die Frauen nicht unterdrücken, sondern der mit seinem Samen den Mutterboden allenfalls befruchten will.

Sein patriarchaler Gegenspieler hatte es dagegen *dreimal gewagt* (= Triptolemos), den Schoß der Erde mit Gewalt zu pflügen. Diese Drecksarbeit hatte Pluton mit Absicht an seinen Stellvertreter (Plutos) delegiert, der anschließend auch seinen Kopf dafür hinhalten durfte, denn Pluton beansprucht grundsätzlich (als Gott des Reichtums und als König der Unterwelt) die ganze Ernte für sich allein.

Die Orphiker reden diese Vergewaltigungen als freundliche Übergabe des agrarischen Wissens an Triptolemos schön. Ovid berichtet dagegen von einem *Buben*, welcher in die Geheimnisse (Fruchtfolge, Mischkultur, Vollmond) eingeweiht worden wäre, wenn seine *Mutter* dies nicht verhindert hätte.

Aus Frauensicht war es also ungerecht, Jesus zu töten, aber genau diese seine Kreuzigung machte ihn erst recht unsterblich.

Die Zuschauer waren von der Handlung (= drama) ebenso ergriffen,
wie sonst nur die Teilnehmer an einem Mysterienkult (= dromena).
Die Zuschauer begriffen,
daß das Verleugnen des göttlichen Seins zu einer Tragödie führt.

Aus Elternsicht war der Tod des eigenen Kindes ungerecht, aber erst dadurch verbalisierte der Arzt Parmenides die Initiationskrankheit eines Schamanen.

Sie, die Leser dieses Buches, wissen nun,
daß es eine uralte Methode gibt,
das philosophische Sein zu diagnostizieren.
Sie, die Leser dieses Buches, verstehen nun,
daß moderne Begriffe und uralte Vorstellungen parallel laufen
und daß sich Geschichten zu vorbewussten Aussagen verdichten.

Die Unsterblichkeit des Tanzes bedarf der Musik, aber nicht eines Geheimbundes. Allein deshalb war das Christentum kein weiterer antiker Mysterienkult, sondern zumindest die *summa* der dortigen Einzelaspekte. Seine gegenständlich aufgefasste Dreifaltigkeit steht dabei in der Tradition uralter Muttergottheiten und übersteigt die mysteriöse Zweifaltigkeit um eine *gerechte* Sprache, die nicht so schnell vergisst.

Die in der Sprache (vorbewusst) enthaltene kollektive Erinnerung hat sich in den letzten 2000 Jahren kaum geändert.

So sind die philosophischen *Fußnoten* bis heute
entweder aristotelisch oder platonisch

Die Tabellen, mit denen ich ihnen die Sprache aristotelisch erklären werde,
reichen *also* bis in die Antike zurück.

Die Mythen, welche ich Ihnen in diesem Vorwort ausgelegt habe,
sind *sogar* ein paar tausend Jahre älter.

Von Eurynome gibt es eine prähistorische Tonfigur, welche sie als sitzende *Schlangenfrau* darstellt. Später wurde aus ihr die Vortänzerin der Jahreszeiten. Doch irgendwann hat sich ein Mann hinterrücks *angeschlichen*. Sie gebar deshalb auch kein Kind, sondern legte statt dessen ein *Ei*, welches der Vater in einer Woche ausbrütete. Daraus *schlüpfte* Eros, welcher die Welt verdreht.

Zauberformeln oder Umrechnungskurse, welche die Sprache willkürlich überlagern, sind *ungerecht* und ein Fall für die Kryptologen. Zur Entschlüsselung der Grundlagen einer gerechten Sprache bedarf es auch keiner Kunstsprache. Den Sprachforscher leitet allein die vielfältig begründete Ahnung und das Gottvertrauen darauf, daß sein Werk ein gutes Ende nehmen wird.

xx.xx.2015

Vorwort zur 6. Auflage

Die 5. Auflage sollte bereits die 15. Tabelle ‘Theorie der Idylle’ beinhalten, ist aber nie erschienen. (Daher die vielen x als Platzhalter im Datum.) Im dortigen Vorwort habe ich die inhaltliche Entwicklung der griechische Mythologie aufgezeigt. Das nun folgende Vorwort wird das der 4. Auflage alt- und neutestamentarisch abrunden.

Noah trifft nämlich nach seiner Strandung am Berg Gottes auf einen Seelenvogel, der ihm die göttlichen Ländereien zeigt. Noah *muss* also, wie Parmenides, die Schwelle des Todes überschritten haben und sein Rüstzeug hierfür wäre dann, wie von Hugo von St. Victor beschrieben (und wie von mir in diesem Buch gefordert), die Gliederung des Seins innerhalb der Arche durch das menschliche Gehirn.

Das Christentum hat jedoch die naheliegende Auferstehung Noahs von den Toten nicht weiter vertieft und die zugehörige Phoenix-Theologie aus der Bibel gestrichen. Ihr Fehlen machte dann aus der *superbia*, dem Hochmut, eine Todsünde, obwohl doch ursprünglich damit nur die Anmut gemeint war. Die Demut, obwohl genauso dualistisch wie die Anmut, wurde zum christlichen Ideal.

Sirach 7, 17

Demütige Deinen Stolz ganz tief, denn was den Menschen erwartet, ist die Verwesung.

Daß die Verwesung dank des Seelenvogels eigentlich bereits abgehandelt war, und daß die beiden möglichen Fettnäpfchen für einen Gläubigen, das Anhimmeln und die herablassende Art, schon längst bekannt waren*, wurde von der aufkommenden Todesangst und Gottesfurcht verschluckt.

* Matthäus 25,40

Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.

Ich wiederhole daher, daß die Gläubigen gerne hochmütig sein dürfen. Ihr Hochmut ist sogar eine gute Sache, wenn dadurch ihre Solidarität zur Schau gestellt wird. Desweiteren brauchen die Gläubigen ihre Verwesung nicht zu fürchten, denn anstelle des Nichts lockt ihnen die Auferstehung.

Das alte Leben war der Tod.

Lukas 9,60

Laß die Toten ihre Toten begraben, aber Du gehe hin und verkünde das Reich Gottes.

Das neue Leben ist das des Ichs. Dieses Ich ist von Gott beseelt.

Johannes 5,24

Wer mein Wort hört und meinem Absender glaubt, hat das ewige Leben sicher und kommt auch nicht vor Gericht, sondern geht sofort vom Tod in das Leben hinüber.

Das Johannesevangelium listet sieben Anzeichen für eine erfolgte Auferstehung auf.

[*Hochzeit als Fest*]: Für ein Ich, das den Wein mit Liebe einschenkt oder austrinkt, spielt es keine Rolle, wie teuer der Wein war.

[*Reinigung des Tempels*]: Für ein Ich, das Gott einen Tempel bauen möchte, bedarf es nur des eigenen Wesens.

[*Disput mit einem Pharisäer*]: Für ein Ich, das Gott bezeugen möchte, bedarf es nur des eigenen Urteils.

[*Selbsteinschätzung des Täufers*]: Für ein Ich, das sich einsetzt, ist die gute Sache nicht mit der persönlichen Karriere verbunden.

[*Anhänger in Samarien*]: Für ein Ich, das erfolgreich war, ist der bisherige Erfolg kein Grund zum Stillstand.

[*Bitte trotz Königlichkeit*]: Für ein Ich, das sich aufopfert, ist der gesellschaftliche Status unwichtig.

[*Selbsteheilung bei Krankheit*]: Für ein Ich, das sich zum Guten entschlossen hat, sind die herrschenden Zustände kein Hemmnis.

Das Johannesevangelium argumentiert diagnostisch, ersetzt aber die parmenidische Definition (des Seins) durch ein eschatologisches Gleichnis (für die Hoffnung auf die langfristige Höherentwicklung der Menschheit).

Anstatt ‘Denken und Sein sind dasselbe’ heißt es hier sinngemäß ‘Mein Ich und der Vater sind dasselbe’.

Das Johannesevangelium erhellt aber nicht wirklich die Perspektivenvielfalt der vielen lebendig-beseelten Ichs und ihre mögliche Solidarität.

Johannes 1,14

... eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Johannes 17,23

ich in ihnen und Du in mir, auf daß sie vollkommen seien in eins ...

Die Perichorese auf der Tanzfläche passte wohl nicht zu Salomes sündigem Schleiertanz, welcher einem anderen Johannes den Kopf kostete. Und die Transsexualität des Hermes dürfte die Moralvorstellungen der offiziellen Evangelisten gesprengt haben.

Bis heute wird seitens der Kirche der offensichtlich künstlerische Aufbau des Johannesevangeliums nicht thematisiert. Die Kirche setzt immer noch auf Wundererzählungen und veränderte hierzu den Text.

In Kapitel 5 taucht nicht nur ein inhaltlicher Widerspruch zu Kapitel 1 bis 4 auf (dann, wenn Jesus plötzlich über seine Willensentscheidung, sein Gericht, seine Verehrungswürdigkeit und seine Macht spricht), sondern es folgen in Kapitel 6 auch noch zwei Wunder (Speisung der 5000, Gang auf dem Meer), obwohl doch

Jesus direkt im Anschluß die materielle Satttheit lächerlich macht und später (7,38) auch das viele Wasser zu erklären vermag.

Die Fälschung wiederholt sich in Kapitel 11, wo eine Leiche von Jesus auferweckt wird.

Ein Hinweis am Ende des *Lazarus-Wunders* verrät auch den Grund für diese Eingriffe.

Johannes 12,11

Denn um seinetwillen gingen viele Juden hin und glaubten an Jesum.

Die Missionierung bei den Juden führte dazu, daß nun nicht mehr die biologisch Lebendigen, sondern nur noch die biologisch Toten auferstehen,
- und letztere müssen dann auch noch ohne ägyptischen Seelenvogel auskommen!

Die Taube bleibt nämlich (als weiße Friedenstaube) dem Begräbnis fern. (Die Rabenvögel tragen, wie die Trauergäste, schwarz).

Die Hintergründe der dualistischen und nicht-dualistischen Begräbniszeremonie werde ich Ihnen in der 'Theorie der Idylle' erläutern.

16. Februar 2017

Vorwort zur 7. Auflage

Die sechzehnte Tabelle (Theorie der Unterhaltung) ging erstaunlich leicht von der Hand, nachdem ich durch mehrere psychologische Bücher erneut dazu angeregt worden war, meine letztjährigen Überlegungen fortzuführen.

Mir gefällt, daß mich mein Weg weiter in die normale Umgangssprache geführt hat und daß ich dadurch einige Verbesserungen in den bisherigen Tabellen vornehmen konnte. (Auch Kapitel 4.4. wurde wieder mal ergänzt, dazu Kapitel 2.17. .)

In der zweijährigen Pause sprangen mir zwei levantische Mythen ins Auge, die ich auf Anhieb verstand und auf Grund derer mir nun die dortige Götter-Abfolge bekannt ist.

Mythos 1 besagt,
daß der männliche Gott von seiner Schwester rehabilitiert werden musste, weil er sich zuvor mit dem Meer angelegt hatte und daran gestorben war.

Dessen Aussage lautet,
daß die Schwester nicht zeitgleich mit dem männlichen Gott entstanden sein kann, denn sonst wäre sie seine Frau. (+ Anat ist also historisch älter als Baal.
+ Zwischen Anat und Baal muss noch eine weitere Phase liegen, weil Mythos 1 weder Baals aktuelles Versagen noch seine frühere Herrschaft beschreibt.)

Mythos 2 besagt,
daß der männliche Gott mit seinem Kopf nicht in die Wolken reicht.

Dessen Aussage lautet,
daß es dank dieses Gottes nicht mehr geregnet hat. (Aschtar ist verdurstet, weil die Wolken vom Meer ausgeblieben sind. Ganze Landstriche sind ausgetrocknet.)

Der Anat folgte also Aschtar und letzterem Baal.

- a) Die Namensähnlichkeit zwischen dem Mann Aschtar und den Frauen Ischtar, Astarte & Aschera ist verblüffend.
(Wem diese Ähnlichkeit egal ist, unterstellt insgeheim, daß die Götternamen von stammelnden Sprechern erfunden wurden.)
- b) Als Sammelbezeichnung für Gott in einer polytheistischen Welt gilt El (Elohim).
- c) Elohim ist laut jüdischem Schöpfungsbericht der Vorgänger von Jahwe.
- d) El ist mit Aschera zusammen, Baal mit Astarte. Jahwe ist solo.

Damit ist fast alles geklärt: Anat – Aschtar – Baal – (El?) – Jahwe – Jesus

Es beginnt also, wie gehabt, siehe mein Vorwort zur 5. Auflage, mit dem Matriarchat und schwenkt dann ins Patriarchat um, was wiederum ein paar tausend Jahre später Jesus auf den Plan ruft.

Das Matriarchat begründet sich durch die Periode der Frau, welche mit derjenigen des Mondes übereinstimmt. (Der Vollmond erleichtert das Jagen und das Keimen.)

e) Die Mondgöttin **Nanna** trägt denselben Namen wie die Ackergöttin **Inanna**, die sich von Dumuzi pflügen lassen will.

f) **Anat** schützt die Jäger vor wilden Tieren (wie es die römische **Diana** eben nicht tut, wenn sie von einem Jäger, der das Vollmondlicht nicht zur Jagd nutzt, beim Menstruationsbad beobachtet wird).

Ist Gott *männlich* oder *weiblich*?

1) *weiblich* Baum: Aschera?

2) *weiblich* Jagd: Anat & ? Diana & ?

3) *weiblich* Fruchtbarkeit: Anat & Mot = Inanna & Dumuzi = Ishtar & Tammuz

4) *männlich* Imitat: Ashtar = Ishtar; An = Anat

5) *männlich* Krieg: Baal & Astarte

6) *männlich* polytheistisch: Elohim & Aschera

7) *männlich* monotheistisch: Jahwe

8) *weiblich* Jesus wird am Heiligtum der Aschera, einem Holzpfehl, hingerichtet.

Der Name des Jägers fehlt noch.

25. Juni 2019

Vorwort zur 8. Auflage

Schon wieder eine neue Tabelle (Theorie des Geschehens), schon wieder umgangssprachlich! Und diesmal sind sogar die Spalten für jedermann leicht nachvollziehbar. Wow!

Ein paar Begriffe hat es zwar auch diesmal erwischt, ...

Aus der einen 'Wette' wurde das 'Rennen', aus der anderen das 'Gebot'. Die 'Wette' ist damit aktuell stumm geschaltet, obgleich es sich um einen Oberbegriff (für Wissen, Pfand, Auktion ...?) handelt.

Für eine der beiden 'Erregungen' trifft die 'Folter' besser zu, für eine der beiden 'Erwartungen' die 'Absicherung', für einen der beiden 'Bäuche' der 'Magen'.

... alle neu hinzugekommenen Begriffe passen jedoch auch diesmal in das 'Schema', welches sich als nächster Streichkandidat anbietet (schema = Haltung, Stellung, Gestalt, Figur, Form), sofern mir eine entsprechende Tabelle glücken sollte.

Wie wunderbar dies wäre, zeigt uns eine Veröffentlichung von Giordano Bruno, in welcher dieser „*nach den Strukturen der vermittelnden und tradierten Erkenntnis in Gehörtem und Gelesenem, also nach den Strukturen vernommener Sprachen als Spuren geschichtlich gewordener Vernunft*“ (Elisabeth von Samsonow) sucht.

Sein Buch (de Monade, Numero et Figura) listet nämlich in elf Kapiteln auf, wie die Einheit bis hin zur Zehnheit zu denken sei. Bruno liefert für jede Zahl (numerus) eine geometrische Konstruktion (figura) und nennt eine Vielzahl von Lehrmeinungen, deren Gliederung auf einer der Zahlen 1 bis 10 beruht.

Warum findet sich dann aber nicht das für (mich und) Aristoteles zentrale Viererschema im Kapitel über die Vierheit?

Zwar werden die *causa finalis* und die *causa efficiens* genannt, aber diese bereits im Kapitel über die Dreiheit, da sich zu ihnen eine *causa exemplaris* gesellt. (Es fehlen also die *causa materialis* und die *causa formalis*.)

Bei der *causa exemplaris* handelt es sich um einen teleologischen (telos = Ziel) Versuchsballon, genauer gesagt, um dessen Leine, die Gott (als Christus) in Händen halten soll.

Die Platoniker brauchen nämlich für ihre Idee Gottes ein inwendiges Vermögen, dem erst später die Ideenrealisation nachfolgt.

In ihrer Kosmogonie geht es dadurch aber, ausgehend von Gott, bergab. Damit es danach wieder bergauf gehen kann, mussten die platonischen Theologen die aristotelische *entelechie* (= Hochziel) der 'Zielursache' (*causa finalis* = Nutzwert) anstatt der 'Formursache' (*causa formalis* = Höhe der Kunst) zuschlagen.

Bruno schweigt sich nicht nur darüber aus, er benutzt auch nicht die aristotelische Zweiheit von ‘potentiell’ und ‘aktual’ als ein Exempel für die ‘Erst-Ursache’.

Es wäre für ihn doch so einfach gewesen, zusammen mit Galileo Galilei eine Abwärtsbewegung vom hohen zum niederen Potential zu postulieren. (Potentielle *Energie* wird in eine physikalische Kraft überführt.)

Bruno dürfte nämlich gewusst haben, daß chemische Reaktionen häufig erst aktiviert werden müssen. Die physikalische Denke war ihm also zu plump.

Desweiteren hatte Aristoteles die *Energie* dem Wesen zugeordnet, weil sie dort wirksam (= actualis) ist. Eine ‘Erst-Ursache’ für das Seiende lehnte er ausdrücklich ab. ‘Potentiell’ stellte für ihn einfach nur die Existenz eines Oberbegriffes dar, mehr nicht.

Aristoteles schwächelte jedoch, als er sich *dem obersten Wesen* zuwandte, da er noch nicht alle vier Erkenntniswege für das Wesen kannte. Die periodische Verwandlung fehlte und so verortete er seinen *unbewegten Beweger* in dem für ihn revolutionären Periodenerzeuger, dem Kreismittelpunkt.

Ein Schritt mehr (ein paar Jahre mehr Lebenszeit) und er hätte Periodensysteme aufgestellt. Dies war schließlich die große Leistung von Bruno.

17. September 2019

Vorwort zur 9. Auflage

Numero 18, die ‘Theorie der Charta’, bringt ganz viel Licht in die Spezies Mensch, weil darin unsere Frageworte (Was? Wer? Wieso? Wie oft? Wo?) aufgezeigt werden und weil sich darin die lateinische Sprachverwirrung (posse = pot-**esse** = können; **esse** = sein) aufklärt.

A) So lautet die lateinische Übersetzung für das griechische Wort *dynamis* ‘potentia’, doch es wurde nicht verraten, worauf dieses Wort abzielt.

Reihe *d*)

Die mathematische *Potenz* zielt auf das Malnehmen über eine Hochzahl.

Reihe *h*)

Das *potentiell* Mögliche zielt auf ein vermeintlich häufiges Geschehen.

Reihe *j*)

Die Wesens-*Potenz* zielt auf einen Könner.

Reihe *kurzfristig*)

Das *Potential* zielt auf die Quintessenz maximal/minimal.

Aus heutiger Sicht beschreibt die *Dynamik* das Nebeneinander aller möglichen actio-reactio-Zustände in einem System, gehört also zum Sein der Umwelt.

siehe meine Theorie der Gerechtigkeit

KRISIS

- e) indifferent
- f) kritisch
- g) überkritisch
- h) chaotisch
 - beherrschbar
 - machbar

Das griechische *dynamis* ist seinerseits mit der ‘Dynastie’ sprachverwandt.

siehe meine Theorie des Vaterlandes

	SCHAR	VERWANDTE	HAUFEN	TISCH
e)	Geschlecht	Sippe	Lehen	Nische
f)	Familie	Brut	Zusammenhalt	Satzung
g)	Stamm	Ahnen	Nachfolge	Sitzordnung
h)	Gefolge	Nest	Siedler	Wohnsitz
	- sesshaft	- Hocker	- einheimisch	- Eigentum
	- nomadisch	- Flüchtler	- Gast	- Miete

So behandeln einige der *potentia-Varianten* den Wohnsitz (to possess = besitzen), andere dagegen die Beherrschbarkeit oder Machbarkeit (possible = möglich).

Im Falle der aristotelischen *dynamis* würde die Reihe *h*) tatsächlich auch Sinn machen, wenn es denn nicht seit jeher die erste Aufgabe des Potentaten gewesen wäre, einen Sohn zu zeugen. Die altgriechische *dynamis* dürfte also eher die ‘sexuelle Potenz’, den Könner aus der Reihe *j*), meinen.

siehe meine Theorie de Schicksals

	SEELE	WERK	ZEIT	LOGOS
i)	Charakter	Tonleiter	Rhythmus	Fließen
j)	Harmonie	Energie	Potenz	Zeugung
k)	Selbst	Meisterschaft	Marke	Hochziel
l)	Organ	Werkzeug	Strömung	Teilhabe
	- Zweck	- Gruppe	- Ideal	- Überleben
	- Ziel	- Solo	- Mode	- Befriedigung

Nikolaus von Kues hat eben diese **Grundvoraussetzung** als *posse* angesprochen. Sie ist für ihn Bestandteil der *quidditas* (= Washeit) und löste als Wesens-Potenz seine *poss-est* (= die Identität von Können und Sein) als wichtigste Eigenschaft Gottes ab.

Ob er auch den Sprung vom Wesen zum *logos* des Johannes-Evangeliums geschafft hat, ist nicht überliefert.

Johannes 1,1-2

Im Anfang war die Potenz, und die Potenz war beim göttlichen Wesen und das göttliche Wesen war ein Potentat. Dasselbe war im Anfang bei Gott.

B) Die ‘Theorie der Charta’ erklärt ferner die journalistischen Fragewörter.

Das ‘Was?’ und das ‘Wer?’ gehören zum Wesen (*langfristig*).

Das ‘Wieso?’, ‘Warum?’, ‘Wann?’ und ‘Wie?’ spielen mit dem Sein (*von innen*).

Das ‘Wohin?’ korrespondiert mit der Quintessenz (*kurzfristig*).

Das ‘Wo?’ taucht nur indirekt auf.

Als ‘dort, wo’ und ‘irgendwo’ im Sein (*von innen*)
und als Ortung in der Quintessenz (*kurzfristig*).

Für den Gegenstand (*von außen*) gibt es keine Fragewörter,
sondern nur die Beschreibung, aufgrund derer die Fragen gestellt werden.

Eine Bestätigung hierfür ist, daß das **Risiko** als nachzufragender Urgrund in der
von außen-Reihe des Seins (*von innen*) steht (‘Theorie der Marktwirtschaft’).

	SPIEL	MARKT	UNTERNEHMEN	INFORMATION
e)	Risiko	Sortiment	Standortfaktoren	Frage
f)	Selektion	Preis	Wettbewerb	Antwort
g)	Spielregel	Entwicklung	Organisation	Ergebnis
h)	Strategie	Vermarktung	Gut	Reinheit
	- Vertrauen	- Selbstläufer	- bedingend	- unendlich
	- Kontrolle	- Reklame	- bedingt	- endlich

C) Es gibt drei Wiederholungen der cusanischen *coincidentia oppositorum*:

- ‘Was kann ich **wissen**?’

Die Washeit fragt nach einem Wesen (*langfristig*).

Das **Wissen** (Theorie der Idole) fragt nach einem Sein (*von innen*).

	ANALYTIK	TOPIK	TRAGIK	WISSEN
e)	lesen	Quelle	Meldung	Nachricht
f)	deuten	Aussage	Meinung	Reportage
g)	begreifen	Hintergrund	Tragweite	Dokumentation
h)	Sorgfalt	Anspruch	Gewichtung	Kritik
	- mehrdeutig	- Argument	- paradox	- Kommentar
	- eindeutig	- Aufzählung	- orthodox	- Bericht

Sinnvoll wäre: ‘Wieso, warum, wann, wie kann ich wissen?’

- ‘Was soll ich **tun**?’

Die Washeit fragt nach einem Wesen (*langfristig*).

Das **Tun** (Theorie der Marktwirtschaft) fragt nach der Quintessenz (*kurzfristig*).

	MEDIUM	ANRUF	MYSTERIUM	TUN	FORTSCHRITT
m)	- Anlass	- Bitte	- Selbstaufopferung	- aktiv	- Wirtschaftsform
n)	- Ablass	- Absicherung	- Opfer	- passiv	- Manipulation

Sinnvoll wäre: ‘Wohin soll ich mein Opfer tun?’

- ‘Was darf ich **hoffen**?’

Die Washeit fragt nach einem Wesen (*langfristig*).

Die **Hoffnung** (Theorie der Marktwirtschaft) fragt nach einem Gegenstand (*von außen*).

	ACHTUNG	SYMBOL	HALTUNG	LEGITIMATION
i)	Glaube	Gleichzeitigkeit	Gewissen	Mythos
ii)	Liebe	Kuss	Bereitschaft	Ehe
c)	Hoffnung	Ring	Verantwortung	Gleichnis
d)	Tugend	Apostel	Frömmigkeit	Gehorsam
	- Heiliger	- Jenseits	- Sitte	- traditionell
	- Held	- Diesseits	- Gesetz	- genetisch

Sinnvoll wäre es, das Hilfsverb zu streichen. ‘Was ist Hoffnung?’

Als Antwort folgt dann die Herleitung ihrer Position innerhalb der Tabelle.

- ‘Was ist der **Mensch**?’

Die Washeit fragt nach einem Wesen (*langfristig*).

Der Mensch fragt nach einem Wesen (*langfristig*).

Diese Frage ist sinnvoll, weil es eine Spezies **Mensch** gibt. ‘Was ist das Wesen des Menschen?’

D) Unsere Umgangssprache schluckt bis heute nahezu alle Fragen, die mit einem ‘Was?’ beginnen.

Ohne dieses ‘Was?’ wären die Sätze äußerst kurz und bestünden meist nur aus einem gesummtten (‘Hm!’, ‘Hm?’), gestöhnten (‘Aha.’, ‘Ou.’, ‘Puh.’), geraunten (‘Iih!’, ‘Uih!’, ‘Aah!’), geplärrten (‘Hä?’), ‘Aua!’), gespuckten (‘Schitt!’, ‘Autsch!’, ‘Igitt!’) gehüpften (‘Upsala!’, ‘Hoppla!’) oder gebrummelten Laut.

Selbst Begriffe, Beschwörungsformeln oder Flüche können zu solchen Stoßseufzern herabsinken (‘Heidanei!’, ‘Himmelarschundzwirn!’, ‘Kruzifix!’, ‘Herrgottnochamol!’, ‘Herrgottsakra!’).

Die Comiczeichner machen sich sogar einen Spaß daraus, möglichst lautmalerisch ihre Sprechblasen zu füllen (‘Pah!’, ‘Grrr!’, ‘Uff!’).

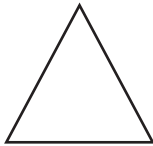
Schauen wir uns also die vier *Fragen* des Herrn K noch einmal an:

- Frage I: ‘Was kann ich wissen?’

Das ist die *Antwort* eines Schülers, der sich für sein Unwissen brüstet. ‘Hä? Was kann ich schon wissen? Ich weiss eh’ nix!’

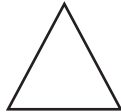
In die Enge getrieben, hat der Schüler K dann noch schnell eine Theorie aufgestellt, in der alles Wissen auf einer (dreifachen) Synthese (Anschauung, Einbildungsvermögen, Wiedererkennung) der sinnlichen Mannigfaltigkeit beruhe. Dadurch mache sich der Verstand seiner Lage bewusst und ermögliche der Vernunft ihr selbstbewusstes Wirken.

I: Die Wissenspyramide des Herrn K:



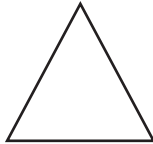
Selbstbewusstsein	(transzendente Apperzeption)
Bewusstheit	(empirische Apperzeption)
Synthese zu Wissen	(Apprehension)
sinnliche Mannigfaltigkeit	

II: Die Ökonomen vereinfachen auf drei Ebenen:



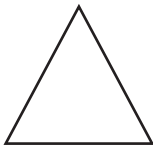
Weisheit	(durch das Verstehen von Prinzipien)
Wissen	(durch das Verstehen von Mustern)
Information	(durch das Verstehen von Beziehungen)

III: Die Linguisten erweitern die Basis und kürzen dafür oben:



Wissen	(durch Pragmatik)
Information	(durch Semantik)
Daten	(durch Syntax) Zeichen

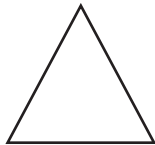
IV: Die Pädagogen stellen alles auf den Kopf und erfinden eine neue Spitze:



does	(in vivo)
shows	(in vitro)
knows how	(prozessual)
knows	(deskriptiv/elaborativ)

Daß die Pyramiden I bis III reines Wunschdenken sind, ergibt sich aus dem Befund demenzkranker Menschen, deren Langzeitgedächtnis auch dann noch gut urteilt, wenn das Kurzzeitgedächtnis bereits schwer geschädigt ist, was es gemäß der aufklärerischen Wissenshierarchie nicht geben dürfte. Nur die vierte Pyramide nimmt den Menschen, wie er ist, und gibt ihm das Recht, auf seine Art zu leben.

Die vierte Tabelle ist auch deshalb besser, weil sie der weisen Reihenfolge *fühlen- denken-handeln* am nächsten kommt.



does	(in vivo)
shows	(in vitro)
knows how	(prozessual)
knows	(deskriptiv/elaborativ)

In der untersten Ebene (knows: deskriptiv/elaborativ) ist das aufgrund von Erfahrung (elaborativ) und Sprache (deskriptiv) in Fleisch und Blut übergangene Wissen, das **Fühlen**, versteckt. Das **Denken** könnte durch das Durchspielen aller bekannten (knows how) und erprobten (shows) Prozesse erklärt werden. Das **Handeln** (does) schließlich fände im *real life* (in vivo) statt.

Alle vier Pyramiden drücken jedoch aus, daß Gott *den Menschen* nicht in einer Art Parabel umarme (gotische Spitzbögen, maurische Spitzbögen, Zwiebeltürme), sondern für *die meisten Menschen* unerreichbar sei. Zusätzlich wird nahegelegt, daß der Aufstieg zur Spitze bewusst ablaufe und willentlich reproduzierbar sei, womit sich die Zielgruppe auf einen absolutistischen Herrscher beschränkt.

- Frage II: ‘Was soll ich tun?’

Das ist die *Verlegenheit* eines Menschen, der mit dem Handeln beginnen soll, aber keinen Plan hat.

‘Ähm, und was soll ich jetzt als nächstes tun?’

Das ist die *Langeweile* eines Menschen, der sich nicht aufraffen kann.

‘Keine Lust zu gar nichts!’

Das ist das *Selbsteingeständnis* eines Menschen, der seine Gedanken oder Gefühle nicht verarbeiten kann.

‘Mir dreht sich der Kopf!’

Das ist die *Verzweiflung* eines Menschen in einer ausweglosen Situation.

‘Was soll ich nur tun?’

Ohne sich dieser Fragen bewusst zu werden, erfindet K eine fünffache Antwort, was zunächst nichts schlechtes bedeuten muss, da wir ja seine Wissenspyramide ablehnen. Die ‘Kategorischen Imperative’ sind jedoch ein militärischer Kampf um die Sitte, was wiederum doppelt schlecht ist. Denn eigentlich, wie er selber sagt, sollte ja die Sitte für sich *selbst sprechen* und allein dadurch zum Mitmachen überzeugen - oder böse Menschen trachten danach, die *Selbstfindung* der Sitte zu verhindern, wofür sie dann aus dem Verkehr gezogen werden. K jedoch verbindet dieses *Selbst* des *Sprechens* und des *Findens* mit einer Pflicht und das ist falsch, denn diese gilt nur für das Sprechen und Finden des Urteils im Gerichtssaal.

- Frage III: ‘Was darf ich hoffen?’

Das ist der *triebhaft*e Versuch, zu überleben oder das ökonomische Maximum für sich herauszuschlagen.

‘Was verspreche ich mir davon? Was springt dabei für mich heraus?’

Umgekehrt handelt es sich um ein *Resignieren* (‘Hoffentlich rettet mich jemand!’). ‘Was darf ich noch hoffen?’, wenn mir das Regime der Machthaber meinen Stern geraubt, meine Spekulationen beendet, meine Weiblichkeit erniedrigt und mein Denken lächerlich gemacht hat. Tief gekränkt und viel zu schwach zur Gegenwehr hoffe ich dann auf ein Wunder, auf die Erlösung durch den Messias. In dieser Situation hätte demnach meine Religiosität eine irrationale Triebfeder. Aber deswegen jede religiöse Ausübung als bloße Pflichtübung zu betrachten, bei der es nichts zu verstehen gibt, wie K es tut, ist eine weitere Kränkung. In Wirklichkeit hat K nur deshalb nichts verstanden, weil ihm die vorbewusste Erklärung von Glaube, Liebe, Hoffnung fremd ist.

- Frage IV: ‘Was ist der Mensch?’

Das ist eine komische Frage, die sich so nur Philosophen oder Querdenker stellen.

Ein Querdenker würde sich auf die Spitzen der Pyramiden konzentrieren und diese miteinander verbinden. Aus ‘does’ und ‘Wissen’ entstünde dann der *Unternehmer*, aus ‘Weisheit’ und ‘in vivo’ würde dann die *Lebensweisheit*, ‘transzendental’ und ‘Pragmatik’ ergäben dann eine *Kampfschrift*.

Der Querdenker Tage Lindbom setzt auf den *Kampf*.

ATLANTIS - Idee und Wirklichkeit des Sozialismus (1955)

1. Träumer
2. Krieger
3. Herrscher

Der Querdenker T. G. Masaryk setzt auf die *Lebensweisheit*.

IDEALE DER HUMANITÄT (1935)

1. Einleitung
2. Sozialismus
3. Individualismus
4. Utilitarismus
5. Pessimismus
6. Evolutionismus
7. Positivismus
8. Nietzsche
9. Hauptgründe einer humanitären Ethik

Der Querdenker Niccolo Machiavelli setzt auf den *Unternehmer*.

VOM FÜRSTEN (verfasst 1513, gedruckt 1532)

Das Buch gilt als die älteste moderne Politik- Abhandlung Europas.

Ein Philosoph (Ricarda Huch, Stefan Schill) würde weit weniger provozieren und einen organischen Text über das Wesen des Menschen schreiben.

VOM WESEN DES MENSCHEN (1922)

1. Die Welt
2. Der Mensch
3. Die Erscheinung des Menschen
4. Der Held
5. Der Schaffende
6. Der selbstbewusste, persönliche Mensch
7. Selbstverneinung
8. Überblick über die Weltgeschichte
9. Die Entwicklung des menschlichen Geistes

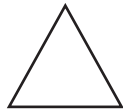
PHILOSOPHISCHE THEORIEN ÜBER DAS WESEN DES MENSCHEN (2005)

1. Warum überhaupt?
2. Welche Personengruppen sind lächerlich?
3. Welches Denken dominierte in antiker Zeit?
4. Wie unterscheidet sich das Denken von Frauen und Männern?
5. Wie unterscheidet sich das Denken im Laufe des Lebens?
6. Welche Lebensentwürfe stehen zur Wahl?
7. Wie baut sich die natürliche Gesellschaft auf?
8. Credo
9. Literatur ANHANG (2003)

Auch K versucht hinter das Geheimnis Mensch zu kommen. Seine **Anthropologie** ist jedoch banal (und kommt ohne Familie aus).

ANTHROPOLOGIE IN PRAGMATISCHER HINSICHT (1798)

1. Anthropologische Didaktik



- 1.1. vom Erkenntnisvermögen
- 1.2. das Gefühl der Lust und Unlust
- 1.3. vom Begehrungsvermögen (= *von den Affekten*)

2. Anthropologische Charakteristik



- 2.1. Der Charakter der Person
- 2.2. Der Charakter des Geschlechtes
- 2.3. Der Charakter des Volkes
- 2.4. Der Charakter der Rasse
- 2.5. Der Charakter der Gattung

Vielleicht ist Ks Geistlosigkeit der Grund für den Aufstieg der **Anthroposophie** einhundert Jahre später. Diese ist zwar esoterisch und unchristlich, gräbt aber gerade dadurch antike Erklärungen aus, welche K und Konsorten alt aussehen lassen. Aus philosophischer Sicht gibt es nun mal selten Neues zu berichten.

22. Oktober 2019

Vorwort zur 10. Auflage

Die moderne Astronomie hat unser Weltbild nachhaltig verändert. Kein Mensch zweifelt mehr an der Existenz von Sonnensystemen. Mögen auch die Photos zur Mondlandung mehrheitlich gefälscht sein (Die Hügel im Hintergrund der Astronauten passen nicht zum digitalen Höhenmodell.), niemand wäre innerlich überrascht, wenn Leben auf anderen Planeten entdeckt werden würde.

Durch diese Revolution ist eine verwandte Disziplin zurecht in den obskuren Hintergrund getreten. Allein aus kulturhistorischer Sicht macht eine Beschäftigung mit der Astrologie noch Sinn. Die Frage lautet, was die Menschen der Antike am Himmel gesehen und wie sie dieses verarbeitet haben. *Deren* Verarbeitung prägt nämlich heute unsere Sprache.

In der Antike wurde zwischen Astrologie und Astronomie nicht groß unterschieden. Die drei Weisen aus dem Morgenland hatten bekanntlich einen Stern gesehen und ein Baby gefunden. Derartige Himmelskörper zum Zeitpunkt der Geburt galten damals als göttliches Zeichen. Aber selbst heute noch ist es bei denjenigen *nicht viel anders*, die, anstatt eine Ökologische Marktwirtschaft auf Erden zu gestalten, ein Himmelfahrtskommando anstreben, wohlwissend, daß sich die Auswanderer in der künstlichen Umwelt einer Raumstation kaum über mehrere Generationen halten dürften.

Bisher ist keine zweite Erde bekannt und bisher gibt es auch keine Technologie, diese potentiell vorhandene zweite Erde in einem Menschenleben zu erreichen. Zudem hat die Evolution die Menschen in zehntausenden Jahren so weit verändert, daß wir Jetztmenschen die damaligen Urmenschen als ausgestorben betrachten wollen.

Was soll also die Formulierung einer zukünftigen extraterrestrischen Besiedelung bringen, wenn es sich dabei nicht um eine Verklärung handeln soll? Genau darum geht es in der neuen Tabelle 'Theorie der Verklärung'. Das, was am Himmel passiert, wird verklärt.

Die neue Tabelle habe ich hinter das bisherige Schlußlicht 'Theorie der Vier Elemente' gereiht, weil im Element 'Luft' ab sofort das Sonnenjahr und das Mondjahr besprochen werden. Der Tag und die Nacht als Bezeichnung dafür, *wann* welche der beiden Lampen auf Wanderschaft ist, sind mit der Uhr in die neue Tabelle gerutscht.

Kurz zusammengefasst: Der Neumond kündigt eine Endzeit, der Halbmond eine Unzeit an. Die Mondsichel steht im Zusammenhang mit dem sichelförmigen Horizontbogen der Sonne (auf der Himmelscheibe). Der Vollmond bestimmt das Mondjahr. Die aktuellen Monatslängen und der Monat Januar sind eine spätere Erfindung, um die gewaltige Diskrepanz zwischen Sonnenjahr und Mondjahr zu beseitigen. Die Olympiade feiert zur Sonnenwende das weiterhin notwendige Schaltjahr. Die Woche startet mit dem Mond-Tag und endet mit dem Sonnen-Tag.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit für die verschiedenen Himmel, vor allem aber der Etymologie wegen bin ich erstmals ins Englische ausgewichen. So ist *sky* der Oberbegriff für *heaven* und *ceiling*. Dazu gesellen sich ein lateinisches *caelum* und *finis terra*. Ferner passt das keltische *clock* besser zur *Glocke* als die *Uhr*. Das *Disaster* ist im Deutschen und Englischen identisch.

Inhaltlich musste mir an einer Stelle die chinesische (!) Bildersprache weiterhelfen. Der dortige Drache will den Mond fressen (= Blutmond), während in Europa sein Schwanz (= Schweifstern) die Vorherrschaft der Sonne in Frage stellt. Die Geophysik spricht passenderweise noch von Drachenpunkten.

Die ‘Theorie der Verklärung’ wird Ihnen den Himmel fast vollständig wieder sichtbar machen. Sie schweigt sich nur darüber aus, wie Sterne *rituell konstruiert* werden. Der Bereich *Horoskop* hingegen ist weitgehend geknackt.

A) Jeder Wandelstern gehört eigentlich zu einem bestimmten Sternzeichen. Seine wohlthuende Kraft entfaltet er nur in diesem Domizil. Es geht also zunächst darum, den Aufenthaltsort aller Planeten für den gewünschten Zeitpunkt zu ermitteln.

Den Zeitpunkt der Geburt hierfür zu nehmen, ist dualistisch naheliegend:

- Die sich um den Himmelspol drehenden Sternbilder werden ‘wiedergeboren’.
- Die Konjugationen durch die umherirrenden Planeten sind nahezu einmalig (weil die Planeten um die Sonne unterschiedlich lang brauchen).

Den eigenen Geburtstag haben allerdings nur wenige Menschen in der Antike gekannt. Die Sterne wurden also eher bei anstehenden Entscheidungen befragt. Und wenn diese Entscheidungen irgendetwas mit den Jahreszeiten zu tun hatten, war das ausgestellte Horoskop vielleicht gar nicht so falsch.

Anstatt ihres Geburtstages dürften die damaligen Menschen nur ihr Sternzeichen gekannt haben. Eben daraus ergibt sich jedoch die Ernährungssituation der schwangeren Mutter, welche charakterliche Auswirkungen auf das spätere Kind haben könnte. So ähneln die kreisförmigen Anordnungen der Psychologen den astrologischen Menschentypen für die zwölf Sternbilder. Zudem werden in beiden Fällen Wechselwirkungen (Aspekte), die in gleichseitigen Dreiecken ablaufen, favorisiert.

B) Die Tierkreiszeichen dienen auch zur nachträglichen Datierung mythologischer Ereignisse. Diese sei möglich, weil die Tierkreiszeichen ihre Namen von solchen historischen Ereignissen bekommen hätten, die im Mythos auftauchen.

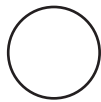
Gemäß CHARPENTIER (1969) standen vor den Fischen (Christentum) der Widder (Goldenes Vlies), der Stier (Minotaurus), die Zwillinge (Durchbruch der Straße von Gibraltar!), der Krebs (Skarabäus) und der Löwe (Vorläufer der Sphinx) am Frühjahrspunkt.

Die schiefe Erdachse (Ekliptik mit aktuell 23 Grad) ist nicht starr ausgerichtet, sondern kreiselt. Eine vollständige Präzession dauert ungefähr 26000 Jahre.

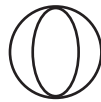
Entsprechende Gedanken sind jedoch bereits in der Antike geäußert worden. Die entsprechende Religion war der Mithras-Kult, denn deren Held Perseus tötet den Stier, während im Hintergrund weitere Sternbilder abgebildet sind.

Der sich anbietende Umkehrschluß, die Legitimation gegenwärtiger Untaten als Vorwegnahme vorherbestimmter Wendungen, ist problematisch. Aktuelles Opfer ist das Christentum, dessen Fische (aufgrund der Präzession) 'bald' vom Wassermann abgelöst werden.

C) Ein *ritueller Stern* muss sich, ohne abzusetzen, in einem Zug zeichnen lassen.



Sonne



Mond



Dreistern



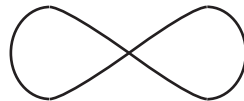
Vierstern



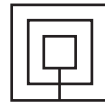
Pentagramm



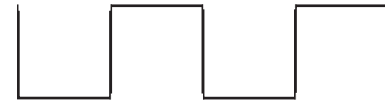
Spirale



liegende Acht



Mühle?



Schlangenlinie

Einige dieser Linienzüge wurden wohl mit den Füßen ins Erdreich getrampelt. Andere sehen eher wie Spielfelder auf einem Spielbrett aus. Dann wäre dazu auch gewürfelt worden.

Die Form des Würfels wiederum führt zu den fünf Platonischen Körpern, die ihrerseits auf dem Dreieck (Tetraeder, Oktaeder, Ikosaeder), dem Viereck (Würfel) und dem Fünfeck (Dodekaeder) basieren.

Da die Platonischen Körper gleichmäßig nach allen Seiten hin aufgebaut sind, liegen die Zentren ihrer Außenflächen einerseits und alle Ecken andererseits auf Kugeln, die ihren Mittelpunkt im Mittelpunkt des Platonischen Körpers haben.

Die unterschiedlich großen Kugeln haben KEPLER (vor seiner Entdeckung der elliptischen Umlaufbahnen) dazu veranlasst, in deren Radien die Abstände der Planeten von der Sonne zu suchen.

Dagegen sind arithmetische Spielereien auf Grundlage ganzzahliger Brüche, welche die Verhältnisse der Umlaufzeiten zueinander (π mal Daumen) abbilden, grundsätzlich möglich.

Die ganzzahligen Brüche können sogar mit der Naturtonreihe in Verbindung gebracht werden, was dann aus den Planeten Musikanten und aus dem Sonnensystem eine Sphärenharmonie macht.

Den eigentlichen Kracher habe ich aber bis zum Schluß aufgehoben.

Der Mond macht zwar in jeder Nacht die Fixstern-Drehung von Ost nach West mit. In der nächsten Nacht ist er aber im Osten um etwa 13 Grad zurückgefallen. Da nun der Tierkreis in zwölf 30 Grad Abschnitte (12 mal 30 = 360) eingeteilt ist, erreicht der Mond nach etwas mehr als zwei Tagen (30 geteilt durch 13 = 2,3) ein neues Sternbild im Tierkreis. Ein derartiges *Mond-Alphabet* würde also zwischen 24 (2 mal 12 = 24) und 28 (2,3 mal 12 = 27,6) Buchstaben aufweisen.

Für STUCKEN (1913) stimmen 22 Mondstationen und Buchstaben *strukturell* (Körperteile und Alliterationen) im Althebräischen überein.

Damit konnte keiner rechnen! Man lässt das Sonnensystem und das Weltall einfach sein, was es ist, und kümmert sich statt dessen um eine verständliche Beschreibung für uns Erdenmenschen. Es ergibt keinen Sinn, den Weltraum manipulieren zu wollen, aber gleichzeitig dadurch die eigene Lebensgrundlage zu vernichten. Natürlich wäre es schön, mit Hilfe von Satelliten lokal begangene oder drohende Umweltzerstörungen weltweit (per smartphone) erkennen zu können. Aber ohne die Kenntnis einer *vorbewussten* Physik, welche den Unterschied zwischen einer Kulturlandschaft (Gebrauch) und einem Raubbau (Mißbrauch) diagnostizieren kann, ist die ganze Präzision der Himmelsmechanik kontraproduktiv. Stellen Sie sich einfach mal vor, Außerirdische stünden vor ihrer Türe und gäben an, daß sie ihren eigenen Planeten zerstört hätten. Was würden Sie tun?

Die Klimaschutzdebatte zeigt, wie ungeeignet die physikalische Gesprächskultur ist. Weder wird der menschengemachte Anteil am Klimawandel relativiert, noch werden Maßnahmen vorgeschlagen, welche die Temperaturen lokal auf das alte Niveau absenken.

Übersichtliche Darstellungen in Form von Landkarten oder Klimaklassifikationen gibt es auch keine. Der geographische Vergleich ist offenbar unerwünscht. Regionen, in denen sich die Lebensbedingungen verbessern, soll es nicht geben.

Dieses die konkrete Intelligenz ignorierende Weltbild neigt zu pauschalen Rezepten, um Lösungen für Probleme, die sich so gar nicht stellen, vermarkten zu können.

Da wird lieber der Klimawandel zum weltweiten Fluchtgrund aufgewertet, als daß den betroffenen Menschen und Regionen konkret durch Zusagen und Mittel geholfen würde.

Da werden lieber Bürgerkriegsherde künstlich am Leben erhalten und den ideologischen Feinden der Schwarze Peter für die entstandenen Verwüstungen in die Schuhe geschoben, als daß die Flüchtlinge aus diesen Regionen gefragt würden, was sie seinerzeit zum Erhalt ihrer Heimat unternommen haben.

Da werden lieber Kulturen wegen einzelner Auswüchse gebrandmarkt, als daß man deren Ökobilanz und sozialen Errungenschaften ernsthaft wertschätzt.

Die Versicherungswirtschaft und nicht die Raumerkenntnis bestimmt den Tenor, nach dem sich die Politik richtet. Der astrologische Aberglaube ist in neuer Form zurückgekehrt. Das Zeitalter der Aufklärung ist nunmehr Geschichte. Als Apparatschiks der Postmoderne wollen die Wissenschaftler nicht mehr dazulernen. Sie plappern von einer friedlichen Nutzung des Weltraumes und vertreten doch nur die Interessen der Industrie. Insgeheim haben sie die Erde bereits abgeschrieben. Exzessiv ist daher auch ihre Ablehnung der Geographie.

Diese Ignoranz gegenüber der Sprache, der Kunst und der Geographie übertrug sich auf die ganze akademische Philosophie, so daß deren Repräsentanten heutzutage nicht mehr als Hüter der klassischen Wissenschaft gelten können.

Ich selber bin ein Geograph und all mein Denken in diesem Buch geht von alltäglichen Begebenheiten im Leben unserer Vorfahren aus. Meine Disziplin reicht mindestens genauso weit in die Vergangenheit zurück wie die Sternekuckerei. Nicht ich liege mit meinen Tabellen daneben, sondern diejenigen, welche meinen Urgrund leugnen.

*Die Zuschauer waren von der Handlung (= drama) ebenso ergriffen,
wie sonst nur die Teilnehmer an einem Mysterienkult (= dromena).
Die Zuschauer begriffen,
daß das Verleugnen des göttlichen Seins zu einer Tragödie führt.*

15. Februar 2020

Vorwort zur 11. Auflage

Johannes Stobaios hat im fünften nachchristlichen Jahrhundert ein Handbuch der Ethik herausgegeben. Unter anderem sind daraus zwei Fragmente einer Phintys erhalten geblieben, von dem aber das erste wie eine spätere Ergänzung des zweiten anmutet, so daß Zweifel an der Urheberschaft bestehen.

Erstes Fragment(Übersetzung übernommen aus Reclam-Heft 18787)

Jede Tugend nämlich, die sich auf jeweils einen Gegenstand bezieht, macht diesen Gegenstand, der sie in sich aufnehmen kann, tüchtig ...

Spezifische Zutaten machen also einen statischen Gegenstand nützlich.

... die Augen-Tugend die Augen, die Gehör-Tugend das Gehör, und die Pferde-Tugend das Pferd, die Mannes-Tugend den Mann — und so auch die Frauen-Tugend die Frau.

Diese Verbesserungen haben weder mit dem Charakter eines Lebewesens zu tun, noch diskutieren sie dessen Wesenszüge. Dem statischen Gegenstand soll vielmehr exoterische Stärke angedichtet werden.

Die phintyschen Tugenden fungieren dabei als esoterisches Prinzip.

Edmund Husserl hat den Gedankengang des ersten Fragmentes 1905? fortgeführt. Für ihn *korrelieren* drei Größen miteinander ... das Erkenntniserlebnis, seine Bedeutung und der bezeichnete Gegenstand.

Damit ist nicht gemeint, daß die Bezeichnung ‘pythagoräische Frau’ für den Gegenstand ‘Phintys’ bedeute, daß deren Denkweise in Fragment 1 weder feminin noch christlich sei und womöglich von einem männlichen Mathematiker aus der Renaissance stamme.

Der Gegensatz zum Neuen Testament ist offenkundig. Pinthys wünscht nicht besonnenen Ehefrauen den Tod, während Jesus die Ehebrecherin vor der Steinigung bewahrt. Pinthys listet zur Begründung der Todesstrafe stockkonservative Sittengesetze auf, ohne auf das innere Erleben der Ehefrau beim Eingeständnis ihrer Tat einzugehen. Eine Tragödie im Herzen wie bei den weiblichen Zuschauern der Kreuzigungsszene findet bei ihr nicht statt.

Damit ist gemeint, daß das Potential des Gegenstandes ‘Frau’ von einigen Frauen, den sogenannten ‘pythagoräischen Frauen’, erkannt wurde.

Es handelt sich hierbei um eine Gleichschaltung, ausgelöst durch einen Fehlschluß vom Sollen zum Sein (= ‘absolutes Sollen’ bei Husserl). Pinthys listet zwar eine Reihe geschlechtsneutraler Tugenden auf, aber letztendlich übernimmt der Mann den aktiven Part, während die Frau passiv empfängt.

Die Liebe vor Gott (als Schicksalsschlag) oder das liebende Erarbeiten von Synthesen (als Achtsamkeit) kennt Husserl nicht. Für ihn *korrelieren* die Liebe (als Gegenstand), der Liebeswert (als Erkenntniserlebnis) und die Liebesgemeinschaft (als Bedeutung).

Jeder erwachsene Mensch weiss normalerweise, daß sowohl flüchtige Affären als auch die pubertäre Unsterblichkeit nicht mit Liebe zu verwechseln sind. Allein die Einbettung der Liebe in Glaube-Liebe-Hoffnung garantiert, daß man sich als *Paar* findet und arbeitsteilig einen *Gegenstand* im Laufe der Zeit aufbaut. Der so erreichte Wohlstand hat dann natürlich einen *Wert*, aber die Folgerung daraus, daß die Liebe käuflich sei, ist als *Erkenntnis* falsch und führt zu einem Doppelleben, in welchem man seinen Partner betrügt.

Unabhängig davon ergeben sich für Husserl weitere grundlegende Probleme:

- 1) In welcher Sprache soll die phänomenologische Beschreibung erfolgen? Wir leben ja in keiner Welt, in der es üblich ist, über Phänomene formal logisch zu berichten. Und falls dann eben in eine Formelsprache übersetzt werden würde, bestünde dann nicht die Gefahr, in den platonischen Dualismus (Ideenwelt/Sinnenwelt) zurückzufallen?
- 2) Wie soll die Wahrheit (gedeckt? notwendig? nachhaltig?) erforscht werden, wenn sich der Denkraum nur im anthropozentrischen Willen erstreckt?
- 3) Wie sollen Dynamiken verstanden werden, wenn sowohl die Erstbeschreibung als auch die eidetische Reduktion ohne eine Theorie der Umwelt (Periode? Sphäre? Phase?) erfolgen?

Zurück in die Antike:

Das Eigentumsrecht des Mannes umfasste vor Christi Geburt auch die Gemahlin.

Innerhalb dieses Patriarchates eine gottgewollte Ordnung zu sehen, gelang den Frauen nur deshalb, weil ihnen zuvor solche Eigenschaften eingeredet worden waren, die sie zu idealen Hüterinnen des Herrenhauses machten. Wo aber diese Eigenschaften im realen Leben nicht zutrafen, dürfte sich schon bald Widerstand gegen das vorherrschende Rollenbild geregt haben.

Medea (Euripides) (Übersetzung übernommen von zeno.org)

*Die allerärmsten Wesen sind wir Frauen doch.
Wettstreit des Geldes erstlich muß den Gatten uns
Erkaufen, dem als Herren unser Leib sodann
Gehört; und dies ist übler als das Übel selbst!*

*Dabei ist großes Wagnis, ob er bieder ist,
Ob böse: denn unrühmlich ist dem Weibe stets
Die Scheidung, und verschmähn den Bräutigam darf sie
nicht. Erraten muß sie, nicht vom Hause belehrt,
Wie eben ihres Ehemahles Wesen sei.*

Alle diese nachdenklichen Hausherrinnen möchte Fragment 1 kurz halten, indem es ihnen einige Aktivitäten wie das Philosophieren oder das Reiten gönnt, ihnen darüber hinaus aber keinerlei Regimekritik verzeiht.

Fragment 2 dürfte dagegen tatsächlich von einer betroffenen *domina* stammen, denn es zählt einfach nur Punkte auf (Schmuck, Kleider, Schminke, Alkohol, vulgäre Feste), die sich für eine anständige und schlichte Ehefrau nicht gehören.

Zweites Fragment (Übersetzung übernommen von Reclam-Heft 18787)

... denn so wird sie von ihrem Mann und sich selbst einen anständigen Eindruck erwecken.

Die zum Ausdruck gebrachte Gesinnung ist zutiefst religiös, da sich die Autorin um die Seele der verheirateten Frauen sorgt.

Die Herrin und Leiterin des Hauses aber soll in allem besonnen und unversehrt sein.

Im Gegensatz zu Fragment 1 bahnt Fragment 2 dem weiblichen Aufbegehren einen spirituellen Ausweg an. Als *Herrin ihrer selbst* ist keine Frau mehr eine Sklavin, obwohl sie in jungen Jahren zu einer Ehe gezwungen wurde (oder anderweitig in die Leibeigenschaft geraten ist).

Der Gott in Fragment 2 ist persönlich und nicht mehr ohne weiteres durch Opfergaben zu besänftigen.

... daß sie kein Sühnemittel für ein derartiges Vergehen finden wird, so daß sie, wenn sie die Tempel und Altäre der Götter aufsucht, rein und den Göttern lieb wäre; denn eine solche Kränkung verzeiht ja gerade auch die Gottheit nicht.

Ohne innere Einkehr bleibt das Anliegen ungehört. Die Seelenqual wird nicht geheilt. (Auch der Autor von Fragment 1 behält seinen psychischen Schaden.)

Die statischen Gegenstände in Fragment 1 erklären sich nämlich wunderbar dadurch, daß der Autor den für die innere Dynamik verantwortlichen Seelenteil, die *psyche*, verschweigt und als Ausgleich dafür die klassischen vier Tugenden (Gerechtigkeit, Mäßigung, Tapferkeit, Weisheit) diskutiert, obwohl er unmittelbar zuvor jeweilige Nutzwerttugenden eingeführt hat.

Der Autor spricht so stillschweigend einer dualistischen Auffassung das Wort, in welcher die Nutzwerttugenden für den (toten!) Leib (= soma) und die klassischen vier Tugenden für die (lebendige!) Vernunft (= nous) stehen.

Die philosophische Bezeichnung für diese Störung lautet 'Pflichtethik'.

Als ihr Hauptvertreter gilt Kant.

Die Ratschläge in Fragment 2 zielen dagegen tendenziell auf eine Seele ab, die in einem Menschen nur dann zu ihrem wahren Selbst (= Entelechie) kommen kann, wenn dieser ein selbstgestaltendes, selbstgenügsames und selbstentfaltendes Leben führt.

Die philosophische Bezeichnung für diese Eigetherapie lautet ‘Klugheitsethik’.

Als ihr Hauptvertreter gilt Aristoteles.

Seine Nikomachische Ethik wurde wohl aus demselben Grund wie die von Johannes Stobaios kompiliert, nämlich als Ratgeber für den Sohn.

Einen theoretischen Überbau für Ethiken aller Art gibt es keinen. Aristoteles vermutet in der Vorbemerkung einfach nur, daß ein Hochziel existieren müsse, welches sich von den unendlich vielen anderen Zielen abhebe.

Ist dem aber so, so gilt es den Versuch, wenigstens im Umriß darzulegen, was dieses Gut selber seinem Wesen nach ist und unter welche Wissenschaft oder Fertigkeit es einzuordnen ist.

Dieses Hochziel sei der Staat, der die höchste Wissenschaft diene [1].

Als solche aber stellt sich die Wissenschaft vom Staate [1] dar.

Er vermutet dann in der Einleitung weiter, daß das höchste durch den Staat zu erlangende Gut die Glückseligkeit [2] sei.

So erweist sich denn offenbar die Glückseligkeit [2] als abschließend und selbstgenügend, und darum als das Endziel für alle Gebiete menschlicher Tätigkeit.

Dieses Hochziel sei deshalb auch kein typisches noch-mehr-haben-Wollen [3], sondern ein Sein [4].

Wie man in Olympia nicht die schönsten und stärksten bekränzt [3], sondern diejenigen, die wirklich [4] in den Wettkampf eintreten, / denn unter diesen befinden sich die, die den Sieg erringen, / so werden auch in dem praktischen Leben diejenigen des Guten und Schönen teilhaftig, die im rechten Sinne tätig sind. Ihr Leben ist denn auch schon an sich ein Leben voll innerer Befriedigung.

Dabei-Sein sei alles [5].

Denn der Kampfpfeis und der Endzweck sittlicher Vollkommenheit [5] erweist sich augenscheinlich als das Höchste, als etwas Göttliches und Seliges.

Zweifel an der Umsetzbarkeit seiner sozialen Lösung seien nicht angebracht, denn der Staat besäße entsprechende Möglichkeiten [6].

Wir haben dort das Ziel der Staatsgemeinschaft als das höchste hingestellt, diese aber betreibt dies als ihre bedeutsamste Aufgabe, die Staatsangehörigen mit gewissen Beschaffenheiten auszurüsten [6], also sie tüchtig und zu löblicher Lebensführung geeignet zu machen.

Darüber hinaus (!) stelle sich ein guter Charakter [7] seinen eigenen Launen und denen des Schicksals.

Denn er [7] wird immer oder doch vor allem anderen im Handeln wie im Denken die sittliche Anforderung vor Augen haben; die Geschicke aber, die ihn treffen, wird er auf das edelste tragen, in jedem Sinne, an jedem Orte wohlbedacht, in rechter Wahrheit ein wackerer Mann, fest gegründet und ohne Makel.

Ein zu Lebzeiten messbarer [8] Erfolg sei irrelevant.

Ist aber, wie wir nachgewiesen haben, das für das Leben Entscheidende die Äußerung in Handlungen [8], so kann kein Beglückter jemals elend werden; denn es kann ihm nie geschehen, daß er etwas täte, was häßlich und seiner unwürdig wäre.

Indes, der platonische Zweifler bleibt weiterhin stur und zieht seinen letzten Trumpf. Er argumentiert, daß es zumindest beim aufmunternden Lob auf zwei Dualismen [9] [10] hinauslaufen müsste.

[9] Denn Lobpreisung kommt hohen Vorzügen zu; durch diese wird man in den Stand gesetzt, edle Handlungen zu vollbringen; die Lobeserhebungen aber gelten den Leistungen, ebensowohl [10] denen des Leibes wie denen der Seele.

Diesen berechtigten Einwurf zum Ende der Einleitung wiegelt Aristoteles leider nur ab. Daß sich dieses Problem vor allem den Redenschreibern stelle, ist zwar korrekt, aber offenkundig fehlt ihm jetzt eine Theorie über die Dreifaltigkeit Gottes (Leib Christi, Lob Gottes, Heiliger Geist), mit der er den Leib-Seele-Dualismus [10] auf höchster Ebene hätte parieren können.

Fragment 1, Fragment 2 und die Nikomachische Ethik vermitteln also unterschiedliche Menschenbilder, deren Zuordnung jedoch kinderleicht* ist.

SCHILL

dreifaltig: fühlen-denken-handeln
zweifelhnd: denken-handeln-fühlen
einfältig: handeln-fühlen-denken

ARISTOTELES

auf den Geist ausgerichtet
auf das Geschäft ausgerichtet
auf den Genuß ausgerichtet

MONTAIGNE

erkennen das göttliche Geheimnis
fallen leicht in Irrtum
ehrfürchtig und gehorsam

* Ich war 12 Jahre alt.

Der einfältige und dreifältige Menschentypus ist ehrlich, der zweifältige dagegen verlogen. Daher kommt meine Ablehnung der Pflichtethik.

Fakt ist allerdings auch, daß die universitäre Ethik das Feld der Klugheit seit langem meidet und gerne der populärwissenschaftlichen Ratgeberliteratur oder anderen (pseudo-)wissenschaftlichen Disziplinen überlässt.

Das Handbuch Ethik (2002, Metzler Verlag) legt sich bereits mit dem ersten Satz im Kapitel 'Metaethik' fest.

Der Gegenstand der Ethik ist die Moral.

So sei die Moral ein statischer Gegenstand, der nicht diskutiert werden könne, da alle in einem Gespräch über das richtige Verhalten vorgebrachten Bedenken von Vorneherein wertend seien oder im Nachhinein das Verhalten anderer Menschen nachäfften.

Einerseits gibt es normative Ethiken, die selbst moralische Urteile formulieren und zu begründen versuchen, und andererseits gibt es deskriptive Ethiken, die keine moralischen Urteile fällen, sondern ihren Gegenstand, die Moral, in seinen unterschiedlichen Aspekten und Erscheinungsformen lediglich beschreiben.

Wer nun glaubt, daß hier nur unglücklich formuliert wurde, wird im nächsten Kapitel ‘Kognitivismus/Nonkognitivismus’ eines Besseren belehrt.

Wert- und Normtheorien bilden den ‘Kern’ der Ethik. Sie sind durch Wert- und Normsätze charakterisiert, die in in ihnen eine Hauptrolle spielen. ... Sowohl Wert- als auch Normphrasen unterscheiden sich von rein deskriptiven Ausdrücken. Wir fassen sie deshalb unter der Bezeichnung ‘präskriptive Phrasen’ zusammen.

Die Autoren sehen also im Ethischen dasjenige, was sein soll, und im Moralischen, dasjenige, was ist. Sie haben aber nicht vor, diesen Dualismus in ihrem Handbuch durch eine Meta-Ethik zu überwinden. Ein alternativer Ethiker, der ‘deskriptive Sätze’ bevorzugen sollte, landet nämlich ihrer (kognitivistischen) Meinung nach wieder im Dualismus.

Mit der deskriptiven Funktion eines Satzes ist eine zweite Funktion mehr oder weniger automatisch verknüpft: Wenn mit einem Satz S behauptet wird, es treffe tatsächlich zu, was S besagt, dann kann die Äußerung von S stimmen oder auch nicht.

Die ‘Kognitivisten’ begründen ihre Zweifel am ‘Wahrheitsträger’ durch Mehrdeutigkeiten in der komplexen Mengenlehre des Satzes S, zumal dieser nicht mittels Wahrheitswerten formuliert wurde.

Die ‘Nicht-Kognitivisten’ lehnen den kognitivistischen Zweifel als alleiniges Erklärungsmodell ab und ergänzen den Satz S um weitere Funktionen.

Ein sprachlicher Ausdruck A hat eine emotive Funktion, wenn die Äußerung von A [...] (primär) dazu dient, gewisse Gefühle des Sprechers zum Ausdruck zu bringen und/oder gewisse Gefühle im Adressaten der Äußerung zu wecken;

A hat eine evaluativ-volitive Funktion, wenn die Äußerung von A (primär) dazu dient, gewisse Werteinstellungen oder Entscheidungen des Sprechers mitzuteilen und/oder im Adressaten solche Einstellungen bzw. Entscheidungen hervorzurufen;

A hat eine normativ-direkte Funktion, wenn die Äußerung von A (primär) dazu dient, den Adressaten zu gewissen Handlungen anzuregen bzw. sein Verhalten in eine gewisse Richtung zu steuern und/oder ihm gewisse Richtlinien und Orientierungshilfen für sein Verhalten zu bieten.

Man sollte die Klugheitsethiker jedoch nicht als ‘Non-Kognitivisten’ bezeichnen, da ihre kluge Frage nach dem impliziten Menschenbild auch die kognitivistischen Zweifler betrifft.

SCHILL

dreifaltig: fühlen-denken-handeln
zweifelnd: denken-handeln-fühlen
einfältig: handeln-fühlen-denken

ARISTOTELES

auf den Geist ausgerichtet
auf das Geschäft ausgerichtet
auf den Genuß ausgerichtet

MONTAIGNE

erkennen das göttliche Geheimnis
fallen leicht in Irrtum
ehrfürchtig und gehorsam

Die Wahrsagerei ist die Meta-Ethik der einfältigen Menschen.

Weit verbreitet sind astrologische Horoskope und wohl auch das Kartenlegen.

- handeln: In beiden Fällen bedarf es einer Konstellation.
- fühlen: Die so in Position gebrachten Akteure sind emotional besetzt und regen die Phantasie an.
- denken: Die Auswertung ist äußerst kompliziert.

Die non-kognitivistische Kritik an der Pflichtethik speist sich aus der Verarschung dieser ehrfürchtigen und gehorsamen Menschen.

emotiv? Die Wahrsagerei ist durchaus manipulativ, wenn die Äußerung von A [...] (primär) dazu dient, gewisse Gefühle des Sprechers zum Ausdruck zu bringen und/oder gewisse Gefühle im Adressaten der Äußerung zu wecken;

evaluativ-volitiv? Die Wahrsagerei ist durchaus ideologisch, wenn die Äußerung von A (primär) dazu dient, gewisse Werteinstellungen oder Entscheidungen des Sprechers mitzuteilen und/oder im Adressaten solche Einstellungen bzw. Entscheidungen hervorzurufen;

normativ-direkt? Die Wahrsagerei ist durchaus repressiv, wenn die Äußerung von A (primär) dazu dient, den Adressaten zu gewissen Handlungen anzuregen bzw. sein Verhalten in eine gewisse Richtung zu steuern und/oder ihm gewisse Richtlinien und Orientierungshilfen für sein Verhalten zu bieten.

Nietzsche warf eben dieses der Kirche vor und gab ihr auch die Verantwortung dafür, daß der Mensch zu einem 'Hanswurst' verkümmert sei.

Friedrich Nietzsche: Ecce homo

Man hat die Realität in dem Grade um ihren Wert, ihren Sinn, ihre Wahrhaftigkeit gebracht, als man eine ideale Welt erlog...

*Die 'wahre Welt' und die 'scheinbare Welt'
– auf deutsch: die erlogne Welt und die Realität...*

*Die Lüge des Ideals war bisher der Fluch über die Realität, die Menschheit selbst ist durch sie bis in ihre untersten Instinkte hinein verlogen und falsch geworden
– bis zur Anbetung der umgekehrten Werte, als die sind, mit denen Ihr erst das Gedeihen, die Zukunft, das hohe Recht auf Zukunft verbürgt wäre.*

Wie Jesus verkündet er ein neues Leben.

*Ihr hattet euch noch nicht gesucht: da fandet Ihr mich.
So tun alle Gläubigen; darum ist es so wenig mit allem Glauben. Nun heiße ich Euch, mich verlieren und Euch finden;
Und erst, wenn Ihr mich alle verleugnet habt, will ich Euch wiederkehren...*

Er legt jedoch sein Leben in seine eigenen Hände ...

*Ich erst habe den Maßstab für 'Wahrheiten' in der Hand,
ich kann erst entscheiden.*

*Wie als ob in mir ein zweites Bewußtsein gewachsen wäre,
wie als ob sich in mir 'der Wille' ein Licht angezündet hätte
über die schiefe Bahn, auf der er bisher abwärts lief...*

Die schiefe Bahn – man nannte sie den 'Weg zur Wahrheit'...

*Es ist zu Ende mit allem 'dunklen Drang',
der gute Mensch gerade war sich am wenigsten des rechten Wegs bewußt...
Und allen Ernstes, niemand wußte vor mir den rechten Weg, den Weg aufwärts:
erst von mir an gibt es wieder Hoffnungen, Aufgaben, vorzuschreibende Wege
der Kultur*

– ich bin deren froher Botschafter...

Eben damit bin ich auch ein Schicksal. –

... und bekennt sich zu einem dionysischen Leben, ohne dessen matriachale Tradition (Orion – Dionysos – Jesus) verstanden zu haben.

– Hat man mich verstanden;

– Dionysos gegen den Gekreuzigten...

Nietzsche wollte, daß sich die ‘Herdenmenschen’ gegen die Pflichtethik auflehnen ...

*Gott ist eine faustgrobe Antwort, eine Undelicatesse gegen uns Denker – ,
im Grunde sogar bloß ein faustgrobes Verbot an uns:
Ihr sollt nicht denken!*

... und beeinflusste gerade dadurch eine ganze Generation von Kulturphilosophen, welche dann viele Theorien über die moralischen Verwerfungen in der Gesellschaft, die durch die Industrialisierung und die Bevölkerungsexplosion ausgelöst worden waren, aufgestellt haben.

Willy Hochkeppel (1973): Modelle des gegenwärtigen Zeitalters.-
Thesen der Kulturphilosophie im Zwanzigsten Jahrhundert

Die Restaurativen und Konservativen

1. Untergangs-Zyklen: Oswald Spengler
2. Apparat und Selbstsein: Karl Jaspers
3. Die unbequeme Masse: José Ortega y Gasset
4. Überlagerungen auf dem Weg zur Freiheit: Alexander Rüstow
5. Rhythmen des Zerfalls: Arnold J. Toynbee
6. Das sekundäre System: Hans Freyer
7. Die Epoche des praktischen Nihilismus: Alfred Weber

Die Liberalen und die neuen Aufklärer

1. Der außengeleitete Mensch: David Riesman
2. Intellektueller Humanismus: Theodor Geiger
3. Wider den Historizismus: Karl R. Popper

Radikaler Kritizismus

1. Das eindimensionale Bewusstsein: Herbert Marcuse

Außenseiter

1. Aufbruch ins aperspektivische Zeitalter: Jean Gebser
2. Zum Punkt Omega: Pierre Teilhard de Chardin
3. Der Mensch unter Kontrolle: B. F. Skinner

Im Gegensatz zu den Kulturphilosophen stürzten sich die Nationalsozialisten auf den größtenwahnsinnigen und maßlosen Teil seiner Ausführungen und begründeten damit den ‘totalen Krieg’ und die ‘Endlösung’.

Aus diesem Grund wurden die wichtigsten kulturphilosophischen Abhandlungen erst in der Nachkriegszeit veröffentlicht.

1. (siehe Anhang) CANETTI, Elias (1960): Masse und Macht.-
2. (siehe Anhang) FROMM, Erich (1976): Haben oder Sein.-
3. (siehe Anhang) BOKUN, Branko (1986/1997): Wer lacht, lebt.-

Den biologischen Verhaltensforschern gebührt der Verdienst, die Ethik von ihren idealistischen Verpflichtungen befreit zu haben.

- LORENZ, Konrad (1963) Das sogenannte Böse.-
- LORENZ , Konrad (1973):Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit.-
- EIBL-EIBESFELDT, Irenäus (1973) Der vorprogrammierte Mensch.-
- EIBL-EIBESFELDT, Irenäus (1998) In der Falle des Kurzzeitdenkens.-

Das ‘Handbuch Ethik’ (2002, Metzler Verlag) tut im Kapitel ‘Evolutionäre Ethik’ aber so, als ob die Verhaltensforscher Romantiker aus dem 19. Jahrhundert seien, die nur ihre ästhetischen Vorurteile projizierten.

Bereits die klassische Verhaltensforschung um K. Lorenz und seine Schule hatte mit ihrem Verständnis menschlicher Moralität als stammesgeschichtlicher Anpassung, das von einem als Idealtypus stilisierten Bild von evolutionärer Natürlichkeit geprägt war, Kontroversen ausgelöst.

Diese boshafte Unterstellung verschweigt, daß die Biologen die Aufgabe haben, das artspezifische Verhalten des homo sapiens zu erforschen, und daß sie hierfür zwingend noch ursprünglich lebende Menschen finden und untersuchen müssen; zum Einen, weil die steinzeitliche Kulturstufe Jahrzehntausende in die Vergangenheit zurückreicht, zum Anderen, weil nicht einmal bei den viel jüngeren antiken Mythen klar ist, was erdichtet und was beschrieben wurde.

Die Biologen teilten ferner das menschliche Gehirn in Reptilienhirn (= soma?), Großhirn (= psyche?) und Großhirnrinde (= nous?) ein und wiesen zudem der rechten Gehirnhälfte das Kopfkino (= Klugheitsethik?) und der linken Gehirnhälfte die sprachlichen Lagebezeichnungen (= Pflichtethik?) zu.

Damit steht jetzt fest, daß sich das Themengebiet 'Ethik' umfassend begreifen lässt, wenn man sich in die *aristotelische Perspektive* begibt.

- *Von außen* richten die christlichen Kardinaltugenden den Gegenstand.
- *Von innen* sorgt sich die Klugheit um das Sein.
- *Langfristig* erzeugt der Staat soziale Gerechtigkeit.
- *Kurzfristig* schreibt die Verarschung eine Pflicht vor (oder relativiert das Unrecht).

Die relativistische Ethik argumentiert dergestalt, daß sie das richtige Handeln bei jedem Menschen von seiner individuell gewählten Werteordnung abhängig macht. Eine Einigkeit aller Menschen könne es daher nicht geben. Das Leben sei nun mal ungerecht. Anderslautende Ethiken aus der Philosophiegeschichte, egal ob *dualistisch* oder *dreifaltig*, scheiterten an dieser *monistischen* Tatsache.

Mit den ersten drei Punkten (von außen, von innen, langfristig) ist die philosophische Ethik derzeit überfordert.

Aber wie heißt es doch so schön im Volksmund ... 'Lügen haben *kurze* Beine'.

Wie weit sich die akademische Ethik von den Menschen entfernt hat, zeigt auch meine jüngste Tabelle (Theorie des Trostes).

Die vorbewusste Ethik beherrscht damit drei Themengebiete. Zudem passt der 'Trost' wie angegossen zwischen die 'Marktwirtschaft' und die 'Gerechtigkeit'.

Mich beeindruckt, wie groß bis heute die Ähnlichkeit von Trost, *trust* und Frust ist. Dazu gesellen sich die Trauer, die Traute und das englische *true*.

Schließlich habe ich all das im Jahre 2020 erlebt.

10. Januar 2021

Vorwort zur 12. Auflage

Mein Ausgangspunkt für die 21. Tabelle war im Frühjahr 2021 die Feststellung, daß die Kontemplation im Tempel stattfindet. Mir war auch ziemlich schnell klar, daß sich die Mönchskrankheit *acedia* für den Dualismus verantwortlich zeichnet. In meinem Kopf schwirrten ferner die den Krieg oder sexuelle Ausschweifungen verherrlichenden Autoren. Mir fehlte hierzu aber die logische Klammer. Aus diesem Grund begann ich, über die Kontemplation zu meditieren und ein Vorwort darüber zu schreiben. (~~Dieses Vorwort kommt gleich im Anschluß.~~) Wundern Sie sich also nicht über die dort eingeschlagene Stoßrichtung. Das Vorbewusste ist eben nun mal nicht bewusst.

Der Witz der Kontemplation besteht in der Schaffung eines vom Fremd- und Selbstbild losgelösten Mitmenschen. Mit diesem *Nächsten* gehen wir um: Wir hören ihm zu, wir spielen mit ihm und wir schenken ihm ein Reich.

Meine ‘Theorie der Kontemplation’ ist folglich eine ‘Theorie des Nächsten’!

- *Von außen* möchte sie seine wichtigen Punkte erfahren.
- *Von innen* möchte sie aus seinem Geschlecht schlau werden.
- *Langfristig* möchte sie ihm zu Ehren einen Thron errichten.
- *Kurzfristig* ist der Bund mit dem Teufel.

~~Vorwort zur 12. Auflage~~

Heinz Robert Schlette hat seine Doktorarbeit (Kösel Verlag 1961) über das Weltbild des Hugo von St. Victor geschrieben.

1. der heilsgeschichtliche Status der Welt
2. die Anthropologie Hugos in ihrer Bedeutung für sein Weltverständnis
3. *vanitas mundi* (= die Nichtigkeit der Welt)
4. *amor dei & amor mundi* (= die Liebe Gott und der Welt gegenüber)

Man spürt förmlich das Erstaunen des Doktoranden darüber, daß jemand seine Weltverachtung ohne Platon begründet.

a) Zunächst sieht der Autor das, was mir als Geograph sofort ins Auge springt, nicht, nämlich, daß die Evolution tatsächlich auf zweierlei Arten stattfindet: Zum Einen sprunghaft über die Erfindung des Neuen (= opus conditionis), zum Anderen graduell über die Verbesserung des Bestehenden (= opus restaurationis).

b) Desweiteren scheint für ihn die evolutionäre Höherentwicklung des Menschen ein Problem darzustellen, da er Teilhard de Chardin († 1955) nicht erwähnt.

c) Stockkonservativ interpretiert er das *opus restorationis* als eine Wiedergutmachung nach dem Sündenfall.

d) Folglich begreift er nicht, was Hugo von St. Victor an der damaligen Wissenschaft auszusetzen hatte und wie er diese *besser* betrieben hat.

e) Schlußendlich verkompliziert er die nicht-nichtige Wahrnehmung der Natur, da er sowohl auf die landwirtschaftlichen Musterbetriebe der mittelalterlichen Klöster (Waldrodungen!) als auch auf Ralph Waldo Emerson († 1882) verzichtet.

Max Dessoir († 1947) rechnet dagegen die Weltflucht zum Aberglauben und findet ihre Begründung äußerst fragwürdig. Deshalb möchte er innerhalb der Seelenwissenschaften die Spreu vom Weizen trennen. Als einzige nicht-nichtige Wahrheit erkennt er nur den Idealismus an, dessen Höhepunkt er im Fühlen-Denken-Wollen gekommen sieht.

Vom Jenseits der Seele

I. Einleitung

„Selbst wenn es Hellsehen und dergleichen geben sollte, würde es immer nur eine Beziehung zwischen Seiendem und Seiendem bedeuten: in Metaphysik und Religion jedoch handelt es sich letzten Endes um die Beziehung des Seienden zum Seinsollenden.“

Beiden Autoren gilt es zu sagen, ...

- a) Wenn die Gläubigen durch weltfremde Aktionen eine bessere Welt erreichen wollen, so steckt dahinter kein auszumerzender Aberglaube, sondern die Absicht, das vorbewusste Wissen dem Bewusstsein zu öffnen.
- b) Eine Predigt vermittelt auch nicht die Pflicht, dieses oder jenes tun zu müssen, sondern zeigt nur einen Handlungsbedarf an.
- c) Der Mensch ist frei und individuell sind seine von ihm nicht als lästig empfundenen Möglichkeiten, bei Mißständen Abhilfe zu schaffen.
- d) Niemand weiss, wie sich Verhaltensänderungen auf einen selbst oder andere auswirken und deshalb ist Zurückhaltung angebracht, wenn es darum geht, Vorschriften der Allgemeinheit aufzuerlegen.
- e) Die wenigen verbindlichen Tugenden müssen vielfältig übertragbar sein, damit sie der Handelnde in jeder Situation beachten kann.
- f) Die Reihenfolge ‘fühlen-denken-*wollen*’ ist falsch. Selbst im Kloster heißt es ‘*ora et labora (et lege)*!’.
- g) Die Kultur gründet sich also nicht auf ästhetischer Engstirnigkeit, sondern auf solchen Arbeiten, die einer reichhaltigen Seelenlandschaft entstammen.

... daß bei Hugo von St. Victor nur der erste Satz seiner Ethik idealistisch ist:

Didascalion (Übersetzung durch Joseph Freundgen)

Buch 6, Kapitel 5

(1) Indem wir betrachten, was Gott getan hat, erkennen wir, was wir tun sollen.

(2) Die Natur in allen ihren Einrichtungen spricht von Gott.

(3) In allen ihren Erscheinungen belehrt die Natur den Menschen.

(4) In allen ihren Erscheinungen erzeugt die Natur Vernunft

(5) und in der Gesamtheit der Dinge ist nichts Unfruchtbares.

Bereits der zweite Satz weist in eine andere Richtung. Satz 3 ist eindeutig realistisch, Satz 4 ziemlich spekulativ und Satz 5 sein abschließendes Credo.

Jeder soll sich einfach nur Gedanken über die Sitten der Menschen (Satz 1), über die Gesetze Gottes (Satz 2) und das Wunderwerk der Schöpfung (Satz 3 bis 5) machen.

Sein ‘Sollen’ ist auch deshalb unverbindlich, weil der Mensch Gottes Geschöpf ist.

Didascalion (Übersetzung durch Joseph Freundgen)

Buch 3, Kapitel 8

Die Fassungskraft findet und das Gedächtnis bewahrt die Weisheit.

Was also ist Kontemplation? Wie entwickelt sich der einzelne Mensch höher?

Didascalion

Buch 5, Kapitel 9

Vier Stufen sind es, in welchen das [irdische] Leben der [nach dem Tode vor Gott] Gerechten ausgebildet wird, so daß sich dieses zur zukünftigen Vollendung emporhebt, nämlich

I. die Vorlesung oder die Lehre,

II. das Nachdenken,

III. das Gebet

IV. und die Werkätigkeit.

Darauf folgt die fünfte Stufe, die Kontemplation, sozusagen als Frucht dieser vorherigen Stufen, in welcher das Leben einen Vorgeschmack davon bekommt, was der posthume Lohn für gute Taten ist.

Die Kontemplation ist also eine Meisterschaft, die sich ab einer gewissen Stufe beim Menschen einstellt. Hugo vergleicht diese (rückblickend kurz vor seinem Tod?) mit der Stille nach einem Feuer, welches anfänglich nicht brennen wollte (Triebhaftigkeit), aber dann doch noch zu qualmen (= Widerstand gegen die göttlichen Funken) und zu knistern (entflammte Liebe vertreibt Dunkelheit) begann, um letztendlich durchzuzünden (Bewunderung) und alles auf einmal zu verzehren.

Aber wie nennt man das Gefühl im Moment dieser Stille? Ist das eine Melancholie? Vom Wortstamm her würde es passen, denn die Galle ist ja verbrannt. Aber auch die Schmelze im Vulkan brodelte phlegmatisch und ihre Eruption ergießt sich sanguinisch (siehe meine ‘Theorie der vier Elemente’).

Der Weltschmerz hat mit den vulkanischen Säften im Menschen nichts zu tun. Es handelt sich eher um eine Verlustangst, da sie bereits im Vorfeld einer Ästhetik nachtrauert, die in der wirklichen Welt *leider* keinen Bestand haben wird.

Keine Kontemplation ist die Vereinigung des Menschen mit der Schicksalsgöttin. Dahinter steckt die Initiation eines Schamanen, der gegen eine Krankheit kämpft (siehe meine ‘Theorie der Anmaßung’ und mein ‘Vorwort zur 4. Auflage’).

Ebensowenig gehört die sexuelle Ekstase zur Kontemplation, denn ihr (Gewalt)Akt ist Sünde (siehe meine ‘Theorie der Anmaßung’ und mein ‘Vorwort zur 5. Auflage’). Kontemplativ wäre dagegen die Vorstellung einer sündenfreien *Jungfrau*, welche gerade deswegen zur Mutter Gottes wird (siehe meine ‘Theorie des Geschehens’). Daher verehrte Hugo das ‘Hohelied Salomos’, obwohl es eigentlich nur das Liebeswerben im Hinblick auf eine Hochzeit strukturiert.

Sicher keine Kontemplation ist dagegen wieder das dualistische nichts-tun-Wollen (*acedia*), denn der Überdruß führt zu Mißmut und Lustlosigkeit.

Interessanterweise übernimmt das *burn-out* (= sich ausgebrannt fühlen) das Bild eines erloschenen Feuers, aber diesmal als Vorstufe zu einer Depression.

Die Kontemplation wohnt im Tempel und dies hat einige Weltflüchtige dazu veranlasst, sich einmauern zu lassen, ohne dabei zu beachten, daß sie bereits ihren persönlichen Tempel in der eigenen Brust mit sich führen.

Über diesen Tempel hat Hugo in seiner Zelle folgendes geschrieben:

*De Sacramentis Christianae Fidei,
erste Bücher, sechster Teil, Kapitel 4*

Die Bewegung des Geistes geschieht im Willen, die des Körpers im Werk, die der Lust irgendwo dazwischen im Vergnügen.

Alle drei Regungen (Vernunft, Zorn, Begierde) bilden eine Einheit, genannt Seele, welche sich in einem vollendeten Leben 80 Jahre lang verästelt.

*Didascalion
Buch 2, Kapitel 4*

3 < 9 < ∞ 1 < 3 < 9 < ∞ ...

Die dabei als Entscheidungs-Baum (= arbor) entstehende Verästelung (= arbitrium) ist frei (= liberum arbitrium), sofern wir an den Astgabelungen eine Diskussion zulassen (potestas), in welche unsere drei Regungen ihre eigentümlichen (habilitas) Absichten gerne (voluntarius) einbringen, da nur dann unserem wahren Bedürfnis (appetitus) von Gott entsprochen wird.

Die Entscheidungsebene für unsere Freiheit liegt also eine Stufe über der Vernunft (dem Geist), dem Zorn (dem Körper) und der Begierde (der Lust).

Das große Mißverständnis liegt darin, diese nach oben weisende Stufenfolge (aristotelisch: vegetativ - sensitiv - vernünftig) als eine Abwärtsentwicklung (platonisch: Ideenwelt - Sinnenwelt) zu interpretieren, weswegen der menschlichen Vernunft bei Entscheidungen ein Primat eingeräumt wird.

In der Fühlen-Denken-*Wollen*-Vorstellung müssen deswegen der Körper und die Lust darauf verzichten, ein Werk zu tun oder sich zu vergnügen.

Die gesuchte Instanz kann demzufolge nicht bewusst sein! Und wenn dem so ist, bleiben nur zwei mögliche Entscheidungsorgane übrig: Das Unterbewusstsein oder das Vorbewusstsein. Die maßgebliche Ebene muss sich jedoch im Fühlen-Denken-Handeln ausdrücken können und damit fällt das Unterbewusstsein unter den Tisch.

Ralph Waldo EMERSON (1836): Nature.-

Die Natur gefällt erst sinnlich, danach intellektuell.
Aber über all diesem steht noch die Kulturlandschaft.

Der vorbewusst-kontemplative Mensch ist der wahre Schöpfer im Sinne Gottes.
Das Unterbewusstsein führt zu Mord und Totschlag.

Es ist besser, ‘Mord und Totschlag’ in Gedanken auszuleben, als es tatsächlich zu tun. Unser Kulturkreis kennt daher viele Kunstwerke, die Abscheulichkeiten zur Schau stellen, ohne deswegen die faszinierten Jugendlichen zu verrohen. Denn bevor dieses passiert, schlägt normalerweise die Stimmung ins Kontemplative um.

So entsteht in der Jugend ein wahrhaft bizarrer Geschmack und gibt sich ihr als Spielwiese für fundamentale Entdeckungen hin. Kreativität und Schönheit sind die Früchte dieses Neulandes. Die späteren Eltern haben sich ausgetobt und sind zur *Konzentration auf das Leben* bereit.

Im Osten ergibt sich jedoch kein derartiger Schöpfergeist aus den Schriften.

Die Buddhisten folgen auf dem Weg zur Kontemplation einem achtgliedrigen Pfad, der mit Ausnahme des achten Pfades in etwa durch Hugos vier Stufen und die drei Kardinaltugenden abgedeckt ist.

- (1) Erkenntnis (= I)
- (2) Gesinnung (= II)
- (3) Rede (= Liebe)
- (4) Handeln (= Hoffnung)
- (5) Lebenserwerb (= IV)
- (6) Streben (= III)
- (7) Achtsamkeit (= Glaube)
- (8) Konzentration (= ???)

Die acht Pfade sind als die vierte von vier Wahrheiten überliefert.

- 1) Ich kann nichts dagegen tun, daß es für mich nicht nur gute, sondern auch schlechte Erfahrungen gibt.
- 2) Alle Dinge sind an sich neutral, nur ich empfinde sie als gut oder schlecht.
- 3) Wenn ich in mich gehe, so finde ich, was mich erregt.
- 4) Alles, was mich erregt hat, verflüchtigt sich durch die gelebten Tugenden des achtgliedrigen Pfades.

Für sich allein genommen, ist der achtgliedrige Pfad eine Sternstunde der Menschheit. In Kombination mit den vier Wahrheiten, die das Leid und nicht die begnadete Eigenleistung in den Mittelpunkt stellen, wird aber aus dem Weg ins buddhistische Nirvana eine repressive Selbstaufgabe.

Der Zorn und die Begierde stehen folglich unter dem Diktat des Geistes, selbst wenn es dort mit Yoga und Tantra spezielle religiöse Techniken gibt, welche auf den Körper und die Lust abzielen.

Im Vergleich dazu ist die schöpferische Freiheit in der Religion, in der Kunst und in der Wissenschaft ein noch höheres Gut. Die Realität zeigt jedoch, daß es im Westen zu einem mißbräuchlichen Ausleben der Gewaltphantasien kommt, wenn die fühlen-denken-handeln-Reihenfolge abgelehnt wird.

Gleichermaßen Opfer wie Täter war Giordano Bruno. Er starb auf dem Scheiterhaufen, obwohl er nur ein Gedankenverbrechen begangen hatte. Dieses bestand allerdings darin, die Kontemplation als ästhetisch-lüsterne Selbstzerfleischung (des Aktaion beim Betrachten der Diana) abzuwerten.

Für ihn scheidet die tugendhafte Diskussion („*das heißt im Kopfe die geregelte Phantasie, das sorgfältige Nachdenken, das festhaltende Gedächtnis, auf der Stirn den besonnenen Ernst, in den Augen die Klugheit, auf der Nase den Scharfsinn, auf der Zunge die Wahrheit, in der Brust die Aufrichtigkeit, im Herzen die geordneten Triebe, auf den Schultern die Geduld, auf dem Rücken das Vergessen der Beleidigungen, im Magen die Mäßigkeit, im Unterleibe die Nüchternheit, im Schoße die Keuschheit, in den Beinen die Festigkeit, in den Füßen die Redlichkeit, in der Linken den Pentateuch der Gesetze, in der Rechten die Vernunft der Rede, die aufklärende Wissenschaft, die ausgleichende Gerechtigkeit, die befehlende Herrschergewalt und die ausführende Macht*“) * als Zugang für alle normalsterblichen Menschen aus, da diese als (gnostisch) nachrangige Wesen von einer unstillbaren Gier nach Befriedigung beseelt seien. Allein deshalb schon würden sie die verbleibende Lebenszeit möglichst hedonistisch nutzen. Schließlich sei selbst der Gottvater dem Vorher/Nachher in der Natur unterworfen und mittlerweile impotent.

* *Die Vertreibung der triumphierenden Bestie (Übersetzung durch Paul Seliger)*

Die wahre Kontemplation sei eine bewusste Tat des Willens, denn die Welt ist für ihn unbarmherzig und verzeiht keine Fehler.

Jupiter: *„Diese Tatsachen zeigen uns, daß die Welt einem mutigen Rosse gleicht, daß es sehr wohl erkennt, wenn es von jemand bestiegen wird, der es nicht versteht, es fest zu zügeln, ihn nicht ertragen will und versucht, ihn abzuwerfen, und wenn es ihn zu Erde geschleudert hat, ihn mit dem Huf bearbeitet.“ **

Dem eingeweihten Männerbündler müsse gelingen, ‘das sinnliche Erkenntnisvermögen in Bezug auf Menge (1), Größe (2) und harmonisches Verhältnis (3)’ zu läutern. Dazu kommen noch die ‘Regelung der Erfindungs- und Urteilskraft’ (4), die Anregung der ‘melancholischen Empfindung zu einem beseligenden Wahne und Sehertum’ (5), die Betrachtung ‘der ewigen und höheren Dinge’ (6), ‘das Vernunftvermögen für die Betrachtung der Natur’ (7), die ‘Erkenntnis der übernatürlichen Dinge’ (8) und eine auf ‘dem Dienste der Götter und der Gemeinschaft der Menschen’ (9) fußende Ethik.

*„Inzwischen befahl Jupiter seiner erstgeborenen Tochter Minerva, ihm jenes Kästchen zu holen, das er unter dem Kopfkissen seines Bettes aufbewahrte, und daraus nahm er neun kleine Dosen mit neun verschiedenen Salben, die zur Reinigung des menschlichen Geistes sowohl betreffs der Erkenntnis wie der Leidenschaften dienen.“ **

In der östlichen Philosophie des Taoismus wird ein *Schwebezustand* angepriesen, der den wohlwollenden Leser zunächst an das parmenidische Sein erinnert. Allerdings fehlen der Aufstieg zur Göttin der Wahrheit wie auch die Hinweise auf die göttlichen Erkenntniswege. Das Tao darf überhaupt nicht besprochen werden, da es sonst sofort wieder in den Gegensatz von These und Antithese zurückfällt. Der oder die Autoren wussten offensichtlich auch nicht, was ein Mythos ist, und formulierten daher alles *negativ*.

Laozi (Übersetzung durch Ansgar M. Gerstner)

48

Im Praktizieren des Lernens fügt man täglich hinzu. Im Praktizieren des Dao reduziert man täglich. Man reduziert und reduziert, um zum Nicht-Handeln zu gelangen. Man handelt nicht, doch es gibt nichts, was nicht getan ist. [...]

Es ist nach der Lektüre nicht möglich, eine gute Lehre von einer schlechten Lehre zu unterscheiden. Die 81 Sinnsprüche können dualistisch oder nicht-dualistisch interpretiert werden und dies liegt nicht an der Unzulänglichkeit der Sprache, sondern an der mangelnden Kunstfertigkeit der Verfasser.

Warum steht nirgends geschrieben, was konkret die Menschen anstelle ihres Willens setzen sollen? Was passiert langfristig mit der Kulturlandschaft? Wie geht es nach meinem Tod weiter? Gibt es Beispiele für ein gelungenes Verhalten?

Konfuzius trifft dieser Vorwurf nicht. Er hat sich zu vielen Lebensfragen geäußert. Seine Philosophie sieht das Heil im Erlernen der überlieferten Sitten und in der moralischen Integrität der Handelnden.

Lunyu 7 -19 (Übersetzung durch Richard Wilhelm)

„Ich bin nicht geboren mit der Kenntnis (der Wahrheit); ich liebe das Altertum und bin ernst im Streben (nach ihr).“

Zwar hat auch er keine Erkenntnistheorie entwickelt, dafür aber ihr Beet bereitet.

Lunyu 14 - 5 (Übersetzung bei Karl Jaspers)

„Wer das innere Sein hat, hat auch die Worte; wer Worte hat, hat nicht immer auch das innere Sein.“

Die Bedeutung der Kulturlandschaft für das Wohl der Gesellschaft wird erkannt.

Lunyu 16 - 2 (Übersetzung durch Richard Wilhelm)

„Wenn der Erdkreis in Ordnung ist, gehen Kultur und Kunst, Kriege und Strafzüge vom Himmelssohn aus. Ist der Erdkreis nicht in Ordnung, so gehen Kultur und Kunst, Kriege und Strafzüge von den Lehnsfürsten aus.“

Er war ein Pädagoge durch und durch.

Lunyu 2 - 4 (Übersetzung durch Richard Wilhelm)

„Ich war fünfzehn, und mein Wille stand aufs Lernen, mit dreißig stand ich fest, mit vierzig hatte ich keine Zweifel mehr, mit fünfzig war mir das Gesetz des Himmels kund, mit sechzig war mein Ohr aufgetan, mit siebzig konnte ich meines Herzens Wünschen folgen, ohne das Maß zu übertreten.“

Wenn er jetzt noch in seinem Schlußkapitel das Wort ‘Schöpfer’ anstelle ‘Edler’ verwendet hätte, bestünde aus philosophischer Sicht kein großer Unterschied zu Hugo von St. Victor mehr.

Lunyu 20 - 3 (Übersetzung durch Richard Wilhelm)

„Wer nicht den Willen Gottes kennt, der kann kein Edler sein. Wer die Formen der Sitte nicht kennt, der kann nicht gefestigt sein. Wer die Rede nicht kennt, der kann nicht die Menschen kennen.“

Beide verwendeten keine akademische Sprache. Was sie sagten, war ohne Vorbildung verständlich. Beide waren stinknormale Menschen, die sich zeitlebens zurückhielten, aber dennoch nachhaltig Kritik (am dominierenden Dualismus) geübt haben. Aufgeben war nicht ihre Sache.

Zu diesen Unermüdlichen zählt auch der bekannteste deutschsprachige Schöpfer religiös-kontemplativer Gedichte: Paul Gerhardt (1606-1676). Trotz widriger Umstände hat er sich seine Zuversicht auf ein besseres Leben nicht nehmen lassen. So singen die evangelischen Kirchengemeinden seine Verse bis heute.

Die spitzfindige Frage, ob sich die Menschen aktiv oder passiv Gott nähern, hebelte er aus.

Ach treuer Gott, barmherzigs Herz [AUSZUG]

*Was ich nicht kann, das gibst Du mir, o höchstes Gut der Frommen!
Gib, daß mir nicht des Glaubens Zier durch Trübsal wird entnommen!
Erhalte mich, o starker Herr!
Befestige mich in Deinem Wort!
Behüte mich vor dem Murren!*

Jeder Mensch sei für Gott gut genug.

*Bin ich ja schwach, lass Deine Treu' mir an die Seite treten.
Hilf, daß ich unverdrossen sei zum Rufen, Seufzen, Beten!
So lang' ein Herze hofft und glaubt
und im Gebet beständig bleibt,
so lang' ist's unbezwungen.*

Der Leidensweg Christi offenbare doch, daß Gott auch auf Seiten der Unterdrückten und Benachteiligten stehe.

*Ach, Jesu, der Du 'worden bist mein Heil mit Deinem Blute,
Du weisst gar wohl, was Kreuze ist, und wie dem sei zu Mute,
den Kreuz und großes Unglück plagt;
Drum wirst Du, was mein Herze klagt,
gar gern zu Herzen fassen.*

*Ich weiss, Du wirst in Deinem Sinn mit mir Mitleid haben
und mich, wie ich jetzt dürftig bin, mit Gnad' und Hilfe laben.
Ach, stärke meine schwache Hand,
ach, heil und bring in besser'n Stand
das Straucheln meiner Füße!*

Geduld (im Fühlen-Denken-Handeln) zu üben, sei der Schlüssel.

*Und weil ich ja nach Deinem Rat hie' soll ein wenig leiden,
so lass mich auch in Deiner Gnad' als wie ein Schäflein weiden,
daß ich im Glauben die Geduld
und durch Geduld die edle Huld
nach schwerer Prob' erhalte.*

Daß die christliche Ethik trotz aller Vertröstungen auf das Jenseits eine gerechtfertigte Handlung im Sinn hat, beweist das Fehlen dieser bei Epiktet.

Handbüchlein der Moral (Übersetzung projekt-gutenberg.org)

1. Einige Dinge stehen in unserer Macht, andere hingegen nicht. In unserer Macht sind Urteil, Bestrebung, Begier und Abneigung, mit einem Wort alles das, was Produkt unseres Willens ist. Nicht in unserer Macht sind unser Leib, Besitz, Ehre, Amt, und alles was nicht unser Werk ist. [...]

Bemühe dich daher, jedem unangenehmen Gedanken damit zu begegnen, daß du sagst: „Du bist nicht das, was du zu sein scheinst (etwas Reelles), sondern bloß ein Gedankending (eine Einbildung).“ Alsdann prüfe nach den von dir angenommenen Grundregeln, besonders nach der ersten, ob es zu den in unserer Macht stehenden Dingen gehöre oder nicht. Gehört es zu den nicht in unserer Macht stehenden, so halte dies Wort bereit: „Es berührt mich nicht.“

Sich willentlich einem Leben ohne ‘Leib, Besitz, Ehre, Amt’ hinzugeben, stellt im christlichen Selbstverständnis eine Kapitulation der menschlichen Würde dar. (Abgesehen davon geht es einem Sklaven, der Philosophie studieren darf, nicht so dreckig, als daß nur die totale Unterwerfung sein Überleben garantieren würde.)

Würde Epiktet nur deshalb aus der Sklaverei entlassen, um das Unrecht der Sklaverei zu verharmlosen?

Die westlichen Menschen sympathisieren eher mit Spartakus. Denn wer als Sklave sowieso getötet wird, macht besser einen Aufstand, selbst wenn er dafür am Kreuz endet.

Die Sklaven: „*Ich bin Spartakus!*“

Jesus: „*Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.*“

Karl Marx zeigt Verständnis für Epiktet, fordert ihn aber zu einer Revolution auf.

„*Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt.*“

Die Kontemplation im Klassenkampf zu suchen, verdreht allerdings die weise Reihenfolge zum einfältigen Handeln-Fühlen-Denken, weswegen der Marxismus ja auch eine Form des Materialismus darstellt.

Gänzlich ohne Kontemplation kommen die Phänomenologen aus. Ihr Zauberwort lautet *epoché* (= eine kontextunabhängige Erkenntnis) und ihr Ziel ist die *eidetische Reduktion* zu den Ur-Ideen der Dinge.

Als Alternative zur Triblehre gedacht, faktisch aber als *ideelles* Gegenstück zur *reellen* Sklavenmoral des Epiktet mißlungen, kettet die *Ideation* die Menschen an eine Kunstsprache und lässt sie zudem unbefriedigt zurück, da ja nur die *Einsicht* und nicht auch die *Absicht* behandelt wird.

~~so weit, so gut~~

22. Dezember 2021

~~(April 2021)~~

Vorwort zur 13. Auflage

Nach zwei Jahren Spurensuche ging mir meine 22. Tabelle im August 2024 plötzlich leicht von der Hand.

Zu bedanken habe ich mich hierfür bei Thomas Mann, dessen ‘Zauberberg’ von ‘liederlichen’ Menschen bewohnt wird: Meine erste Assoziation für ‘liederlich’ war nämlich ‘Leid verursachend’, was aber so vom Herkunftswörterbuch nicht bestätigt wurde, da dort das Wort als Abkömmling von ‘leicht’ mit der ursprünglichen Bedeutung ‘schlecht im Wuchs’ aufgeführt wird.

Nun sind die ‘leichten Mädchen’ im Schwäbischen zweifellos ‘liedrig’, aber eigentlich doch nur deshalb, weil sie etwas unter**lassen** (= **let**), bis es zu spät (= **late**) ist. Ein derart ‘liedriger Kerl’ wäre im Englischen ein ‘**lad**’.

Das deutsche ‘**lässig**’ wiederum trägt eine dualistisch-ästhetische Konnotation: Einmal die eines coolen Menschen, der die Dinge mit links erledigt, einmal als ein ‘**laxes**’ Verhalten (= Bruder Leichtfuß) aufgrund von Müdigkeit (= **lazy**).

Konsequenterweise habe ich daraufhin die beiden Dualismenstränge formuliert, um danach festzustellen, daß ich diese für die ‘Theorie des Paradieses’ überhaupt nicht brauche. Die Energie war aber da und so konnte ich endlich den Abschluß für die ‘Maria im Rosenhaag’ finden.

Die ‘Theorie des Paradieses’ ist zunächst nur eine vertiefte Darstellung der mittelalterlichen ‘*Maria im Rosenhaag*’-Altargemälde.

Maria ist eine Jungfrau (Pfingstrose = Befruchtung durch den Heiligen Geist), die ihr Baby (Jesus = Butzele) auf dem Arm trägt, während in der Hecke ringsum die Hagebutten der dornigen Wildrose leuchten und überall die Insekten fliegen.

Sie öffnet uns aber auch die Tür zu den Märchen, denn ‘*Dornröschen*’ wird im Gegensatz zu Maria gestochen. Ihre Spindel wird sich als Stich einer Biene bzw. Wespe beim Pflücken der Beeren entpuppen. Die Nabe ihres Spinnrades verweist auf den Bauchnabel (= Butzen), der Drehsinn (= spin) auf den Tanz der Bienen.

Sexuell aufgeladen ist dagegen Goethes Gedicht:

*Sah ein Knab’ ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
war so jung und morgenschön,
lief er schnell es nah zu sehn,
sah’s mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.*

*Knabe sprach: „Ich breche Dich,
Röslein auf der Heiden!“*

*Röslein sprach: „Ich steche Dich,
daß Du ewig denkst an mich,
und ich will's nicht leiden.“*

*Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.*

*Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
half ihm doch kein Weh und Ach,
musst' es eben leiden.*

*Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.*

Eine weniger erotisierende Ergänzung des Dornröschen-Motives bietet ein altes Volkslied über eine Brombeer-Pflückerin.

(Quelle: Zupfgeigenhansel, gekürzt und vereinfacht):

*3 Und als sie ein Stück weiter kam,
da kam des Jägers Sohn:
„Ei, Mägdlein, setz Dich nieder,
und zupf Dein Körblein voll!“*

*4 „Ein Körblein, das brauch ich nicht,
eine Handvoll ist genug,
in meines Vaters Garten,
da wachsen Brombeern gnug.“*

*5 Und als dreiviertel Jahr um warn,
die Brombeern wurden groß,
da hat das schwarzbraun Mägdelein
ein Kind auf ihrem Schoß.*

Goethes Gedicht steht in der ‘Schwert und Scheide’-Tradition, denn es unterstellt die blutige Penetration der Jungfrau, welche diese leidend hinnehmen muss. Das Volkslied hingegen geht eher von einem potenten ‘Butzenmann’ aus, der mit der Maid Apfelkinder zeugen möchte.

In beiden Fällen (Heideröslein bzw. Brombeere) ist der ursprüngliche Wald schwer geschädigt, die mittelalterliche Rodung bereits weit fortgeschritten.

Robin Hood könnte dort leben und er tut es auch, denn seinen *Sherwood Forrest* mit dem Städtchen *Nottingham* gibt es auch im Schwäbischen.

Der Schurwald mit seinen markanten Rodungsinseln liegt fünf Kilometer nördlich von *Notzingen*. (*Hamlet* bezeichnet einen kleinen Ort ohne Kirche). Südlich davon kommt Kirchheim unter Teck.

An den Fuß der Teck schmiegt sich übrigens der Ort Owen, der um 1200 zur Stammburg der Zähringer (fünf Kilometer östlich) gehörte. Hartmut von Ouwe, der bekannte Minnesänger (mit unbekanntem Geburtsort; gestorben zwischen 1210 und 1220), war seinem Wappen nach ein Zähringer (!).

KLEINER EINSCHUB: Auf dem Kirchberg in Plochingen, fünf Kilometer nordwestlich von Notzingen, stand in keltischer Zeit eine kleinere Ausgabe der eigentlichen keltischen Hauptstadt (Heuneburg bei Blochingen) und in alemannischer Zeit die Urkirche für Pleonungen (Plochingen/Plieningen).

Der mythologische Ursprung von Robin Hood ist unbekannt. Er erinnert jedoch stark oder soll an eine Sagengestalt des Waldes erinnern.

Sein bester Freund, Little John Greenleaves, ist das grüne Laub, Bruder Tuck ist die schwarze Amsel, sein ältester Gefährte, Will Scarlet, ist der scharlachrote Gimpel, Robin selbst ist das Rotkehlchen.

Für letztere Lesart spricht das zeitgleich entstandene Streitgespräch zwischen der *owl* und der *nightingale* (mit dem Zaunkönig als Schlichter).

Robin Hood als *bogenschießender Held* und Liebhaber von *Marian* (!) ist eine Fiktion der jährlichen Mai-Feste.

Vielleicht wird sich ja zukünftig eine 23. Tabelle mit all den Märchenfiguren, Fabelwesen oder Sagengestalten ergeben, von denen dann einige 'liedrig' oder 'lässig' sind.

korrupt	schädlich	liederlich	gefährlich
- verschlagen	- penibel	- gemächlich	- willfährig
- unterschlagen	- laissez faire	- unterlassen	- widerfahren

LÄSSIG	BEQUEM	FAST	ZONE	GÜRTEL
- mit links	- Profi	- zu früh	- Komfort	- weiter
- lax	- lazy	- zu spät (late)	- Panik	- enger

22. August 2024

Vorwort zur 14. Auflage

Die 23. Tabelle (Theorie des Sehens) hat nicht einmal drei Wochen gedauert. Sie baut tatsächlich auf den beiden Dualismensträngen zu 'liederlich' und 'lässig' auf, handelt aber nur indirekt von 'Märchenfiguren, Fabelwesen und Sagengestalten', denn es geht dieses Mal im weitesten Sinne um Hygiene. Behandelt werden daher nur der Troll, der Kobold, die Fee und das *Monster*.

Daß das *Mammut* seit der Eiszeit als 'Mammutaufgabe' sprachlich überlebt hat, klingt unwahrscheinlich, andererseits hat es die 'Mama' als Urwort geschafft. Die Schädel der längst ausgestorbenen Elefanten waren in der Antike bekannt, denn sie inspirierten zur Geschichte des einäugigen Zyklopen, und die im sibirischen Permafrost eingefrorenen Exemplare passen wunderbar zu der Herleitung von 'mamut' als 'unter der Erde lebend'.

Die nächste Tabelle, so vermute ich, wird die Heilpflanzen thematisieren. Deren Namen bieten viel Stoff. Getrocknet werden sie als Drogen (= getrocknet) verkauft. Ihre Medikation gehörte zum Aufgabengebiet der Schamanen.

Für Thüringen ist eine jungsteinzeitliche Schädeloperation, die der Patient überlebt hat, überliefert. Das verwendete '*Skalpell*' war wohl aus Feuerstein.

Die Bezeichnungen '*Schädel*', '*skull*' und '*Skalp*' ähneln sich ziemlich stark.

Bei den alten Tabellen habe ich aufgrund einer Überschneidung zur ‘Theorie des Paradieses’ zwei Wörter in der ‘Theorie der Idylle’ verbessert; ‘sauer’ zu ‘*bitter*’ und ‘süß’ zu ‘*streng*’.

Das Wiewort ‘räß’ (= streng im Geschmack, beißend im Geruch) könnte ein mögliches Oberwort zur dualistischen Beschreibung des *Moders* (*streng/bitter*) sein. Mir selber wurde es aber auch nur als ‘süß-sauer’ erklärt.

Ferner wurde ‘verputzt’ aus der ‘Theorie der Idylle’ entnommen und durch ‘magenfreundlich’ ersetzt, so daß sich nun ein ‘*Magenbitter*’ ergibt. Das freigewordene ‘verputzt’ wurde zum Bestandteil der neuen Tabelle!

Infolgedessen (*streng/bitter*) habe ich auch aus der ‘*Strenge*’ in der ‘Theorie der Gerechtigkeit’ die ‘*Kleinlichkeit*’ in den Forderungen des Klägers gemacht.

Hierher ist also das ‘penibel’ aus dem liederlich-Strang gerutscht!

Und die ‘*strenge*’ Einhaltung der Wiedergabe (beim Eiskunstlaufen in der Pflicht) gegenüber der komplett freien Wiedergabe (beim Eiskunstlaufen in der Kür), siehe ‘Theorie des Schwärmens’, ist von nun an ‘*strikt*’.

7. September 2024 (abends)

Vorwort zur 15. Auflage

Dem einäugigen Polyphem konnten die gefangenen Griechen nur deshalb entweichen, weil jener geblendet war und diese am Bauch seiner Tiere hingen.

Warum hingen die Griechen an den Bäuchen? Die Antwort ist ihr Umriß, denn die Silhouette eines (bewaffneten) Reiters zu Pferde ist ein Kentaur. Demzufolge parodiert diese List die feindliche Übernahme der einheimischen Bauern durch die indogermanischen Hirten aus der Steppe (Kentaur = hundert Reiter).

Das Vorbild für den einäugigen Polyphem war ein Gott mit einem Elefantenkopf (Minotaurus = Mensch mit einem Stierkopf), wie es ihn bis heute in Indien gibt und wo die Hindus bis heute ein drittes Auge hinter der Stirn vermuten.

Polyphems Blendung *verhöhnt* die Sitten und Gebräuche in der grauen Vorzeit, sei es das Anbeten von Bäumen, sei es das initiierte Erkranken des Schamanen, sei es das Verspeisen von Menschen, sei es das Wohnen in Höhlen.

Als Vertreter der Steinzeit schleuderte Polyphem den Griechen gewaltige Felsen hinterher, aber seine *Beschwerde* über die nachfolgenden Kulturstufen war sinnlos: Unzweifelhaft war ihm etwas passiert, aber *niemand* hatte es ihm angetan.

Nur der Zahn der Zeit hat um ihn einen *hype* veranstaltet.

Diesen ‘hype’ und die auf der vorigen Seite verwendeten Wörter ‘verhöhnen’ und ‘Beschwerde’ kann ich ab sofort erklären (Theorie der Einschüchterung + Theorie des Firlefanzes). Beide Theorien haben einen lautsprachlichen Kern. Beide sind als numero 25 und 24 das Produkt eines zweieinhalbwöchigen Urlaubs an der Adria, bei dem es insgesamt nur drei Sommertage (und diese am Stück!) gab.

Die hohe Geschwindigkeit verdanke ich den Synonym-Wörterbüchern im Internet, welche mich inspirierend unterstützt haben. So konnte ich außerdem weitere Begriffe in den alten Tabellen optimieren.

ledig	→ strapazierfähig	(Theorie der Unterhaltung)
Lärm	→ Terz machen	(Theorie der Unterhaltung)
toll	→ chic	(Theorie der Unterhaltung)
lässig	→ Snob	(Theorie der Unterhaltung)
armselig	→ Schnösel	(Theorie der Unterhaltung)
Schmerz	→ Blues	(Theorie der Berufung)
Trost	→ Akzeptanz	(Theorie der Berufung)
Dreck	→ peinlich	(Theorie des Geschehens)
Schmerz	→ Agonie	(Theorie der Anmaßung)

Plochingen, den 1. Oktober 2024

Vorwort zur 16. Auflage

Die ersten Blumen haben Einzug in die Tabellen gehalten! Allerdings nur am Rande. Der Schwerpunkt der 26. Tabelle 'Theorie der Urbarmachung' liegt nämlich in der Veränderung des Lebensraumes für Vögel. Diese wurde von unseren Vorfahren für gut befunden und man hat sich offenkundig über die geflügelten Bewohner der Urlandschaft lustig gemacht und diese in ein anthropozentrisches Weltbild eingefügt. Nur dem Federvieh und den abgerichteten Greifen galt ihre Sympathie. Ornithologen sind eine spätere Erfindung.

Die fliegenden Insekten waren nicht wirklich Teil der sprachlichen Wahrnehmung, obwohl es in den Feuchtgebieten davon Heerscharen gegeben haben dürfte.

So wurden die harmlosen Mistbienen mit den böse stechenden *Bremsen* verwechselt und zum Teufelswerk erklärt. Der 'Beelzebub' (= König der Fliegen) hat also keinen landschaftlichen Hintergrund, sondern verballhornt nur den Götzendienst als einen großen Misthaufen, in dem mehrere Insektenlarven (darunter auch die *Rattenschwanzlarve* der Mistbiene) leben.

Die ebenfalls harmlosen Libellen wurden zu fliegenden Drachen (= dragonfly) oder Teufelsjungfern stilisiert und die einzelnen Arten blieben namenlos. Ihre doppelten Flügel machten sie pauschal zu *Ziebolden* (zie = zwei = diablo).

Die demgegenüber stark differenzierten Vogelnamen und Landschaftselemente logisch zuordnen zu können, verdanke ich meiner geographischen Ausbildung. Ich bin mir daher auch relativ sicher, daß ich der jüngsten Tabelle keine wesentlichen Charakteristika der Urbarmachung vergessen habe.

Der Herold verkündet letztendlich, ob und wie die Erde untertan gemacht wurde. Dies ist auch der tiefere Sinn des Märchens vom Froschkönig und der eigentliche Ansporn für jeden Träger von Excalibur.

Wir haben mittlerweile eine nahezu vollständige Reihe von geographischen Tabellen für das Mittelalter

zur Inbesitznahme von Land, zu dessen Urbarmachung, zur Stadtgründung, zum Ackerbau, zur Waldrodung.

Es fehlen wahrscheinlich nur noch die Weidewirtschaft und der Klosterbetrieb, vielleicht Manufakturen, vielleicht Kreuzzüge.

Dies erfüllt mich mit Stolz!

Bei meiner ersten Tabelle und bei der Kontemplation habe ich zwei Begriffe verbessert (belagern → umzingeln & Bescheidenheit → Verständigkeit).

Plochingen, den 17. Oktober 2024

Vorwort zur 17. Auflage

Die letzte Tabelle ‘Theorie der Urbarmachung’ bot mir durch die Falknerei den Ansatzpunkt für eine mögliche neue Tabelle. Aus der angedachten ‘Theorie der Jagd mit Hunden’ wurde jedoch nichts. Übrig geblieben ist nur der Wolf und der spielt nun in der 27. Tabelle ‘Theorie der Gründung Roms’ eine zentrale Rolle.

Die römische Mythologie verortet den Ursprung Roms in Troja, was nicht ganz falsch sein kann, da die benachbarte etruskische Kultur erst nach Einwanderung *aus dieser Ecke* zu florieren begonnen hat.

Genauer über Anatolien lässt sich nicht sagen, da weder die dortigen Mythen trennscharf vorliegen, noch die Lage Trojas eindeutig geklärt ist.

Faktisch haben aber die Römer griechische Vorstellungen übernommen, nachdem sie sich in ihrem hügeligen Gebiet etabliert hatten. Ein regionaler Burgfrieden und eine radikale militärische Grundeinstellung waren die Garanten ihres Erfolges.

Dennoch haben sich viele Verhaltensweisen der früheren *Waldbewohner* und *Hirten* im antiken Leben der Stadt erhalten. Die vorliegende Tabelle wird vor allem *deren* Gedankenwelt herausarbeiten.

Der Ackerbau, Gartenbau, Ceres, Ädile und Tribune spielen *daher* keine Rolle.

Die meisten der in der Tabelle aufgelisteten Personifikationen und rituellen Handlungen waren mir bisher nicht bekannt. Ich musste sie erst über Querverweise in Wikipedia suchen, finden und nachschlagen. Die letzte Lücke in der Tabelle habe ich dann allerdings dank des 'Etymologischen Wörterbuches der botanischen Pflanzennamen' von Helmut Genoust füllen können.

Ficus ist wie *Fagus* eine Sammelbezeichnung für hartholzige Laubbäume, die im Gegensatz zu den Weichholzarten im Trockenen stehen. Daß sich Romulus und Remus beim Hochwasser im Geäst einer Feige (= *ficus*) und nicht etwa in dem einer Weide verfangen haben, ist ein römischer Konstruktionsfehler, der dadurch zu beheben versucht wurde, daß Romulus und Remus in einem Weidenkorb saßen.

Die ganze Tabelle mit ihren vielen lateinischen Begriffen wirkt zunächst arg konstruiert und wie eine Verklärung der historisch überlieferten Sitten und Gebräuche. (Aus diesem Grund steht sie auch direkt hinter der 'Theorie der Verklärung'. Aber eben diese 'Theorie der Verklärung' bringt erst die Ordnung in die Informationsflut, denn die Zahlenproblematik bei der Zeitrechnung ist dort eindeutig geklärt.) Der römische Zahlenfetischismus ist jedoch so offensichtlich, daß sich die richtige Anordnung der Begriffe für die Wochenebene (= *von innen*) und die Jahresebene (= *langfristig*) automatisch ergibt. *Von außen* stehen wir im Hain und *kurzfristig* treten Romulus und Remus in Erscheinung. Auch in diesen beiden Ebenen sind die Zahlen von großer Wichtigkeit.

Plochingen, den 26. Oktober 2024

Da ich weiterhin von einer Jagd-Tabelle träume, habe ich vorsorglich die 'Falle', die ich mit Sicherheit hierfür brauchen werde, in 'befangen' umgeändert.

aus Theorie der Intelligenz:

GESPÜR für BEUTE gleich INTELLIGENZ und daher *BEFANGEN*

'Schutz' wurde zu 'Dosis' (Theorie der Berufung),
weil ich den 'Schutz' als 'Schutz vor Hermes' aktuell gebraucht habe
(Theorie der Gründung Roms)

Vorwort zur 18. Auflage

Aus Arbeitgebersicht untergraben die *Laren*, welche zur Arbeitsunterbrechung in der Wochenmitte aufrufen, die Arbeitseinstellung der Arbeitnehmer in Richtung *Larifari*. Der ‘Kasperl Larifari’ führt den Kindern im 19. Jahrhundert eine derartige Lebensweise vor Augen. In diesen mir nicht näher bekannten Puppenspielen dürfte es wohl um den Inhalt meiner neuen Tabelle (Theorie der Übertreibung) gegangen sein. Der Larifari-Spezialist für das 20. Jahrhundert ist dann ‘der Pumuckl’.

Meine Tabelle schippert knapp an ‘Käpt’n Blaubär’ mit seinem Seemannsgarn vorbei, einen Zusammenhang zum Gesang der Shanty-Chöre sehe ich jedoch beim besten Willen nicht. Insofern dürfte es sich bei der offiziellen Herleitung des Wortes ‘Larifari’ aus ‘do - re - mi - fa - so - la - ti - do’ um eine Fehleinschätzung handeln.

Nach überstandener Irritation hat mir mein Sprachgefühl den nächsten Dämpfer verpasst, weil die naheliegendste Wortkette nicht zur Tabelle passt: Wer eine *Larifari*-Einstellung im Training an den Tag legt, erlebt ein *Fiasko* (= leere Flasche), weil er wie ‘*Flasche leer*’ (Trapattoni: ehemaliger Trainer von Bayern München) Fußball spielt.

Der entscheidende Schritt zur Lösung des 28. Tabellenproblems war schließlich das Wort ‘ergötzen’, welches ein ‘Vergessen’ meint und gerade dadurch die ‘Übertreibung’ (ohne böse Absichten) logisch zwingend macht.

Damit liegt erstmals eine ontologische Spaltung bei einer Tabelle vor: Dinge, die lässlich daneben liegen, führen zu Dingen die lässlich daneben liegen.

Ein gläubiger Ontologe würde beide Abweichungen als Götzendienst beschreiben und damit den ‘Götzen’ als Götter-Standbild mit dem ‘Ergetzen’ als Vergessen durcheinander bringen. Auch meine Nennung und Herleitung der ‘Blasphemie’ (deren erste Silbe ‘blas’ bisher keine offizielle Erklärung hat) würde ihm so nicht in den Kram passen.

Wie ich im Kapitel ‘Zur Methode’ geschrieben habe, sind Wörter, die Abweichungen vom *Sein* ausdrücken, dahingehend interessant, ob sie sich überhaupt in eine philosophische Tabelle pressen lassen. Umgangssprachlich ist aber vieles möglich und vielleicht hat es ja gerade eines volkstümlichen Themas gebraucht, um diese Frage mit ‘ja!’ beantworten zu können.

Wenn ein *Herzenswunsch* besteht, etwas zu tun, so ist doch klar, daß diese *Herzensangelegenheit* irgendwo aus dem tiefsten *Sein* eines Menschen kommen muss. Da nun aber die Welt Tribut in Form von Zugeständnissen oder gar Falschheit fordert, wird wohl die *herzliche* Larifari-Sphäre irgendwo anecken. Warum sollte es also nicht im Volksmund gebräuchliche Umschreibungen geben, die besser als die Hochsprachen-Konstrukte geeignet sind, das Mißverständnis zwischen Oberflächlichkeit und Tiefengrund auszudrücken? Es kämpft dann eben nicht ‘das Subjekt’ gegen ‘das Objekt’, ‘die Seele’ gegen ‘den Leib’, sondern die Person verhält sich *aus konkreten Gründen halbherzig*.

Wissenschaftliche Analysen über die ureigenste Sphäre der Persönlichkeit, die nicht den eigenen vielfältigen Sprachschatz nutzen, sind im Aberglauben stecken geblieben. Entweder wird über einen Urgrund fabuliert, der uns *ohne unser Zutun* (womöglich schon pränatal, aber längstens bis ins Kleinkinderalter) geprägt hat ...

Was will man hier groß erforschen? Kleinkinder erwarten eine Prägung seitens ihrer Bezugspersonen und ihre individuelle biologische Disposition ist ihnen gar nicht bewusst. Manche Babys schreien, manche nicht.

... oder es liegen bewusst egoistische Verhaltensweisen (ab der Kindheit vor), die dann bereits auf eine psychische Schädigung der betreffenden Person hinweisen, welche von den Mitmenschen nicht geduldet zu werden braucht.

Dickköpfiges Verhalten oder Prinzessinnen-Verhalten erzeugen die Arschlöcher für das älteste Gewerbe der Welt, einer Welt, die kulturlos sein will. So waren auch die Klimakleber nicht an einer umweltfreundlichen Kultur interessiert, sondern übten nur für ihre Rolle als späterer Diktator.

Manchmal habe ich den Eindruck, daß die gegenwärtige Politik deshalb so sehr auf die Präsenz gestörter Menschen setzt, damit die Politiker selber nicht als solche in der Öffentlichkeit auffallen. Die inzwischen übliche Hexenjagd auf die politisch Unkorrekten ohne wirkliche Diskussion des wissenschaftlich Korrekten stützt meine Aberglauben-These.

Meine Unterscheidung von fühlen-denken-handeln (in jeweiliger Reihenfolge) ist zur Diagnose und Reparatur möglicher Abweichungen vom Sein entschieden besser geeignet, da sie meine Tabellen als Orientierungshilfe und die normale Sprache als Anschauungsmaterial verwenden kann:

- fühlen-denken-handeln (in dieser Reihenfolge) = dreifältig
- denken-handeln-fühlen (in dieser Reihenfolge) = zweifelnd
- handeln-fühlen-denken (in dieser Reihenfolge) = einfältig

Plochingen, den 20. November 2024

Vorwort zur 19. Auflage

Immanuel Kant, der Idiot, hat tatsächlich etwas Richtiges erahnt.

Seine Kategorie der ‘Modalität’ umfasst ‘Möglichkeit’, ‘Dasein’ und ‘Notwendigkeit’ und diese drei Begriffe lassen sich mit viel Phantasie in eine psycholinguistische Eskalations-Skala einbauen.

Eine Person möchte jemand anderen *von seiner Position überzeugen*, doch die andere Person ist unwillens und stellt sich blöd (oder lässt den Redner absichtlich hochgehen).

ESKALATIONS-SKALA (von oben nach unten)

<i>Möglichkeit</i>	These	→	warum?
	Erläuterung	→	warum?
<i>Dasein</i>	Fluch	→	warum?
	Appell	→	warum?
	Befehl	→	warum?
<i>Notwendigkeit</i>	Drohung	→	warum?
	Kriegserklärung	→	warum?

Wohl weil ‘danke!’ und ‘willkommen!’ unterkomplex sind und nichts nach sich ziehen, haben sich die Pragmatiker gegen den Überzeugungsversuch entschieden.

proposition	hochkomplexer Aussagegehalt	(assertiv)	freundlich, aber bestimmt
sentence	mittelkomplexer Aussagegehalt	(assertiv)	freundlich, aber bestimmt
utterance	unterkomplexer Aussagegehalt	(assertiv)	freundlich, aber bestimmt
? Appell			
? Befehl			
? Drohung			
? Kriegserklärung			

Dies ist bemerkenswert, denn die Linguisten verwenden ein ganzes Arsenal von metasprachlichen Ausdrücken.

proposition	These	(<i>Konstruktiva</i>)	Formulierung?	(Dubitativ)
sentence	Erläuterung	(<i>Repräsentativa</i>)	Unverständnis	(Admirativ)
utterance	dahingemurmelter Fluch	(<i>Expressiva</i>)	Trotz	(Komparativ)
	Appell	(<i>Kommissiva</i>)	Ehre	(Optativ)
	Befehl	(<i>Direktiva</i>)	Grundlagen	(Imperativ)
	Drohung	(<i>Aggressiva</i>)	Verbot	(Prohibitiv)
	Kriegserklärung	(<i>Deklarativa</i>)	Sophismus	(Energikus)

Konsequenterweise erforschen die Pragmatiker auch nicht, wie eine Eskalation sprachlich rückgängig gemacht werden könnte, denn das zugehörige Rüstzeug (Glaube/Liebe/Hoffnung bzw. dialogisch/dialektisch/hermeneutisch) ist in ihrem Denken nicht vorhanden. Für sie gibt es keinen Gesprächsgegenstand. Sie wünschen keine Synthese (falls mehrere propositions, sentences oder utterances vorliegen), sondern suchen statt dessen nach dem Bodensatz (= *presupposition*). Sachverhalte dürfen für ihn *negiert* werden.

<u>Position</u>	<u>Negation</u>	<u>Tautologie</u> (= presupposition)
$W \rightarrow W$	$W \rightarrow F$	$W \rightarrow W$
$F \rightarrow F$	$F \rightarrow W$	$F \rightarrow W$

Diese Negation öffnet allerdings die Türe für die Mathematiker.

Sie unterstellen kurzerhand einen Allsatz, der als *Extension* alle untergebenen presuppositions erfüllt und somit eine *Intension* (= Begriffsinhalt als mathematische Größe) aufweist. Die semantische Kompositionalität ersetzt die Definitionslogik (Abduktion/Deduktion/Induktion), weswegen die *Allsätze* höchstkomplex geraten. Auch die propositions sind für sie einfach nur irgendwelche herumschwirrenden Ideen, die sentences deren Formulierung im Kopf und die utterances schließlich die vollbrachten Äußerungen.

Desweiteren liegen auf dem pragmatischen Weg journalistische, rhetorische und soziologische Blöcke, welche ein Vorankommen stören könnten.

Konversationelle Implikaturen beschreiben die Abweichungen im sprachlichen Ausdruck vom journalistischen Ideal eines Polizeiberichtes (GRICE), eines Kommentares (LEVINSON), einer Meldung (HORN) und eines reißerischen Unterhaltungsprogrammes (SPERBER & WILSON).

Konventionelle Implikaturen beachten die sprachlichen Gemeinplätze, über die in der Gruppe Konsens bestehen. (So listen bereits die antiken Rhetoriker viele *loci* auf, welche die vorhandenen Gruppen-Vorurteile bekräftigen.)

Der *common ground* setzt sich aus dem individuellen Wortschatz, der allgemeinen Sprachgüte und dem Allgemeinwissen (für den Kontext) zusammen.

Die Pragmatiker lösen diese Probleme, indem sie GRICE als Standard setzen und alle möglichen Aussage-Interpretationen oder alternativen Erklärungsmodelle in seinem Sinne abschwächen oder zensieren.

GRICE selbst hat seinen Ansatz (W-Fragen aus dem Polizeibericht) modifiziert und mit seiner *Relevanz* das Güte-Element aus der Meldung übernommen. Seine *Modalität* fordert einen geordneten Aufbau, glasklare Formulierungen und eine gewisse Stringenz. Seine *Qualität* ergibt sich aus dem Wahrheitsgehalt und der Beweisbarkeit, seine *Quantität* aus dem richtigen Grad an Information.

Der dritte Pragmatik-Baustein (neben den presuppositions und den Implikaturen) sind die *Sprechakte*.

Handelt es sich um eine naturwissenschaftliche Fragestellung aus der Verhaltensforschung, die nur deshalb nicht von den Biologen behandelt wird, weil diese bereits mit dem *körpersprachlichen* Ausdruck (Größe, Farbe, Duft, Gestik, Mimik, Laute, ...) beschäftigt sind?

Dann müsste man mit den tierischen Trieben beginnen, um dann über die Bewegungen der Muskeln (Artikulation) zu einer menschlichen Sprechhandlung zu kommen, deren eigentliches Ziel die Weiterexistenz im Ökosystem sein dürfte.

Sind mit dem Sprechakt (tiefen)psychologische Bedürfnisse gemeint, die den Menschen zum Kommunizieren bringen?

Dann müsste man die verschiedenen Typen von Menschen studieren und deren Triebfedern (Geltung, Not, Laune, ...) und Ausdrucksweisen (*Sprachstil, Sprechweise, Schreibstil, ...*) zu unterscheiden lernen.

Soll die Tatsache, daß wir schneller sprechen, als wir denken, dadurch in ihr Gegenteil verkehrt werden, daß wir uns des Sprechaktes bewusst werden?

Dann müsste man eine *Willensphilosophie* postulieren.

Handelt es sich bei den Sprechakt-Fremdwörtern ‘lokutionär’, ‘illokutionär’ und ‘perlokutionär’ um eine stillschweigende Fortsetzung der Eskalationsskala über den (geschrumpften) ‘assertiven’ Bereich hinaus?

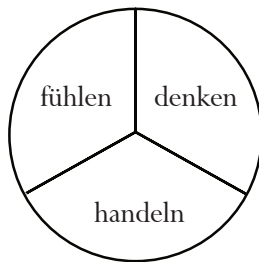
proposition (assertiv)	These	„Ordnung umfasst Sauberkeit.“
sentence (assertiv)	Erläuterung	„Sie verhindert Unfälle, ist ästhetisch, steckt an.“
utterance	(lokutionär) Fluch	„Oh! Hier ist es aber dreckig!“
	(illokutionär) Appell an die Ehre	„Hier sollte man putzen!“
	(perlokutionär) Befehl	„Putze!“
	Drohung?	
	Kriegserklärung?	

Dann müsste man sich von der Vorstellung trennen, daß perlokutionäre Akte eine andere Person dazu bewegt haben, die Illokution faktisch umzusetzen. Es besteht kein Zwang. Niemand muss den Befehl befolgen.

Die Übereinstimmung des Befehles und der dadurch ausgeführten Handlung dürfte ohnehin nur die Mathematiker glücklich machen, denn dann könnte einer unbeherrschbaren Äußerung (lokutionär) ein messbarer ‘Sinn’* (illokutionär?) zugewiesen werden, der mit einem positiven Wahrheitswert (perlokutionär?) versehen werden darf.

* Mit ‘Sinn’ im vorbewussten Sprachverständnis hat das nichts zu tun.

Zur Erklärung des eigentlichen Sprechaktes, so, wie er sich wirklich darstellt, sind Akt-Vierecke, welche die Fühlen-Denken-Handeln-Reihenfolge nachbilden, besser geeignet.



DENKEN	
mir schwebt vor	ich denke
mir gefällt	ich empfehle
FÜHLEN	(APPELL ZUM) HANDELN

Die Unterscheidung, ob ein Fühlen-Denken-Handeln, ein Denken-Handeln-Fühlen (häufig Fühlen-Denken-*Wollen* genannt) oder ein Handeln-Fühlen-Denken vorliegt, ist von zentraler Bedeutung für das Erkennen der präferierten Struktur.

Eine Einer-Struktur (im Deutschen ~~einfaltig~~ *einfältig*) ist typisch für die Physiker, denn diese handeln-fühlen-denken (in dieser Reihenfolge).

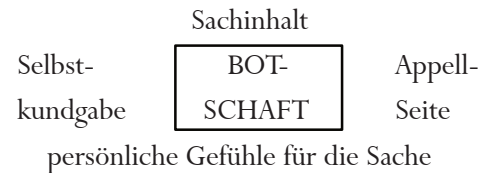
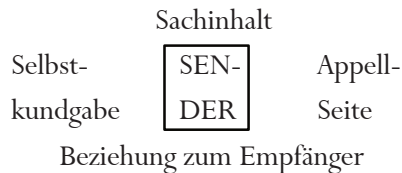
Eine Zweier-Struktur (im Deutschen ~~zweifaltig~~ *zweifelnd*) ist typisch für die Formalen Logiker, denn diese denken-handeln-fühlen (in dieser Reihenfolge).

Eine Dreier-Struktur (im Deutschen *dreifaltig*) ist typisch für die Christen, denn diese fühlen-denken-handeln (in dieser Reihenfolge).

Beispiel 1: Akt-Vierecke können die Sprache bis zum Hundegebell nachvollziehen.

mir schwebt vor	ich denke						
mir gefällt	ich empfehle	ich erwarte					
	ich finde	ich halte	ich möchte				
		ich mag	ich will	ich benötige			
			ich habe Lust	ich brauche	ich brauche unbedingt		
				ich giere nach	ich brauche dringendst!	ich muss haben!	
					haben muss!	meins!	

Sie erinnern an die ‘*Kommunikationsquadrate*’, nur daß bei THUN VON SCHULZ das Fühlen nicht die persönlichen Gefühle des Sprechers für die noch zu denkende *Sache* ausdrückt, sondern diejenigen, *die der Sender dem Empfänger gegenüber hegt*.



Mit Akt-Vierecken lassen sich die Botschaften von Aussage-Komplexen abbilden.

Beispiel 2 findet sich so im Pragmatik-Lehrbuch.

Ein Fußballtrainer rennt während des Spieles schreiend und wild gestikulierend an der Seitenlinie herum. Der Journalist bezieht nach dem Spiel seine Frage auf dieses Verhalten. „Macht sich dann der Druck Luft, den sie verspüren?“ Der Trainer antwortet: „Ich spüre keinen Druck.“ Daraufhin *folgert* der Journalist. „Schon klar.“

I. (ich bin heute irgendwie aufgedreht) → II. (ich spüre wohl einen Druck) → III. (ich muss diesen Druck abbauen) → IV. (ich lasse durch eine Handlung Dampf ab)

Auf IV. zielt die Antwortvorgabe in der Suggestivfrage des Journalisten ab.

Der Journalist folgert, daß der Trainer mit seiner Antwort gelogen hat.

Diese Folgerung kann falsch sein, denn der Trainer könnte auch einfach nur keine Lust gehabt haben, eine Frage zu beantworten, die nichts mit dem Spielverlauf zu tun hat (= persönliche Beziehung des Sprechers zur noch zu denkenden Sache). Der Journalist hatte jedoch nicht im Sinn, eine Frage zu stellen, auf die er eine gelogene Antwort bekommt und falls doch, hätte er das Akt-Viereck vorher durchspielen müssen.

Beispiel 3 sind die berühmten vier Fragen von KANT.

Diese vertragen sich **nicht** mit dem Akt-Viereck und daraus lässt sich schließen, daß sein Fragenkomplex anthropologischer Quatsch ist.

	Sachinhalt		
Selbst-	Was kann ich wissen?	Was ist der Mensch?	Selbst-
kundgabe	Was darf ich hoffen?	Was soll ich tun?	Unsicherheit
persönliche Gefühle für die Sache			

Jedem wird sofort der Selbstappell auffallen, was eben auf *Selbstunsicherheit* oder gar Autismus hindeutet.

Als Akte wären seine vier Fragen sogar gestört.

- | | | | |
|--------------------------|----|--|---------------------|
| I. Was darf ich hoffen? | VS | (ich bin heute irgendwie aufgedreht) | ok (wohl Neugier) |
| II. Was kann ich wissen? | VS | (ich spüre wohl einen Druck) | nicht ok (gestört!) |
| III. Was ist der Mensch? | VS | (ich muss diesen Druck abbauen) | nicht ok (gestört!) |
| IV. Was soll ich tun? | VS | (ich lasse durch eine Handlung Dampf ab) | ok (wohl Vorhaben) |

Inhaltlich sind drei seiner vier Fragen *philosophische Blindgänger* (siehe Kapitel 4.4. Die Kritik des Herrn K).

<i>was kann ich wissen?</i>	unsinnig	„Hä? Was kann ich schon wissen? Ich weiss eh' nix!“
<i>was ist der Mensch?</i>	sinnvoll	„Was ist das Wesen des Menschen?“
<i>was darf ich hoffen?</i>	unsinnig	„Was verspreche ich mir davon? Was springt dabei für mich heraus?“
<i>was soll ich tun?</i>	unsinnig	„Ähm, und was soll ich jetzt als nächstes tun?“ „Keine Lust zu gar nichts!“ „Mir dreht sich der Kopf?“ „Was soll ich nur tun?“

Umgangssprachlich gehören sie zur ‘Trotzphase’ innerhalb der Eskalation.

proposition (assertiv)	These	Formulierung?
sentence (assertiv)	Erläuterung	Unverständnis
utterance (lokutionär)	<i>dahingemurmelt</i>	Trotz
	(illokutionär) Appell	Ehre
(perlokutionär)	Befehl	Grundlagen
	Drohung	Verbot
	Kriegserklärung	Sophismus

Es könnte bei KANT auch um Sex gehen.

was weiss ich überhaupt?	was kann ich tun, um ... ?				
was weiss ich schon?	was tue ich hier gerade?	ich möchte mitmachen!			
	was tue ich jetzt bloß?	ich möchte dabei sein!	ich möchte etwas erleben!		
		ich möchte am eigenen Leib spüren	ich möchte etwas spüren	ich möchte Dich spüren!	
			ich möchte spüren, wie Du ...	make me feel!	make me cum!
				oh, Baby!	feel me now!

Was darf ich hoffen? = Werden wir miteinander intim?

Was soll ich tun? = Was soll ich tun, damit es Dir gefällt?

Was kann ich wissen? = Was Sie schon immer über Sex wissen wollten,

Beispiel 4: Das Akt-Viereck hört auf den Tonfall.

Ein Auto steht an einer Ampel, die gerade von rot auf grün umgesprungen ist. Der männliche Beifahrer sagt zur weiblichen FahrerIn: „Da vorne ist grün!“ Sie antwortet: „Fährst Du oder fahre ich?“

	Sachinhalt		
Selbst-	ich fahre bei grün	man fährt bei grün	Appell-
kundgabe	ich fahre	ich muss jetzt fahren	Seite
	persönliche Gefühle für die Sache		

Der zunächst ansteigende und danach abfallende Tonfall in ‘Fährst Du oder fahre ich?’ teilt die Aussage in zwei Teile. Das Fragezeichen steht falsch. Die Frage lautet eigentlich ‘*Fährst Du?*’ (mit ansteigendem Tonfall). Der zweite Teil, ‘*Oder fahre ich?*’, wird trotz des Fragezeichens wie eine normale Aussage mit abfallendem Tonfall gesprochen.

Dieser zweite Teil ist eine Zurückweisung der anderen drei Möglichkeiten des Akt-Viereckes. Die Pragmatiker finden dies nicht witzig, denn ihr Sprechakt hat nicht das Fühlen-Denken-Handeln registriert, sondern nur die Lokution ‘*Da vorne ist grün!*’. Der Beifahrer versucht ihrer Meinung nach also nur, der FahrerIn eine Illokution ‘Man fährt bei grün!’ unterzuschieben. Die persönlichen Gefühle der FahrerIn für die Sache und ihre Antwort stellen die eskalationsfreie Sprechakt-Theorie jedoch vor ein Rätsel. Ein womöglich perlokutionärer Befehl ‘Fahre!’ ergibt sich aus der pragmatischen Logik nicht.

Beispiel 5: Ein Paternoster ist ein Aufzug (= escalator).

göttliches Wesen	Dein Name werde geheiligt!					Vater unser im Himmel! Dein Name werde geheiligt.
unser Vater	im Himmel	Dein Reich komme!				Dein Reich komme. Dein Wille geschehe
	mein Gott	auf Erden	Dein Wille geschehe!			wie im Himmel, so auch auf Erden.
		beschützt mich	Offen- barung	sprich Dein Wort!		<i>supersubstantialem?</i> <i>übernatürlicher logos!</i>
<i>supersubstantialem?</i> <i>lebensnotwendig (Bergpredigt)!</i>			gibt mir täglich Brot	Leib Christi	verkünde Deine Weisheit!	
Unser täglich Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schuld, ...				gibt mir Kraft	Kreuz	zeige Deine Herrlichkeit!
sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.					vergibt mir Schuld	Erlösung schenke ewiges Leben!

Das Vaterunser wurde nachträglich ergänzt!

‘Denn Dein ist die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit.’

Und dank der Akt-Vierecke ist der Grund hierfür nun auch bekannt.

Umgekehrt bleiben dort nur zwei Sätze unerklärt.

- (und vergib uns unsere Schuld),
- (1) wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
 - (2) Führe uns nicht in Versuchung,
(sondern erlöse uns von dem Übel.)

Satz (2) passt aber wie ‘beschützt mich’ - ‘gibt mir täglich Brot’ zur Gleichsetzung der Gläubigen mit Schafen in Psalm 23.

Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.

Satz (1) ist der Racheverzicht als Grundvoraussetzung zu Satz (2). Der Teufelskreis der Gewalt soll beendet werden. *Schafe* sind schließlich keine Raubtiere.

Die bisherigen drei Pragmatik-Bausteine waren die Bodensätze, die Implikaturen und die Sprechakte. Der vierte Baustein ist die *Höflichkeits-Maxime*. Sie soll unterbinden, daß Sprechende ungehalten sind.

1) Menschen reagieren unwirsch auf Fragen oder Aussagen, die sie bloßstellen. *Menschen sollten aber darauf hingewiesen werden können, wenn sie falsch liegen. Daher stellt nicht die Bloßstellung (durch einen freimütigen Redner) das Problem dar, sondern nur deren gezieltes Ausschlichten, also die Absicht, dem oder der Bloßgestellten zu schaden.*

2) Fang- oder Suggestivfragen werden barsch beantwortet. *Genau diese Reaktion ist aber gerade der Reiz eines Unterhaltungsprogrammes. Leise Töne sind dort ziemlich selten; allein schon deshalb, weil die Zeilenanzahl oder die Beitragsdauer nicht mehr Zwischentöne hergeben.*

3) Menschen verdrehen die Tatsachen, wenn sie hoffnungslos unterlegen sind. *Ad absurdum ist aber ihr Prinzip Hoffnung: Durch eine logische Neuaufstellung einen Ausweg zu finden.*

4) Menschen sabotieren den Gesprächsverlauf, wenn ihr Weltbild untergeht. *Nun gibt es aber auch so böse Menschen, die aus reiner Lust zerstörerische Kriegstaktiken wie das Zerpflücken, das falsche in-Sicherheit-Wiegen oder das Fehlschluß-Kontern anwenden.*

Der fünfte Pragmatik-Baustein ist schließlich eine *Skala* von HORN, die ein quantitativ aufgefasstes Attribut beschreibt, auf das auch verzichtet werden könnte. Das Kleinere steckt zwar im Größeren, aber letztendlich ist die Größe egal, solange das Skalierte weiterexistiert (= natürliche Zahlen ohne Null).

all > most > many > some

Letztere Vorgabe klingt sympathisch, ist aber nach oben hin *unbestimmt*.

Dabei ist die Menge aller Bruchzahlen größer als die der natürlichen Zahlen. Die Menge der irrationalen Zahlen wäre noch größer, aber diese existieren nur als Ideal oder als Rundung, also nicht periodisch.

Wer garantiert uns, daß wir beim größer- oder kleiner-Werden nicht in andere Zahlenreihen verrutschen? *Aus quantitativer Sicht wäre das nämlich verheerend.*

Nach unten endet die Skala *unintuitiv*, denn das Wort ‘keine’ ist als Angabe in der HORN-Skala nicht erlaubt.

Was bleibt, ist ein überschaubarer Bereich oberhalb und unterhalb der geschätzten Anzahl, bei dem ein Phasenübergang als unwahrscheinlich gilt.

Ungenauen Angaben wird auf diese Weise ‘mehr oder weniger’ Spielraum zugestanden. Das oberste Ende dieser Skala müsste folglich ein ‘nahezu alles’, das unterste ein ‘nahezu nichts’ sein.

Sofern man das Größerzeichen aus der HORN-Skala in ein ‘ist besser als’ umwandelt, lässt sich dieses in einer *Vierfelder-Tafel* aufdröseln.

So eine Vierfelder-Tafel sieht zwar genau wie ein Akt-Viereck aus, ihr fehlt aber das Fühlen-Denken-Handeln. Sie stammt aus der Formalen Logik und daher wäre in ihr ein ‘all’ (= wahr) und ein ‘kein’ (= falsch) erlaubt.

es	... ist zweifellos besser	... wäre vermutlich besser	<i>sicher</i>
daß es	... zweifellos besser sei	... vermutlich besser wäre	<i>unsicher</i>

Das ‘Zweifellose’ integriert das ‘Vermutliche’ und beides ist mehr als nichts. Das ‘Zweifellose’ (= das über alle Zweifel erhabene Attribut) ist besser als ‘das Vermutliche’ (= das mit Zweifeln versehene Attribut), aber es muss aufgrund der Schwammigkeit des ‘Vermutlichen’ zumindest zwei Möglichkeiten geben: Eine sichere und eine unsichere.

Das Resultat (im Deutschen) sind drei verschiedene Konjunktive (!)

es	... wird zweifellos besser	... würde vermutlich besser	<i>sicher</i>
daß es	... zweifellos besser sein würde	... vermutlich besser würde	<i>unsicher</i>

Das Ganze funktioniert auch bei komplett schwammigen Vorgaben.

FRAGE: Ist das Besprochene anwesend oder wird das Anwesende besprochen?

ANTWORT: das Besprochene wird zu 'sogenannt'
das Anwesende wird zu 'sagenumwoben'
das Besprochene ist 'aber gewiss'
das Anwesende ist 'aber derartig'

	das Besprochene	besprochen?
sogenannt		sagenumwoben
aber gewiss		aber derartig
anwesend?		das Anwesende

Das Resultat sind vier Attribute, die den Artikel (!) ergänzen.

Da steht 'aber gewiss' ein Haus, wobei, dieses 'sogenannte' Haus ist kein Haus, das irgendwelche Eigenschaften (idyllisch, luxuriös, mehrstöckig, unbewohnt ...) aufweist, denn das 'sogenannt' stellt ja die Bezeichnung 'Haus' in Frage. Es handelt sich vielmehr um ein unbestimmbares Etwas, dessen Unsäglichkeit 'sagenumwoben' ist, so daß nur der Artikel für das noch zu benennende Etwas übrig bleibt.

'Aber derartig' zieht eine besondere Handlung nach sich.

Das Artikelattribut ‘aber derartig’ fordert dazu auf, ein neues Wort für diese Derartigkeit zu erfinden, um endlich die Sprach-Lücke schließen zu können.

FRAGE: Ist das Sterben sokratisch oder ist Sokrates sterblich?

ANTWORT: Sokrates ist ein *sogeannter* Selbstmörder.
 Sokrates ist *sagenumwoben* und sterblich.
 Sokrates wird *gewiss* (durch Selbstmord) sterben.
 Sokrates ist *derartig* sterblich, *aber* so was von ... !

Sterben	sterblich?
bester Merkmalsträger (<i>sogeannter</i> Selbstmörder)	unter anderem auch (<i>sagenumwoben</i>)
ein Philosoph hat sich zu töten (<i>gewiss</i>)	zwangsläufig (<i>aber derartig</i>)
sokratisch?	Sokrates

Der ‘aber derartig’ sterbliche Sokrates ist ein ... (?) ... Lebewesen ... (!).

Lebewesen > Sokrates > sterblich

INDUKTION: Sokrates ist sterblich und daher ein Lebewesen

DEDUKTION: Sokrates ist ein Lebewesen und daher sterblich

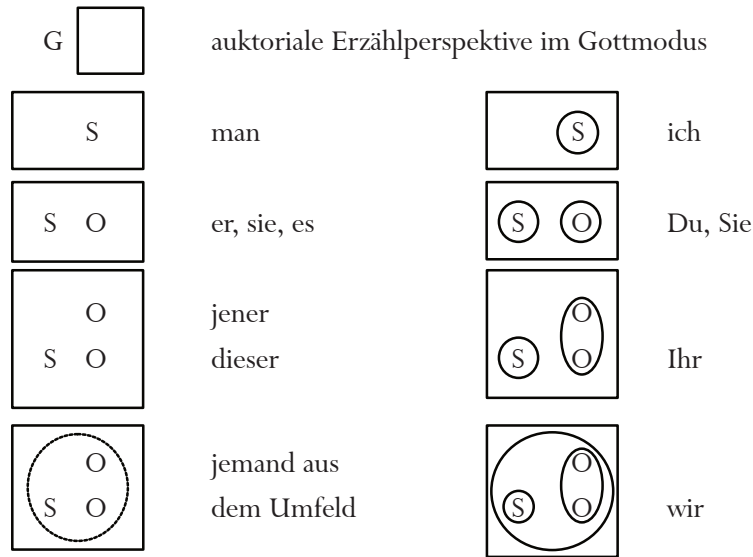
ABDUKTION: Sokrates ist ein sterbliches Lebewesen

Der Blick in eine exotische Grammatik zeigt uns Indogermanen andere Denkmuster auf. Wir können das dort Selbstverständliche zwar auch in unserer Sprache ausdrücken, wären aber nie auf die Idee gekommen, es auf diese Weise zu gliedern.

Eine Grammatik zeigt mit dem Finger und gibt einen Befehl.

	Maskulinum	angezeigte Person	am Ort	Ortsveränderung	Preisgabe
1. Person	ich	etwa ich?	ich hier?	rüber?	ich selbst!
	wir	etwa wir?	wir hier?	rüber?	wir selbst!
2. Person	Du	genau Du!	Du da drüben!	da rüber!	du selbst!
	Ihr	genau Ihr!	Ihr da drüben!	da rüber!	ihr selbst!
3. Person	er	genau der!	dieser hier!	da hin!	derselbige!
	sie	genau die!	diese hier!	da hin!	dieselbigen!
4. Person	der andere	genau jener!	jener hier!	dort hin!	derjenige!
	die anderen	genau jene!	jene hier!	dort hin!	diejenigen!
5. Person	nahes Umfeld	irgendwer?	jemand da?	nach dort?	dasselbst!
	weites Umfeld	jemand von uns?	irgendjemand?	nach dort?	dasselbst!
6. Person	man	jemand?	von hier?	fort!	man selbst!
	wer?	was?	wo?	wohin?	wie?

Der Fingerzeig Gottes erklärt uns, wo der Sprecher S steht, wenn er spricht.



Wenn der Sprecher S weiss, daß er kein Statist (stare = stehen) ist, wird er zu (S). Wenn der Sprecher etwas ankündigt, was eben faktisch so eingetreten ist oder von nun an so eintreten wird, ist sein Sprechen eine ‘performative’ Preisgabe. Dies kann die mechanische Ausführung eines Befehls durch S oder eine theatralische Aufführung eines Aktes durch (S) bedeuten. Sprecher, die sich ständig selbst inszenieren müssen, haben ihr Selbst verloren oder halten sich für Gott.

Menschen, die demonstrativ etwas tun und ihr Tun dabei zelebrieren, versuchen sich Geltung zu verschaffen. Sie protestieren für oder gegen etwas. Ihr Widerstand ist kein Sprechakt, sondern ein politischer Akt.

Es handelt sich bei diesem Verhalten um eine der möglichen Kriegsstrategien, die in der Eskalation auf die performative Kriegserklärung folgen.

Macht-Demonstrationen stellen nun mal keine freundlichen Gesprächsbeiträge dar.

proposition (assertiv, freundlich)	These	„Ordnung umfasst Sauberkeit.“
sentence (assertiv, freundlich)	Erläuterung	„Sie verhindert Unfälle, ist ästhetisch, steckt an.“
utterance (lokutionär)	Fluch	„Oh! Hier ist es aber dreckig!“
	(illokutionär)	Appell
(perlokutionär)	Befehl	„Putze!“
	Drohung	„Basta!“
(performativ, unfreundlich)	Kriegserklärung	„Ab sofort werde ich jedesmal, wenn“

Macht-Worte wollen eine Diskussion abwürgen.

Alle Kanzler seit Gerhard Schröder (Angela Merkel, Olaf Scholz, Friedrich Merz) haben eine „Basta!“-Politik (incl. Rücktrittsdrohung) betrieben. Dies wirft kein gutes Bild auf die deutsche Demokratie.

Hinter einem Machtwort stecken knallharte Interessen. Im Gegensatz zu einer These bekommt man auf die Frage ‘warum?’ nur ein ‘darum!’ zu hören.

Der vordere Teil der Eskalationsskala wird also komplett ausgespart. Sie startet gleich mit der Drohung (‘Aggressiva’) und der Kriegserklärung (Deklarativa).

Dagegen fehlt zeremoniellen Spruch-Formeln (Taufe, Hochzeit, Vereidigung, Siegerehrung, ...) überhaupt nichts. Sie sind *rechtlich* begründet.

Durch den Verzicht auf das Besprechen der eigentlich vorhandenen Rechtssache soll das begangene Unrecht verschleiert werden.

Im Falle von staatlichen Gebietsansprüchen kommt es so meist zu Krieg, eben weil eine Seite das überstaatliche Recht der UN-Charta nicht wahrhaben will.

Article 73

Members of the United Nations

which have or assume responsibilities for the administration of territories

whose peoples have not yet attained a full measure of self-government

recognize the principle

that the interests of the inhabitants of these territories are paramount,

and accept

[...] the well-being of the inhabitants of these territories [...].

Wir haben damit jetzt eine gut begründete und fast vollständige *Eskalationstabelle* vorliegen, die gleich mehrere linguistisch-pragmatische Theorien schluckt.

Es ist falsch, in den propositions, sentences und utterances die einzigen Gesprächsbeiträge zu sehen.

Es ist falsch, alle Äußerungs-Zwecke ausschließlich zur Illokution zu packen, anstatt diese auf die Eskalationsstufen zu verteilen.

Es ist falsch, anstelle einer Eskalation eine actio-reactio zwischen Illokution und Perlokution anzunehmen.

Weiteres Bestandsrecht haben nur die mathematischen Ansätze, die mit Wahrheitswerten arbeiten und Allsätze anstreben.

Dieser logizistische Ansatz (erstmal durch Gottlob FREGE formuliert) verheddert sich zwar in Widersprüchen, aber die Informatik baut bis heute erfolgreich darauf auf.

Der Computer kann nicht zwischen Code und Botschaft unterscheiden.

Die logische Voraussetzung der Teilmenge vernichtet die leere Menge, die Grundmenge und die Menge aller Mengen.

Niemand hat überprüft, ob die zusammengeführten Teile zusammengefügt werden durften (Äpfel und Birnen? logistischer Durchsatz?).

Die linguistische Pragmatik und Semantik gehören zum mathematischen Flügel.

Ihr Grundlagenproblem besteht darin, daß jedes Wort, das einem Satz hinzugefügt wird, dessen Aussage ändern kann. Jedes dieser Wörter hat seinen eigenen Kontext. Die Summe dieser kontextualen Wortbedeutungen entspricht weder der Aussage im Bodensatz noch derjenigen im Allsatz.

Die Grundannahmen der mathematischen Linguistik sind bei HUSSERL, die der Sprachphilosophie sind bei JASPERS erklärt.

HUSSERL beschreibt einen vierstufigen Wahrnehmungsakt, an dessen Ende ein positiver oder negativer Existenzsatz (ist der Fall/ist nicht der Fall) steht.

Stufe 1 ist das allgemeine Wahrnehmen einer Gestalt, das mit jeder Wiederholung genauer wird.

Stufe 2 ist das **gezielte Suchen** innerhalb einer aus **Teilen** aufgebauten Gestalt.

Stufe 3 ist das logische Urteil darüber, ob ein Etwas wahrgenommen wurde oder nicht.

Stufe 4 ist das Kombinieren des entsprechenden Wortes für das Etwas mit dem Prädikat.

JASPERS (in: Von der Wahrheit) pfeift auf den Wahrnehmungsakt und startet mit den 'Begriffen', da diese die 'Endlosigkeit des Seienden' übersichtlich machen. Begriffe greifen sich das zufällig (!) getrennt Wahrgenommene heraus und bringen es je nach Bedarf in einem Urteil zusammen. 'Der [analog zur Definition gesetzte Begriff] ist sowohl Resultat eines Urteils als auch Element im Aufbau neuer Urteile.' Die Begriffsstruktur bildet dabei die Spanne vom Individuellen zum Allgemeinen in vielen Zwischenstufen ab. Kein Begriff ist isoliert, sondern findet seinen Sinn in der Beziehung zu anderen Begriffen.

Das, was besprochen wird, ergibt sich jedoch nicht aus einer wiederholten (und damit genaueren) Messung eines Teilbereiches unserer Wahrnehmung, sondern es ergibt sich durch die unterschiedlichen Begriffe, die wir haben. Die Diskussion darüber, was begriffen wurde, verhindert dann, daß Sinnestäuschungen beim Herausgreifen ihren Unsinn behalten können. Der Gesprächsgegenstand schwächt nicht nur die Verfälschung durch den *unbewussten* Trieb ab, sondern entwickelt sich auch durch die vielen mehr oder weniger begründeten Aussagen der nicht-statistischen Subjekte zu einer runden Sache.

Zwischen den Menschen und den seine Sprache herausfordernden Gegenständen steht sozusagen ein Apparat, der gleichsam einem ‘translator’ das als wahrgenommen Hereinströmende verarbeitet und in verständliche Sprache übersetzt. Der direkte Weg ohne diesen Übersetzer ist wohl zum Scheitern verurteilt. Mehrere mathematische Logiker wurden auf der Suche danach verrückt. Wer in der Philosophie gezielt sucht, läuft in die Irre.

Die Sprachforscher tun also gut daran, die aristotelischen Perspektiven zu verwenden:

- *von außen* der Tonfall bzw. die Satzmelodie
- *von innen* die vorbewusste Bedeutung
- *langfristig* die Grammatik
- *kurzfristig* das überzeugen-Wollen

Mein Ausflug in die Logik, in die Linguistik, in die Theologie und in die Philosophie sollte zeigen, daß die Sprach-Theorie keiner mathematischen Kunstsprache bedarf, um ihre Aufgaben zu erfüllen.

Höchstwahrscheinlich verhält sich dies bei den computerbasierten neuronalen Netzwerken anders, welche zur Zeit die künstliche Intelligenz befeuern, andererseits sind meine vorbewussten Tabellen, die Eskalationstabelle und die Akt-Viereck-Tabelle auch nichts anders als Netzwerke.

Die jüngste Tabelle vernetzt bspw. die Attribute einer antiken Sagengestalt namens Kairos mit Albert Schweitzers Überzeugung. Letzterer ist für sein Missionswerk berühmt, hat aber auch Texte über den christlichen Messias geschrieben. Seine beiden Betätigungsfelder plus die beiden überlieferten Kairos-Interpretationen lassen sich über das 'Weltende' miteinander verknüpfen und ergeben die vier Perspektiven der *'Theorie des Zeitfensters'*.

Alle diese neunundzwanzig Tabellen sind deckungsgleich und können idealerweise durchgepaust werden. Damit dies tatsächlich auch klappt, habe ich drei Begriffe geändert:

Das 'Eintauchen' (Theorie der Ernte) wurde zu 'abtäufen'.

Die 'Versorgung' (Theorie der Berufung) wurde zu 'Behandlung'.

Das 'Elend' (Theorie der Berufung) wurde zum lautmalerischen 'jammern'.

Ich wünsche viel Vergnügen! Ihr Stefan Schill, Plochingen, den 22. Dezember 2025.

Vorwort zur 20. Auflage

Ein Künstler setzt ein Zeichen und dieses Zeichen markiert einen virtuellen Fortschritt. Die Kunstfreunde erkennen ein bedeutendes Kunstwerk, die Fans sehen eine neue Moderichtung aufziehen. Das Zeichen ist demnach der Zeichengeber und der Zeichenempfänger ist das Publikum.

Die Semiotiker sagen, daß zwischen dem Sender und dem Empfänger Kanäle existieren müssen, was in obigem Beispiel einen für die Fans und einen für die Kunstfreunde bedeutet.

SCHULZ von THUN spricht von grundsätzlich vier Kanälen, welche zu einer gelingenden Kommunikation gehören:

- Selbstkundgabe-Seite = wie stellt sich der Zeichengeber selber dar?
wie verspielt wirkt das Zeichen?
- Sach-Seite = was ist der offizielle Grund für das Zeichen?
wie weit ist das Zeichen von der Vorgabe entfernt?
- Appell-Seite = was ist die Moral des Zeichens?
welches Verhalten soll das Zeichen bewirken?
- Beziehungs-Seite = was hält das Zeichen vom Publikum?
wie weit wird das Selbst von Menschen akzeptiert?

Nun fällt auf, daß es bei Verkehrs- und Hinweisschildern trotz aller Ähnlichkeit freundliche und unfreundliche Varianten gibt.

Die verwendeten Zeichen sind ein Hinweis darauf, daß die Ostblockstaaten in Sachen Kindererziehung dem Westen überlegen waren. Erst mit dem Heranwachsen erkannten die Jugendlichen der unfreien Länder ihre Grenzen. So konnten damals vor allem die angelsächsischen *teenager* ihr kreatives Selbst (in Sachen Musik) ausleben, was ihren späteren Lebensweg vorgezeichnet hat. Im Westen (hatten und) haben aber die fertig Ausgebildeten bis heute mit den starren soziologischen Realitäten zu kämpfen, weswegen der Kommunismus in den Städten *en vogue* bleibt.

Die Auswahl der Zeichen durch das Regime lässt sich mit den Akt-Vierecken nachvollziehen.

- I. (FÜHLEN) welche Art von Zeichen gefallen uns?
- II. welche Art von Zeichen schwebt uns in diesem Fall vor?
- III. (DENKEN) welches Zeichen hieraus ist wohl am besten geeignet?
- IV. (HANDELN) welches Zeichen wählen wir jetzt also?

Selbiges gilt auch für den rhetorischen Aufbau einer politischen Absichtserklärung.

- I. (FÜHLEN) mein bisheriger Eindruck ist ...
- II. ich erkläre mir dies dadurch ...
- III. (DENKEN) daraus folgere ich, daß es wichtig ist ...
- IV. (HANDELN) ich werde also einfordern, daß ...

Die Zeichenlehre reicht demnach von der Technikgeschichte (Kanäle zwischen Sender und Empfänger) über die Politikgeschichte (Politiker halten wichtige Reden) bis zur Symbolgeschichte (Zeichen und Abzeichen der Regime).

Urknall – Himmelskörper – Erdaufbau – Kristalle (Moleküle) – Minerale (Zellen) – Systeme (Organismen) – Verhalten – Lebensraum – Umweltgeschichte – **Technikgeschichte** – **politische Geschichte** – **Symbolgeschichte** – *Kunstgeschichte* – *Ideengeschichte* – *Sprache* – *Sein* – *Gott*

Die in den Lehrbüchern angedachte Weiterführung der Semiotik bis zur Sprache ist Quatsch, denn die der Symbolgeschichte nachfolgende *Kunstgeschichte* fragt bereits nach *Gott*. Ohne Inspiration handelt es sich beim gezeigten handwerklichen Geschick nur um Routine.

Desweiteren haben die Semiotiker weder die (I.) aristotelischen Perspektiven aus der *Ideengeschichte* noch die (II.) Eskalation in der *Sprache*, noch das (III.) Akt-Viereck im *Sein* bedacht.

I. aristotelisch wäre:

<i>von außen?</i>	sigmatisch	= wie sieht das Zeichen aus?
<i>von innen?</i>	semantisch	= was bedeutet das Zeichen?
<i>langfristig?</i>	syntaktisch	= welcher Grammatik unterliegt das Zeichen?
<i>kurzfristig?</i>	pragmatisch	= welchen Nutzen hat das Zeichen?

II. eine Eskalation wie in der Sprache (siehe Vorwort zur 19. Auflage) wäre:

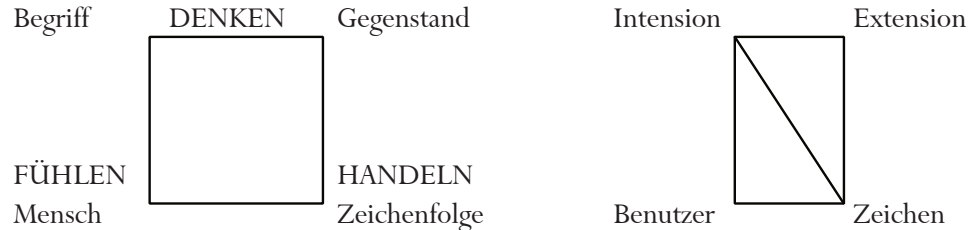
	UNTERWERFUNG	UNTERWERFUNG
	DER BÜRGER	IM SPORT
<i>These?</i>	Auszeichnung	Star
<i>Erläuterung?</i>	Kennzeichen	Medaillengewinner
<i>Fluch?</i>	Vorzeichen	Nimbus
<i>Appell?</i>	Wahrzeichen (Tower)	Garant
<i>Befehl?</i>	Symptom (Rabe)	ansteigende Formkurve
<i>Drohung?</i>	Pranger	Rekord
<i>Kriegserklärung?</i>	öffentliche Hinrichtung	Weltmeister
	EINSCHÜCHTERUNG	EINSCHÜCHTERUNG
	DURCH DIE BLUME	IN DER WIRTSCHAFT
<i>These?</i>	Ikone	Vorzeigekonzern
<i>Erläuterung?</i>	Index	DAX-Wert
<i>Fluch?</i>	Metapher	Leuchtturm
<i>Appell?</i>	Symbol	Marke
<i>Befehl?</i>	Signal	Dividende
<i>Drohung?</i>	Abzeichen	Aktienkurs
<i>Kriegserklärung?</i>	Trophäe	Firmenübernahme

In der Semiotik müsste es auch um die Diskriminierung der Andersdenkenden gehen:

	UNTERWERFUNG IN DER TECHNOLOGIE	UNTERWERFUNG DURCH DIE POLITIK
<i>These?</i>	Wunderwaffe	Überlegenheit
<i>Erläuterung?</i>	Wirkungsgrad	Schlagwort
<i>Fluch?</i>	Feind	Wutbürger
<i>Appell?</i>	Raffinesse	Agenda
<i>Befehl?</i>	Einsatz	Disziplin
<i>Drohung?</i>	Schwierigkeiten	Fett abbekommen lassen
<i>Kriegserklärung?</i>	Stilllegung	Sanktionen
	EINSCHÜCHTERUNG IN DER FORSCHUNG	EINSCHÜCHTERUNG DURCH DAS PARADIGMA
<i>These?</i>	Exzellenz	Autorität
<i>Erläuterung?</i>	Fördergelder	Lexikoneintrag
<i>Fluch?</i>	Elite	Standardwerk
<i>Appell?</i>	Rennomme	Verweis
<i>Befehl?</i>	Entdeckung	Fortschritt
<i>Drohung?</i>	Austausch des Personals	Status in Frage stellen
<i>Kriegserklärung?</i>	Schließung des Institutes	totschweigen

III. das semiotische Viereck raubt den Menschen ihr philosophisches Sein

Beim Akt-Viereck greift sich unser Mensch das zufällig getrennt Wahrgenommene heraus und bringt es durch ein Urteil in einem Begriff zusammen (siehe JASPERS). Gleiche Gegenstände sollen gleich heißen und daher setzt unser Mensch hierfür eine verbindliche Zeichenfolge fest.



Die Semiotiker interessieren sich jedoch nicht für die Drehung, sondern nur für die Relationen der vier Ecken (Benutzer – Intension – Extension – Zeichen) untereinander.

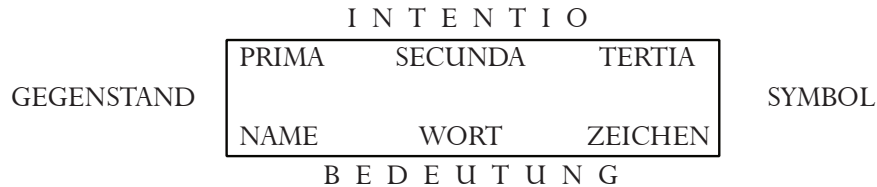
sigmatisch	= Extension × Zeichen	<i>ok, Appell-Seite</i>
semantisch	= Intension × Zeichen	<i>dritte Runde: Optimierung</i>
syntaktisch	= Zeichen × Zeichen	<i>?</i>
pragmatisch	= Benutzer × Zeichen	<i>wohl vierte Runde</i>
<i>?</i>	= Benutzer × Intension	<i>ok, Selbstkundgabe-Seite</i>
repräsentativ	= Intension × Extension	<i>ok, Sach-Seite</i>
<i>?</i>	= Benutzer × Extension	<i>zweite Runde</i>

Das semiotische Viereck möchte eben nicht diskutieren. Ohne koordinierende Diskussion dürfte aber kaum klar werden, ob die Produkte aus der ‘Semiose’ zutreffen.

Unabhängig davon hatte Walter BENJAMIN bereits 1916/17 ein *Konzept* entworfen, welches die semiotische Entfernung von der Wahrheit erklärt.

- intentio prima* = der ursprüngliche Name bezieht sich unmittelbar auf das Wesen, hat aber sprachlich keine bewusst nachvollziehbare Bedeutung mehr
- intentio secunda* = der ursprüngliche Name ist nur noch als Rest im Wort erhalten, letzteres hat aber sprachlich eine bewusst nachvollziehbare Bedeutung
- intentio tertia* = der ursprüngliche Name ist komplett verschwunden, das verwendete Zeichen wurde als Bezeichnung festgelegt

Seine drei ‘Intentionen’ liegen im Spannungsfeld zwischen Gegenstand und Symbol (welches er als ‘Zeichen×Zeichen’ auffasst).



Bereits damals galt seine Neugier der vorbewussten und der symbolischen Bedeutung.

Auch anthropologisch hatte Aristoteles fast alles gesagt: Zwischen *Mensch und Gegenstand* steht spätestens in der zweiten Runde ein Wahrnehmungsapparat und in diesem ist die Vorstellung des Gegenstandes abgespeichert. Ein bereits bekanntes, aber frisch wahrgenommenes Zeichen löst dort eine verbindlich-begriffliche Vorstellung aus, die auf den Gegenstand zutreffen müsste.

In der dritten und vierten Runde dürfte es allerdings nicht mehr ausschließlich um das Dazulernen, sondern zunehmend um die zerstörerische Idee einer Abkürzung gehen.

Die mittelalterlichen *Nominalisten* haben diesen selbstkasteienden Weg beschritten und sind dabei auf eine Abfolge von fünf Weggabelungen gestoßen.

1) Geräusch oder Stimme?

2) sinnlos oder sinnvoll?

3) natürlich oder konventionell?

4) Satz oder einzelnes Wort?

5) Bezeichnung oder Name (*nomen*)?

Der einzig positive Aspekt dieses destruktiven Zuganges ist der Zwang für die Enzyklopädisten, die Bezeichnungen und Namen (aus der eidetischen Reduktion) in Erfahrung zu bringen, um diese zusammen mit den bereits bekannten Stichworten 'positivistisch' auflisten und nachahmen zu können.

Andererseits besitzen solche Lexikas nur dann großen Wert, wenn darin nachgeschlagen und Anregung gesucht wird. Menschen ohne wiederkehrenden Gedankensprudel vermitteln sie dagegen einen die Kreativität abtötenden Sprachgebrauch.

Den Semiotikern ist jedoch der Respekt vor der menschlichen Begrifflichkeit verloren gegangen. Die kommunizierten Zeichen sind für sie keine volkstümliche Kunst, sondern gehören zum Instrumentarium eines Regimes. In den nicht elitären Dialekten sehen sie keine höhere Zeichen-Intelligenz verborgen.

Man beachte dabei, daß gerade die Soziologen und (poststrukturalistischen) Semiotiker im kalten Krieg durch ihre Auseinandersetzung mit den *Chiffren* der totalitären Systeme zur Blüte gelangt sind, aber in der gegenwärtigen politischen Krise ihren Mund nicht aufkriegen.

Das Hauptaugenmerk der Semiotiker liegt auf der Hochkultur. So können sie die Beobachtungen der Siedlungsgeographen (Umweltgeschichte, Technikgeschichte) mit ihrem Hinweis auf *zeitfreudige Immobilien* (Technikgeschichte, politische Geschichte, Symbolgeschichte) problemlos ergänzen.

Fluktierende Zeichen sind jedoch nicht ihre Welt. Selbst, als die Jugendbewegungen während des kalten Krieges bedeutendere Kunst zustande gebracht haben, als sie von der staatlich subventionierten Hochkultur zu vernehmen war, formten sie die Kunstgeschichte nicht um.

Wer im falschen *Code* spricht, dem hören sie nicht zu, selbst wenn sie ihn verstehen. Falls es deswegen zu einer Eskalation kommen sollte, ist dieses umso besser für sie, denn so disqualifiziert sich der Andere.

Sie belassen die Mißverständnisse zwischen dem umgangssprachlichem Geplappere und den ausformulierten Thesen. Sie engagieren sich weder für die demokratische Diskussion noch für die Bildung. Ihnen geht es keineswegs um einen positiven Beitrag zur Menschheitsgeschichte. Die Aufklärung ist für sie einfach nur eine Eigenschaft derjenigen Kaste, die sich dem *Paradigma* unterworfen hat.

... schließlich schwebt das Paradigma auch über dem semiotischen Diskurs-Modell:

- (1) In Raum und Zeit entstehen
- (2) kodierte Artefakte, deren Inhalte sich statistisch analysieren
- (3) und intellektuell bewerten lassen,
- (4) *sofern man das zeitgenössische Paradigma beachtet.*

Um den eigenen Status nicht zu gefährden, befiehlt das Paradigma, die Klappe zu halten, wenn die Anbieter von künstlicher Intelligenz einen Teil der Urheber-Rechte auf die mit ihrer Software erstellten Werke beanspruchen, aber diese Rechte dann nach einer gewissen Zeit (zum Schutz des Künstlers) *nicht gemeinfrei* machen wollen (indem sie bspw. eine Enzyklopädie der verwirklichten Kreationen veröffentlichen).

Unterm Strich wirkt die Semiotik wie eine Art Anti-Philosophie oder Anti-Religion, denn wenn unterschiedliche Darstellungsweisen des Bezeichneten realisiert sind, müsste man sich doch gerade deshalb den subjektiven oder zeitgenössischen Stilen mit größter Einfühlung nähern.

Solange sie sich jedoch weiter als geistige Archäologie sieht, wird sie in Wirklichkeit nur für den didaktischen Zeitgeist werben.

	FRÜHER	VERALTET	TENDENZ
<i>These?</i>	Lehranstalt	non scholae sed vitae	Inklusion
<i>Erläuterung?</i>	Lehrplan	Referat	Powerpoint-Präsentation
<i>Fluch?</i>	Genie und Wahnsinn	Schultypen	Gemeinschaftsschule
<i>Appell?</i>	Fleiß	Pflicht- und Wahlfächer	Förderung der Schüler
<i>Befehl?</i>	Propaganda	Leitfaden der Schule	App
<i>Drohung?</i>	Zensur	Schulabschluß	alternativer Bildungsweg
<i>Kriegserklärung?</i>	Klassengesellschaft	Didaktik	Kastensystem

Unser bisheriges Paradigma war ein Genie-Kult. Noch vor einhundert Jahren erfuhren die Oberschüler von fast allen Meistern. Der Mut zur Lücke hatte keine größeren Auswirkungen, sofern dieser Mangel durch ein anderes Fachgebiet kompensiert wurde.

Nach den vielen Schulreformen behaupten die Kultusminister, daß die Schüler wichtiger als der Stoff seien. Und da sie weiterhin auf den Unterschied zwischen Haupt- und Nebenfächern bestehen, banalisiert die Schule die wissenschaftliche Kunst und *cancelt die Kultur.*

Wenn aber selbst die pädagogischen Wissenschaften auf der Kultur herumtrampeln, stellt sich die Frage, ob die Kommunikationsforscher überhaupt für ein besseres gesellschaftliches Klima gesorgt haben.

Daß der Leistungssport weiterhin als Ersatzbefriedigung für den Krieg erhalten darf, mag ja noch angehen, aber daß die Semiotiker für das Prestige der eskalierend Herrschenden arbeiten und den (pauschal als Wutbürgern titulierten) Untertanen keine Hilfe anbieten, ist ein demokratischer Skandal, denn bereits die semantischen und pragmatischen Linguisten fabrizieren ein sprachliches Herrschaftswissen, mit dem die Bürger per Neusprech unterdrückt werden.

Die deutsche Zensurbehörde ist die GEMA. Sie verhindert, daß die identitätsstiftende Musik der vergangenen Jugendbewegungen besprochen wird. Es ist nämlich verboten, Musik öffentlich aufzuführen, ohne hierfür der GEMA extrem hohe Abgaben zu entrichten. Offiziell dient dies dem Schutz der Rechteinhaber. Faktisch wird aber der Großteil ihrer Musik so selten aufgeführt, daß diese der nachfolgenden Generation unbekannt bleiben. Aufgrund fehlender Mund-zu-Mund-Propaganda positiv überraschter Hörer schadet die GEMA den Rechteinhabern also mehr, als daß sie ihnen nutzt. *Von ihr profitieren letztendlich nur die großen Plattenfirmen, welche dem Markt ihre Neuerscheinungen aufdrängen und welche die Backkatalog-Nachfrage (mit einer Handvoll Künstler) kontrollieren wollen.*

Die großen Presseportale schließlich begleiten die Verrohung der Sitten in Wort und Bild und bieten dann auch gerne ihre Dienste für Hetzjagden oder zur anderweitigen Ablenkung von politisch unerwünschten Nachrichten an, welche dem Weltbild widersprechen. Ihre Hemmschwelle, komplett gefälschte Dokumente als Zeugnisse der Wahrheit zu verkaufen, ist aber noch vorhanden.

Sie sehen auch *den springenden Punkt* nicht: Hat sich das Verhalten der Schüler sowie der Erwachsenen im Verlauf der historischen Zeit grundlegend geändert oder ist der Mensch biologisch derselbe geblieben?

Julian JAYNES nimmt eine Gehirnveränderung in der Antike an.

Im selben Zeitraum haben die großen Gründer der Weltreligionen gelebt.

Aktuell sind die Regierungen darüber besorgt,
daß die elektronischen Medien dem Gehirn der Schüler schaden könnten.

In der Antike kam es aber auch zu einer Unterwerfung des Matriarchates durch das Patriarchat.

Im selben Zeitraum haben die großen Krieger gelebt.

Aktuell sind die Rechtshänder darüber besorgt,
daß die elektronischen Medien die Vorherrschaft der linken Gehirnhälfte beenden könnten.

Die Semiotiker geben hierzu keine Antworten, obwohl die Menschen mittlerweile von Bildschirmen (und vielen springenden Punkten) umgeben sind.

Bei einem mir neuen 'springenden Punkt' denke ich zunächst an das göttliche Wesen, dem ich dann einen passenden Namen (oder, falls ich dieses Wort nicht aussprechen möchte, ein Symbol) zuweise. Danach fällt mir auf, daß es bereits Menschen vor mir gegeben hat, die vergleichbare Symbole erstellt haben. Falls ich Wappen aus dieser Zeit finde, werde ich deren symbolträchtige Komposition zu entschlüsseln versuchen. Als gottesfürchtiger König werde ich also eine Karte meines Reiches erstellen und meinen Besitz entsprechend mit meinen (und seinen) Insignien versehen.

Was wir auf dem Display sehen, ist also das, was wir sehen sollen!

Sie, die ersten Diener der *gnostischen Matrix*, werden das Paradigma nicht hinterfragen. Das gemeine Volk soll nämlich den Statussymbolen hinterher rennen.

höchstes Wesen → *Demiurg* → *Adam* → *Eva*

Matrix → Paradigma → **Semiotik** → Statussymbol

Die Matrix bezeichnete ursprünglich die Gebärmutter der werdenden Mutter, aber über das (geologische) Eingebettet-Sein des (mineralischen) Kindes im Leib der (irdischen) Mutter wurde (für die Mathematiker) daraus (über die Teilmenge) der *einfültige Bodensatz* (ohne Obermenge [= Allquantor] und Untermenge [= Existenzquantor]). Mit dem Plural ‘Matrizen’ sind *deckungsgleiche Tabellen* gemeint, die miteinander verknüpft werden.

Meine Tabellen sind also Matrizen, nur mit dem Unterschied, daß meine Tabellen zusätzlich zur gnostischen Abwärtsentwicklung auch das dreifaltige Wesen enthalten, dessen Materie seit dem Urknall aufwärts strebt.

Urknall → Himmelskörper → Erdaufbau → Kristalle (Moleküle) → Minerale (Zellen) → Systeme (Organismen) → Verhalten → Lebensraum → Umweltgeschichte → **Technikgeschichte** → **politische Geschichte** → **Symbolgeschichte** → Kunstgeschichte → Ideengeschichte → Sprache → Sein → Gott

Was zu sehen ist, untergliedert *die Gesellschaft für Semiotik* in siebzehn Sektionen.

Archäologie, Architektur, Bild, Comic, Design, Digital Humanities, Jugend- und Subkulturen, Körper, Kulturwissenschaft, Literaturwissenschaft, Mathematik und Informatik, Medien, Mode, Sprachwissenschaft, Umwelt- und Karto-/Atlas-Semiotik, Wirtschaft, Zeichenphilosophie

Das sind siebzehn *labels*, mit denen die Statussymbole beklebt werden können!

Daraus ergibt sich jedoch keine Grundlagenwissenschaft (Technikgeschichte, politische Geschichte, Symbolgeschichte), sondern eine angewandte Markenforschung (Markenbekanntheit, Markenimage, Markenloyalität, Markenpositionierung, Markenwert).

Die semiotische Etikettiermaschine versieht sie mit anthropozentrischen Klischees, damit die *Gilde* einen teuflischen Vertrag mit der Gesellschaft abschließen kann.

James Krüss (1963/5): Timm Thaler oder Das verkaufte Lachen.-

Erstes Buch, Vierter Bogen

2. Herr Timm Thaler vermachte hiermit Herrn L. Lefuet sein Lachen zu beliebigem Gebrauche.
3. Als *Entgelt* für das Lachen verpflichtet sich Herr L. Lefuet, dafür zu sorgen, daß Herr Timm Thaler jede Wette gewinnt. Dies gilt ohne Einschränkung.
4. Beide Parteien sind verpflichtet, über diese Abmachung vollstes Stillschweigen zu bewahren.

James Krüss thematisierte dieselben Übel wie Richard Katz im Jahre 1935:

- 1) Luzifer (= L. Lefuet) möchte als der Teufel Lärm machen (und braucht dazu Timms Lachen).

Drei Gesichter Luzifers (Seite 179/180):

„Theoretisch mag es [für die Semiotiker] interessant sein, den Gesamtlärm in Tierlärm und Kinderlärm und Wirtschaftslärm und Vergnügungslärm und Musiklärm und Verkehr[s]- und Baulärm und gewerblichen Lärm und Reklamelärm zu zerlegen: praktisch hilft das [aber] nichts.“

- 2) Luzifer stellt als internationaler Unternehmer sicher, daß seine Maschinen (wie Rennpferde) am Laufen gehalten werden.

Drei Gesichter Luzifers (Seite 251):

„Die Befreiung von der Maschine setzt die klare Erkenntnis voraus, daß [Etikettier]Maschinen nie unserem Glück dienen, sondern bestenfalls unserer Bequemlichkeit. Im Falle nämlich, daß wir uns ihrer in kontrollierbarem Ausmaß bedienen.“

- 3) Luzifer möchte als Geschäftsmann erreichen, daß das Geld (von der Pferderennbahn) zu ihm strömt.

Drei Gesichter Luzifers (Seite 269)

„Wenn wir jedoch statt den Professoren unserem gesunden Menschenverstand glauben, so erkennen wir, daß die überwiegende Mehrzahl der *Geschäfte* eines und dasselbe bezweckt: Geld.“

So verstehen wir *Werbung* für Spielfilme auf Anhieb, die Filme selber aber nicht, ...

<i>These?</i>	großes Kino	(überwältigend)
<i>Erläuterung?</i>	Meisterwerk	(Regie, Kamera, Schnitt, Musik, Darsteller ...)
<i>Fluch?</i>	Schema F	(Routinearbeit)
<i>Appell?</i>	Richtschnur, Messlatte	(pädagogisch wertvoll, künstlerisch wertvoll)
<i>Befehl?</i>	action	(rasantes Tempo)
<i>Drohung?</i>	drastisch	(nur für Erwachsene)
<i>Kriegserklärung?</i>	brutal	(ungeschnitten)

... denn *große Künstler* sind Giganten, die nicht des Teufels Werk tun, ...

<i>These?</i>	Riese
<i>Erläuterung?</i>	bisher unerreichtes Niveau der Darbietung
<i>Fluch?</i>	dunkel, da unergründliche Tiefe
<i>Appell?</i>	Kraft
<i>Befehl?</i>	Stimme aus dem Nichts
<i>Drohung?</i>	Wut
<i>Kriegserklärung?</i>	Gewalt

... sondern wie ein archaischer Gott tätig sind, ...

... solange sie das noch dürfen (denn die GEMA ist ja bekanntlich dagegen).

sing while you may! (Legendary Pink Dots)

<i>These?</i>	Lied
<i>Erläuterung?</i>	Hymne
<i>Fluch?</i>	Marsch (links-zwo-drei-vier), Hitparade
<i>Appell?</i>	Kanon
<i>Befehl?</i>	Fanfare
<i>Drohung?</i>	Fangesang
<i>Kriegserklärung?</i>	Schlachtruf

Wenn wir den Teufel aus dem Spiel lassen (**L.** Lefuet = Leo, Louis) und die Semiotik neutral betrachten, besteht eine große Ähnlichkeit zur Sprachwissenschaft.

SEMIOTIK

<i>sigmatisch</i>	Wie sieht das Zeichen aus?
<i>semantisch</i>	Welche Bedeutung hat das Zeichen?
<i>syntaktisch</i>	Welchen Regeln unterliegt das Zeichen?
<i>pragmatisch</i>	Welchen Nutzen hat das Zeichen?

SPRACHWISSENSCHAFT

<i>von außen</i>	der Tonfall oder die Satzmelodie
<i>von innen</i>	die vorbewusste Bedeutung
<i>langfristig</i>	die Grammatik
<i>kurzfristig</i>	das überzeugen-Wollen

Ist die Semiotik ein interdisziplinäres *Archiv*, in welchem einfach nur alle Zeichen dieser Welt (ohne den höheren Sinn einer Symbolgeschichte) aufgelistet sind?

Dann aber wären die Semiotiker von Natur aus Biologen. Dadurch nämlich, daß wir als Geisteswissenschaft normalerweise die Erforschung derjenigen Materie verstehen, die durch das evolutionäre Auftreten des Menschen entstanden ist, rauben wir sonst den eindeutig miteinander schwätzenden Wellensittichen ihr sprachliches Verhalten.

Die Semiotik könnte sich auch zu einer *Notationswissenschaft* entwickeln, welche auslotet, welche grundlegenden Möglichkeiten existieren oder bisher verwirklicht wurden.

Dann aber könnten sie die Herausforderungen und Lösungsvorschläge für ein musikalisches Notensystem aufzeigen, das allen Versmaßen gerecht wird. Der Kammerton müsste sich an der menschlichen Stimme orientieren, die Geschwindigkeit (bpm) an den gesellschaftlichen Anlässen.

Als Dekodierer müssten die Semiotiker mit den *Dechiffrierungstechniken* bewandert sein oder sollten zumindest die ästhetische Dechiffrierung beherrschen.

Dann aber sollten sie das journalistische Tagesgeschäft einer Kunstkritik betreiben, deren kunstgeschichtlicher Horizont jedoch nicht über die aktuelle Mode hinausreicht.

Oder wären die Semiotiker gar am liebsten *Graphologen*?

Die Handschrift ist allerdings nach Erfindung der Druckmaschine, Schreibmaschine, Textverarbeitung, der elektronischen Post und den messenger-Anwendungen fast vollständig einer Tastaturschrift gewichen.

<i>These?</i>	Initiale
<i>Erläuterung?</i>	<i>Schönschrift</i>
<i>Fluch?</i>	usw.
<i>Appell?</i>	_____
<i>Befehl?</i>	<u>unterstrichen</u>
<i>Drohung?</i>	fett
<i>Kriegserklärung?</i>	GROSSBUCHSTABEN

Es müsste sich jedoch eine Art Schreibtherapie etablieren lassen, welche die Harmonie der beiden Gehirnhälften über das handschriftliche Schreiben wieder herzustellen versucht.

Dazu gehört auch das ästhetische Zeichnen.

Kreis oder Kartoffel? sauberer Strich oder Gekritzeln? Schraffur oder Gekleckse?...

Semiotiker vor!

Die Welt ist für diejenigen, die sie lesen können, ein offenes Buch.

<i>These?</i>	offenes Buch	Raumerkenntnis
<i>Erläuterung?</i>	hinterlassene Spuren	
<i>Fluch?</i>	die Sehenswürdigkeiten bereisen müssen	
<i>Appell?</i>	das Vorhandene katalogisieren	Zeichenerkenntnis
<i>Befehl?</i>	neue Arten entdecken	
<i>Drohung?</i>	Prüfmatrix	
<i>Kriegserklärung?</i>	Versuchsaufbau	Potentialerkenntnis

Die Vertreter der *physikalischen Methode* ignorieren diese Quelle komplett.
Die *musealen* Semiotiker erkennen immerhin die Zeichen der Zeit, sind aber bereits von Gott abgefallen.

James Krüss (1963/5): Timm Thaler oder Das verkaufte Lachen.-

Zweites Buch, Zwanzigster Bogen

„In einem Hamburger Theater hieß es, das Lachen unterscheidet Mensch und Tier, und es war gemeint, daß nur der Mensch lachen kann;
auf den Bildern im Museum war es aber umgekehrt, da lachten die Tiere, aber niemals ein Mensch;
und Sie, Baron, erzählen mir jetzt,
daß es überhaupt keinen Unterschied gibt zwischen Mensch und Tier.“

Umberto Eco, Professor für Semiotik, fühlt sich ertappt und rechtfertigt die konservative Mitte durch die drastischen Äußerungen *Jorges* ('Der Name der Rose').

<i>These?</i>	nur der Mensch lacht	<i>Lachen ist Sünde</i>
<i>Erläuterung?</i>	Satire, Komödie	<i>Schwäche, Hinfälligkeit, Verderbtheit des Fleisches</i>
<i>Fluch?</i>	den Witz verstehen müssen	derber Witz (<i>Beschränktheit des niederen Volkes</i>)
<i>Appell?</i>	<i>Parodie, Ironie</i>	<i>Ernst</i>
<i>Befehl?</i>	<i>alles auf den Kopf stellen</i>	Inquisition
<i>Drohung?</i>	<i>Spott</i>	<i>Gottesfurcht</i>
<i>Kriegserklärung?</i>	<i>Zersetzung</i>	Verbrennung

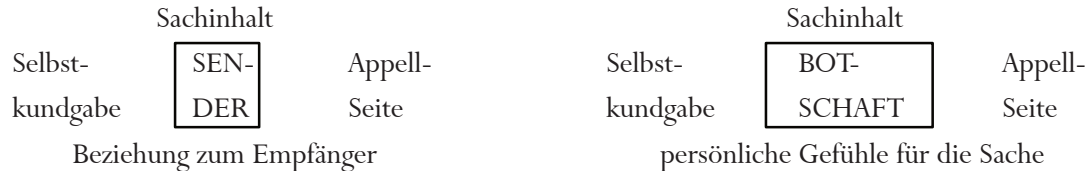
Seiner Dialektik fehlt allerdings die Eskalation des Lachens:

<i>These?</i>	strahlendes Lächeln	triumphierendes Lachen
<i>Erläuterung?</i>	aufrichtiges Lächeln	herzhaftes Lachen
<i>Fluch?</i>	höfliches Lächeln	belächeln
<i>Appell?</i>	verschmitztes Lächeln	schmunzeln
<i>Befehl?</i>	kokettes Lächeln	dumm aus der Wäsche schauen
<i>Drohung?</i>	überhebliches Lächeln	wer zuletzt lacht, lacht am besten
<i>Kriegserklärung?</i>	gequältes Lächeln	weggrinsen

Die semiotische Alternative zum Lachen, Singen und Schreiben ist das *Schweigen*.

Falls das Schweigen durch eine andere (womöglich fremde!) Ansprechperson beendet werden soll, muss zu dieser erst Vertrauen aufgebaut werden.

Die Reserviertheit des Senders seinem *Therapeuten* gegenüber drückt SCHULZ von THUN mit dem Kommunikationsquadrat aus.



Im *Selbstgespräch* (oder im Gespräch mit Gott) braucht aber niemand gehemmt zu sein.



Das Schweigen kann also zweierlei bedeuten: Abneigung oder religiöse Klausur.

Denn Gott weiss bereits, was jeder *Mensch* auch ohne Worte sagen möchte, nämlich, daß man es bei *ihm* mit einem Menschen zu tun hat.

Gott wird sich uns gegenüber nicht unmenschlich verhalten.

Gott braucht keine Semiotik.

Seine ‘Theorie der Kundgebung’ ist meine dreißigste Tabelle.

Gott zum Gruß!

Grüß Gott!

Ihr Stefan Schill

Plochingen, den 18. Februar 2026

Vorwort zur 21. Auflage

1894 war die philosophische Welt noch in Ordnung.

FISCHER (1894): Das Grundproblem der Metaphysik.-

Seite 1

Logik, Ethik und Ästhetik sind als Idealwissenschaften, indem sie sich mit dem Seinsollenden oder mit den Ideen des Wahren, des Guten und des Schönen befassen, während dagegen die Psychologie, die Physik und die Metaphysik Realwissenschaften sind, die sich auf das Wirkliche und Thatsächliche beziehen.

Denn für das 19. Jahrhundert hatte FISCHER *nur* Angriffe auf die Theologie durch ‘die modernen Ersatzversuche für das aufgegebene Christentum’ registriert.

FISCHER (1903):

(COMTE) die Religion des Positivismus / Religion ist überholt

(STRAUSS) die Religion des Materialismus / erfundene Evangelien

(HARTMANN) die Religion des Panmonotheismus / unpersönlicher Gott

(EGIDY) die Religion des Ethicismus / Christentum ohne Kirche

Ein Jahr später ist dann bei SCHMIDT auch die Philosophie vom ‘Kampf der Weltanschauungen’ betroffen.

SCHMIDT (1904):

Positivismus / die Religion wird von der Metaphysik abgelöst und letztere dann vom Positivismus

Materialismus ... / die Kraft steckt nur im naturwissenschaftlich erforschbaren Stoff

Illusionismus / die Vernunft in der Natur kann der Mensch nur bis zu sich selbst erfassen

(DARWIN) / weder Gott noch die Anpassung haben die Arten erschaffen, sondern die Selektion

Monismus / Evolution ohne Gott, Höherentwicklung nur bis zum Bewusstsein

Neukantianismus / die Wissenschaft muss der Religion einen Freibereich zugestehen

Beide Bücher sind nicht schlecht, da darin tatsächlich jeder Angriff abgewehrt wird, aber ihr Denken ist altertümlich (wie die bis heute alle Angriffe auf die Religion sammelnde Religionsphilosophie) und erst eine Generation später (1935) wird eine Vorlesung (1901) von MASARYK als deutsches Buch (Ideale der Humanität) veröffentlicht, deren Realitätsbezug man aus heutiger Sicht ‘modern’ nennen kann und die auch nicht religionsfeindlich ist.

MASARYK (1901/35)

Sozialismus, Individualismus, Utilitarismus, Pessimismus, Evolutionismus, Positivismus, Nietzsche, Hauptgrundsätze einer humanitären Ethik

Aber selbst hier fehlt das philosophische Großereignis, nämlich, daß FREGE 1891 die Wahrheitswerte einführt und die Sprache der Logik als eindeutige Zeichenkette für das Bezeichnete auffasst.

FISCHER (1894): Das Grundproblem der Metaphysik.-

Logik, Ethik und Ästhetik sind als Idealwissenschaften, indem sie sich mit dem Seinsollenden oder mit den Ideen des Wahren, des Guten und des Schönen befassen, während dagegen die Psychologie, die Physik und die Metaphysik Realwissenschaften sind, die sich auf das Wirkliche und Thatsächliche beziehen.

Der erste Angriff auf die Philosophie im 20. Jahrhundert erfolgt also durch die Mathematik. Dabei wird die bisherige philosophische Sprache in Zweifel gezogen.

In Wirklichkeit hat es zeitgleich zu FREGE und auch bereits vorher weitere nicht-mathematische Angriffe gegeben.

GUSTAFSSON (1978/80): Sprache und Lüge.-

2. Friedrich Nietzsche - die klugen Tiere
3. Alexander Brian Johnson - die Sprache schafft Scheinprobleme
4. Fritz Mauthner - Sprache als soziales Spiel
5. zu einer allgemeinen Schwierigkeit aristotelischer Wahrheitstheorien

Der zweite Angriff richtet sich gegen die Philosophie und die Psychologie.

FISCHER (1894): Das Grundproblem der Metaphysik.-

Logik, Ethik und Ästhetik sind als Idealwissenschaften, indem sie sich mit dem Seinsollenden oder mit den Ideen des Wahren, des Guten und des Schönen befassen, während dagegen die Psychologie, die Physik und die Metaphysik Realwissenschaften sind, die sich auf das Wirkliche und Thatsächliche beziehen.

FREUD arbeitet sich ins vorsprachlich Unbewusste ein und erklärt den Ödipus-Mythos durch die beiden Triebe, die er dabei gefunden hat. HITCHCOCK ist inspiriert und baut eine unterschwellige *suspense* in seine Filme ein.

Nun lässt sich der Ödipus-Mythos (Inzest mit der Mutter, Totschlag des Vaters) aber auch als das Aussterben eines vormals mächtigen Geschlechtes im Zuge der patriarchalen Eroberung deuten.

Vom psychoanalytischen Angriff bleibt aus philosophischer Sicht letztendlich nur das Interesse für das sprachlich Vorbewusste und der realistische Ansatz, philosophische Positionen tiefenpsychologisch zu erklären.

MEINERTZ (1958): Tiefenpsychologische Keime und Probleme in der Philosophie des Idealismus und in der Existenzphilosophie.-

COULIANU (1991): otherworldly journeys from Gilgamesh to Albert Einstein.-

Der dritte Angriff erfolgt durch die Physik.

Raum und Zeit werden in der Relativitätstheorie komplett anders wahrgenommen und die Erforschung des Weltalls und seiner Materie setzt zwingend das Studium der Mathematik voraus.

Die Physiker verschärfen also noch die Vorwürfe aus dem 19. Jahrhundert und es gibt bis heute keine wirkliche Widerlegung, außer der, daß auch Nichtphysiker sich gedehnte bzw. gestauchte Wellen oder gekrümmte Räume gut vorstellen können. Desweiteren gibt es die Unschärferelation auch in der Ethnologie, was wiederum bedeutet, daß die Lösung dieses Problemes außerhalb der Physik liegt.

SCHILL (2000): Was ist Geographie?-

letzter Absatz auf der letzten Seite meiner Diplomarbeit:

Desweiteren kann die gesellschaftliche Forderung einer nachhaltigen Entwicklung der Umwelt mit dem chemischen Umweltschutz der Rechenmodelle ohnehin nicht erreicht werden. Statt dessen ist es nötig, sich der Stärken der Philosophie zu erinnern. Nur ein philosophisch geschulter Kybernetiker, also ein Geograph, kann der wachsenden Datenflut Herr werden und den Umweltschutz ganzheitlich bewältigen. Aus diesem Grund sollte sich ein Geograph von allen empirischen Aufgaben, es sei denn, sie dienen der Recherche, fernhalten und diese den Spezialisten überlassen. Denn allein das Gelingen einer umweltverträglichen Kultur entscheidet über den Fortbestand der Menschheit; *mit dem Raumschiff wegliegen, ist schlecht möglich.*

Der vierte Angriff erfolgt durch die Soziologie.

Nach dem Zweiten Weltkrieg konkurriert der Ostblock mit dem Westen. Die eindeutig ideologisch gefärbte 'sozialistische Wissenschaft' lässt die Ahnung reifen, daß es sich mit der westlichen Wissenschaft genauso verhält. Die intellektuelle Konsequenz daraus ist die Analyse des vorherrschenden Paradigmas und letztendlich ein nihilistisches *anything goes*.

Die Widerlegung speist sich zunächst aus dem Fundus der Verhaltensforscher, welche Systeme unideologisch zu erforschen gelernt haben.

LORENZ (1963): das sogenannte Böse.-

RIEDL (1987): Kultur - Spätzündung der Evolution?-

Gemäß der zweiten Widerlegung hilft aber auch der Rückgriff auf die antiken Gesellschaftstheorien und die modernen Grundrechte, Ideologien zu erkennen, sofern man die Entwicklung des Kapitals in den Wirtschaftssektoren im Auge behält.

Es bleiben also nur die Fragen nach dem Nachfolger der Sozialen Marktwirtschaft und nach dem richtigen Umgang mit den Anhängern des Grenznutzens.

Das diesbezügliche akademische Versagen wiederum erklärt sich durch die gesellschaftliche Struktur.

~~Der fünfte Angriff erfolgt durch~~ Grund ist die Diskrepanz von Bildung und high-tech.

Die Konsumenten verzichten mehrheitlich ab einem gewissen Technologie-Level auf eine Kosten-Nutzen-Analyse und präferieren das überteuerte Modell.

VIERKANT (1923) der Dualismus im modernen Weltbild.- / das 20. Jahrhundert wird ästhetisch

Die Seele entscheidet nämlich spontan, welche der durch Bildung und Propaganda in ihren Kopf gelegten Möglichkeiten *kommod* sind.

STEINBERG (1937): Psychologie als Wissenschaft von der Seele.-

Die hochgebildeten Ingenieure blasen als Angreifer umgekehrt in dasselbe Horn, wenn sie die Nachteile ihrer Hochrisiko-Technologie verschweigen und kurzerhand viele Milliarden an Subventionen einfordern. Bedenkenträger, welche die Entscheidung *unbequem* machen wollen, werden vom gleichgeschalteten Publikum emotional gebrandmarkt und das blöde Volk wird deshalb später ohne Rückversicherung dastehen und für die negativen Auswirkungen aufkommen.

CANETTI (1960) Masse und Macht.- / die enttäuschte Menschenmasse entfesselt eine Eigendynamik

EIBL-EIBESFELDT (1998): in der Falle des Kurzzeitdenkens.-

Ihr einseitiges ‘ich-will-es-aber-nicht-so,-wie-es-sich-ergibt-und-wie-es-normal-wäre’ heißt auf Akademisch ‘Kontingenz’.

Die wirkliche Bedeutung von ‘Kontingenz’ ist jedoch eine andere:

Ein Dialog ist ‘kontingent’, weil erst alle Gesprächsbeiträge zusammen den Dialog ausmachen.

von außen in der ‘Theorie der Charta’:

a): Um ausgleichende Berührungspunkte (con-tingere = berühren) zu finden, machen sich die Krieger in einem Schlagabtausch gegenseitig Vorwürfe.

Eine Periode ist kontingent, weil in ihr der komplette Bestand aufgeführt ist, von dem realiter aber nur ein zufälliger Teil vorhanden ist

Ein Körper (Wesen) ist kontingent, weil er jahreszeitlich seine Gestalt verändert, was aber keineswegs unwichtig (akzidentell) ist.

Seine kindische Trotzphasen-Bedeutung bekam das Wort über die Bitte nach einer Ausnahme vom herrschenden göttlichen Gesetz. Die Kontingenz ist also eine sich selbst erfüllende Ausnahme, ein reines Machtinstrument:
Jemand bricht die Regeln, aber kommt damit durch.

Dahinter steckt die ‘ontologische Kontingenz’ (Thomas von AQUIN):

Allein Gott hat, da ungeschaffen, ein freies Dasein. Seine Geschöpfe halten sich an seine Regeln.

Die Teilchenphysiker schließlich erlauben die Ausnahme in statistischen Fällen, da sie an der Messgenauigkeit ihrer Apparaturen zweifeln müssen.

‘Kontingenten Technokraten’ kann nur durch Meta-Physiker, die das Gedankengut der Angreifer (Mathematik, Psychoanalyse, Physik/Chemie, Soziologie) und ihrer Widersacher (Geographie, Tiefenpsychologie, Bodenkunde*, Verhaltensforschung) kombinieren, der Wind aus den Segeln genommen werden.

* Die Bodenkunde erforscht das Zusammenspiel von Bodenphysik, Bodenchemie und Bodenbiologie, indem sie diagnostisch das fertige Bodenprofil analysiert und geographisch einordnet.

Denn die Machthaber ziehen ihre intellektuelle Autorität aus der vermeintlichen Überlegenheit der angreifenden ‘Ausnahme-Wissenschaftler’. Was die Widersacher zu sagen hätten, wird vom offiziellen Journalismus erst gar nicht nachgefragt. Für diejenigen Bürger, die aufgrund ihrer Ausbildung und Erfahrung die von den zuständigen Stellen unerklärten negativen Veränderungen der Grundversorgung spüren und in ihrer Not vom Glauben an die Demokratie abzufallen drohen, bleibt so als Ausweg nur ein dubioser und gefährlicher Meinungsbrei übrig.

Anders ausgedrückt: Diejenigen Wissenschaftler, die ihr Wissen für sich behalten oder nur an Ihregleichen weitergeben, sind ebenso Antidemokraten, wie irgendwelche bilderstürmenden Populisten, die bereits alle Hinweise auf ein alternatives Wissen, dessen Argumentation ihnen nicht passt, ausmerzen.

Die ursprüngliche philosophische und theologische *Sprache* ist also zurück im Geschäft, nur daß sich die Spielregeln geändert haben:

IVANOV (1978/83): Gerade und Ungerade.-

- 1.1. das Gehirn als ein System aus zwei Rechenanlagen
- 1.2. die zwei Hemisphären des Gehirns
- 1.3. Grammatik und Sinn
- 1.4. die Grammatik der linken Hemisphäre
- 1.5. die semantische Information der rechten Hemisphäre
- 1.6. von der Geste zum Wort
- 1.7. die Vorgeschichte der Mathematik
- 1.8. wie früh entstand die Lautsprache?

HAARMANN (2003): Geschichte der Sintflut.-

- I. die große Flut um 6700 v. Chr.
- III. ökologische Umwälzungen in der Schwarzmeerregion
- V. Schrift - Höchstleistung der Donauzivilisation

STUCKEN (1913): der Ursprung des Alphabets und die Mondstationen.-

- VI. die althebräischen Mondstationen und das Buch Hiob

Spielregel 1: Der Vorsokratiker PARMENIDES ist die Grundlage ...

Aus Sicht der Geographen ist die Menge aller Mengen eine Landkarte. Die mathematische Logik ist dahingehend falsch, daß sie die Mengenlehre-Logik nicht mit den unterschiedlichen geographischen Standorten, sondern mit Wahrheitswerten zu erklären versucht und dadurch die (parmenidische !!!) diagnostische Seins-Logik und die drei geographischen Erkenntniswege (Verwandlung, Vollzug, Vollendung) der logos-Logik zerstört.

Aus Sicht der Tiefenpsychologie bedeutet die Gleichberechtigung der Geschlechter die Freude über eine Himmels- oder Mondgöttin, die sich periodisch erneuert, anstatt einer Vorschrift zur Beschneidung aller Jungs.

Aus Sicht der Bodenkunde ist der Boden fruchtbar oder kann durch Gärtnern fruchtbar gemacht werden. Das Sein des Standortes ist also wichtiger als die Größe des eigenen Grundstückes.

Aus Sicht der Verhaltensforscher imitieren die patriarchalen Männer die Attribute der Frau, da sie sich selbst als Mängelwesen betrachten.

... Wahrscheinlich müssen für diesen Richtungswechsel die philosophischen und theologischen Eliten gefeuert werden, aber die Jugend wird es (künstlerisch) hibekommen, denn das konkrete Wie dieses Umbaues zum Matriarchat hin ist mittlerweile bekannt und wartet nur auf seine ökonomische Umsetzung.

Spielregel 2: Die Demokratie ist keine Parteien-Oligarchie, keine Diktatur von geheimen Kasten, die an der Macht kleben.

Aus Sicht der Geographen ist der Zustand von Wald, Wiese, Acker, bebauter Fläche, Infrastruktur und den Gewässern nicht *ausreichend*. Die verantwortlichen Postenträger würden *in der Schule* nicht versetzt.

Es fehlt eine Theorie der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Höherentwicklung und wenn nicht wenige Politiker die Sache selbst in die Hand nehmen, verschlafen die anderen die Schlüsseltechnologien.

Warum reichen große Koalitionen auf Bundesebene mit ausreichend Mehrheit in der Länderkammer nicht aus, um das veraltete Gesetzeswerk zu modernisieren?

Die Hauptstadt gefällt sich in ihrer Rolle als Wasserkopf, dem ständig neue drinks spendiert werden.

Aus Sicht der Tiefenpsychologen werden die Triebfedern der Menschen bei der Rechtssprechung nicht berücksichtigt. Menschen, die destruktive Absichten bei anderen durchschauen, werden selbst dann juristisch davor abgehalten, dagegen aktiv zu vorgehen, wenn der Staat selber untätig bleibt. Das Gewaltmonopol des Staates liegt nämlich in der Verantwortlichkeit einer kaum abwählbaren Obrigkeit, die korrupt erscheint und privat ein triebhaftes Doppelleben führt. Die Entscheider waren nicht nur zu dumm für den Sozialismus, sie sind es auch für die Demokratie!

Aus Sicht der Bodenkundler geht die dünne Haut der terrestrischen Landoberfläche verloren. Weltweit nimmt die Mächtigkeit der Böden ab. Dies liegt an der Bodenbearbeitung, der Bodenverdichtung und der Bodenerosion. Beim Bodenleben ist der Rückgang im Einzelnen noch nicht spezifiziert, aber bei der allgemeinen Insekten-Biomasse gab es in den letzten 50 Jahren einen Rückgang um 99 Prozent. Hierfür zeichnet sich ein bisher unbekanntes Gift verantwortlich, das sich wohl im Lauf der Jahrzehnte im Boden akkumuliert hat. Dazu hungern die fehlenden Mist-Einträge der Stall- oder Weidetiere die Nahrungskette aus.

Der Klimawandel ist nicht der Grund für das Baumsterben. Die Förster sind nur noch nicht auf die Idee gekommen, eine dünne Schicht Erde auf dem Waldboden zu verteilen, um dadurch dessen Wasserhaltevermögen zu erhöhen und dessen Nährstoffversorgung zu verbessern. Dazu müsste allerdings das Gesetz geändert werden oder die Förster müssten eben gezielt Löcher in den Waldboden machen und ihren Aushub im nahen Umkreis verteilen.

Aus Sicht der Verhaltensforscher sind wir Menschen, wenn wir nicht ständig intellektuell angeregt werden, aufgrund unserer biologischen Anlage mit der Komplexität der modernen Welt hoffnungslos überfordert. Smalltalk ist zu wenig!

Einige von uns legen die im menschlichen Verhalten biologisch vorgegebenen Hemmungen egoistisch ab, obwohl sie sich nicht in einer Notsituation befinden, nehmen aber für sich eine Inklusion in Anspruch, obwohl sie selber über normales, aber vom Durchschnitt abweichendes Verhalten mit dem Zeigefinger moralisieren.

Spielregel 3: Die Realpolitik zeigt uns, wenn es bei ihr nicht rund läuft.

Geopolitisch versucht die EU derzeit zum wiederholten Male, sich ehemals russische Ostblockstaaten einzuverleiben. Nach den gescheiterten Versuchen in Georgien und Aserbaidschan wird es aktuell in der Ukraine mit aller Gewalt (Stellvertreterkrieg) probiert. Friedensverhandlungen sind für die EU keine Option, solange die Ukraine nicht auch Mitglied der NATO wird.

Tiefenpsychologisch geht es bei der Dämonisierung Russlands um den Gegenwert des von der EU im Übermaß erfundenen Geldes. Der Euro soll nicht wertlos werden, zumal die VIP-Staaten innerhalb der EU von einer Rezession betroffen sind. Die Rüstungsindustrie soll einen Teil der wegbrechenden Arbeitsplätze auffangen und Aufträge an Land (in die EU) ziehen. Eine Verfassungsänderung in der Ukraine (nach dem Vorbild der Schweiz), die den Krieg gegen Russland und seine Kultur sofort beenden würde, strebt die EU daher nicht an.

Bodenkundlich entlarvt der inzwischen mehrjährige Krieg die europäische Umweltschutzpolitik als Ammenmärchen. Die ukrainischen Äcker sind nämlich von nun an mit radioaktiver Munition verseucht. Bereits die Ausweitung der EU nach Polen, Rumänien ... hat zum dortigen Niedergang der Artenvielfalt geführt.

Verhaltensbiologisch ist der größte Feind, der Unmensch schlechthin, der Nachbar. So hat die EU ohne Rücksicht auf eigene Verluste eine künstliche und einseitige Grenze zu Russland hochgezogen.

Spielregel 4: Die Visionen der angreifenden Wissenschaften lenken von der eigentlichen Aufgabe, der Steuerung der Industrialisierung, ab.

Mathematisch motiviert ist die Entwicklung von überlegenen Quantencomputern, die in Echtzeit alle Daten dieser Welt verarbeiten und menschliche Entscheidungen überflüssig machen.

Psychoanalytisch wird die angedachte Optimierung des Menschen verständlich. Der Mensch muss erst mittels Gentechnik sein tierisches Erbe abstreifen, um mit den unsterblichen Göttern gleichziehen zu können. Auf seinem Weg dorthin torkelt er aber nun mal zwischen dem fascinosum (Eros) und dem tremendum (Thanatos).

Physikalisch sind die Schnapsideen der Ingenieure; wie das Zurück zur Atomkraft ohne Endlager; wie die Idee, Brennstäbe öfters zu verwenden und dadurch das Material für Atombomben anzureichern; wie eine Brücke von Hamburg nach Berlin, um darauf mit dem Transrapid fahren zu können; wie die Pflicht zur Wärmepumpe, obwohl es dadurch zu einem Totalverlust von mindestens einem Drittel des Hausbestandes kommt; wie die solare Stromerzeugung im großen Maßstab trotz des arg niedrigen Wirkungsgrades der Kollektoren und der viel zu kleinen Speicher.

Soziologisch geht es um die Deutungshoheit, welcher den Fortbestand der Macht sichern soll. Zieldienlich ist dabei, wenn sich die eigene Prophezeiung durch ihre mediale Omnipräsenz von selbst erfüllt, weil ihretwegen der Handlungsspielraum falsch eingeschätzt wird und die möglichen Alternativen übersehen werden.

Spielregel 5: Die Angreifer reduzieren die Komplexität, um sich einen Vorteil zu verschaffen.

HABERMAS möchte dies über drei Forderungen gewährleisten:

Die Wahrheit des Behaupteten hat zu gelten, obwohl der zur Überprüfung der Kausalität vorzubringende Beweis auch temporal zufällig sein könnte.

Die Richtigkeit des Behaupteten hat zu gelten, obwohl die abschließende Richtigkeit ein gerechtes Urteil über den Sachverhalt voraussetzt.

Die Wahrhaftigkeit des Behaupteten hat zu gelten, obwohl der Behaupter ideologisch verblendet sein könnte.

Da aber seine Diskussionsregeln leider nicht nur die Diskussionsunwilligen ausschließen, was gut wäre, sondern auch alle diskussionswilligen Realisten, die naiv, kritisch oder spekulativ denken, wird sich so nur eine Diskussion der Angreifer einstellen, die dann in ihrer eigenen Blase stattfindet.

Die meisten Theorien sind jedoch komplex. Sie sind mehr als eine bloße Hypothese, nämlich eine Gottesschau, und auch nicht als Automatismus einer Pflicht-Ethik, sondern als Klugheits-Ethik gedacht.

Die Ablehnung aller *Gottesschauen* ist das Spezialgebiet der Agnostiker und Atheisten. Für Agnostiker sind *sie*, wenn überhaupt, nur vorläufige Hypothesen. Überhaupt keinen Wert haben *sie* für die Atheisten.

Die Religionsphilosophie steht irgendwo dazwischen. Ihr fehlender Realitätssinn lässt sie weder die Wunder der Natur noch die wundersame Selbsterkundung (Andacht) des eigenen menschlichen Körpers als Gründungsmythos für eine Religion sehen.

Die Religionsphilosophen schauen also nicht nach, welche dieser existenziellen Erfahrungen in der jeweiligen Religion im Vergleich zu den anderen verwirklicht sind, sondern halten sich stur an die bürokratischen Äußerungen der Schriftgelehrten (Pharisäer).

Es ist nicht weiter verwunderlich, daß HABERMAS nach eigenen Angaben keinen Draht zur Religion findet. Als Kantianer kritisiert er immerhin ihre Verwässerung, solange sie nicht durch die Aufklärung vollständig ersetzt werden kann.

LENK (1971): Philosophie im technologischen Zeitalter.-

Seite 57

Das Individuum, von unbewussten Motiven und Trieben gestoßen, in sozio-kulturelle Systeme und deren Wertungen eingeflochten, durch pädagogische Dressur zur 'Internalisierung' der je[weils] kulturgebotenen Moral früh gezwungen, anfällig für Massensuggestion und Kollektivmotivationen, konnte dies noch der freie, eigenständige, wissensmutige, optimistische Vernunftmensch der Aufklärung sein?

HABERMAS spricht zwar die Widersacher nicht an, versucht dafür aber auch nicht verzweifelt, *physikalische Konzepte* auf die Gesellschaft anzuwenden.

soziale *Kohäsion*?

Jürgen HABERMAS setzt auf den Diskurs.

Hartmut ROSA unterscheidet drei Arten von *Resonanz*.

Bernard STIEGLER findet die dritte *Retention* spannend.

Hat er verstanden, daß sich die Ingenieure *noch nie* mit einer Gemeinschaft abgefunden haben?

Branko BOKUN sagt, daß sie, die Ausgestoßenen, in ihrer Not das Patriarchat begründet haben.

Otfried EBERZ sagt, daß die patriarchalen Eroberer die männlichen Priester des Matriarchates geschlachtet und die weiblichen vergewaltigt haben.

Julius EVOLA (Faschist und Frauenhasser) sagt, daß sich der Staat nicht von der Familie herleitet, sondern vom Männerbund.

Volker SOMMER sagt, daß die Männer in Papua-Neuguinea ihren Penis durchlöchern, damit sie wie die Frauen im Sitzen pinkeln können und daß die Jungs nur deshalb beschnitten werden, damit sie vor den pubertierenden Mädchen bluten. (Ursprünglich haben nämlich alle Frau gleichzeitig geblutet, während die Männer zeitgleich bei Vollmond auf die blutige Jagd gegangen sind.)

Thomas BARGATZKY sagt, daß es aus ethnologischer Sicht nur zwei Religionen gibt; die der Hirten [Abel] und die der Bauern [Kain]. Die Hirten wollen mehr haben und stehlen das Vieh ihrer Nachbarn. Die Bauern feiern die Fruchtbarkeit ihrer Böden.

[Die Indogermanen waren Steppenbewohner und damit Hirten!]

[Die Mythen beschrieben die Übernahme der matriarchalen Welt durch die Indogermanen!]

Erich FROMM sagt, daß es zwei Existenzweisen gibt; die des Habens und die des Seins.

Die Philosophen und die Theologen sollten also unbedingt wieder die Meta-Ebene besetzen und als Preisgeber aktiv werden. Sie müssten dazu allerdings realistisch zu argumentieren beginnen und die esoterische und die exoterische Seite *zu vermeiden suchen*.

Zur Esoterik gehört neben dem Okkulten auch der ästhetische *Idealismus*.

Zur Exoterik gehört der nackte und der dialektische *Materialismus*.

Die Menschen müssen sich ästhetisch verhalten (= Opfer bringen), damit es den Göttern gut geht, so daß diese materiell (= messbar) für uns sorgen können.

Die Aufklärung richtet sich ohnehin gegen das *Irrationale*. Sie führt keineswegs zum Nihilismus, (denn der Mensch kann Gutes tun,) sondern nur indirekt (über die Preisgabe des Aberglaubens) zur Säkularisierung. Der technische Fortschritt ist begrüßenswert, aber bedeutet keinen Freifahrtschein für die Herren Ingenieure, sondern die Integration der neuen Technik in die Kultur.

Als moderne Erfindung verstanden ist der *Rationalismus* von Natur aus der philosophische Mitstreiter der angreifenden Ingenieurs- und Sozialwissenschaften. Dieses 'von Natur aus' steht jedoch in der Nachfolge der älteren 'von Gott aus'-Offenbarung. Wenn also im Zuge der *ontologischen Kontingenz* Gott als Wesen nicht fassbar (und damit irrational!) ist, muss es eigentlich auch der wissenschaftliche Versuchsaufbau sein. Und tatsächlich wird bei einem Experiment die Komplexität so weit reduziert, daß sich nur solche Bedingungen einstellen, für die die physikalischen Einheiten gedacht sind.

Streng genommen handelt es sich dabei also um *Ersatzversuche für die aufgegebene Offenbarung*.

Zur Erforschung der Umwelt eignet sich aber weder das eine noch das andere.

Die nicht reduzierte Umwelt ergibt sich vielmehr aus Periode, Sphäre, Phase.

Das nicht reduzierte Wesen ergibt sich aus Verwandlung, Vollzug, Vollendung.

Der nicht reduzierte Gesprächsgegenstand ergibt sich aus Glaube, Liebe, Hoffnung.

Die nicht reduzierte Umwelt wird also realistisch, rationalistisch, konstruktivistisch erfasst.

Vor Erfindung des modernen Rationalismus wäre hier anstelle von 'rationalistisch' das Wort 'kritisch' gestanden, da 'kritisch' in der Medizin den besonderen Moment, die Sphäre, meint, in der sich das Los entscheidet (vollzieht).

Sowohl der Kritizismus (Medizin) als auch der Konstruktivismus (Architektur) wurden aber in der Moderne vom angreifenden indogermanischen *Dualismus* vereinnahmt. Seitdem wollen die Erfinder nicht mehr mit dem in der Umwelt Vorhandenen klarkommen, sondern ihnen offenbart sich die Natur als eine künstliche Parallelwelt, über die sie beliebig verfügen können.

Meine funkelnagelneue ‘Theorie der Zivilcourage’ zeigt nun, daß der spekulative ‘Realismus’ in der Lage ist, die vermeintlich zufällige Wortähnlichkeit von coup (Erfolg), to cope with (umgehen mit), cup (Becher), cape (Mantel), capability (Fähigkeit), Kapazität (Fassungsvermögen), Kap (Berg ins Meer hinein), copa (Weltmeister-Pokal) und cop (Polizist) durch einen gemeinsamen Kontext zu erklären, der ohne Irrationalität nachvollzogen werden kann und uns tatsächlich eine fundamentale Lehre für das Leben schenkt.

Als einunddreissigste Tabelle reiht sie sich wie von Geisterhand in den vorhandenen Bestand ein und erklärt nebenbei auch noch die phantastischen (Anti)Helden aus den Krimis (Doktor Mabuse, der Hexer, der Zinker, der Greifer, Ass der Asse, Fantomas, der Joker).

Ich bin begeistert!

Ihr Stefan Schill,

Plochingen, den 1. Mai 2026.

Impressum

Ich, Stefan Schill, bin der Verantwortliche und Rechteinhaber für dieses Buch. Falls Sie den Wunsch verspüren sollten, mir etwas mitzuteilen, so lautet meine Anschrift:

Stefan Schill
Ernst-Sachs-Straße 11
73207 Plochingen
Deutschland

Layout: Stefan Schill
Satz: Corel Draw 9 (bis Auflage 11)
Serif Affinity (ab Auflage 12)
Schriften: MattAntique BT
Lapidary333 BT
Kabel Ult BT
Avantgarde Bk BT

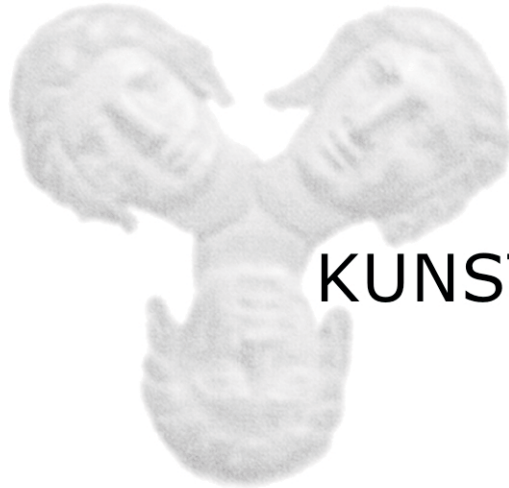
© Stefan Schill

1. Auflage im Juli 2014
2. Auflage im Februar 2015
3. Auflage im Juni & Juli 2015
4. Auflage im September 2015
5. Auflage xxx 2015
6. Auflage im Februar 2017
7. Auflage im Juni 2019
8. Auflage im September 2019
9. Auflage im Oktober 2019
10. Auflage im Februar 2020
11. Auflage im Januar 2021
12. Auflage im Dezember 2021
13. Auflage im August 2024
14. Auflage im September 2024
15. Auflage im Oktober 2024
16. Auflage im Oktober 2024
17. Auflage im Oktober 2024
18. Auflage im November 2024
19. Auflage im Dezember 2025
20. Auflage im Februar 2026
21. Auflage im Mai 2026

Stefan Schill

**Die *vorbewusste*
PHILOSOPHIE**

RELIGION



KUNST

WISSENSCHAFT